

**InLiSt No. 14** (no hardcopy available)  
Interaction and Linguistic Structures

## **DIE SEQUENZIELLE STRUKTUR VON Anrufbeantworter-Kommunikation**

Ines Lange

Hamburg  
Dezember 1999

In recognition of the enthusiasm he has brought to all aspects of the study of spoken verbal interaction, we dedicate this series to Professor Dr. Aldo di Luzio, University of Konstanz.

---

Prof. Dr. Elizabeth Couper-Kuhlen  
Dr. Susanne Günthner  
Universität Konstanz  
FB Sprachwissenschaft  
PB D 180  
D-78457 Konstanz

Prof. Dr. Margret Selting  
Universität Potsdam  
Institut für Germanistik  
Postfach 60 15 53  
D-14415 Potsdam

Prof. Dr. Peter Auer  
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg  
Deutsches Seminar I  
Postfach  
D-79085 Freiburg i. Br.

---

Additional copies may be ordered from:

Universität Konstanz, Sekretariat LS Angl. Sprachwissenschaft, InLiSt  
PB D 180, D-78457 Konstanz, Tel.: +49/7531/88-2552, fax: +49/7531/88-4157

**NEW!!** <http://ling.sprachwiss.uni-konstanz.de/pages/anglistik/publikationen/inlist/>  
Or <http://inlist.uni-konstanz.de>



## INHALTSVERZEICHNIS

<b>EINLEITUNG.....</b>	<b>1</b>
<b>I. Vom Telefon zum Anrufbeantworter .....</b>	<b>4</b>
1. Veränderungen einer Kommunikationsform .....	4
2. Anrufbeantworter-Kommunikation in der Forschung.....	9
<b>II. Zielsetzung, Methoden und Datenmaterial .....</b>	<b>15</b>
1. Zielsetzung und Methoden.....	15
2. Datenmaterial .....	17
<b>III. EMPIRISCHE ANALYSE</b>	
<b>A) DIE SEQUENZIELLE STRUKTUR DES ANSAGETEXTES .....</b>	<b>19</b>
1. Erster Sequenzschritt: Eröffnung.....	21
1.1 Typen der Eröffnung .....	22
1.1.1 Gruß.....	22
1.1.2 Selbstidentifizierung .....	23
1.1.3 Anrede.....	30
1.2 Zusammenfassung.....	31
2. Zweiter Sequenzschritt: Rechtfertigung.....	32
2.1 Typen der Rechtfertigung .....	33
2.2 Zusammenfassung.....	38
3. Dritter Sequenzschritt: Aufforderung .....	39
3.1 Typen der Aufforderung .....	40
3.2 Der technische Hinweis .....	48
3.3 Diskursmarker in der Aufforderung .....	48
3.4 Ansagetexte mit impliziter Aufforderung.....	49
3.5 Zusammenfassung.....	50
4. Vierter Sequenzschritt: Rückrufversicherung.....	51
4.1 Typen der Rückrufversicherung.....	52
4.2 Zusammenfassung.....	55
5. Fünfter Sequenzschritt: Beendigung .....	56
5.1 Typen der Beendigung.....	57
5.1.1 Abschiedsgruß.....	58
5.1.2 Dank.....	58
5.2 Zusammenfassung.....	63
6. Sechster Sequenzschritt: Signalton.....	63
7. Ergebnisse.....	64
7.1 Quantitative Ergebnisse.....	64
7.2 Qualitative Ergebnisse.....	67
8. Sonderfälle.....	70

8.1 Musik, Literatur und Film in Ansagetexten .....	70
8.2 Nachrichten in Ansagetexten .....	71
8.3 Kommentare in Ansagetexten.....	73
<b>B) DIE SEQUENZIELLE STRUKTUR DER NACHRICHT .....</b>	<b>74</b>
1. Erster Sequenzschritt: Eröffnung.....	75
1.1 Typen der Eröffnung .....	75
1.1.1 Gruß.....	76
1.1.2 Partneridentifizierung.....	77
1.1.3 Selbstidentifizierung .....	77
1.2 Kommentare und Zeitangaben.....	82
1.3 Zusammenfassung.....	84
2. Zweiter Sequenzschritt: Botschaft.....	85
2.1 Handlungsinitiation .....	86
2.2 Typen der Botschaft .....	87
2.3 Thematische Handlungen.....	92
2.4 Dialogizität und Monologizität in der Botschaft.....	95
2.5 Zusammenfassung.....	97
3. Dritter Sequenzschritt: Delegation.....	98
3.1 Typen der Delegation.....	99
3.1.1 Partnerdelegation.....	100
3.1.2 Selbstdelegation .....	103
3.1.3 Alternativdelegation .....	105
3.2 „ansonsten“: Sicherung des weiteren Kontakts .....	108
3.3 Dialogizität in der Delegation .....	109
3.4 Zusammenfassung.....	109
4. Vierter Sequenzschritt: Beendigung .....	110
4.1 Typen der Beendigung.....	111
4.1.1 Abschiedsgruß.....	112
4.1.2 Verweis .....	112
4.1.3 Pre-closing .....	113
4.1.4 Wunsch.....	113
4.1.5 Dank.....	113
4.2 Zusammenfassung.....	119
5. Ergebnisse.....	120
5.1 Quantitative Ergebnisse.....	120
5.2 Qualitative Ergebnisse.....	123
6. Sonderfälle.....	125
6.1 Nachrichten ohne Effizienz .....	125
6.2 Nachrichten mit Stilwirkung.....	126
6.3 Schriftlichkeit in Nachrichten.....	126
6.4 Nachrichten als Memo .....	127
<b>IV. SCHLUßBETRACHTUNG .....</b>	<b>128</b>

<b>LITERATURVERZEICHNIS</b>	.....	<b>133</b>
<b>ANHANG</b>	.....	<b>145</b>
Transkriptionskonventionen	.....	145
Ansagetexte	.....	147
Nachrichten	.....	170

## EINLEITUNG

```

halLO;
hier ist RiTa;
ihr WISST ja wies gEht;
bis DENN;
Tschüß;
((signalton))

```

**Wie es geht**, ist inzwischen wohl jedem geläufig, denn mittlerweile ist es fast unmöglich, nicht Bekanntschaft mit einem Anrufbeantworter gemacht zu haben. Der Anrufbeantworter als einstmaliges neues Medium hat sich längst im kommunikativen Alltag etabliert. Als technologische Innovation der Kommunikationsform des Telefonierens ermöglicht er die Abwesenheit des Angerufenen ohne den damit einhergehenden Verlust von Informationen. Dank der Speicherbarkeit kann Kommunikation seit knapp einem Jahrzehnt auch ohne die zeitliche Kopräsenz beider Interaktionspartner stattfinden.

**Wie es geht**, stellte ein nicht unerhebliches Problem dar, als der Anrufbeantworter in den 90er Jahren Einzug in die Privathaushalte hielt, nachdem man ihm vorwiegend im institutionellen Rahmen begegnet war. Was damals noch völlige Neuheit auf dem deutschen Markt war<sup>1</sup>, ist jetzt zum fast obligatorischen Gebrauchsgegenstand des Haushalts geworden, für dessen Nichtbesitz man sich mittlerweile rechtfertigen muß<sup>2</sup>. Aufgrund der unumstrittenen praktischen Funktion des Anrufbeantworters ist sein Fehlen dann auch meist in einer universellen Abneigung gegen diese maschinisierte Form von Kommunikation begründet, die mittlerweile kaum noch etwas mit mangelnder Kompetenz im Umgang mit diesem Medium zu tun haben kann.

**Wie es geht**, bedeutet in erster Linie eine Herausforderung für den Anrufer: Er wird mit einer Kommunikationssituation konfrontiert, die er mit nur geringer Planungsmöglichkeit spontan zu bewältigen hat, während der Angerufene seinen Beitrag weder un-

---

<sup>1</sup> In Amerika war der Anrufbeantworter schon seit Ende der 70er Jahre erhältlich und gewann in den 80ern Bedeutung für die Privathaushalte – die Entwicklung des Anrufbeantworters zum Alltagsmedium begann dort also knapp ein Jahrzehnt früher als in Deutschland (vgl. dazu DUBIN 1987:28, HOPPER 1992:198, 212 und GOLD 1991:243f).

<sup>2</sup> Vgl. NAUMANN 1994:435.

ter temporärem noch unter kommunikativem Zugzwang produzieren muß<sup>3</sup>.

Ansagetext und Nachricht unterliegen damit offensichtlich grundlegend verschiedenen Produktionsbedingungen.

Nicht nur diese unterschiedlichen Produktionsbedingungen, auch die Unterschiede der sprachlichen Produkte in Bezug auf Funktion und Stil charakterisieren die Kommunikation per Anrufbeantworter: Während der Angerufene mit dem Ansagetext in einer mehr oder weniger standardisierten Form seine generelle Kommunikationsbereitschaft signalisiert, bringt der Anrufer in der Nachricht sein individuelles Anliegen zur Sprache. Das Zusammenspiel dieser beiden so unterschiedlichen, scheinbar monologischen Beiträge ‚ersetzt‘ den telefonischen Dialog<sup>4</sup>. Daß der sprachlich-stilistische Unterschied zwischen Ansagetext und Nachricht jedoch verwischen kann und eine Trennung in zwei grundverschiedene Untersuchungsobjekte damit fraglich wird, illustriert das auf Seite 1 zitierte Beispiel eines Ansagetextes.

**Wie es geht**, soll die vorliegende Arbeit zeigen. Auf Grundlage empirischen Datenmaterials wird die sequenzielle Struktur von Anrufbeantworter-Kommunikation untersucht. Das konversationsanalytische Vorgehen vermeidet die in der Forschung oft vorgenommene Trennung von Anrufbeantworter-Kommunikation in zwei getrennt bewertete Monologe und verortet ihr *kommunikatives Muster* (KNOBLAUCH 1995:187) in seinem sequenziellen Kontext.

Die mediale, kommunikative und historische Verwandtschaft des Anrufbeantworters mit dem Telefon führt notwendigerweise dazu, Anrufbeantworter-Kommunikation auf Grundlage der Telefon-Kommunikation zu betrachten. So sollen zu Beginn die beiden Interaktionsformen verglichen und Veränderungen der Anrufbeantworter-Kommunikation gegenüber der telefonischen Interaktion illustriert werden (Kapitel I.1), bevor Forschungsansätze, -erkenntnisse und -lücken vorgestellt werden (Kapitel I.2). Danach folgt die genaue Beschreibung der Zielsetzung und Vorgehensweise in dieser Arbeit (Kapitel II).

---

<sup>3</sup> Um dem Angerufenen dies zu erleichtern, geben verschiedene „Anrufbeantworter-Bücher“ (siehe z.B. ZACKER & BIRK 1994) praktische Tips für konventionelle und scheinbar weniger konventionelle Ansagetexte. Es besteht also ein Bedarf, die Kommunikationsform auf eine bestimmte Art und Weise zu gestalten, die dem Anrufer über die Schwelle technisierter Kommunikation hinweghelfen soll.

<sup>4</sup> Vgl. dazu auch HERRMANN & GRABOWSKI 1996:484. Daß der Anrufbeantworter nur bedingt interaktive Kommunikation ersetzen kann, wird noch zu zeigen sein.

Im Hauptteil werden Ansagetext und Nachricht sequenziell analysiert und beide Teilkapitel durch die Zusammenfassung der Ergebnisse der Analyse abgeschlossen (Kapitel III).

Im letzten Teil (Kapitel IV) wird die Gesamtstruktur von Anrufbeantworter-Kommunikation betrachtet und bewertet.

## I. VOM TELEFON ZUM ANRUFBEANTWORTER

Um die sequenzielle Struktur von Anrufbeantworter-Kommunikation zu analysieren, sind zunächst ihre situativen und kommunikativen Rahmenbedingungen zu klären. Anrufbeantworter-Kommunikation funktioniert über den Kommunikationskanal Telefon. Ihre Kommunikationsbedingungen und -veränderungen sind also am besten vor dem Hintergrund der Telefon-Kommunikation zu skizzieren, auf die auch die Forschungsbeiträge immer wieder zurückgreifen.

### 1. Veränderungen einer Kommunikationsform

Die Kommunikation per Telefon kann zunächst im Vergleich mit der *face-to-face*-Interaktion beschrieben werden: Eindimensionalität in der Zeit, geringe Planungsmöglichkeit und Flüchtigkeit der Kommunikation sowie Situationsgebundenheit sind die wesentlichen situativen Kriterien, die sie von der schriftlichen Kommunikation unterscheiden<sup>5</sup>. Beides sind mündliche Interaktionsformen. In einem wesentlichen Merkmal unterscheidet sich jedoch die telefonische von der *face-to-face*-Konversation: Ist in der *face-to-face*-Interaktion noch ein gemeinsamer, unmittelbarer zeitlicher und räumlicher Kontext verfügbar, sind die Teilnehmer der telefonischen Interaktion nur noch zeitlich kopräsent. Die räumliche Trennung hat Auswirkung auf die Kommunikation: Bedingt durch den Übertragungskanal ‚Telefon‘ fallen nonverbale Kommunikationsmittel wie Gestik und Mimik weg. Alle kommunikativen Handlungen müssen auf der sprachlichen Ebene ablaufen<sup>6</sup>. Hier macht sich der Unterschied zur *face-to-face*-Konversation beispielsweise durch den Gebrauch von Deiktika bemerkbar, der nur aufgrund größeren sprachlichen Aufwands möglich ist; so müssen Identität, Produktions- und Rezeptionssort der Interaktionspartner geklärt sein<sup>7</sup>.

---

<sup>5</sup> Siehe SCHANK & SCHOENTHAL 1976, RATH 1985, KLEIN 1985, STUBBS 1996 und SCHWITALLA 1997 zu einer ausführlichen und sich ergänzenden Definition der gesprochenen Sprache und ihrer Differenzierung von der Schriftsprache; IVANIC 1994 plädiert für einen weitergefaßten Kontextbegriff. Den zeitlichen Faktor und seine Auswirkung auf diese beiden Kommunikationsformen beschreiben OCHS 1979 und CHAFE 1982.

<sup>6</sup> Siehe auch HÖFLICH 1989:199f und v.a. REID 1977, der den Effekt dieser Veränderung untersucht hat, indem er verschiedene Felduntersuchungen gegenüberstellt und dabei zu dem Ergebnis kommt, daß die Ausschaltung des visuellen Kanals nur geringen Einfluß auf die Kommunikationsweise per Telefon hat. RUTTER dagegen zeigt, wie dieser Faktor das Fehlen von *social cues* (1987:73) bedingt und welche Konsequenzen damit verbunden sind.

<sup>7</sup> Siehe SENNHOLZ 1985:206ff.

In der Interaktion mit dem Anrufbeantworter löst sich dieser zumindest teilweise gemeinsam verfügbare Kontext der Telefon-Konversation ganz auf, die Interaktionspartner sind weder räumlich noch zeitlich kopräsent. Der Angerufene ist zwar zu jeder Zeit telefonisch ‚ansprechbar‘, die Kommunikation findet insgesamt aber unter zeitlicher Verzögerung statt. Nicht nur die Produktion von Ansagetext und Nachricht, auch ihre jeweilige Rezeption fallen zeitlich auseinander: Die synchrone Zeit des Telefonierens ist aufgelöst. Anrufbeantworter-Kommunikation weicht damit noch mehr von *face-to-face* als „unmarkierte Form der Kommunikation“ (DINGWALL 1995b:147) ab als die Telefon-Konversation. In der temporalen Dissoziation ähnelt sie schriftlich produzierten Texten wie dem Brief<sup>8</sup>. Auch hinsichtlich der Eindimensionalität ist Anrufbeantworter-Kommunikation nicht uneingeschränkt als gesprochene Sprache zu beurteilen. Der Ansagetext unterliegt nicht den Produktionsbedingungen einer spontanen Gesprächssituation; er kann im Gegensatz zur Nachricht gelöscht und verbessert werden. Allerdings wird von dieser Möglichkeit nicht immer Gebrauch gemacht. Versprecher und Füllwörter zeigen, daß auch Ansagetexte teilweise ähnlich spontan produziert werden wie Nachrichten.

Ein charakteristischer Unterschied zur Telefon-Kommunikation aus soziologischer Perspektive ist das Machtverhältnis von Anrufer und Angerufenem. Lag in der Telefon-Konversation die Macht beim Anrufer, der den Angerufenen in jeder Situation zur Interaktion ‚nötigen‘ konnte, ohne daß der Angerufene wußte, wer ihn anruft und weswegen<sup>9</sup>, kehrt sich dieses Verhältnis nun um und wird zum „reversal of the caller’s hegemony“ (HOPPER 1992:212): Der Angerufene hat die Möglichkeit, den Anruf mitzuhören und zu entscheiden, ob er ihn ‚live‘ annimmt oder ignoriert. Diese potentielle Vorselektion verschafft dem Angerufenen eine günstigere Position im Vergleich zum Anrufer, dem dieses Wissen die Kommunikation mit der Maschine erschweren und unangenehm machen kann<sup>10</sup>. Die zeitliche Verzögerung von Produktion und Rezeption der Nachricht kann sich in einem solchen Fall also wieder aufbösen.

---

<sup>8</sup> Vgl. dazu DINGWALL 1995b:148. Zu einer Skizzierung der zeitlichen Verzögerung siehe dies. 1995b:130ff.

<sup>9</sup> Zu dieser Problematik siehe auch SCHEGLOFF 1972:351 und HOPPER 1992:9. In den USA boten Telefongesellschaften deswegen schon in den 80er Jahren ein sogenanntes *caller identification system* an (GUMPERT 1989:246); ähnliche Möglichkeiten in Deutschland bietet jetzt der ISDN-Anschluß.

<sup>10</sup> Dieser Aspekt ist in der Forschung hinreichend angesprochen worden: siehe dazu DUBIN 1987:29, GUMPERT 1989:248f, LANGE 1989:172, NAUMANN 1994:438f und ROSEN 1994:370. Anzumerken ist, daß die Möglichkeit des Mithörens in neueren Anrufbeantworter-Systemen wie der digitalen Mail-Box beschränkt und so das Machtgefälle verringert wird.

Wesentliche Erkenntnisse zum Ablauf von Alltagskonversation sind der ethnomethodologischen Konversationsanalyse zu verdanken. Diese Erkenntnisse wurden größtenteils auf Grundlage der Telefon-Kommunikation gewonnen, da hier ausschließlich eine sprachliche Realisierung von Kommunikation stattfindet und der visuelle Kanal ausgeschaltet wird<sup>11</sup>. Bei der Erforschung von Telefon-Kommunikation wurde eine konventionalisierte Gesprächsstruktur mit den drei Phasen *Eröffnung*, *Kernphase* und *Beendigung* ermittelt. Der Sprecherwechsel ist dabei ein wesentliches Merkmal und wird nach bestimmten konversationellen Regeln organisiert (SACKS, SCHEGLOFF & JEFFERSON 1978). Schwerpunkt der Untersuchungen liegt dabei vor allem auf *Eröffnung* und *Beendigung* und ihrer sequenziellen Organisation, die SCHEGLOFF 1972 und 1977, SACKS & SCHEGLOFF 1973, DAVIDSON 1987, BUTTON 1987/1990 und AUER 1990 analysiert haben. Neben der Organisation ist der rituelle Aspekt dieser Phasen Gegenstand der Untersuchung (HARTMANN 1973 und WERLEN 1979/1984)<sup>12</sup>. Beide Autoren beziehen sich dabei auf den Ritualbegriff GOFFMANS (1955). Als weiterer Untersuchungsschwerpunkt ist die Verortung von sozialen Beziehungen vorrangig in *Eröffnung* und *Beendigung* als Gesprächsphasen ohne thematischen Gehalt zu nennen (BERENS 1981, CLARK & FRENCH 1981 und WERLEN 1979).

Sind die *face-to-face*- und die telefonische Konversation also durch Synchronisierung mit dem Interaktionspartner bestimmt, die sich vor allem in der Organisation des Sprecherwechsels manifestiert, handelt es sich bei der Anrufbeantworter-Kommunikation um zwei getrennte Gesprächsphasen, die jeweils ohne Gegenüber und damit ohne Rezipientensignale realisiert werden müssen. Für den Anrufer gestaltet sich dies problematischer als für den Ansagetext-Sprecher; der Anrufer kann sich zwar auf einen Anrufbeantworter am anderen Ende der Leitung einstellen, aber seine Äußerungen nicht rückgängig machen. Anders als in Gesprächen findet im technisierten Kommunikationsprozeß per Anrufbeantworter die Anordnung von Gesprächsbeiträgen in *Paarsequenzen* und damit die ko-konstruierte Gestaltung besonders der Anfangs- und Endphase der Konversation unter dem Aspekt der Beziehungsarbeit nicht mehr statt. Eine wesentliche Frage ist, ob und wie sich solche gesprächskonstitutiven Merkmale in dem jeweils einseitigen Realisierungsverfahren von Anrufbeantworter-Kommunikation wie-

---

<sup>11</sup> Vgl. SCHEGLOFF 1977:415. Die Konversationsanalyse verschafft mit ihrer strukturellen und organisatorischen Ausrichtung einen wichtigen Überblick über Gesprächsverläufe in ihrer sequenziellen Realisierung; dazu und zu weiteren Untersuchungsbereichen siehe auch BERGMANN 1981, DITTMANN 1979, KALLMEYER & SCHÜTZE 1976, HOPPER 1992:10ff und KNOBLAUCH 1995:85ff.

<sup>12</sup> Siehe dazu auch GLEASON & GREIF 1980, die den Erwerb der drei *Höflichkeitsroutinen Begrüßung, Dank und Verabschiedung* (1980:159) bei Kindern darstellen.

derfinden. Aus dieser Perspektive ergibt sich ein wesentliches Differenzierungsmerkmal von Ansagetext und Nachricht: Während sich der Ansagetext an eine breite und anonyme Anruferschaft richtet, wird die Nachricht auf eine reduzierte Hörerschaft von nur einer bzw. wenigen Personen fokussiert. Dies hat Einfluß besonders auf die Gestaltung der ‚Beziehungsmarker‘ *Eröffnung* und *Beendigung*, da notwendigerweise der Beitrag des Angerufenen universellere Gültigkeit haben muß als der des Anrufers.

Spricht man also bei der Telefon-Konversation unter den oben dargestellten Bedingungen von einem Dialog, handelt es sich bei der Anrufbeantworter-Kommunikation genaugenommen um zwei Monologe. Einseitigkeit, Mittelbarkeit und teilweise Planbarkeit unterwerfen Ansagetext und Nachricht den Kriterien schriftsprachlicher Kommunikation. Beide werden jedoch neben diesen situativen Bedingungen mündlich realisiert und stellen so eine Mischform dar, die die Trennung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit verwischt<sup>13</sup> und möglicherweise auch die Monologizität in Frage stellt.

Betrachtet man die Anrufbeantworter-Kommunikation als eine Sequenz, lassen sich Parallelen zur Interaktivität der Telefon-Konversation herstellen: Wie die telefonische beginnt die Anrufbeantworter-Kommunikation mit einer *summons-answer*-Sequenz (SCHEGLOFF 1972:357ff): Der Anrufbeantworter setzt als *Antwort* auf die *Interaktionsaufforderung*<sup>14</sup> (HÖFLICH 1989:206) des Telefonklingelns ein, und es folgt der Beitrag des Angerufenen, der Ansagetext. Auch hier gilt also wie in der Telefon-Kommunikation die „distribution rule for the first utterance“ (SCHEGLOFF 1972:351): Der Angerufene spricht zuerst. Das Ende des Ansagetextes konstituiert den *turnübergaberelevanten Raum*<sup>15</sup> (SACKS, SCHEGLOFF & JEFFERSON 1978:12), der durch den Signalton markiert wird, und der Anrufer erbringt seinen Beitrag – oder legt auf. Anrufbeantworter-Kommunikation hat unter diesem Aspekt betrachtet zwar nicht den Status eines Gesprächs, da der Sprecherwechsel eben nicht durch Kopräsenz bedingt, sondern durch den Signalton maschinell und extern gesteuert wird; die beiden Beiträge sind jedoch auch nicht als Monologe – und damit Texte – sondern als ein zeitlich getrennter

---

<sup>13</sup> Vgl. dazu TANNEN 1982, die Mündlichkeit und Schriftlichkeit in geschriebener und gesprochener Sprache untersucht und beide Merkmale als Kontinuum darstellt. MURRAY 1988 dagegen betont vor dem Hintergrund eines Medienvergleichs die Untrennbarkeit beider Merkmale und die Relevanz des Situationskontextes. CHAFE wiederum unterscheidet vier *styles of language: informal/formal spoken, informal/formal written language* (1982:36).

<sup>14</sup> Zu Alternativübersetzungen von *summons* siehe KALLMEYER & SCHÜTZES *Kommunikationsappell* (1976:15) oder BERGMANN'S *Fokussierungsaufforderung* (1981:28).

<sup>15</sup> Übersetzung nach SELTING 1995:195.

Dialog zu sehen<sup>16</sup>. Diese strukturelle Ähnlichkeit läßt sich auch in den jeweiligen Teilen der Sequenz ‚Anrufbeantworter-Kommunikation‘ entdecken: Sowohl im Ansagetext als auch in der Nachricht finden sich *Eröffnung* und *Beendigung* und dazwischen etwas, das einer *Botschaft* gleichkommt, wobei im Ansagetext dieses ‚etwas‘ in Form von ‚anrufbeantworterspezifischen‘ Sequenzschritten realisiert wird. Wie sich diese Schritte genau präsentieren, soll in Kapitel III beschrieben werden.

Der Anrufbeantworter hat also eine Reihe medienbedingter Veränderungen mit sich gebracht; in der Sequenz von Ansagetext und Nachricht treffen Rahmenbedingungen mündlicher und schriftlicher Kommunikation zusammen. Anrufbeantworter-Kommunikation läßt sich nach LUCKMANNs Definition als *kommunikative Gattung* verstehen, mit der die Lösung dieses kommunikativen „Problems [...] organisiert, routinisiert und verpflichtend gemacht“ wird (1988:283f)<sup>17</sup>. Den veränderten kommunikativen Anforderungen begegnen die Kommunikationsteilnehmer mit einer Struktur, die zumindest in den Grundzügen der Alltags- bzw. Telefon-Konversation entspricht. Wie diese Struktur sequenziell beschaffen ist und wie Ansagetext und Nachricht dabei zwischen Monolog und Dialog einzuordnen sind, wird mit der sequenziellen Analyse deutlich werden.

---

<sup>16</sup> Eine vergleichbare Darstellung findet sich bei KNOBLAUCH 1995:190 und DINGWALL 1995b:135. Der *Text*-Begriff ist hier bewußt auf monologische schriftliche und mündliche Sprachprodukte bezogen verwendet (vgl. BRINKER 1991:11 und BRINKER & SAGER 1989:7). Daß das gesprächskonstitutive Merkmal ‚Sprecherwechsel‘ einen grundlegenden Unterschied zum *Text* bedingt, zeigen u.a. FRANCK 1980:44ff und BRINKER & SAGER 1989:7ff. Zur Differenzierung von *Text* und *Diskurs* siehe auch COUPER-KUHLEN 1983:75.

<sup>17</sup> In diesen Zusammenhang ist auch KNOBLAUCHs Begriff *kommunikatives Muster* (siehe S. 2) einzuordnen. Er bezieht sich vor allem auf LUCKMANNs Definition von Gattungen als „Muster, welche bestimmte – in der Regel die wichtigsten – kommunikativen Vorgänge vorzeichnen, indem sie die kommunikativen Bestandteile dieser Vorgänge mehr oder minder detailliert [...] festlegen“ (1988:283). Zu einem Überblick über die Gattungsforschung siehe auch GÜNTNER & KNOBLAUCH 1994:696ff.

## 2. Anrufbeantworter-Kommunikation in der Forschung

Von der Forschung wurde der Anrufbeantworter erst in den 90er Jahren als relevantes Untersuchungsobjekt entdeckt, als dieses Medium auch verstärkt in den privaten Gebrauch übergang. Die überschaubare Anzahl von erschienenen Aufsätzen mag entweder in der Meinung begründet liegen, daß die Kommunikation über Anrufbeantworter sich nicht allzusehr von der Telefon-Kommunikation unterscheidet, oder mit der „Trivialität dieser Technik“ (ALVAREZ-CACCAMO & KNOBLAUCH 1992:474) zusammenhängen.

Ist die Telefon-Konversation vor allem Untersuchungsgegenstand der Konversationsanalyse, wird die Anrufbeantworter-Kommunikation von der Soziologie bzw. Sprachpsychologie und der Pragmatischen Linguistik untersucht. Soziologie und Sprachpsychologie befassen sich vor allem mit dem Aspekt (sprachlichen) Verhaltens von Anrufer und Angerufenem in der Kommunikation per Anrufbeantworter, die linguistische Forschung diskutiert das *kommunikative Muster* und die Frage, ob diese Kommunikationsform ein eigenständiger *Diskurstyp*<sup>18</sup> ist. Ansagetext und Nachricht haben dabei keine gleichwertige Berücksichtigung in der Forschung gefunden. Das linguistische Forschungsinteresse hat sich sehr viel stärker auf die Nachricht als eindeutigeres Produkt gesprochener Sprache konzentriert als auf den scheinbar hochstandardisierten Ansagetext mit seinen „formelhaften Wendungen, syntaktische[r] Gleichförmigkeit und lexikalische[r] Stereotypie“ (HESS-LÜTTICH 1990:253).

Die Untersuchungen werden hier – weniger chronologisch, sondern nach Forschungsaspekt geordnet – einzeln vorgestellt und im Verlauf der empirischen Analyse gegebenenfalls als Bezugspunkt aufgegriffen.

In den ersten und relativ kurzen Aufsätzen zur Anrufbeantworter-Kommunikation (DUBIN 1987, WOJCIK 1987-88<sup>19</sup> und HESS-LÜTTICH 1990) wird der Anrufbeantworter als neues Medium vorgestellt, das das Telefon mit dem Kassettenrekorder vereint und so das Speichern des Anrufs ermöglicht. Schon DUBIN, die die Entwicklung des Anrufbeantworters vom institutionellen zum privaten Kommunikationsmedium beschreibt, weist die Ähnlichkeit zur Telefon-Konversation nach: Der Anrufer muß die Maschine *überse-*

---

<sup>18</sup> Der Begriff wird hier in vor allem in Anlehnung an DINGWALL (1992:83ff) gebraucht; sie grenzt ihn gegen die Begriffe *Gattung* und *Textsorte* ab und definiert ihn über das externe Kriterium der *Produktionsbedingung*. Ihre Definition knüpft dabei an BIBERS Gattungsdefinition (1988:206) und SANDIGS *linguistic action* (1990:91) an.

<sup>19</sup> WOJCIK analysiert als einer der ersten die Struktur von Ansagetexten, seine Untersuchung liegt jedoch nicht vor; Erläuterungen dazu siehe bei ALVAREZ-CACCAMO & KNOBLAUCH 1992:467f.

hen und wie bei einem Telefonat direkt zu dem Abwesenden sprechen (1987:29). Sie geht auf das ungleiche Machtverhältnis von Anrufer und Angerufenem ein, was HOPPER (1992) später verstärkt betont. Die fehlenden Rückmeldungen des Kommunikationspartners problematisiert DUBIN insofern, als sie damit die Schwierigkeit der *Beendigung* verbunden sieht. Die Unbeliebtheit dieses Mediums bei den Anrufern und damit die Verweigerung, eine Nachricht zu hinterlassen, wird sowohl bei DUBIN und HESS-LÜTTICH als auch in jüngerer Forschung thematisiert. HESS-LÜTTICH wirft dabei die Frage nach einer *Interdependenz* zwischen Ansagetext und Nachricht auf (1990:253).

Mit diesen ersten Aufsätzen wird auf die Existenz eines neuen Mediums aufmerksam gemacht, das neue kommunikative Möglichkeiten eröffnet und dabei spezifische Anforderungen stellt.

Mit GOLD (1991) wird die diskursanalytische Untersuchung der Anrufbeantworter-Nachrichten eröffnet, die von DINGWALL (1992) und MILLER (1994) fortgesetzt wird. GOLD nimmt als Ausgangsposition bei der Frage nach den Kommunikationsstrategien das Fehlen von „linguistic and discourse conventions available for this type of talk“ an (1991:244). Anhand ihrer Daten privater Anrufbeantworter-Kommunikation arbeitet sie heraus, daß die Nachrichten als einzigartiger *Diskurstyp* sowohl Elemente gesprochener als auch geschriebener Sprache enthalten und monologischen und dialogischen Stil vereinen (1991:243). Durch prosodische Mittel wird laut GOLD die Abwesenheit des Interaktionspartners kompensiert. Diese Erkenntnis erwächst unter anderem aus der Strukturierung der Nachrichten, die sie vornimmt und deren vier *sections* (*greeting, body, closing, postscript*) sie einzeln untersucht (1991:246ff).

DINGWALL (1992) beschäftigt sich unabhängig von GOLD ebenfalls mit der Definition der Nachrichten als *Diskurstyp* und vergleicht sie unter verschiedenen Aspekten (*transitoriness, channel, degree of interaction/planning* etc.) mit Brief und Telefon (1992:89ff). Dabei kommt sie aufgrund der Analyse privater und institutioneller Nachrichten auf privat genutzten Anrufbeantwortern zu der Überzeugung, daß sowohl Strategien des Briefe-Schreibens als auch des Telefonierens verwendet werden. Als *Diskurstyp* sieht DINGWALL die Nachrichten aber eher dem Brief ähnlich als dem Telefongespräch.

MILLER (1994) lehnt sich explizit an DINGWALLS *Diskurstyp*beschreibung an. Er stellt heraus, daß für den Anrufer die gleichen Produktionsbedingungen wie in direkter Kommunikation herrschen. Seine Datengrundlage sind Nachrichten auf einem institutionellen (universitären) Anrufbeantworter, die er in *categories* (*opening, message,*

*closure*) strukturiert (1994:269). Trotz mangelnder Interaktivität der Nachrichten weist er Reziprozität besonders in der *Eröffnung* und *Beendigung* nach (1994:271).

ALVAREZ-CACCAMO & KNOBLAUCH (1992), deren Korpus über 300 verschiedensprachliche sowohl private als auch institutionelle Nachrichten umfaßt, zeigen anhand des *kommunikativen Musters*, daß die Struktur der Nachrichten die Lösung für die Einseitigkeit, Mündlichkeit und Mittelbarkeit von Anrufbeantworter-Kommunikation liefert. Sie untersuchen dabei vorwiegend die *Eröffnungs-* und *Beendigungsphase*. Der besondere Schwerpunkt ihrer Untersuchung liegt auf der Mündlichkeit und den prosodischen Mitteln, die eingesetzt werden, um die *message* zu gliedern, die soziale Beziehung zwischen Anrufer und Angerufenem zu definieren bzw. bestätigen und fehlendes *turn-taking* auszugleichen.

KNOBLAUCH (1995) unterstreicht und ergänzt im Wesentlichen die Ergebnisse der Untersuchung von ALVAREZ-CACCAMO & KNOBLAUCH. Mit der Auffassung des Anrufbeantworters als Auslöser einer Interaktionssequenz und somit von Ansagetext und Nachricht als nicht monologische Sprechereignisse repräsentiert er eine Sichtweise konträr zu der MILLERS, der die *messages* als nicht-interaktiv klassifiziert.

DINGWALL (1995a und b) geht zwei verschiedenen Fragestellungen nach: In 1995a untersucht sie die sprachlichen Mittel der Ansagen und Nachrichten unter dem Aspekt der zeitlichen und räumlichen Erstreckung der Kommunikation. Sie stellt dabei die Struktur von Ansagetext und Nachricht (die sie von ALVAREZ-CACCAMO & KNOBLAUCH und MILLER übernimmt) als eine Sequenz dar. Anhand verschiedensprachiger Nachrichten auf privaten Anrufbeantwortern arbeitet sie heraus, daß Anrufer sich teilweise an der Telefon-Konversation orientieren und das Fehlen des Interaktionspartners durch bestimmte prosodische Mittel kompensieren (wobei sie auf GOLD und ALVAREZ-CACCAMO & KNOBLAUCH verweist), während andere sich vorwiegend an der Maschine und damit am Briefstil orientieren und monologisch vorgehen.

DINGWALL 1995b untersucht den Gebrauch deiktischer Mittel in Anrufbeantworter-Kommunikation als *Diskurstyp*, der nicht *face-to-face* stattfindet. Sie kommt zu dem Ergebnis, daß Anrufer und Angerufener mit deiktischen Mitteln die *face-to-face*-Situation imitieren und Ansagetexte so *hörerfreundlich* und Nachrichten *hörerunfreundlich* konstruiert werden (1995b:146).

Als Sozio- bzw. psycholinguistisch sind die folgenden fünf Forschungsbeiträge zu charakterisieren. HOPPER (1992) geht dabei konversationsanalytisch vor. Er hebt schwerpunktmäßig die Entwicklung und Veränderung des Machtverhältnisses zwischen Anrufer und Angerufenem hervor, die auch schon DUBIN bei der Feststellung der Unbeliebtheit von Anrufbeantwortern betonte. Er spricht zwar bei der Anrufbeantworter-Kommunikation von einem Austausch von *Monologen* (1992:212), sieht aber im rhythmischen Muster von Pausen für den jeweiligen *turn* des Partners durchaus eine dialogische Form angelegt (1992:215). HOPPER untergliedert die Nachrichten, die er von privaten Anrufbeantwortern analysiert, in *slots* (1992:213) und untersucht *Eröffnung* und *Beendigung* unter Differenzierung von *acquaintances* und *strangers* (1992:214).

Auch GUMPERT (1989) und ROSEN (1994) ordnen den Anrufbeantworter direkt in die (Interaktions-)Geschichte des Mediums Telefon ein. Wie HOPPER betrachten sie den Anrufbeantworter als Instrument, das dem Angerufenen das Recht auf Initiierung der Kommunikation – und damit auf Macht – zurückgibt. ROSENS sozialpsychologisch orientierter Ansatz stellt diese Technologie als Möglichkeit dar, sich durch das Ignorieren von Anrufen dem Gemeinschaftsverhalten zu entziehen.

Aus sprachpsychologischer Perspektive argumentieren NAUMANN (1994) und HERRMANN & GRABOWSKI (1996). NAUMANN betrachtet Anrufbeantworter-Kommunikation aufgrund der Produktionsbedingungen nur am Rande als Untersuchungsgegenstand gesprochener Sprache. Bezüglich der Ansagetexte stellt er heraus, daß Vermittlung subjektiver Einstellungen und ästhetischer Werte mittlerweile genauso wichtig sind wie bloße Information und Handlungssteuerung, die in vorprogrammierten Standardtexten geliefert werden. Besonders originelle Ansagetexte sieht er als Mittel, eine natürliche Gesprächssituation herzustellen. In einem Kommunikationsschema listet er die Besonderheiten der Sprechsituation für Anrufer und Angerufenen auf (1994:439).

HERRMANN & GRABOWSKI stellen fest, daß beim Kommunizieren per Anrufbeantworter noch nicht die „stabilen und konventionell vereinbarten Muster der Gesprächsführung“ (1996:479) vorzufinden sind wie beim Telefonieren. Dennoch werden schematische Abläufe von *Eröffnung* und *Beendigung* von Telefongesprächen benutzt, um daraus den „monologischen Beitrag [...] zu entflechten“ (1996:484). Die Frage, ob die *Auf-sprechbereitschaft* (1996:483) der Anrufer vom Ansagetext beeinflusst wird, beantworten HERRMANN & GRABOWSKI negativ; ihrer Ansicht nach befähigt vor allem das standardisierte Schema zur effektiven Nutzung des Anrufbeantworters.

LIDDICOAT (1994) ist einer der ersten und wenigen, die sich genauer mit der sequenziellen Struktur privater und institutioneller Anrufbeantworter-Kommunikation befassen und zwar mit Ansagetexten und Nachrichten. Er kommt zu dem Ergebnis, daß Anrufbeantworter-Kommunikation sehr strukturiert und routiniert abläuft, was vor allem dem Ansatz von GOLD entgegensteht. Seiner Analyse zufolge orientieren sich die Anrufer an der Telefon-Konversation, vermeiden aber Interaktivität aufgrund des abwesenden Partners, was sich konträr zu den Beobachtungen von ALVAREZ-CACCAMO & KNOBLAUCH und GOLD verhält.

MIBLER (1991) und VERONESI (in Druck) beschäftigen sich als einzige nur mit Ansagetexten. MIBLER untersucht die Auswirkung der strukturellen Beschaffenheit verschiedener institutioneller Ansagetexte auf die Sprechbereitschaft der Anrufer und kommt zu dem Ergebnis, daß die Nachricht unabhängig von Umfang und Charakteristik des Ansagetextes hinterlassen wird, womit HESS-LÜTTICHS Frage nach einer *Interdependenz* zumindest partiell beantwortet wird.

VERONESI beschreibt private Ansagetexte, deren genaues Handlungsmuster sie im Vergleich mit der Telefon-Konversation darstellt und analysiert. Neben der Aufstellung und Beschreibung der einzelnen *Diskurseinheiten* geht es ihr vor allem um deren sprachlich-stilistische Gestaltung, die Aufschlüsse über die Sprechereinstellung sowohl der technisierten Kommunikationsform als auch dem Anrufer gegenüber gibt.

Der Schwerpunkt der Forschung zu Anrufbeantworter-Kommunikation konzentriert sich neben dem sozio- und psycholinguistischen Ansatz somit vor allem auf zwei Aspekte: zum einen primär auf das ‚mediale Umfeld‘ des Anrufbeantworters und seine diskursive Klassifizierung als neues Medium (v.a. GOLD, DINGWALL, MILLER), zum anderen auf die genauere Betrachtung der Struktur und ihre sequenzielle Analyse (v.a. LIDDICOAT u. ALVAREZ-CACCAMO & KNOBLAUCH). Diese beiden Forschungsperspektiven ergänzen sich sinnvoll und ergeben mittlerweile einen recht akzeptablen Forschungsstand zur Anrufbeantworter-Kommunikation.

In den grundlegenden kommunikativen Anforderungen des Anrufbeantworters ist sich die Forschung einig. Daß eine konventionalisierte Struktur, die sich vor allem in *Eröffnung* und *Beendigung* aus der Telefon-Konversation ableiten läßt, Teil der Strategie im Umgang mit dem Anrufbeantworter ist, gehört zum allgemeinen Forschungskonsens<sup>20</sup>.

---

<sup>20</sup> Siehe z.B. DINGWALL 1992:97, LIDDICOAT 1994:285, HERRMANN & GRABOWSKI 1996:484.

Die Struktur auf beiden Seiten des Signaltons ist Teil einer gemeinsamen Bewältigung des ‚Problems‘ Anrufbeantworter. Diese Bewältigung wird jedoch unterschiedlich bewertet. Besonders die Gegenüberstellung der Arbeiten von LIDDICOAT bzw. DINGWALL (1992) und ALVAREZ-CACCAMO & KNOBLAUCH zeigen, daß die zentrale Problematik in der eindeutigen Zuordnung der Anrufbeantworter-Texte zur Mündlichkeit oder Schriftlichkeit liegt. Da viele dieser Untersuchungen auf empirischem Datenmaterial beruhen und somit reales Handeln abbilden, scheint vor allem die Erkenntnis DINGWALLS (1995a) plausibel zu sein: Die kommunikative Strategie von Anrufbeantworter-Kommunikation kann sich individuell unterscheiden und tendenziell monologisch oder dialogisch ausgeprägt sein. Die *kommunikative Kompetenz* (HYMES 1971:18) im Umgang mit Anrufbeantwortern besteht in der Nutzung eines gewissen Ablaufschemas und in der individuellen sprachlichen Gestaltung.

Kritische Anmerkungen zu den bisher angewandten Methoden sind hinsichtlich der Datenerhebung notwendig: Die analysierten Nachrichten werden oftmals nicht danach differenziert, ob sie auf institutionellen oder privaten Anrufbeantwortern hinterlassen wurden und ob die Anrufer zum privaten Umfeld oder zu Institutionen gehören (z.B. bei DUBIN, DINGWALL 1992 und ALVAREZ-CACCAMO & KNOBLAUCH). So fließen zwei möglicherweise verschiedene Stile in eine Bewertungsskala ein und verhindern eindeutige Aussagen zur Struktur und deren Gestaltung. Weiterhin sind – außer bei LIDDICOAT – Ansagetext und Nachricht nie als Einheit gleichwertig untersucht, sondern von vornherein getrennt worden. Anrufbeantworter-Kommunikation scheint bis auf wenige Ausnahmen als einseitige Kommunikationsangelegenheit des Anrufers verstanden zu werden.

Zur LIDDICOATSchen Strukturanalyse speziell ist anzumerken, daß die Betrachtung der sprachlichen Gestaltung bei seiner quantitativ ausgerichteten Untersuchung zu kurz kommt.

Für deutschsprachiges Material fehlt die sequenzielle Analyse beider Texte im privaten Kontext ganz. Zwar verwenden DINGWALL (1995) und ALVAREZ-CACCAMO & KNOBLAUCH in ihren Analysen auch deutschsprachiges Datenmaterial, aber gerade die sequenzielle Analyse basiert bisher vorzugsweise auf englischsprachigen Korpora. Angesichts der gestiegenen Popularität des Anrufbeantworters im Privatbereich ist eine Analyse deutschsprachigen Materials längst überfällig.

Die vorliegende Arbeit will dazu einen Beitrag leisten.

## II. ZIELSETZUNG, METHODEN UND DATENMATERIAL

Die Zielsetzung dieser Arbeit ergibt sich aus den Forschungslücken insbesondere zu deutschsprachigem Material. Die Methode der sequenziellen Analyse verlangt dabei empirisches Datenmaterial, das faktisch realisierte Kommunikation abbildet.

### 1. Zielsetzung und Methoden

Ziel dieser Arbeit ist, Erkenntnisse über die Kommunikation per Anrufbeantworter in ihrem sequenziellen Ablaufmuster zu gewinnen.

„Anrufbeantworter-Kommunikation“ bedeutet in diesem Vorhaben zunächst, Ansagetext und Nachricht zu untersuchen und sie gleichwertig als zwei Teile eines Dialogs zu betrachten. Auf der Grundlage der konversationsanalytischen Herangehensweise kann die Kommunikation nun in ihrer sequenziellen Struktur analysiert werden.

Um Anrufbeantworter-Kommunikation in ihrer sequenziellen Realisierung möglichst umfassend zu untersuchen, werden Ansagetext und Nachricht quantitativ und qualitativ analysiert. Der quantitative Aspekt der Analyse gibt Aufschluß über folgende Fragestellung: Welche sequenziellen Schritte von Ansagetext und Nachricht werden obligatorisch bzw. fakultativ realisiert und in welchem quantitativen Verhältnis zueinander? Welche Struktur bilden also Ansagetexte und Nachrichten aus?

Die kommunikative Strategie in der Kommunikation per Anrufbeantworter äußert sich nicht nur in der Orientierung an einer Struktur, sondern besonders in ihrer sprachlichen Gestaltung, die qualitativ zu beschreiben ist: Wie wird diese Sequenz sprachlich umgesetzt, welche Typen von Sequenzschritten gibt es, und wie sehen die dort vollzogenen Handlungen sprachlich-stilistisch aus?

Um Ansagetext und Nachricht qualitativ angemessen zu beschreiben, ist zu beachten, daß beide Bestandteile dieser Kommunikationsform unterschiedlichen situativen Bedingungen unterworfen sind und unterschiedliche Funktionen haben, die sich im jeweiligen sprachlichen Produkt bemerkbar machen. So besteht der Ansagetext aus einem standardisierten, strukturierten Ablauf von Sequenzschritten, während dieser Ablauf bei der Nachricht weniger eng strukturiert ist. Zur Beschreibung dieser beiden Sequenzteile werden notwendigerweise verschiedene Untersuchungsmethoden relevant, die den konversationsanalytischen Ansatz ergänzen.

Die Gestaltung dieser Struktur läßt sich kaum in der wenig eindeutigen Dichotomie von Schrift- und gesprochener Sprache festmachen<sup>21</sup> – das für Schriftsprache typische Phänomen der komplexeren Struktur, wie es RATH (1985:1653ff) und KLEIN (1985:22f) postulieren, ist beispielsweise an einem so kurzen Beitrag wie dem Ansagetext kaum zu zeigen. Daher werden bei der Analyse vor allem stilistische Merkmale relevant. Stil als „aktiv hergestelltes, flexibles, dynamisches, auf den Zuhörer/Rezipienten in der Situation zugeschnittenes sprachliches Gestaltungsmittel“ (SELTING & SANDIG 1997:6) erlaubt wichtige Aufschlüsse über den Sprecher und gleichzeitig über die Produktionsbedingungen des Beitrags, auf die der Sprecher reagiert. Wie gestaltet der Sprecher in der vorliegenden Kommunikationssituation seine kommunikative Absicht, welche Haltung nimmt er ihr gegenüber ein – wie stellt er sich selbst gegenüber dem Interaktionspartner dar<sup>22</sup>? Dies läßt sich an Ansagetext und Nachricht anhand unterschiedlicher Beschreibungskategorien zeigen: Im mehr oder weniger standardisierten Ansagetext manifestiert sich die sprachlich-stilistische Realisierung vor allem in dem Gegensatz ‚formell‘ vs. ‚informell‘ und bei der Nachricht im Gegensatz ‚monologisch‘ vs. ‚diabgisch‘, wobei beide Kategorien wieder Teilmerkmale von Schrift- und gesprochener Sprache sind<sup>23</sup>. Die semantisch-pragmatische Analyse der sprachlichen Handlung ist dabei genauso stilrelevant wie Lexik, Syntax und Prosodie. Die Anwendung vor allem sprecherorientierter Ansätze wie der Sprechakttheorie oder die Analyse der Sprecherrollen stehen dabei beim Ansagetext im Vordergrund, während die Nachricht überwiegend ethnomethodologisch-konversationsanalytisch zu beschreiben ist. Für beide Sequenzteile wird auch die soziologische Perspektive auf Interaktion relevant. Der direkte Vergleich mit der telefonischen Kommunikation bietet sich besonders im Rahmen von *Eröffnung* und *Beendigung* an.

Der quantitative und qualitative Vergleich der Ansagetexte und Nachrichten wird vor dem Hintergrund des Handlungsmusters der Anrufbeantworter-Kommunikation möglich<sup>24</sup>.

---

<sup>21</sup> Vgl. SCHWITALLA 1997:17.

<sup>22</sup> Vgl. FRANCK 1984:123. Auch wenn es sich hierbei nicht um ein Gespräch handelt, Stil also nicht interaktiv ausgehandelt werden kann und die Wirkung auf den Hörer hier nur begrenzt darstellbar ist, ist dieser Ansatz für Anrufbeantworter-Kommunikation sehr viel angemessener als die textlinguistische Beschreibungsmethode von Stil, die eine unbegrenzte Planungszeit voraussetzt. Zwar scheint die Stildefinition von FIX (1991:135) hier zunächst auch adäquat, würde sich jedoch bald als zu statisch für diese Art der Kommunikation erweisen.

<sup>23</sup> Vgl. z.B. STUBBS 1996:64.

<sup>24</sup> Siehe SANDIG 1984:141 u. 153f. Eine entsprechende textlinguistische Methode wäre der *intertextuelle Vergleich* (FIX 1991:145ff).

So kann für Anrufbeantworter-Kommunikation herausgearbeitet werden, wie Angerufener und Anrufer<sup>25</sup> den dargestellten besonderen Anforderungen dieser Kommunikationsform begegnen; ob sie sich den situativen Bedingungen schriftlicher Sprache anpassen und in zwei Monologen kommunizieren oder den ursprünglich telefonischen Dialog als solchen erkennbar machen und Interaktivität herstellen.

Die Analyse in den beiden Hauptteilen der Arbeit präsentiert sich folgendermaßen: Anhand einer strukturellen Maximalversion von Ansagetext und Nachricht werden die einzelnen Sequenzschritte vorgestellt. In den jeweiligen Kapiteln erfolgt die quantitative und qualitative Analyse: Zunächst wird die quantitative Realisierung des Sequenzschritts graphisch dargestellt, dann die quantitative und qualitative Analyse seiner sprachlichen Realisierung. Durch die Typisierung nach unterscheidungsrelevanten Merkmalen auf verschiedenen Ebenen (semantisch, grammatisch-syntaktisch) läßt sich die sprachliche Gestaltung differenzieren und analysieren. Die ermittelten Typen werden an Beispielen aus dem Korpus illustriert.

## 2. Datenmaterial

Um ein quantitativ gleichwertiges Ergebnis beider Sequenzteile zu erzielen, wurden Ansagetexte und Nachrichten in gleicher Anzahl gesammelt: 120 Ansagetexte und 120 Nachrichten bilden den Korpus, der im Zeitraum von 1995 bis 1997 erstellt wurde. Die Ansagetexte stammen dabei von 120 verschiedenen Anrufbeantwortern, die Nachrichten meist in Blöcken von insgesamt 15 verschiedenen Anrufbeantwortern<sup>26</sup>.

Bei den vorliegenden Daten handelt es sich ausschließlich um private Anrufbeantworter-Kommunikation. Diese Klassifizierung bedeutet, daß die Geräte in keinen institutbunden Kontext eingebunden und nur in Privathaushalten situiert sind. Die Ansagetexte repräsentieren damit keine Institutionen, richten sich aber nicht ausschließlich nur an eine private Anruferschaft.

Bei der Erhebung des Nachrichtenmaterials wurde ebenfalls darauf geachtet, nur private Anrufe zu berücksichtigen und institutionelle auszuschließen. Im Interesse einer

---

<sup>25</sup> Die maskuline Form wird in der Arbeit universell verwendet, außer in der Analyse von Daten mit Hinweis auf feminine Interaktanten.

<sup>26</sup> Da beide Texte teilweise von identischen Anrufbeantwortern stammen, könnte man in einem anderen Forschungsvorhaben ihre *Interdependenz* untersuchen.

Analyse alltäglicher Kommunikationsstrukturen und eines möglichst unverfälschten Ergebnisses muß diese Differenzierung auf beiden Seiten der Kommunikation per Anrufbeantworter stattfinden.

Um gleichzeitig ein möglichst repräsentatives Material zu analysieren, wurden Ansagetexte und Nachrichten von Anrufbeantwortern verschiedener Alters- und Gesellschaftsschichten gesammelt. Die Altersspanne bewegt sich von 20 bis Mitte 70, wobei die Randgruppen eher quantitativ unterrepräsentiert sind. Entsprechend dazu liefern Studenten und Berufstätige den überwiegenden Teil der Daten, Auszubildende und Rentner eher den kleineren. Die Datenerhebung ist in diesen Randbereichen schwieriger, was wiederum die gesellschaftliche Nutzung dieses Kommunikationsmediums widerspiegelt.

Der Querschnitt durch die Haushalte umfaßt Singles, Wohngemeinschaften und Familien.

Bei der Datenerhebung ist also darauf geachtet worden, eine relativ breite Streuung sowohl in der Altersstruktur als auch sozial-gesellschaftlich zu erreichen und damit Repräsentativität beanspruchen zu können. Die Daten wurden vorwiegend in Norddeutschland gesammelt; sprachlich-dialektale Varianten sind also kaum zu berücksichtigen.

Die Transkription der Daten erfolgte nach den aktuellen Konventionen des gesprächsanalytischen Transkriptionssystems von SELTING et al. (1998)<sup>27</sup>. Telefonnummern wurden dabei anonymisiert und die Namen in Pseudonyme umgewandelt, wobei die rhythmische und Silbenstruktur erhalten bleibt, um eine möglichst große Authentizität mit dem ursprünglichen Beitrag zu gewährleisten.

Auf der Grundlage dieser zu Texten fixierten Mündlichkeit<sup>28</sup> wurde die Analyse möglich.

---

<sup>27</sup> Die Transkriptionskonventionen befinden sich im Anhang.

<sup>28</sup> Siehe dazu LENKS Diskussion des *Text-* und *Diskursbegriffs* (1998:15f).

### III. EMPIRISCHE ANALYSE

#### A) DIE SEQUENZIELLE STRUKTUR DES ANSAGETEXTES

Die Anrufbeantworter-Kommunikation beginnt mit dem Beitrag des Angerufenen<sup>29</sup> als *Antwort* auf die *Interaktionsaufforderung* des Anrufers. Noch bevor der Text zu hören ist, kann der Anrufer meist schon an den Maschinengeräuschen erkennen, daß es sich am anderen Ende der Leitung um einen Anrufbeantworter handelt und sich so auf die Kommunikationssituation einstellen<sup>30</sup>.

Die Faktoren Funktionalität (die Präsenz des Angerufenen und die Kommunikationsmöglichkeit über die Maschine ist zu signalisieren), Allgemeingültigkeit (der Ansagetext richtet sich an eine anonyme, nicht nur private Hörerschaft) und Planbarkeit haben zu einer relativ standardisierten Struktur des Ansagetextes beigetragen. Neben Lexik, Syntax, der Verwendung deiktischer Mittel und Prosodie gibt auch eine Untersuchung des *Äußerungsformats* Aufschluß über die stilistische Gestaltung. GOFFMAN beschreibt das *Produktionsformat* (1979:18) anhand der Unterscheidung dreier Sprecherrollen, die das Verhältnis des Sprechers zu seiner Äußerung beschreiben: Der *animator* produziert als Sprecher die Äußerung artikulatorisch, aber hat sonst keine weitere Funktion; der *author* ist für die sprachliche Ausformung verantwortlich und der *principal* steht als sozial verantwortlich hinter der sprachlichen Handlung<sup>31</sup> (1979:17). Diese drei Sprecherrollen fallen nicht immer zusammen, sondern können sich aufspalten. Sie dienen bei GOFFMAN dazu, komplexe interaktive Konstellationen zu beschreiben. Auch beim Ansagetext kann die Frage nach den Sprecherrollen bedeutsam werden. Setzt man in diesem Kontext den *animator* mit dem Sprecher des Ansagetextes und den *principal* mit dem Besitzer der Maschine bzw. des Anschlusses gleich, stellt sich die Frage: Gibt sich der Ansagetext-Sprecher tatsächlich als identisch mit dem Anschluß-Besitzer und Autor der gewählten Worte zu erkennen? Geht man davon aus, daß der Anschluß-

---

<sup>29</sup> Neben dem Terminus *Ansagetext*, den auch HESS-LÜTTICH 1990:253, HERRMANN & GRABOWSKI 1996:482 und VERONESI (in Druck) verwenden, gibt es zahlreiche Alternativbegriffe in der Forschung, die oft auch die Betrachtungsweise der Autoren widerspiegeln: *taped message* (DUBIN 1987:28), *recorded message* (GOLD 1991:243), *outgoing message* (ALVAREZ-CACCAMO & KNOBLAUCH 1992:477) *machine turn/contribution* (LIDDICOAT 1994:285), *receiver's message* (DINGWALL 1995b:129) oder im Deutschen *Grußbotschaft* (KNOBLAUCH 1995:190) und *Programmtext* (NAUMANN 1994:434).

<sup>30</sup> DINGWALL versteht diese Geräusche als eigenen *slot*, den sie als *discourse type indicator* (1995a:118/1995b:135f) bezeichnet.

<sup>31</sup> Zu Übersetzungsalternativen der drei Sprecherrollen siehe auch STREECK, der die Begriffe *Klangkörper*, *Urheber* und *Verantwortungsträger* wählt (1994:586), KNOBLAUCHS Begriff *Lautsprecher* für den *animator* (1995:171) und AUERS Übersetzung *Auftraggeber* für den *principal* (in Druck).

Besitzer in der Regel seinen Ansagetext selbst spricht und demzufolge auch für die Wortwahl verantwortlich ist (es sei denn, er spricht einen vorgegebenen Text), ist die Frage, ob dieses Verhältnis der Rollen zueinander sichtbar wird. Dieser Aspekt wird vor allem dort relevant, wo der Sprecher deiktische Bezüge zu sich selbst herstellt.

Bevor die sequenzielle Struktur untersucht wird, soll sie anhand der Maximalversion eines Ansagetextes<sup>32</sup> aufgezeigt werden, der eine vollständige Struktur der im Korpus vorkommenden Sequenzschritte vorweist:

#### AT 101

```
→ guten TAG.(1.0)
   sie sind mit dem ANschluß,
   NULL null null null nUll-
   null null null null NULL verbunden;
→ LEIder bin ich zur zEit,
   nicht erREICHbar.(-)
→ sie können mir eine NACHricht,
   nach dem sigNALton hinterlassen,
→ ich rufe sie dann UMgehend zurück;
→ vielen DANK;
→ ((signalton))
```

Der Ansagetext wird eröffnet mit einem Gruß, gefolgt von einer Selbstidentifizierung, hier anhand der Telefonnummer. Dann wird mit der Abwesenheit das Einsetzen der Maschine gerechtfertigt. Es folgt die Aufforderung, eine Nachricht zu hinterlassen und die Zusicherung des Rückrufs. Der Dank beendet den Ansagetext, und der Signalton gibt das Startzeichen für den Beitrag des Anrufers. Die Sequenzschritte entsprechen hier – außer der *Eröffnung* – meist einer oder zwei Intonationsphrasen. Diese so bezeichnete Maximalversion umfaßt also die fünf folgenden zu untersuchenden Sequenzschritte *Eröffnung*, *Rechtfertigung*, *Aufforderung*, *Rückrufversicherung* und *Beendigung*. Der Signalton ist in seiner Funktion für den Sprecherwechsel darzustellen.

Zur Begrifflichkeit der einzelnen Schritte wird in den entsprechenden Kapiteln auf die Forschung verwiesen.

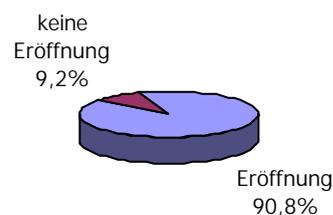
---

<sup>32</sup> Im folgenden bei Datenziten aus dem Anhang mit AT abgekürzt.

## 1. Erster Sequenzschritt: Eröffnung

Die *Eröffnung* eines Gesprächs – ob telefonisch oder *face-to-face* – ist ein ritualisiertes Element mit sowohl situations- als auch beziehungsdefinierender Funktion (siehe Kapitel I. 1). Sie hilft, als Übergangsritual die kritische Stelle vom Status ‚Nicht-Gespräch‘ zum Status ‚Gespräch‘ zu bewältigen und wird in der interaktiven Kommunikation in einem gemeinsamen Prozeß konstituiert. Im Ansagetext werden Gruß und Selbstidentifizierung nur einseitig realisiert. Die Selbstidentifizierung beim Ansagetext gibt dem Anrufer die Möglichkeit, die von ihm gewählte Verbindung zu überprüfen und somit einen Irrtum gleich von vornherein auszuschließen. Die Möglichkeit des *recipient design* (SCHEGLOFF 1977:424) ist hier zwar eingeschränkt, doch gerade die Selbstidentifizierung zeigt, wie sich der Angerufene gegenüber seinen Anrufern definiert und darstellt, worüber zusätzlich das *Produktionsformat* Aufschluß geben kann. Der Gruß als erstes Element der *Eröffnung* hat in diesem Zusammenhang keine vergleichbar informierende Funktion. Wie die wechselseitige Selbstidentifizierung sagt er jedoch auch etwas über die Beziehung der Gesprächsteilnehmer aus. Die Frage ist daher, ob der Gruß dadurch an Bedeutung gewinnt, daß dieser Übergang nun allein vom Angerufenen konstituiert werden muß, oder ob er im Gegenteil genau aus diesem Grund eher irrelevant wird. Zunächst ist jedoch die quantitative Realisierung der *Eröffnung* zu ermitteln.

Nicht alle Ansagetexte enthalten eine *Eröffnung* :

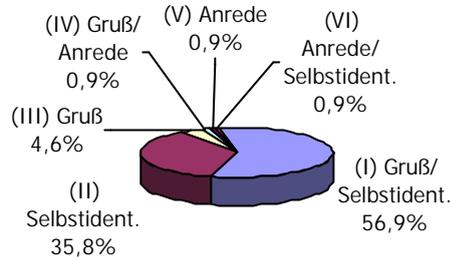


III.A)1 Anteil der Eröffnung

Insgesamt beginnen über drei Viertel der Ansagetexte mit einer *Eröffnung*, doch ist dieser Sequenzschritt nicht obligatorisch.

## 1.1 Typen der Eröffnung

Die verschiedenen Möglichkeiten, eine *Eröffnung* zu realisieren, zeigt die folgende Darstellung:



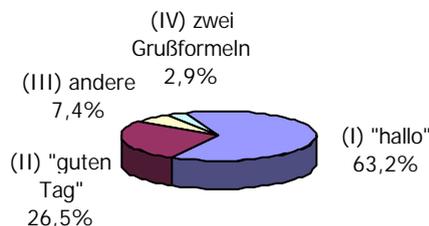
III.A)2 Typen der Eröffnung

Über die Hälfte der *Eröffnungen* wird durch Gruß und Selbstidentifizierung realisiert (I). Erscheint ein *Eröffnungselement* einzeln, so in den meisten Fällen die Selbstidentifizierung (II), die, wie erläutert, funktionell wichtiger ist. Daß einige Ansagetexte nur mit einem Gruß *eröffnet* werden (III), deutet jedoch darauf hin, daß der Gruß als sozialer Faktor nicht zu unterschätzen ist. Der Gruß kann mit einer Anrede verbunden werden (IV), die wiederum auch allein stehen (V) oder mit einer Selbstidentifizierung kombiniert werden kann (VI).

Da Gruß und Selbstidentifizierung die beiden Hauptelemente der *Eröffnung* sind und in den meisten Typen erscheinen, soll ihre Analyse im Vordergrund stehen. Der quantitativ vergleichbar seltene Typ der Anrede wird nur kurz skizziert.

### 1.1.1 Gruß

Grüße werden insgesamt in fast zwei Drittel der *Eröffnungen* realisiert, überwiegend vor der *Selbstidentifizierung*<sup>33</sup>. Sie erscheinen in folgenden Formeln:



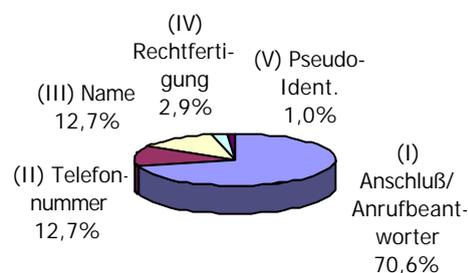
III.A)3 Typen des Grußes

<sup>33</sup> Ein einziger Ansagetext bildet die Ausnahme und beginnt wie ein Telefonat mit dem Namen und dann dem Gruß (AT 39).

Aus einem so formellen Gruß wie im Beispiel AT 101 (S. 20) besteht nur ein Viertel der *Eröffnung*grüße (II). Die Mehrzahl der *Eröffnungen* mit Gruß weist die informellere Formel „hallo“ vor (I); seltener „hi“ oder andere dialektale Varianten wie „grüß Gott“ (III). Zwei GrüÙe nacheinander treten am seltensten auf (IV). Präferiert wird also eindeutig der weniger förmliche Gruß „hallo“. Die Kommunikationssituation wird damit als nicht-formell definiert.

### 1.1.2 Selbstidentifizierung

Die Selbstidentifizierung bedarf einer umfangreicheren Untersuchung. Sie wird – wie Graphik III.A)2 erkennen läÙt – in über 90 Prozent der Ansagetexte realisiert und ist in folgende Typen zu differenzieren:



III.A)4 Typen der Selbstidentifizierung

Diese fünf Typen, die ihrerseits weitere Varianten bilden, sollen an Beispielen aus dem Korpus illustriert werden. Dabei wird immer die vollständige *Eröffnung* zitiert, so daß gleichzeitig die Zuordnung der Gruß Typen und die Zuordnung zum *Eröffnungstyp* möglich wird.

#### (I) Anschluß/Anrufbeantworter

Der erste Typ dieses Sequenzschritts klassifiziert sich durch die Identifizierung des Anschlusses oder des Anrufbeantworters:

AT 38  
 guten TAG-  
 =hier ist der ANschluß von björg rÜprecht;

Äquivalent zu „Anschluß“ wird auch „Anrufbeantworter“ genannt, teils in der verkürzten Variante

AT 18  
 HALlo-  
 =HIERS mariannes Anrufbeantworter-

Beide Selbstidentifizierungen beginnen mit dem *Rahmen* (SCHEGLOFF 1972:353) „hier ist“, der in der Telefon-Konversation vom Anrufer verwendet wird; seltener mit „dies“ oder „das“ als Deiktika. Der deiktische Bezug wird also trotz temporaler Dissoziation hergestellt<sup>34</sup>. In Anbetracht der Produktionszeit des Ansagetextes macht diese Art von Identifizierung wenig Sinn, wird aber durch die Projektion auf die Zeit des Anrufs relevant. Der Sequenzschritt wird so für den Anrufer *hörerfreundlich* gestaltet (DINGWALL 1995b:143f, 146). Kennzeichnend ist die Identifizierung des Geräts oder des Anschlusses; es wird nicht im eigentlichen Sinne ‚man selbst identifiziert‘, wie es die Bezeichnung dieses Sequenzschritts vorsieht. Die Ersetzung des Präpositionalgefüges durch das Genitivattribut im zweiten Beispiel (AT 18) bewirkt zusätzlich eine noch distanzberehere Identifizierung mit der Maschine, die jedoch informeller erscheint als die Identifizierung des Anschlusses in AT 38. Zudem signalisiert die Sprecherin intonatorisch, daß weitere Schritte folgen, während der Sprecher in AT 38 den Sequenzschritt mit fallender Intonationskontur abschließt.

Beide Ansagetexte kombinieren in ihrer *Eröffnung* Gruß und Selbstidentifizierung und sind dem häufigsten Typ der *Eröffnung* zuzurechnen (siehe Graphik III.A)2).

Betrachtet man das *Äußerungsformat* nach den Kategorien GOFFMANS, wird in den oben zitierten Beispielen nicht deutlich, ob der *animator* mit dem *principal* identisch ist. Für einen Anrufer, der die Stimme der Sprecher nicht kennt, geht allein aus der Äußerung nicht hervor, ob die Stimme, die den Anschluß oder den Anrufbeantworter identifiziert, auch tatsächlich dem Anschluß-Besitzer und Autor der Worte gehört. Allerdings ist dieser Typ von Selbstidentifizierung so konventionalisiert, daß man von dieser Einheit ausgehen kann. Zudem dient der *Rahmen* – insbesondere das deiktische *hier* – als Verweis auf die Übereinstimmung von *animator* und *principal*. Durch die Analyse des *Produktionsformats* dieses Typs von Selbstidentifizierung erklärt sich der Eindruck der Formalität einer solchen Formulierung: Der Eindruck von Distanz entsteht dadurch, daß sich die Identität des *animator*s mit dem *principal* nicht aus der Äußerung selbst ergibt. Durch die explizite Referenz auf das Kommunikationsmedium Anrufbeantworter, in einigen Texten noch durch das Adjektiv „automatisch“ charakterisiert (z.B. AT 58), wird zudem die technische Eigenschaft der Kommunikationssituation in diesem Typ besonders herausgestellt.

---

<sup>34</sup> Ähnliches beobachtet DINGWALL 1995b:142f. IVANIC dagegen behauptet, daß Referenzen explizit gemacht werden müssen, wenn der Kommunikation kein gemeinsames *physical setting* zugrunde liegt (1994:184).

Mehr als ein Fünftel der Ansagetexte innerhalb dieses ersten Typs liefern nach dem *Rahmen* und dem Hinweis auf den Anschluß die Telefonnummer als Selbstidentifizierung:

AT 26

dAs ist der ANschluß, (-)  
null NULL null null null;

Das *Produktionsformat* macht hier noch weniger den *principal* sichtbar als in den vorigen Beispielen, da für einen fremden Anrufer nicht einmal überprüfbar ist, ob das Geschlecht der Stimme wenigstens mit dem des Namens übereinstimmt. Eine derartige Vorgehensweise wird meist aus Gründen der Sicherheit und Anonymität gewählt; daß diese Maßnahme aber längst nicht überwiegt, zeigt die immer noch größere Anzahl derer, die sich anhand des Namens identifizieren<sup>35</sup>.

In fünf *Eröffnungen* wird ergänzend zur Telefonnummer der Name angegeben:

AT 14

HALlo;  
=hier ist der anschluß null NULL,  
null null null NULL,  
von janina THOR,  
jonas NEY-  
und Karina GOFFhorn.

Mit der Identifizierung der Telefonnummer werden die Anschluß-Besitzer zunächst anonymisiert und dann mit der Namensnennung kenntlich gemacht, wobei die Weiterführung intonatorisch signalisiert wird. Die Selbstidentifizierung dient hier einer doppelten Absicherung des Anrufers. Aus der Äußerung selbst wird allerdings immer noch nicht deutlich, ob *animator* und *principal* identisch sind.

Ebenfalls in knapp über einem Fünftel der Selbstidentifizierungen des ersten Typs wird die technische Verbindung betont:

AT 101:

guten TAG. (1.0)  
sie sind mit dem ANschluß,  
NULL null null null null-  
null null null null NULL verbunden;

Diese Variante wirkt dadurch, daß der Anrufer angesprochen und seine Perspektive wiedergegeben wird<sup>36</sup>, zunächst persönlicher, erhält aber durch das „verbunden“, oder äquivalent dazu „gewählt“ (z.B. AT 16) einen formellen Charakter, vergleichbar mit einer anonymen *postbox* (DINGWALL 1995a:133). Während sich das „verbunden“ auf

---

<sup>35</sup> In DINGWALLS Daten werden die meisten Selbstidentifizierungen anonym formuliert (1995a:117).

<sup>36</sup> Siehe auch DINGWALL 1995b:144.

die zustande gekommene Verbindung bezieht, verweist „gewählt“ auf den Vorgang; beides zielt mehr oder weniger auf den technischen Aspekt der Kommunikation statt auf den interaktiven. In Selbstidentifizierungen dieser Art nimmt die Wahrscheinlichkeit zu, daß Sprecher und Anschluß-Besitzer nicht identisch sind. Während in den vorhergehenden Beispielen noch der *Rahmen* als Verweis auf eine mögliche Übereinstimmung zwischen *animator* und *principal* gesehen werden konnte, fällt diese Orientierungsmöglichkeit hier weg. Intonatorisch werden Gruß und Selbstidentifizierung in den zitierten Beispielen als zwei getrennte Schritte realisiert, wie die fallende Tonhöhenbewegung des Grußes anzeigt.

Diese und die vorher zitierte *Eröffnung* entsprechen Typ (I) der *Eröffnungen* (siehe Graphik III.A)2).

Mit Verben des technischen Wortfelds operieren fast alle diese Selbstidentifizierungen. Besonders technisch ist die folgende *Eröffnung* :

AT 93  
 der ANrufbeantworter, (. )  
 der NUMmer-  
 null NULL,  
 null null NULL,  
 ist EINGeschaltet.

Durch das technisch-funktionale „eingeschaltet“ und die Verwendung des Passivs bekommt die Selbstidentifizierung eine anonyme und unpersönliche Färbung, die durch das Fehlen des Grußes verstärkt wird. Ähnlich wie im vorhergehenden Ansagetext ist die Zuordnung der drei Sprecherrollen nur für Bekannte über die Stimme möglich. Statt einer Selbstidentifizierung steht hier die Funktionstüchtigkeit des Geräts im Vordergrund.

Grenzfall einer Selbstidentifizierung ist folgender Ansagetext:

AT 43  
 sie SIND mit einem Anrufbeantworter verbUnden;

Hier identifiziert sich der Angerufene nicht ‚klassischerweise‘ anhand der Telefonnummer oder des Namens, sondern er identifiziert nur die Kommunikationssituation. Der Anschluß-Besitzer wird nicht benannt und demzufolge auch die Identifizierung des Sprechers mit diesem unmöglich; die Anonymität und Beliebigkeit wird durch den unbestimmten Artikel noch verstärkt. Die Zuordnung von *animator*, *author* und *principal* ist nur über die Stimmerkennung zu erschließen. Der Begriff ‚Selbstidentifizierung‘ tritt in diesem Fall an seine Grenzen.

Die beiden letztgenannten Beispiele werden ohne Gruß realisiert und sind somit dem zweiten Typ der *Eröffnung* zuzuordnen (siehe Graphik III.A)2).

Zwei Ansagetexte innerhalb des ersten Typs von Selbstidentifizierungen bieten die folgende Formulierung:

AT 113  
 halLO: ;  
 du sprIchst mit dem ANschluß-  
 null null nUll null NULL;

Diese Formulierung ist in Anbetracht der Tatsache, daß man erstens zunächst nur z-hört und zweitens nicht mit einem Anschluß oder einem Anrufbeantworter spricht, zwar paradox, aber unter dem Gesichtspunkt interessant, daß hier der Fokus auf die Interaktivität gerichtet wird. Selbstidentifizierungen dieser Variante erscheinen auch mit der förmlichen Anrede und statt „Anschluß“ die Nennung des Anrufbeantworters und des Namens (AT 103).

Die *Eröffnung* entspricht dem ersten *Eröffnungstyp* (siehe Graphik III.A)2).

Ein Ansagetext bietet demgegenüber die weniger interaktive Variante *sie hören den ANrufbeantworter-* (AT 71).

Die Selbstidentifizierungen des Typs (I), die knapp über zwei Drittel aller Selbstidentifizierungen ausmachen, lassen sich als ‚anrufbeantworterspezifisch‘ kennzeichnen, da sie nicht in der Telefon-Kommunikation, sondern nur in diesem speziellen Kontext der Anrufbeantworter-Kommunikation realisiert werden.

## (II) Telefonnummer

Der zweithäufigste Typ klassifiziert sich dadurch, daß der Sprecher direkt nach dem *Rahmen* die Telefonnummer realisiert, ohne wie beim ersten Typ den Anrufbeantworter oder Anschluß als Identifizierungsobjekt zu nennen<sup>37</sup>:

AT 6  
 hier ist die NUMmer-  
 null NULL-  
 null nULL null nUll;

Der *principal* wird hier, wie in den entsprechenden Ansagetexten des ersten Typs, mit der Telefonnummer für einen fremden Anrufer anonymisiert.

Die Selbstidentifizierung erfolgt auch ohne *Rahmen*, nur über die Telefonnummer (z.B. AT 1). Seltener wird zur Telefonnummer der Name ergänzt:

AT 10  
 NULL null nUll-

---

<sup>37</sup> Daß „Nummer“ und „Anschluß“ nicht äquivalent sind, zeigt AT 38 (S. 23); hier kann für „Anschluß“ nicht „Nummer“ eingesetzt werden.

```

null nUll null NULL;
jan HERTus;

```

*Rahmen* und Verb werden ausgespart und so nur die nötigste Information geliefert. Das *Produktionsformat* dieser Variante ist dem der Selbstidentifizierung mit *Rahmen* ähnlich. Die doppelte Selbstidentifizierung dient hier wie in AT 14 (S. 25) der Absicherung.

Zwar fällt bei diesem Typ die ‚maschinenspezifische‘ Anrufbeantworter-/Anschluß-Nennung weg, doch ist auch dieser Typ als ‚anrufbeantworterspezifisch‘ zu klassifizieren; er kommt nicht in der telefonischen Interaktion vor.

Bei diesen *Eröffnungen* ist kein Gruß vorhanden, sie fallen damit unter den zweiten Typ von *Eröffnungen* (siehe Graphik III.A)2).

### (III) Name

Im dritten Typ wird direkt nach dem *Rahmen* der Name genannt und damit die eigene Person identifiziert. Dies entspricht dem (meist) ersten *turn* des Anrufers in der telefonischen *Eröffnung*. In diesem Fall werden erstmalig *animator*, *author* und *principal* als eine Person kenntlich gemacht:

```

AT 37
HALlo,
hier ist MARTin;(2.0)
ihr habt gerade meinen ANrufbeantworter
erwischt;

```

Die Selbstidentifizierung über den Namen charakterisiert den Sprecher als Anschluß-Besitzer. Die Selbstidentifizierung wird dabei erweitert: Nach einer Pause (die möglicherweise dem Anrufer vermitteln soll, daß der Angerufene ‚live‘ am Apparat ist) wird die Kommunikationssituation identifiziert und so gleichzeitig zwischen Person und Maschine differenziert. Dem Anrufer wird deutlich gemacht, daß er es nicht ‚live‘ mit dem Angerufenen zu tun hat, aber daß dennoch *animator* und *principal* identisch sind, worauf das Possessivpronomen „mein“ verweist. Das deiktische „gerade“ referiert dabei auf den aktuellen Zeitpunkt des Anrufs. So bekommt die Selbstidentifizierung eine persönliche Note, die durch das umgangssprachliche „erwischt“ verstärkt wird. Die Selbstidentifizierung über den Namen ist nicht wie die vorhergehenden als ‚anrufbeantworterspezifisch‘ sondern als ‚telefonisch‘ zu charakterisieren. Die steigende Intonationskontur des Grußes signalisiert die Zusammengehörigkeit beider Schritte.

Mit dem Gruß zusammen repräsentiert diese Selbstidentifizierung den Typ (I) der *Eröffnung* (siehe Graphik III.A)2).

## (IV) Rechtfertigung

Einige wenige Selbstidentifizierungen sind nicht eindeutig zur *Eröffnung* zu zählen, aber dennoch in der Auswertung mitberücksichtigt:

AT 4  
 guten TAG-(1.5)  
 julia und tOm sind(-)nicht mehr unter  
 dieser nummer zu erREichen;

Die Selbstidentifizierung wird zwar nach dem Gruß realisiert, aber u.a. die Pause (1.5) signalisiert, daß es sich schon um den Sequenzschritt *Rechtfertigung* handeln könnte, in den die Selbstidentifizierung eingeflochten ist. Bei derartigen Selbstidentifizierungen wird trotz der Namensnennung schwerer erkennbar, ob der *animator* auch gleichzeitig *author* und *principal* ist, zumal in diesem Fall in der 3. Pers. Pl. über die Anschluß-Besitzer gesprochen wird. Bei einer solchen sequenzschrittverknüpfenden Formulierung könnte ein Auseinanderfallen der Sprecherrollen vorliegen.

Diese *Eröffnung* entspricht dem ersten *Eröffnungstyp* (siehe Graphik III.A)2).

## (V) Pseudo-Identifizierung

Nur einmal wird eine Pseudo-Identifizierung realisiert:

AT 116  
 ((verstellte, ‚schlumpfähnliche‘ Stimme))  
 HALlo-  
 ICH bins;

Solche Selbstidentifizierungen werden in der interaktiven Telefon-Kommunikation vom Anrufer *rezipientenspezifisch* verwendet und funktionieren nur über die *Stimmerkennung* (SCHEGLOFF 1977:430). Für einen Ansagetext sind sie eigentlich inadäquat; ein fremder Anrufer kann die Uneindeutigkeit nicht durch Nachfragen klären, sondern muß davon ausgehen, daß die gewählte Telefonnummer richtig ist. Zudem wird die Identifizierung dadurch erschwert, daß der Angerufene mit verstellter Stimme spricht. Nach GRICES *Kooperationsprinzip* mit seinen vier *Konversationsmaximen* (1975:45) wird hier vor allem gegen die Maxime der *Quantität* und der *Relevanz*<sup>38</sup> verstoßen (1975:46). *Animator*, *author* und *principal* werden zwar als Einheit kenntlich gemacht, aber da letzterer nicht identifiziert wird, ist so nur guten Bekannten eine Zuordnung möglich.

---

<sup>38</sup> Vgl. SPERBER & WILSON, die die GRICESchen Maximen plausibel auf die der *Relevanz* reduzieren (1981:164ff) und ausführlich zeigen, wie das *principle of relevance* (1981:170) für die Interpretation von Äußerungen wirksam ist (vor allem in SPERBER & WILSON 1995); zu weiteren Verletzungen der Maximen siehe auch S. 70 und 72. Eine Definition von *relevance* für die Analyse von Konversation versucht WERTH 1981.

Die zitierten Beispiele von Selbstidentifizierungen illustrieren gleichzeitig die ersten beiden *Eröffnungstypen* (siehe Graphik III.A)2, in denen Gruß und Selbstidentifizierung kombiniert werden oder die Selbstidentifizierung allein steht. Typ (III) der *Eröffnung* weist den Gruß als einziges Element vor. Ein eher seltener Typ innerhalb der *Eröffnungssequenz* ist die Anrede des Anrufers, die in den Typen (IV) bis (VI) realisiert wird.

### 1.1.3 Anrede

Die Anrede kann aufgrund des fehlenden bzw. unbekanntem Partners eigentlich nicht geleistet werden und tritt deshalb generalisiert auf:

AT 47  
lIeber ANrufer;

Hier steht die Anrede allein (V), wird aber auch mit dem Gruß „hallo“ (IV) oder mit einer Selbstidentifizierung des zweiten Typs verbunden (VI):

AT 22  
sehr geehrter ANrufer-  
sie haben die NUMmer,  
hamburg null null NULL-  
null null null NULL gewählt;

Vor allem durch die Kombination mit der formell-technisch angelegten Selbstidentifizierung in (VI) wird deutlich, daß die Anreden ebenfalls als formell zu werten sind. Außer bei (IV) scheinen sie als Gruß zu fungieren, sind sie doch stark mit einer brieflichen Anrede vergleichbar. Die fallende Intonationskontur der Anrede unterstreicht den schriftsprachlichen Charakter.

Wenn es sich hier auch nicht um die interaktive Kommunikationssituation eines Telefongesprächs handelt, macht das Beispiel deutlich, daß die Anrede die Situation mitdefiniert, indem sie den Anrufer als solchen kennzeichnet und so seine Rolle explizit festmacht.

## 1.2 Zusammenfassung

Die *Eröffnung* beim Ansagetext ist fakultativ. Wird sie realisiert, dann meist anhand des Grußes „hallo“ und einer Selbstidentifizierung oder nur anhand der letzteren. Die Selbstidentifizierung wird meist durch die Identifizierung des Anschlusses oder des aktuellen Kommunikationsmediums Anrufbeantworter vollzogen, wobei danach bevorzugt der Name und nicht die Rufnummer genannt wird. Präferiert werden insgesamt die ‚anrufbeantworterspezifischen‘ Selbstidentifizierungen. Der aus der Telefon-Kommunikation

übernommene Begriff ‚Selbstidentifizierung‘ trifft allerdings nur teilweise zu; in den meisten Fällen handelt es sich um eine ‚Anschlußidentifizierung‘, die sich von den Selbstidentifizierungen der telefonischen Interaktion unterscheidet.

Aufgrund der Konvention ‚Sprecher = Anschluß-Besitzer + Autor‘ ist eine Identifizierung des *animators* mit dem *principal* meist möglich. Quantitativ seltener ist die an der Telefon-Kommunikation orientierte Selbstidentifizierung und die, die zusätzlich auf das Rollenverhältnis hinweist (wie AT 37, S. 28)<sup>39</sup>.

Die Selbstidentifizierungen zeichnen sich im Allgemeinen dadurch aus, daß sie auf den Zeitpunkt des Anrufs bezogen formuliert sind und so die temporale Dissoziation auf-fangen.

Die Intonationskontur der *Eröffnung* verläuft überwiegend abfallend und damit beendend, oder als *Turnhaltesignal* (SELTING 1995:73) gleichbleibend schwebend. Steigen GrüÙe intonatorisch an, markiert die Kontur Progredienz innerhalb dieses Sequenz-schritts.

Wenn die *Eröffnung* fehlt, beginnen die Ansagetexte direkt mit dem zweiten Sequenz-schritt, der *Rechtfertigung* (z.B. AT 97) oder mit Musik (z.B. AT 62), die dann teilweise dem folgenden Text unterlegt ist. Musik scheint also auch den Charakter einer *Eröffnung* haben zu können und dient dem Zweck der *Selbstdarstellung*<sup>40</sup>.

---

<sup>39</sup> Eine Differenzierung gemäß dem Oppositionspaar *unmarkiert* vs. *markiert* im Sinne von *preferred* vs. *dispreferred* bietet sich hier nicht an. Die markierte Form – hier also die explizite Kennzeichnung der *animator-author-principal*-Beziehung – ist nicht strukturell komplexer bzw. merkmalthaltiger, wie es SACKS (1987:58, 65), LEVINSON (1983:332f), BILMES (1988:170) und BAYRAKTAROGLU (1991:19f) beschreiben.

<sup>40</sup> Vgl. VERONESI (in Druck), siehe auch Kapitel III.A) 8.

## 2. Zweiter Sequenzschritt: Rechtfertigung

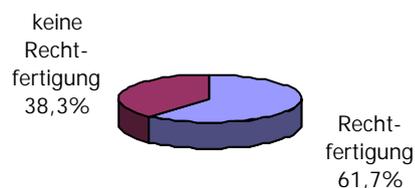
In der *Rechtfertigung* begründet der Angerufene das Einsetzen des Anrufbeantworters. Der Begriff *Rechtfertigung* ist von LIDDICOTS Begriff *warrant* (1994:290) abgeleitet; MIßLER (1991:43), HERRMANN & GRABOWSKI (1996:482) und VERONESI (in Druck) benutzen den konkreteren Begriff *Abwesenheitserklärung*, der den Sequenzschritt schon auf einen bestimmten Typ festlegt.

Die Nichtverfügbarkeit des Interaktionspartners setzt man als Anrufer voraus, wenn am anderen Ende der Leitung der Anrufbeantworter einsetzt, und somit ist der Sequenzschritt mit der allgemeinen Verbreitung des Anrufbeantworters eigentlich überflüssig. Seine Relevanz muß also noch anderweitig begründet sein: Betrachtet man das Klingeln des Anrufers als *summons*, so ist das Aktivieren der Maschine keine *answer* des Interaktionspartners im ursprünglichen Sinne. Daraus folgt die Konsequenz, diese *Pseudo-answer* zu begründen und vor dem Anrufer zu rechtfertigen.

Auch in diesem Sequenzschritt muß der Angerufene einen deiktischen Bezug zu sich herstellen, der sich im *Produktionsformat* äußert.

Die *Rechtfertigung* hat kein Pendant in der telefonischen Konversation und läßt sich deshalb von vornherein als ‚anrufbeantworterspezifisch‘ klassifizieren.

Die quantitative Realisierung der *Rechtfertigung* sieht folgendermaßen aus:

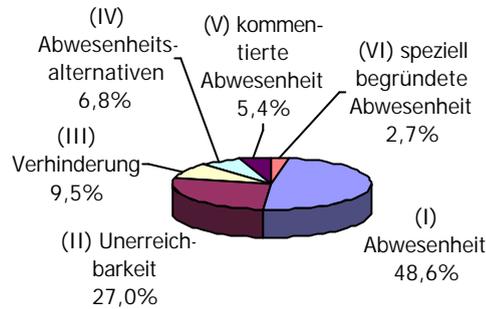


III.A)5 Anteil der Rechtfertigung

Fast zwei Drittel der Ansagetexte weisen eine *Rechtfertigung* vor, die somit als zweites Element innerhalb des Ansagetextes fakultativ ist, im Vergleich zur *Eröffnung* aber erheblich seltener realisiert wird.

## 2.1 Typen der Rechtfertigung

Um die *Rechtfertigung* zu analysieren, kann die Art die Begründung der *Pseudo-answer* typisiert werden:



III.A)6 Typen der Rechtfertigung

Die sechs dargestellten Typen scheinen sich qualitativ zunächst sehr zu ähneln; ihre Unterscheidung wird im folgenden an Beispielen veranschaulicht. Um den Sequenzschritt besonders im Hinblick auf das *Produktionsformat* nicht zu isolieren, wird die *Eröffnung* mitzitiert<sup>41</sup>. Dieses Vorgehen wird in den weiteren Kapiteln beibehalten.

### (I) Abwesenheit

Die meisten *Rechtfertigungen* enthalten als Grund die Abwesenheit des Angerufenen:

AT 63  
 EInen;  
 WUNderschönen guten tAch;  
**ich BIN zur zeit-**  
**=LEIder nicht zu hAuse;**

Durch die temporale und lokale Deixis wird die *Rechtfertigung* auf die Zeit des Anrufs projiziert. Die lokale Deixis impliziert dabei, daß der Angerufene nicht für die Kommunikation verfügbar ist. Als äquivalente temporale und lokale Deiktika findet man auch „im Moment“/„jetzt“ und „da“/„hier“<sup>42</sup>. In der personalen Deixis „ich“ werden *animator*, *author* und *principal* als eine Person sichtbar gemacht; da hier die Selbstidentifizierung fehlt, läßt sich allerdings nicht untersuchen, ob sich dieses *Format* vom einen zum anderen sequenziellen Schritt verändert. Optional ist das Kommentaradverb „leider“, das insgesamt in knapp über der Hälfte aller *Rechtfertigungen* typübergreifend eingesetzt wird und zum Ausdruck bringt, daß die Kommunikationssituation nicht der gewünsch-

<sup>41</sup> Zur Erleichterung der Übersicht ist die *Rechtfertigung* fett markiert. Spezielle Hervorhebungen innerhalb des Markierten werden durch Pfeile gekennzeichnet.

<sup>42</sup> In einer besonders formellen und ausführlichen *Rechtfertigung* findet sich die Formulierung „außer Haus“ (AT 11).

ten ‚normalen‘ entspricht. AT 63 ließe sich wegen der Hauptakzente auf dem scheinbar informellen Adjektiv „wunderschön“ und auf „leider“ als besonders emphatisch charakterisieren, wäre nicht vor allem „leider“ eine Standardformel, die hier eher in ironischer Form betont wird.

Die Abwesenheit muß nicht explizit deutlich werden, sondern kann auch implizit zum Ausdruck kommen (z.B. AT 105).

Selten enthält die *Rechtfertigung* einen genaueren Hinweis auf die Abwesenheit des Angerufenen, indem der Zeitraum der Abwesenheit angegeben wird (AT 81).

## (II) Unerreichbarkeit

Am zweithäufigsten findet man *Rechtfertigungen*, in denen der Angerufene als Grund Unerreichbarkeit nennt:

AT 66  
 halLO;  
 hIer ist der ANschluß-  
 von dirk und christina HOgen;  
**zur ZEIT-**  
**sind wir leider teleFOnisch nicht zu erreichen;**

Statt lokaler Deixis macht hier das Verb explizit, daß die Interaktionspartner für die Kommunikation nicht disponibel sind. Das Modaladverb „telefonisch“ ist dabei optional und charakterisiert die aktuelle Kommunikationsart, läßt die *Rechtfertigung* aber besonders formell wirken. Auch in diesem Beispiel weist sich die Sprecherin durch das Personalpronomen als eine der Anschluß-Besitzer und Autoren aus, was in der Selbstidentifizierung ja nicht explizit geschieht. Das *Äußerungsformat* der *Rechtfertigung* modifiziert so das vorhergehende.

In vier *Rechtfertigungen* wird das Personalpronomen durch das Indefinitpronomen „niemand“ ersetzt und so die *Rechtfertigung* ‚unpersönlicher‘ formuliert:

AT 118  
 hIer ist die RUFnummer-  
 NULl null nUll-  
 null NULL-  
 null NULL.  
**hIer ist zur zeit teleFOnisch-**  
**NIEmand zu erreichen.**

Die Anschluß-Besitzerin wird mit der Telefonnummer anonymisiert; schon die Selbstidentifizierung läßt das Verhältnis der drei Sprecherrollen offen. Die *Rechtfertigung* setzt dieses *Produktionsformat* fort: Auch im indefiniten Pronomen werden die drei Rollen nicht zusammengeführt. Da der Ansagetext von einem Sprecher realisiert wird, liegt

der Fall vor, daß *animator* und *principal* tatsächlich nicht identisch sind<sup>43</sup>. In diesem Ansagetext finden wir also eine Aufspaltung der drei Sprecherrollen, da zudem nicht eindeutig ist, ob die Wahl der Worte vom Sprecher oder der Anschluß-Besitzerin getroffen wurde. So handelt es sich bei dem Sprecher also möglicherweise nur um den *animator*. In allen Ansagetexten dieses Typs ist die Selbstidentifizierung entsprechend anonym, so daß eine Zuordnung der Sprecherrollen nicht möglich ist.

Unter Typ (I) und (II) fallen auch *Rechtfertigungen*, die sich speziell auf den gewählten Anschluß beziehen und einen alternativen Anschluß anbieten (AT 57, AT 104).

### (III) Verhinderung

Der dritte Typ ist dem zweiten ähnlich; der Angerufene rechtfertigt sich hier mit der Verhinderung, den Anruf annehmen zu können:

AT 20  
 guten TAG;  
 sie sind verbUNDen,  
 =mit dem anschluß null null null null-  
 null nUll null nUll in HAMBurg;  
**.h zur ZEit können wir Ihren Anruf leider  
 nicht persÖNlich entgegennehmen;**

Hier wird nicht wie in Typ (I) konkret die Abwesenheit als Grund angeführt, sondern nur die Unmöglichkeit, den *summons* angemessen zu beantworten. Entgegen Typ (II), in dem der Angerufene den status quo passivisch formuliert, ist dieser Typ aktivisch und negiert eine Aktion, die der Angerufene zu leisten hätte. Hier tritt wie in AT 66 (S. 34) der Sprecher, Autor und Anschluß-Besitzer als Einheit hervor, in der anonymen Selbstidentifizierung wird aber nicht explizit, wer der *principal* ist. Wie Typ (II) ist diese *Rechtfertigung* sehr formelhaft, was hier durch das „persönlich“ noch unterstrichen wird.

Auffällig ist, daß dieser Typ ausschließlich bei Haushalten mehrerer Nutzer des Anrufbeantworters vorkommt, nicht bei Singles – die 1. Pers. Sg. taucht in den Daten gar nicht auf. Die Wahl der Formulierungen scheint offensichtlich auch durch externe Faktoren bedingt zu sein.

Eine Variante dieses Typs liefert die gleiche Erklärung:

AT 91  
 halLO- (-)

---

<sup>43</sup> Es handelt sich bei dem Sprecher um den Freund der Anschluß-Besitzerin. Zur eindeutigen Klärung solcher Fälle sind über die reine Datenanalyse hinaus Kontext-Informationen nötig.

hier ist der ANschluß von-(.)  
 tIm und JULia;(-)  
**wir können LEIder grad nicht  
 ans tElefon gehen-**

Durch das gesprochensprachliche und weniger formelhafte deiktische „grad“ und „ans Telefon gehen“ setzt sich diese Variante jedoch sprachlich von AT 20 ab. Wie in den vorangegangenen Beispielen mit Personalpronomen modifiziert das *Produktionsformat* das des vorhergehenden Sequenzschritts.

Die Formulierungen des Typs (III) lassen zwar genauso den wahren Grund für das Nichtannehmen des Anrufs offen, wie die *Rechtfertigungen* der beiden ersten Typen, beschränken sich jedoch nicht nur auf die Abwesenheit als Grund. Der Begriff *Abwesenheitserklärung* (siehe S. 32) wäre hier schon inadäquat.

#### (IV) Abwesenheitsalternativen

Im vierten zu differenzierende Typ werden außer der Abwesenheit weitere Alternativen genannt:

AT 73  
 dies ist der automatische ANrufbeantworter-  
 von holger DIETz und nora hArries;  
**wir sind entweder nicht DA,  
 oder SCHLAFen-  
 oder BEIdes;**

Die beiden hier genannten Alternativen werden mit der Konjunktion *oder* in der Funktion eines *inclusive option marker* (SCHIFFRIN 1987:181) angezeigt<sup>44</sup>. Auch durch die steigende und schwebende Tonhöhenbewegung zeigt der Sprecher an, daß die *Rechtfertigung* fortgesetzt wird. Die Alternativen brechen nicht nur die Standardformulierung auf, sondern lassen erkennen, daß die erklärte Abwesenheit oder Unerreichbarkeit nicht der Grund für das Einsetzen der Maschine sein muß und nur als Alibi fungieren kann. Die Alibifunktion wird besonders explizit gemacht im folgenden Beispiel:

---

<sup>44</sup> Zur weiteren ausführlichen Darstellung von Diskursmarkern siehe Kapitel III.A)3, S. 48f.

AT 37

HALlo,  
 hier ist MARTin;(2.0)  
 ihr habt gerade meinen ANrufbeantworter  
 erwischt;  
 LEIder bin ich nicht zu hAuse-  
**oder ich DUsche gerade,**  
 → **oder habe Einfach keine lust**  
**ans TELEfon zu gehen;(1.0)**

Die zweite Alternative macht deutlich, welcher tatsächliche Grund für die *Pseudoanswer* auf den *summons* vorliegen kann. Diese Varianten, die oft in einem gesprochensprachlichen Stil – deutlich hier vor allem im „einfach“ als Abtönungspartikel – gehalten sind, entlarven nicht nur die Alibifunktion der *Rechtfertigung*, sondern gestalten den Ansagetext auch persönlicher<sup>45</sup>. Zum *Produktionsformat* wurde schon auf Seite 28 angemerkt, daß zusätzlich zur Selbstidentifizierung über den Namen das Possessivpronomen „mein“ auf die Einheit der drei Sprecherrollen verweist. Die *Rechtfertigung* setzt dieses *Äußerungsformat* fort, der Sprecher bleibt explizit in der Rolle des Autors und Anschluß-Besitzers und gestaltet den Ansagetext individuell.

## (V) kommentierte Abwesenheit

In diesem *Rechtfertigungstyp* kommentiert der Angerufene seine Abwesenheit:

AT 10  
 NULL null nUll-  
 null nUll null NULL;  
 jan HERTus;  
**=ja es NÜTZT nichts,**  
**ich bin wieder mal NICHT zu hause-**  
**es ist WIRKlich nur der Anrufbeantworter;**

Der Kommentar *es nützt nichts* und die Abtönungspartikeln „wieder mal“ und „wirklich nur“ geben die Einstellung des Sprechers in der *Rechtfertigung* wieder<sup>46</sup>. Neben der ironisierenden Kommentierung der eigenen Abwesenheit ist auch hier der ausdrückliche Verweis auf den Anrufbeantworter beachtenswert. Diente er in AT 37 dazu, als Teil der *Eröffnung* die Kommunikationssituation zu definieren, wird er hier als letzte, intonatorisch abschließende Phrase der *Rechtfertigung* realisiert. Die sequenzielle Platzierung macht die unterschiedliche Funktion beider Äußerungen deutlich. Durch den

---

<sup>45</sup> Vgl. dazu HARDEN & RÖSLER, die empirisch ermitteln, daß Modalpartikeln einen Text *freundlicher, emotionaler* machen (1981:72). Der Begriff ‚Abtönungspartikeln‘ wird hier gemäß BURKHARDT den synonymen ‚Modalpartikeln‘ vorgezogen (1994:131). Auf den Zusammenhang mündlicher Kommunikation und Modalpartikeln verweist u.a. ICKLER (1994:374f).

<sup>46</sup> Zur Funktion von Abtönungspartikeln in Kombinationen siehe v.a. Kapitel III.B)2.3, S. 92.

Kommentar „es nützt nichts“ und die besondere Emphase hat diese *Rechtfertigung* tatsächlich entschuldigende und beschwichtigende Funktion gegenüber den Anrufern, die unter diesem Anschluß häufiger nur den Anrufbeantworter erreichen.

Solche kommentierenden Formulierungen werden immer im ‚persönlichen‘ *Produktionsformat* realisiert.

(VI) speziell begründete Abwesenheit

Die zwei *Rechtfertigungen* dieses Typs werden mit einem speziellen Grund realisiert:

AT 72

hier ist rainer hillenbergs ANrufbeAntworteR;  
**ich bin zur zeit gerade am FORschen-**  
**und nicht in der nähe des TElefoneS;**

Zwar ist diese *Rechtfertigung* möglicherweise eine *Pseudo-Rechtfertigung* und demzufolge ähnlich einzuordnen wie die der Typen (I) bis (III) und (V), doch wird hier zumindest ein spezieller Grund für das Nichtannehmen des Anrufs angegeben. Die *Rechtfertigung* kann auch nur für eine beschränkte Dauer Gültigkeit haben und muß dann wieder aktualisiert werden<sup>47</sup>.

## 2.2 Zusammenfassung

Auch die *Rechtfertigung* ist ein fakultatives Element des Ansagetextes und bezieht sich wie der vorhergehende Sequenzschritt auf den Zeitpunkt des Anrufs. Meist besteht die *Rechtfertigung* aus einer mehr oder weniger formelhaften Standarderklärung der Abwesenheit oder Unerreichbarkeit, die manchmal durch Alternativformulierungen individuell variiert und in gesprochensprachlichem Stil realisiert wird. Redundanz dieses Schritts einerseits und interaktive Relevanz andererseits führen dazu, daß die *Rechtfertigung* zwar relativ häufig verwendet wird, aber auch wenig formelle Varianten zeigt. Während die Selbstidentifizierung in ihrer quantitativ häufigeren Form den Sprecher nicht explizit als Anschluß-Besitzer und Autor kennzeichnete, ist in der *Rechtfertigung* das Gegenteil der Fall. Im Personalpronomen vereinigen sich die drei Sprecherrollen und können so rückwirkend auch das *Format* der Selbstidentifizierung modifizieren.

Im überwiegenden Teil der *Rechtfertigungen* fällt die Intonationskontur und markiert damit das Ende dieses Schritts. Besteht die *Rechtfertigung* aus mehreren Intonationsphrasen wie AT 37 und AT 10 (S. 36/37), oder ist die *Rechtfertigung* mit dem näch-

---

<sup>47</sup> Siehe AT 77: ich bin nämlich SCHWIMmen;

sten Sequenzschritt verknüpft, werden die Schritte intonatorisch als *kohäsive Einheit* (SELTING 1995:53) realisiert<sup>48</sup>.

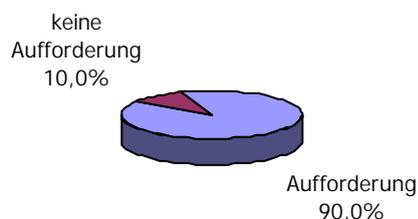
Fällt die *Rechtfertigung* weg, folgt meist die *Aufforderung*, nur einmal die *Beendigung* (AT 94).

### 3. Dritter Sequenzschritt: Aufforderung

Der Anrufer weiß nach den beiden vorhergehenden Sequenzschritten, um welchen Anschluß es sich am anderen Ende handelt, daß der Interaktionspartner – aus welchen Gründen auch immer – nicht zu sprechen ist und wird jetzt durch den nächsten Sequenzschritt aufgefordert, seine Nachricht auf Band zu sprechen. LIDDICOAT wählt für den Sequenzschritt den Begriff *instruction* (1994:291), dessen deutsche Entsprechung *Anweisung* bzw. *Instruktion* sich jedoch als unzutreffend herausstellen würde<sup>49</sup>. MIBLER verwendet den Begriff *Benutzerhinweis* (1991:43), HERRMANN & GRABOWSKI (1996:482) und VERONESI (in Druck) differenzieren zwischen der *Aufsprechaufforderung* und dem *Benutzerhinweis*, der die Aufsprechstelle präzisiert. Ob eine solche Differenzierung im vorliegenden Datenmaterial sinnvoll ist, wird zu zeigen sein.

In der *Aufforderung* ist kein deiktischer Bezug und damit keine explizite Kennzeichnung des *Produktionsformats* zu erwarten.

Die *Aufforderung* ist als ‚anrufbeantworterspezifischer‘ Sequenzschritt inzwischen genauso wenig notwendig wie die *Rechtfertigung*, da allseits bekannt ist, wie Anrufbeantworter-Kommunikation abläuft. Doch ist das Gelingen der Kommunikation über die Maschine wesentlich davon abhängig, daß eine Nachricht an der dafür vorgesehenen Stelle aufgezeichnet wird, und so erklärt sich auch die Relevanz der *Aufforderung*. Sie ist wie folgt in den Ansagetexten enthalten:



III.A)7 Anteil der Aufforderung

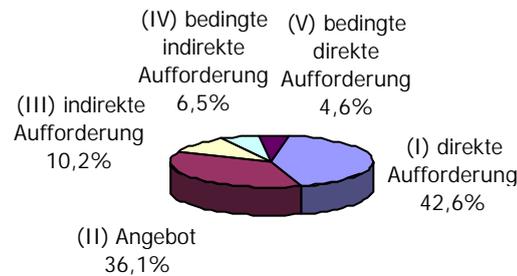
<sup>48</sup> Siehe dazu auch AT 71 (S. 42) und AT 60 (S. 43).

<sup>49</sup> Vgl. ROLF's Typenbeschreibung der *Direktiva* „eine Instruktion geben“ und „eine Anweisung geben“ (1997:184).

Die überwiegende Mehrheit der Ansagetexte enthält die *Aufforderung*. In der Häufigkeit der Verwendung ist sie der *Eröffnung* fast gleichgestellt, aber ebenfalls nicht obligatorisch, was die Vermutung unterstreicht, daß die Kommunikation über den Anrufbeantworter auch ohne sie funktioniert<sup>50</sup>. Untersucht man die zwölf ‚aufforderungslosen‘ Ansagetexte genauer, ist zu bemerken, daß vier sich in einem Sequenzschritt auf die *Aufforderung* beziehen (siehe S. 49f). Es bleiben nur acht Ansagetexte, die diesen Schritt ganz auslassen, also eine sehr geringe Anzahl.

### 3.1 Typen der Aufforderung

In der *Aufforderung* veranlaßt der Angerufene den Anrufer zu einer Handlung. Wie das sprachlich umgesetzt wird, läßt sich bei der Typisierung der *Aufforderung* in die realisierten Sprechhandlungen verdeutlichen:



III.A)8 Typen der Aufforderung

Die *Aufforderung* wird als direktes oder indirektes *Direktiv* (SEARLE 1979a:13) in Form von fünf Typen realisiert, die ihrerseits verschiedene sprachliche Varianten ausbilden.

#### (I) direkte Aufforderung

Von der Mehrheit der Angerufenen wird das *Direktiv* ohne performatives Verb<sup>51</sup> als direkte *Aufforderung* realisiert.

AT 9  
 halLO,  
 hier sind FRISCH,  
 und frisch KOLken-  
**bitte hinterlassen sie eine NACHricht-  
 nach dem PIEPton;**

<sup>50</sup> Das muß natürlich für alle fakultativen Sequenzschritte gelten; siehe dazu die gesamt-quantitative Auswertung in Kap. III.A)7.

<sup>51</sup> Vgl. SEARLE 1979:7.

Der Anrufer wird angesprochen und durch den Imperativ direkt aufgefordert, seine Nachricht auf Band zu sprechen<sup>52</sup>. Die förmliche Anrede und das optionale Höflichkeitswort „bitte“ erzeugen einen formellen Charakter. Statt des unbestimmten Artikels „eine“ findet sich auch das Possessivpronomen „Ihre“ (z.B. AT 13). Als genaue Lokalisierung der Stelle, an der der Beitrag erbracht werden soll, wird die adverbiale Bestimmung „nach dem Piepton“ verwendet; als Äquivalent für „Piepton“ findet sich in allen *Aufforderungstypen* auch wahlweise „Signalton“, „Pfeifton“, „Pfiff“ o.ä.. Dieser technische Hinweis – gleichzusetzen mit *VERONESIS Benutzerhinweis* – ist in den meisten Typen optional und hier in die *Aufforderung* integriert. Adverbiale Bestimmung und Objekt erscheinen – ebenfalls in allen Ansagetexten mit dieser Formulierung – auch in umgekehrter Reihenfolge. Statt „Nachricht“ wird in formelleren Texten auch „Rufnummer“ und „Name“ verlangt (z.B. AT 118). Das Verb „hinterlassen“ wird oftmals durch „auf das Band sprechen“ ersetzt, dann fällt allerdings der Hinweis „nach dem Piepton“ weg – dies scheint also ein Äquivalent zu sein<sup>53</sup>.

In einem Ansagetext wird statt des technischen Hinweises das deiktische Temporaladverb „jetzt“ verwendet, das den Sprecherwechsel direkt ankündigt und durch den unmittelbar danach einsetzenden Signalton relevant wird (AT 96).

Etwa ein Sechstel der *Aufforderungen* wird als Infinitivphrase realisiert:

AT 61

hier ist der ANschluß,  
=von johannes SEIL.(-)

**NACHrichten für mich-**

**bitte nach dem Piepen auf BAND sprechen;(1.0)**

Der Sprecher des Ansagetextes vermeidet die Wahl eines Anredepronomens und bedient sich so einer universelleren Form der *Aufforderung*. Bemerkenswert ist die Kennzeichnung des *Produktionsformats*: Durch das Personalpronomen *mich* weist er sich als *animator*, *author* und *principal* aus; diese Ergänzung ist allerdings in dieser Variante optional<sup>54</sup>.

---

<sup>52</sup> Siehe dazu ERVIN-TRIPPS Kategorisierung von *Direktiva* (1976:30ff).

<sup>53</sup> In AT 91 wird „auf das Band“ durch das deiktische Pronominaladverb „drauf“ ersetzt, das sich nur über das konventionalisierte Musterwissen erklärt. Der Signalton wird allerdings zusätzlich genannt. Es kann sich hier entweder nicht um ein Äquivalent handeln, oder es wird gerade wegen des nun doppelten technischen Hinweises der unkonkretere und kontextabhängige Verweis verwendet und die Äquivalenz damit nicht in Frage gestellt.

<sup>54</sup> In AT 93 findet man das Adjektiv „wichtige“ vor dem Objekt „Nachrichten“; in dem Fall wird zusätzlich eine Präferenz signalisiert und damit eine Vorauswahl getroffen – inwieweit dies von den Anrufern berücksichtigt wird, bleibt spekulativ.

In zwei Fällen wird die *Aufforderung* mit dem performativen Verb „bitten“ als *direktive Bitte*<sup>55</sup> realisiert (AT 10, AT 103); auch hier rückt sich der Sprecher des Ansagetextes selbst in den Fokus.

In insgesamt vier Ansagetexten des Typs (I) wird das Verb weggelassen und die *Aufforderung* elliptisch formuliert<sup>56</sup>:

AT 1  
 ((Musik im Hintergrund))(2.0)  
 null NULL null null null null;  
**gedICHte-**  
**IMperative;(- - -)**  
**muSIK;(-)**  
**nach dem PFEIFFton.**

Diese *Sprechhandlungsellipse* (BUSLER & SCHLOBINSKY 1997:95) oder – genauer – *direktive empraktische Ellipse* (ZIFONUN, HOFFMANN & STRECKER 1997:421) funktioniert im Handlungszusammenhang, der Anrufer kann sie aus dem Musterwissen erschließen. Der bei dieser Variante obligatorische technische Hinweis „nach dem Pfeiffton“ signalisiert zusätzlich, um welchen Sequenzschritt es sich handelt. Mit solchen Ellipsen beschränkt sich der Angerufene gemäß dem *Ökonomieprinzip* (SCHWITALLA 1997:68) auf die nötigste Information<sup>57</sup>. Ausführliche standardgemäße *Aufforderungen* sind also nicht unbedingt notwendig.

## (II) Angebot

Der zweite Typ von *Aufforderungen* wird als indirekte *direktive* Handlung in Form eines Angebots realisiert:

AT 71  
 bonJOUR-(- - -)  
 sie hören den ANrufbeantworter-  
 von iRIna schnEckenburg;  
 TElefon,  
 null null NULL,  
 null null null NULL;  
 im momEnt bin ich leider NICHT zu erreichen,  
**aber sie können GERne,**  
**nach dem PFEIFFton,**  
**eine NACHricht hinterlassen;**

Das Modalverb „können“ signalisiert das Angebot. Die Konjunktion „aber“ verbindet

<sup>55</sup> Vgl. SEARLE 1979a:14.

<sup>56</sup> Zu einer grundlegenden Definition von Ellipsen siehe BÜHLER 1965:166f und ZIFONUN, HOFFMANN & STRECKER 1997:413.

<sup>57</sup> Zu einer weiterführenden Diskussion des Ellipsen-Begriffs siehe auch SELTING 1997.

die *Aufforderung* mit der *Rechtfertigung* und fungiert als *contrastive marker* (SCHIFFRIN 1987:176), der das Angebot als (positiven) Gegensatz zur Abwesenheit kennzeichnet<sup>58</sup>. Dieser Diskursmarker wird in fast allen Ansagetexten dieses Typs verwendet, in formelleren Texten auch „jedoch“. Durch das optionale Modaladverb „gerne“ soll die *Aufforderung* positiv und motivierend auf das Aufsprechverhalten des Anrufers wirken; das „gerne“ ist allerdings ebenso standardisiert wie das „leider“ der *Rechtfertigung*. Der technische Hinweis findet sich hier wie bei (I) in die *Aufforderung* eingebettet. Das Personalpronomen wird auch durch das Indefinitpronomen „man“ ersetzt (z.B. AT 31); der Sprecher umgeht dadurch die Wahl einer Anredeformel.

Zur weiteren Analyse der sprachlichen Handlung dieses Typs reicht die Unterscheidung der Sprechakttheorie nicht aus<sup>59</sup>. Hier wird der *face*-Begriff GOFFMANS relevant. GOFFMAN bezeichnet *face* als *sozialen Wert* (1955:213), der in der Interaktion eine wichtige Rolle spielt: die Wahrung des eigenen *Gesichts* und das des Gegenübers sind grundlegende Prinzipien für die Interaktion (1955:216). *Gesichtsbedrohende* Handlungen (*face threatening acts*, BROWN & LEVINSON 1987:65)<sup>60</sup> müssen deshalb minimiert werden. *Direktiva* sind solche *face threatening acts*, die den Freiraum des Anrufers einschränken und so sein *negative face* (BROWN & LEVINSON 1987:62) bedrohen. Durch die Formulierungen des Typs (II) wird die direkte *Aufforderung* vermieden und eine höfliche, indirekte Strategie gewählt<sup>61</sup>. Diese Strategie erhält den Freiraum des Anrufers und mildert die *gesichtsbedrohende Aufforderung* ab; der Anschluß mit „aber“ an die *Rechtfertigung* unterstützt dieses Vorgehen.

Eine ähnliche Strategie zeigt sich in der folgenden Variante:

AT 60

null null NULL-  
 null null null NULL,  
 zur zeit bin ich leider nicht DA,  
**nAchrichten können nach dem sigNALton  
 hinterlassen werden;**

Das Angebot an den Anrufer bleibt dasselbe wie in dem vorherigen Beispiel, aber die *Aufforderung* erscheint unpersönlicher und formeller als die vorherigen: Mit der Verwendung des Passivs umgeht der Angerufene die Wahl eines Anredepronomens; zudem wird hier die Verbindung von *Rechtfertigung* und *Aufforderung* nicht durch einen Diskursmarker verbalisiert, sondern nur intonatorisch markiert.

<sup>58</sup> Weitere Erläuterungen zu Diskursmarkern siehe S. 48.

<sup>59</sup> Vgl. STRECKS Kritik an der Sprechakttheorie (1980:v.a.148).

<sup>60</sup> Siehe auch BAYRAKTAROGLU 1991:9 und WERLEN 1983:195.

<sup>61</sup> Auch SEARLE sieht Höflichkeit als das wesentliche Motiv für diese Strategien (1979b:48).

In knapp einem Fünftel der Angebote stellt der Angerufene die Möglichkeit des Aufsprechens explizit frei:

AT 12

dies ist der ANschluß von olaf feddersen und kirsten hAnsen;

**wer WILL,**

**kann uns auf dem BAND eine nAchricht hinterlassen.**

Das Angebot beschränkt sich auf die ‚Aufsprechwilligen‘ und begrenzt so den Freiraum des Anrufers noch weniger; ‚wer nicht will‘, kann demzufolge wieder auflegen<sup>62</sup> – auch hier also eine *gesichtsschonende* Höflichkeitsstrategie. Als Pendant zum Modalverb „will“ findet sich in solchen *Aufforderungen* auch das höflichere „möchte“. Äquivalent zur adverbialen Bestimmung „auf dem Band“ wird auch hier der „Signal-“ oder „Piepton“ genannt.

Erstmalig in Typ (II) findet man hier die drei Sprecherrollen im (fakultativen) deiktischen „uns“ explizit vereint.

In drei Ansagetexten wird das Angebot folgendermaßen realisiert:

AT 111

HALlo-

hIer ist der automatische ANrufbeantworter, von STEven und ricarda SchrOEder.

zur ZEIT-

sind wir leider nIcht zu HAUse.

**aber wenn ihr WOLLT,**

**könnt ihr uns GERne eine nAchricht;(.)**

**hinterLAssen.**

Auch hier wird es den Anrufern explizit freigestellt, eine Nachricht auf Band zu sprechen. Die Einschränkung bedingt hier wie in AT 12 das Angebot; die steigende Intonationskontur signalisiert in beiden Ansagetexten die *kohäsive Einheit* von Bedingung und Angebot. Durch das Anredepronomen wirkt die *Aufforderung* vom AT 111 jedoch persönlicher. Dazu trägt die erneute Kennzeichnung des *Produktionsformats* im Personalpronomen „uns“ bei. Der Diskursmarker „aber“ signalisiert auch hier das Verhältnis der *Aufforderung* zur *Rechtfertigung*. Diese Variante gibt es auch mit dem etwas attenuierteren und höflichere Modalverb „mögt“, aber nicht mit der „Sie“-Anrede und auch nicht mit dem technischen Hinweis, was erneut unterstreicht, daß es sich hierbei um eine weniger förmliche *Aufforderung* handelt.

---

<sup>62</sup> Interessant wäre hier ein Forschungsvorhaben, die Auswirkung solcher *Aufforderungen* auf das Aufsprechverhalten zu untersuchen.

Selten wird in Ansagetexten des Typ (II) das Angebot durch die Verwendung des Substantivs „Möglichkeit“ signalisiert<sup>63</sup>.

Gemeinsam ist allen *Aufforderungen* dieses zweiten Typs, daß sie mit sprachlich unterschiedlich realisierten Angeboten den Anrufer nicht zu einer Nachricht verpflichten und so eine Höflichkeitsstrategie einsetzen, die das *negative face* des Anrufers im Gegensatz zum ersten Typ schützt.

Sowohl (I) als auch (II) enthalten *Aufforderungen*, die dem Anrufer zusätzlich die Alternative anbieten, später noch einmal anzurufen (z.B. AT 16) und damit freistellen, den Anrufbeantworter für die Kommunikation zu nutzen.

Beide Typen von *Aufforderungen* werden deutlich häufiger verwendet als die übrigen.

### (III) indirekte Aufforderung

Im dritten Typ fordert der Angerufene den Anrufer indirekt auf, indem er die *Aufrichtigkeitsbedingung* (SEARLE 1979a:21) für die Handlung thematisiert:

#### AT 80

HALlo.

hier ist der Anrufbeantworter von reNate und dirk.

wir sind im momEnt nicht zu HAUse;

**wir FREUen uns aber über jEde nachricht-nach dem PIEPton.**

Die Angerufenen erklären aus ihrer Perspektive vor allem mit dem Indefinitpronomen „jede“ alle Beiträge der Anrufer für relevant und willkommen. Dabei markieren sie ihre Bereitwilligkeit mit „aber“ als Gegensatz zur Abwesenheit. So wird das *negative face* des Anrufers wie in den *Aufforderungen* des Typs (II) geschont, allerdings mit einer anderen Strategie: Durch die Erklärung ihrer Einstellung zur geforderten Handlung bringen die Angerufenen ihr *positive face* (BROWN & LEVINSON 1987:62) ins Spiel, das gewahrt werden will. Der Anrufer könnte sich nun verpflichtet fühlen, eine Nachricht zu hinterlassen und so den eigentlich gewonnenen Freiraum wieder einbüßen. Diese Höflichkeitsstrategie erreicht somit möglicherweise genau den Gegeneffekt. Allerdings ist eben auch diese Formulierung konventionalisiert; sie erinnert an öffentliche (verschriftlichte) Serviceleistungen wie „Wir freuen uns auf Ihren Besuch“, die floskelhaft gebraucht werden und somit keine wirkliche Verpflichtung darstellen. Die fallende, ex-

---

<sup>63</sup> Z.B. AT 119: es gibt ja die MÖGlichkeit-/eine kurze NACHricht zu hinterlassen;

trem schriftsprachliche Intonation nach jedem Sequenzschritt in AT 80 unterstreicht die Standardisierung auch dieses Schritts<sup>64</sup>.

Das *Äußerungsformat* der *Rechtfertigung* wird in diesem Ansagetext weitergeführt.

Im folgenden Ansagetext präsentiert die Angerufene nicht sich selbst als erwartungsfrohe Rezipientin, sondern die Maschine:

AT 21  
 aGAtHe paulbretter schmitz;(1.0)  
 .h ich bIn wieder IRgendwO;  
 → **aber mein kleiner freundlicher**  
**ANrufbeantworter,**  
**freut sich immer RIEsig über nAchrichten;**  
 → **bei PIEP, (-)**  
**gehts LOS;**

Der Anrufbeantworter wird zum Sekretär personifiziert und sein Wunsch aus der Perspektive der Angerufenen wiedergegeben. Das Pronomen „mein“ macht erneut *animator*, *author* und *principal* hinter diesem Sekretär sichtbar. Das *Produktionsformat* der *Rechtfertigung* setzt sich somit in der *Aufforderung* fort und schwächt so den maschinellen Charakter ab. Emphatische Adjektive und Adverbien verstärken die Höflichkeitsstrategie, die weniger formell wirken und zum Aufsprechen motivieren soll. Der technische Hinweis wird hier zum ersten Mal separat realisiert und intonatorisch nicht eingebettet; er fällt den übrigen Sequenzschritten entsprechend informell aus.

Typ (II) und (III) sind konventionalisierte indirekte Sprechakte, die als *Vermeidungsritual* (WERLEN 1983:193) in einem „konventionell verfestigten Stil“ (SANDIG 1986:303) die (geringe) *gesichtsbedrohende* Handlung auffangen.

(IV) bedingte indirekte Aufforderung

Im vierten Typ wird die *Aufforderung* indirekt realisiert und bedingt den Rückruf:

AT 98  
 HALlo: - (-)  
 hier ist der Anschluß von thorsten und KERstin;  
 leider sind wir im augenblick telefonisch  
 nicht erREICHbar,  
**.h aber wenn ihr uns eine NACHricht hinterlaßt-**  
**MELden wir uns später;**

---

<sup>64</sup> AT 18 bietet die Variante *ne NACHricht nach dem piepton wär schon toll*; die durch das umgangssprachliche und emphatische Adjektiv eine unkonventionellere Form der indirekten *Aufforderung* und einen auffälligen Kontrast zu AT 80 bildet.

Die Handlung der Anrufer wird zur Bedingung für den Rückruf; der *contrastive marker* „aber“ dient dazu, diesen Rückruf als Ausgleich der Abwesenheit zu markieren<sup>65</sup>. Dieser Typ wird auch mit dem förmlichen Anredepronomen realisiert (z.B. AT 65). Der technische Hinweis wird hier weggelassen, kann aber auftauchen. Durch die bedingte indirekte *Aufforderung* wird die Bedrohung des *negative face* des Anrufers gemildert und die Direktheit der *Aufforderung* durch die Strategie einer Gegenleistung vermieden.

#### (V) bedingte direkte Aufforderung

Im fünften Typ richtet sich die *direktive* Handlung an eine spezielle Anruferschaft:

AT 23  
 grüß GOTT; (-)  
 hier ist der ANschluß-  
 von marlen und sandra SCHEINhofer; (-)  
**falls sie eine NACHricht für uns haben-  
 sprechen sie bitte nach dem PIEPton;**

Die direkte *Aufforderung* wird unter der davor geäußerten Bedingung realisiert, die den *face threatening act* abschwächt. Im Gegensatz zu den Varianten des zweiten Typs (S. 44) wird das *Direktiv* nicht indirekt realisiert. Der Fokus liegt hier auf dem technischen Hinweis, der in diesem Typ obligatorisch ist<sup>66</sup>. *Aufforderungen* dieses Typs findet man auch mit der weniger förmlichen Anrede „Du“ und der Konjunktion „wenn“ statt „falls“. Im Personalpronomen wird wieder das *Produktionsformat* deutlich gemacht.

Eine unkonventionellere Gestaltung dieses Typs bietet der folgende Ansagetext:

AT 78  
 halLO; (-)  
 hier ist der ANschluß,  
 ERlangen nUllnull nullnullnUllnull-  
 nullnullNULLnull; (-)  
 wir sind LEider nicht zu HAUse;  
**wenn ihr uns TROTZdem was erzählen wollt-  
 dann wartet doch bis nach dem PIEPton;**

Die Standardformel „Nachricht hinterlassen“ wird durch das unkonventionellere „erzählen“ und der technische Hinweis durch „warten“ umformuliert. So werden insgesamt die ‚anrufbeantwortertypischen‘ Standardformulierungen aufgebrochen und modifiziert, ohne den Sequenzschritt wesentlich zu verändern. Das Konjunkionaladverb „trotzdem“ markiert und charakterisiert dabei den Bezug zur Abwesenheit: Die *Auffor-*

---

<sup>65</sup> Beide Sequenzschritte werden auch in umgekehrter Reihenfolge genannt (z.B. AT 63). Zu einer ausführlicheren Erläuterung dieses Typs siehe nächstes Kapitel, S. 54f.

<sup>66</sup> Hierbei würde es sich nach ROLFS Typenbeschreibung tatsächlich um eine *Instruktion* handeln (siehe S. 39).

*derung* gleicht hier nicht motivierend die Abwesenheit aus, sondern verstärkt sie noch. Das *Produktionsformat* der *Rechtfertigung* wird in der *Aufforderung* durch den deiktischen Bezug erneut kenntlich gemacht und trägt auch hier zu einer persönlicheren Gestaltung der *Aufforderung* mit bei.

Die vorgestellten Typen der *Aufforderung* zeigen Phänomene, die typübergreifend erscheinen und deshalb noch einmal gesondert darzustellen sind.

### 3.2 Der technische Hinweis

In knapp über der Hälfte aller *Aufforderungen* (61,1%) wird explizit auf den Signalton in seinen schon geschilderten Varianten hingewiesen. Besonders in Typ (V) richtet sich der Fokus auf diesen Hinweis. Dies unterstreicht die Relevanz des technischen Signals und seiner ‚richtigen‘ Benutzung für das Funktionieren der Anrufbeantworter-Kommunikation, zu der der Anrufer instruiert wird. Eine innersequenzielle Differenzierung wie besonders VERONESI sie vornimmt, ist daher sinnvoll, eine Benennung des gesamten Sequenzschritts als *Instruktion* jedoch inadäquat.

Teilweise wird der technische Hinweis auch präzisiert, wie in der folgenden *Aufforderung* des Typs (III):

#### AT 74

halLO:;  
 =hier ist der Anschluß von fabian und CORdula,  
 wir sind leider nicht DA-  
 aber wir freuen uns SEHR über eine nAchricht,  
**=nach dem LETZten und lÄngsten der nun  
 folgenden pIeptöne;**

Solche *Aufforderungen* geben dem Anrufer Hilfestellung im Umgang mit Geräten, die mehrere Signaltöne vor dem eigentlichen Startsignal produzieren. Es läßt sich vermuten, daß derartig präzise Hinweise aufgrund technischer Probleme bei der Aufnahme (abgeschnittene Nachrichten) und/oder sogar Beschwerden seitens der Anrufer entstanden sind.

### 3.3 Diskursmarker in der Aufforderung

Eine weiteres Phänomen ist das Auftreten von Konjunktionen wie „aber“ (AT 71, S. 42) oder Konjunkionaladverbien<sup>67</sup> wie „trotzdem“ (AT 78, S. 47). In den meisten Fällen wird die *Aufforderung* mit der Konjunktion „aber“ oder „jedoch“ als positiver Kontrast

zur *Rechtfertigung* markiert und so dem Anrufer als Ausgleich zur Abwesenheit signalisiert, daß die Kommunikation über den Anrufbeantworter geführt werden kann. Ähnlich verhält es sich mit den Konjunktionaladverbien „dennoch“ und „trotzdem“. Ist das Konjunktionaladverb in einen Konditionalsatz eingebettet wie in AT 78, wird die motivierende Aussagekraft der *Aufforderung* eher abgeschwächt, auch wird intonatorisch keine Progredienz markiert. Kausal wird die *Aufforderung* in manchen Ansagetexten durch die Konjunktionaladverbien „deswegen“/„darum“/„also“ mit der *Rechtfertigung* verbunden (z.B. AT 37) und so die Nachricht des Anrufers zu einem logisch folgerichtigen Akt der Kommunikation gemacht, der sich aus der Nichtverfügbarkeit des Partners ergibt. Die Funktion dieser Diskursmarker besteht also darin, die beiden Sequenzschritte zueinander in Bezug zu setzen und so für den Anrufer kohärent zu machen<sup>68</sup>. Es wird hier *lokale Kohärenz*<sup>69</sup> (SCHIFFRIN 1987:24) in direkt aufeinander folgenden Äußerungen hergestellt. Mit dem jeweiligen Marker signalisiert der Angerufene dem Anrufer, welcher Stellenwert dessen Nachricht hat und charakterisiert gleichzeitig seine eigene Einstellung.

### 3.4 Ansagetexte mit impliziter Aufforderung

Ein besonderes Augenmerk gilt darüber hinaus den Ansagetexten, die keine *Aufforderung* in dem hier vorgeführten Sinn enthalten, wie auf S. 40 angemerkt. Sie wurden in der quantitativen Auswertung der *Aufforderungen* nicht mitberücksichtigt, da sie nur implizit auf diesen Schritt verweisen. Beispiel dafür sind der in der Einleitung zitierte Ansagetext (S. 1) und der folgende:

AT 30  
 halLO;  
 hier ist der Anschluß von sabine VOSS;  
 ich bin mal wieder nicht zu hAuse,  
**aber ihr WISST ja-**  
**was ihr zu TUN habt;**  
 ((signalton))

<sup>67</sup> Zu einer Wortklassenbestimmung insbesondere im Hinblick auf Konjunktionen und Konjunktionaladverbien siehe auch HENTSCHEL & WEYDT 1989:8f.

<sup>68</sup> Siehe LENK 1998:4. In Texten – also monologischen und vorwiegend schriftlichen Äußerungen – würde man von *grammatischer Kohärenz* (BRINKER 1991:7) oder *Kohäsion* (DE BEAUGRANDE & DRESSLER 1981:3) sprechen. Damit wird jedoch eine Planungsmöglichkeit ohne Zeitdruck (LENK 1998:18) vorausgesetzt, die beim Ansagetext nicht immer in Anspruch genommen wird. Die Beschreibung mit Diskursmarkern trägt der Tatsache Rechnung, daß es sich hier um mündliche Kommunikation handelt, in der der Sprecher dem Hörer signalisiert, wie seine Äußerungen in den Kontext passen.

<sup>69</sup> Vgl. auch LENKS und AIJMERS Gegenüberstellung von *local* und *global discourse markers* (1998:29 und 1996:205).

Hier wird nur noch elliptisch auf das allseits bekannte *Procedere* verwiesen, verstärkt durch das affirmative „ja“<sup>70</sup>. Vor allem durch die sequenzielle Platzierung dieser Äußerung wird erkennbar, um welchen Schritt es sich handelt – der Diskursmarker *aber* dient hierbei ebenfalls als Hinweis – und der Sequenzschritt selbst wird nicht mehr explizit realisiert. Durch die informelle sprachliche Realisierung wird der gesamte Ansetztext in seiner Standardität vorgeführt.

Eine ‚Vorstufe‘ dazu sind die elliptischen *Aufforderungen* des Typ (I) (S. 42), in denen der Angerufene auf eine vollständige Ausformulierung verzichtet.

Eine Mischung beider sprachlichen Verfahrensweisen findet sich in folgendem Beispiel:

**AT 8**  
 ((Musik: „A message for you Rudi“))  
 halLO;  
 ihr habt die nUmmer null NULL,  
 null null null NULL gewählt-  
 ich bin im momEnt nicht DA,  
**ihr KENNT aber ja das gAnze;**  
**PIEPton abwarten-**  
**NACHricht draufsprechen-**

Zunächst wird nur auf die konventionalisierte Handlung<sup>71</sup> verwiesen, diese dann aber noch als *direktive* Ellipse formuliert, möglicherweise in der Funktion einer Absicherung.

### 3.5 Zusammenfassung

Bei diesem fakultativen, aber sehr häufig verwendeten sequenziellen Schritt wird der Anrufer mit verschiedenen direkten und indirekten sprachlichen Handlungen zum Hinterlassen seiner Nachricht aufgefordert. Dabei überwiegen insgesamt die indirekten Strategien. Durch verschieden starke Höflichkeitsstrategien wird der *Gesichtsbedrohung* beim Anrufer vorgebeugt. Strategie-intern variieren die Gestaltungsmöglichkeiten von formell bis informell und persönlich, was unter anderem durch Lexik und die Wahl der Anrede bzw. ihre Vermeidung beeinflusst wird. Zu einer weniger formellen und persönlicheren Gestaltung trägt das *Format* der drei Sprecherrollen in der personalen Deixis bei.

Die aufgeführten Varianten als eigene Typen zu differenzieren, würde jede graphische Darstellung unmöglich machen. Gerade darin zeigt sich der Variantenreichtum an Realisierungen dieses ‚anrufbeantworterspezifischen‘ Sequenzschritts. Die elliptischen und

<sup>70</sup> Zur Funktion dieser affirmativen Partikel siehe ICKLER 1994:401.

<sup>71</sup> Diese konventionalisierte Handlung wird in AT 106 als „Prozedur“ bezeichnet: also die übliche *prozedUr*; *PIEPton*-/*NACHricht*-/*RÜCKruf* und macht so deutlich, wie routinisiert dieser und die nächsten Handlungsschritte mittlerweile sind.

impliziten *Aufforderungen* charakterisieren seine Formelhaftigkeit und potentielle Redundanz.

Diskursmarker sorgen für Kohärenz, indem sie die *Aufforderung* mit dem vorhergehenden oder nachfolgenden Sequenzschritt verknüpfen und so dem Anrufer den Stellenwert der *Aufforderung* signalisieren. Auch intonatorisch wird die Verknüpfung durch jeweils steigende oder schwebende Bewegung konstituiert. Mit dem Ende der *Aufforderung* fällt die Intonationskontur, außer in den Ansagetexten, in denen sie mit der *Rückrufversicherung* verbunden wird.

In den seltenen Fällen, in denen die *Aufforderung* wegfällt, geht der Sprecher entweder gleich in die *Beendigung* über (AT 94), oder die Ansagetexte fallen ganz aus der typischen Struktur heraus<sup>72</sup> – was die Relevanz dieses Schritts um so mehr unterstreicht.

#### 4. Vierter Sequenzschritt: Rückrufversicherung

Nachdem der Angerufene den Anrufer zur Handlung aufgefordert hat, ist nun sein zu leistender Beitrag zu formulieren. Der Begriff *Rückrufversicherung* ist von LIDDICATS *undertaking* (1994:293) abgeleitet und auch bei MIBLER (1991:43), HERRMANN & GRABOWSKI (1996:482) und VERONESI (in Druck) zu finden. Mit der *Rückrufversicherung* verpflichtet sich der Angerufene, die Kommunikation, die über den Anrufbeantworter ihren Anfang nimmt, fortzusetzen und seine Nichtverfügbarkeit mit einem Rückruf zu entschädigen. Damit handelt es sich um den dritten ‚anrufbeantworterspezifischen‘ Sequenzschritt<sup>73</sup>.

Nicht immer ist ein Rückruf notwendig, beispielsweise, wenn der Anruf schon ein Rückruf ist oder keinen Rückruf des Angerufenen erforderlich macht. Daß man im Zweifelsfall zurückgerufen wird, gehört ebenso zur Konvention von Anrufbeantworter-Kommunikation wie die Selbstverständlichkeit, eine Nachricht hinterlassen zu können – mit anderen Worten: Dies ist ein weiterer sequenzieller Schritt, der nicht ‚notwendig‘ für das Funktionieren dieser Kommunikationsform ist, noch viel weniger als die *Aufforderung*. Vielmehr ist er ein höflichkeitsstrategischer Ausgleich zur *Aufforderung*, der dem Anrufer zu verstehen gibt, daß auf seinen Beitrag ein Gegenbeitrag – und damit

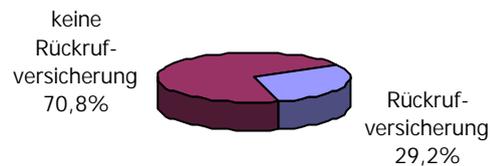
---

<sup>72</sup> Siehe Kapitel III.A) 8.

<sup>73</sup> Die Selbstidentifizierung ist dabei nicht mitberücksichtigt, da nur die Typen (I), (II) und (IV) ‚anrufbeantworterspezifischen‘ Charakter haben.

möglicherweise ein interaktives Telefongespräch – erfolgen wird. Da die *Rückrufversicherung* erneut den Angerufenen in den Fokus rückt, wird ein Hinweis auf die drei Sprecherrollen zu finden sein.

Die *Rückrufversicherung* wird in den Ansagetexten quantitativ folgendermaßen realisiert:

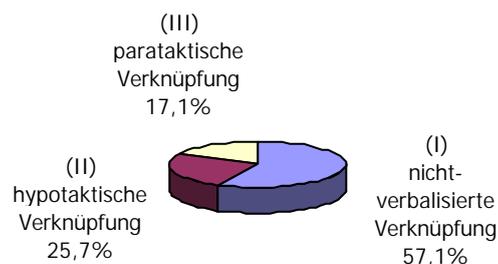


III.A)9 Anteil der Rückrufversicherung

Etwas mehr als ein Viertel der Ansagetexte weist eine *Rückrufversicherung* vor – dies ist damit der bisher am seltensten realisierte sequenzielle Schritt, der dementsprechend weniger verschiedene Typen ausbildet.

#### 4.1 Typen der Rückrufversicherung

Die relativ geringe sprachliche Variabilität dieses Schritts macht eine Typisierung nach Sprechhandlungen unnötig. Statt dessen bietet sich an, die *Rückrufversicherung* auf ihren Bezug zur *Aufforderung* zu untersuchen:



III.A)10 Typen der Rückrufversicherung

Etwas über die Hälfte der *Rückrufversicherungen* wird als eigenständiger und von der *Aufforderung* unabhängig formulierter Sequenzschritt realisiert, während der andere Teil der *Rückrufversicherungen* durch jeweils unterschiedliche Konstruktionen mit der *Aufforderung* verbunden wird.

## (I) nicht-verbalisierte Verknüpfung

Die *Rückrufversicherung* wird hier ohne Verknüpfung realisiert:

AT 22

sehr geehrter ANrufer-  
 sie haben die NUMmer,  
 hamburg null null NULL-  
 null null null NULL gewählt;  
 wir sind dErzeit leider NICHT zu erreichen;  
 bitte hinterlassen sie ihren namen  
 und RUFnummer,  
**wir rufen sie gern zuRÜCK;**

Zwar wird die Weiterführung in der *Aufforderung* intonatorisch, jedoch nicht verbal markiert. Die Zusicherung des Rückrufs wird im Präsens formuliert, wobei das Verb auf den Kommunikationskanal verweist. In drei *Rückrufversicherungen* dieses Typs wird das medienunspezifische „melden“ verwendet (z.B. AT 64), das sich meist ebenfalls auf den telefonischen Kontakt bezieht, aber eine andere Form der Kontaktaufnahme (Brief, Postkarte, e-mail etc.) nicht ausschließt. Das Personalpronomen „wir“ gibt zum einen Aufschluß darüber, daß es sich bei dem Anschluß um mehrere Personen handelt, was aus der Selbstidentifizierung nicht hervorgeht, zum anderen verweist es – wie die *Rechtfertigung* – auf die Einheit der drei Sprecherrollen. Das fakultative Anredepronomen ist zwar förmlich gewählt, läßt aber die *Rückrufversicherung* persönlich wirken. Das Modaladverb „gern“ unterstreicht die Bereitwilligkeit der Angerufenen, ihrem Beitrag nachzukommen, ist jedoch ähnlich standardisiert wie die Formel „leider“ in der *Aufforderung*. Insgesamt ist der Ansagetext sehr formell gehalten, vor allem durch die sehr förmliche, geschäftsbriefähnliche Anrede in der *Eröffnung* und die förmliche *Aufforderung*.

In einigen *Rückrufversicherungen* dieses Typs wird durch ein Temporaladverb wie „bald“ (AT 104) oder „baldmöglichst“ (z.B. AT 118) die Zusicherung des Rückrufs konkretisiert.

Die *Rückrufversicherung* eines Ansagetextes formuliert die Angerufene im Futur:

AT 3

halLO;  
 hIer ist olga FROMM;  
 hinterlassen Sie bitte nach dem pIepton  
 eine NACHricht;  
**ich werde sie dann zuRÜCKrufen.**

Die *Rückrufversicherung* erscheint dadurch umständlicher und formeller, was durch die fallende Intonation der *Aufforderung* unterstützt wird.

Ebenfalls einmal steht die *Rückrufversicherung* im Passiv<sup>74</sup>; damit wird die Kennzeichnung der drei Sprecherrollen umgangen

(II) hypotaktische Verknüpfung

Im zweiten Typ fügt der Angerufene *Aufforderung* und *Rückrufversicherung* hypotaktisch zusammen, wie es schon auf S. 46 demonstriert wurde:

AT 15  
 halLO-(-)  
 LEIder bin ich grad nicht hIer;  
**hinterläßt ihr mir eine NACHricht,**  
**ruf ich euch UMgehend zurück;**

Die beiden Sequenzschritte werden konditionell verknüpft (wobei hier die *Aufforderung* nicht mit der Konjunktion, sondern dem Finitum in Spitzenstellung beginnt) und so die Nachricht des Anrufers zur Bedingung und zum Anreiz für einen Rückruf gemacht. Das Temporaladverb „umgehend“ unterstreicht dabei die Bereitschaft zum sofortigen Rückruf. Als Äquivalent zu „zurückrufen“ findet man, wie in (I), ebenso „melden“. Bei dieser weniger förmlichen Gestaltung beider Sequenzschritte wird die Anrede mit dem Plural auf alle Anrufer zugeschnitten. Die drei Sprecherrollen werden hier in den letzten drei Sequenzschritten als Einheit gekennzeichnet; allerdings wird der *principal* nicht benannt, die Selbstidentifizierung fehlt. So muß hier die Identifizierung über die Stimme erfolgen. Der Diskursmarker *aber* ist in diesem Typ häufig zu finden.

In einem Ansagetext werden *Aufforderung* und *Rückrufversicherung* in ihrer sequenziellen Plazierung vertauscht und die *Rückrufversicherung* im Futur formuliert (AT 63).

Die *Rückrufversicherung* in AT 32 wird als Finalsatz realisiert, eingeleitet durch die Konjunktion „damit“. Der Rückruf wird so zum Zweck der *Aufforderung* und weniger die Nachricht zur Bedingung für einen Rückruf. Der Finalsatz bezieht sich aber in erster Linie auf die *Aufforderung*, die Telefonnummer „langsam und deutlich“ zu hinterlassen und motiviert so diese Konstruktion.

Ein Ansagetext fügt *Rückrufversicherung* und *Aufforderung* hypotaktisch, aber nicht konditionell zusammen:

AT 69  
 halLO,  
 ich bin nicht DA,  
**aber wer mir eine NACHricht hinterläßt,**  
**=den ruf ich GERN zurück;**

---

<sup>74</sup> Siehe AT 33: sie werden dann so BALD wie möglich zurückgerufen;

Im Relativpronomen „wer“ und der Entsprechung „den“ beschränkt sich die Sprecherin hier ebenfalls auf einen bestimmten Personenkreis. Ein Anredepronomen wie „Sie“ bzw. „Euch“ wird unnötig gemacht. Das „aber“ motiviert den Rückruf als Ausgleich zur Abwesenheit. In allen genannten Ansagetexten werden *Aufforderung* und *Rückrufversicherung* intonatorisch als *kohäsive Einheit* realisiert.

### (III) parataktische Verknüpfung

Der dritte Typ verbindet *Aufforderung* und *Rückrufversicherung* parataktisch:

#### AT 110

HALlo,

hier ist juLIAna.

Entweder ruft ihr SPÄter noch mal an-

O:der-

**ihr hinterlaßt mir eine NACHricht?**

**.h Und ich MELD mich bei euch;**

Durch das „und“ als *discourse coordinator* (SCHIFFRIN 1987:141) werden *Aufforderung* und *Rückrufversicherung* verbunden, wobei die stark steigende Intonation Progredienz markiert. Auch hier kann ein Temporaladverb („dann“) den Zeitpunkt des Rückrufs mehr oder weniger konkretisieren (z.B. AT 8). Äquivalent zu „melden“ ist hier ebenfalls „zurückrufen“. Dieser Ansagetext fällt stilistisch ähnlich informell aber persönlicher aus als AT 15 (S. 54): Von der *Eröffnung* an wird das *Format* der drei Sprecherrollen explizit präsentiert.

Für Typ (II) und (III) der *Rückrufversicherung* gilt, daß durch die Verknüpfung mit der *Aufforderung* deren potentiell *face-bedrohender Akt* abgemildert und mit einer Gegenleistung versehen wird. In der hypotaktischen Konstruktion des häufigeren Typ (II) wird diese Gegenleistung noch enger an die *Aufforderung* gebunden und damit die Bedrohung entsprechend stärker zurückgenommen.

## 4.2 Zusammenfassung

Die *Rückrufversicherung* ist fakultativ und taucht, verglichen mit den vorherigen Sequenzschritten, im geringsten Teil der Ansagetexte auf. Das läßt sich einerseits zurückführen auf den nicht immer notwendigen Rückruf und andererseits auf die Konvention, die einen solchen Schritt überflüssig macht. Wird die *Rückrufversicherung* verwendet, dann überwiegend als sequenzieller Schritt, der nicht mit der *Aufforderung* verknüpft wird und den Kommunikationskanal ‚Telefon‘ explizit macht.

Die Verknüpfung mit der *Aufforderung* – oft durch Diskursmarker und steigende Intonationskontur markiert – hat höflichkeitsstrategische Funktion: Die *face-Bedrohung*

wird abgeschwächt, indem der zugesicherte Rückruf motivierend auf die Handlung des Anrufers einwirkt. Die *Rückrufversicherungen* selbst fallen intonatorisch nahezu ausnahmslos.

Die geringe sprachliche Variationsbreite ist auf die Formelhaftigkeit dieses sequenziellen Schritts zurückzuführen, die durch verschiedene Formen der Verknüpfung und informelle Gestaltung aufgefangen wird.

Selten werden die drei Sprecherrollen nicht in dem Personalpronomen „ich“ oder „wir“ sichtbar; ebenso selten kommen sie erstmalig in der *Rückrufversicherung* zum Vorschein (z.B. AT 28).

Wird die *Rückrufversicherung* ausgelassen, folgt entweder die *Beendigung* (z.B. AT 34) oder schon der Signalton (z.B. AT 31).

## 5. Fünfter Sequenzschritt: Beendigung

Die *Beendigung* bildet mit der *Eröffnung* die ritualisierte Rahmung eines Gesprächs und markiert hier den Übergang vom Beitrag des Angerufenen zur Übergabe des *turns* an den Anrufer. Dem Abschiedsgruß, der wie der Gruß der *Eröffnung* situations- und beziehungsdefinierend ist und wechselseitig ausgetauscht wird, gehen im Gespräch auch beendigungseinleitende *pre-closings* (SACKS & SCHEGLOFF 1973:303) voraus. Da *pre-closings* als wechselseitige Ein- bzw. Abstimmung der Gesprächspartner auf die *Beendigung* fungieren und parsequenziell auftreten, ist die Frage, ob sie auch im Ansagetext zu finden sind. Interaktive *Beendigungen* können neben *pre-closings* und Abschiedsgruß auch Verweise auf späteren Kontakt oder Wünsche enthalten<sup>75</sup>. Die zeitliche Komponente<sup>76</sup> und die Beziehung der Gesprächspartner zueinander sind Faktoren, die die Gestaltung einer *Beendigung* mitbestimmen.

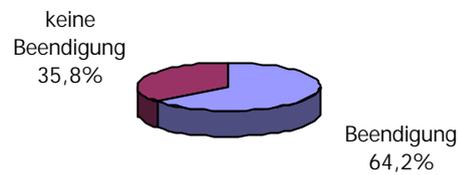
Eine weiterer Bestandteil der *Beendigung* kann der Dank sein, der als Wertschätzung den *Gesprächstyp* kennzeichnet (SACKS & SCHEGLOFF 1973:318). Hier könnte er beispielsweise als Wertschätzung der in der *Aufforderung* abverlangten Handlung zum Ausdruck gebracht werden.

---

<sup>75</sup> Siehe dazu entsprechend SACKS & SCHEGLOFF 1973:317 (*making arrangements*), WERLEN 1984:258 (*resumeeartige Äußerungen*) und BUTTON 1987:104ff (*arrangements, sollicitudes*).

<sup>76</sup> Siehe dazu auch OTTERSTEDT 1993:40f.

In der *Beendigung* kann wie in der *Eröffnung* nur eine generalisierte Beziehung des Angerufenen zum Anrufer in Erscheinung treten, da sich der Ansagetext an eine mehr oder weniger anonyme Hörschaft richtet.

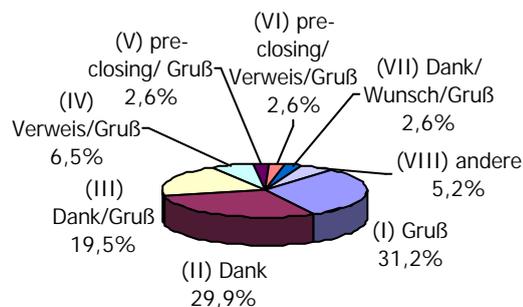


III.A)11 Anteil der Beendigung

Da die *Beendigung* vergleichbare Funktion hat wie die *Eröffnung*, müßte sie theoretisch gleich oft vorzufinden sein. Tatsächlich wird sie jedoch seltener realisiert: Etwas weniger als zwei Drittel der Ansagetexte enthalten eine *Beendigung*, d.h. auch dieser letzte Sequenzschritt ist fakultativ. Die Rahmung durch die *Beendigung* scheint für die Anrufer-beantworter-Kommunikation eine weniger wichtige Funktion zu haben, sie erscheint etwa so häufig wie die *Rechtfertigung*.

### 5.1 Typen der Beendigung

Die *Beendigung* läßt sich der *Eröffnung* entsprechend nach der Realisierung ihrer Elemente typisieren:



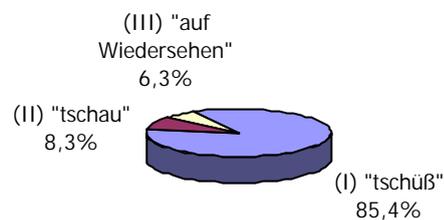
III.A)12 Typen der Beendigung

Dieser Sequenzschritt bildet acht verschiedene Typen aus. Fast gleich häufig besteht die *Beendigung* aus einem Dank (I) oder einem Abschiedsgruß (II) als einzigem Element. Wertschätzung gegenüber dem Anrufer und seinem evtl. folgenden Beitrag auszudrücken, scheint also ähnliche Priorität zu haben wie die *Beendigung* mit einem Abschiedsgruß. Weniger häufig erfolgt eine Kombination von Dank und Abschiedsgruß in

genannter Reihenfolge (III)<sup>77</sup>. (IV) bis (VII) kombinieren den Abschiedsgruß mit *pre-closings*, Verweisen und Wünschen. (VIII) entspricht prozentual (V); er enthält die eben genannten Elemente ohne Abschiedsgruß. Vor der Illustrierung der Typen soll zunächst die Analyse der beiden häufigsten Elemente vorgenommen werden: Abschiedsgruß und Dank.

### 5.1.1 Abschiedsgruß

Abschiedsgrüße erscheinen in knapp über zwei Drittel der *Beendigungen*, wie Graphik III.A)12 zeigt. Sie werden in folgenden Formeln realisiert:



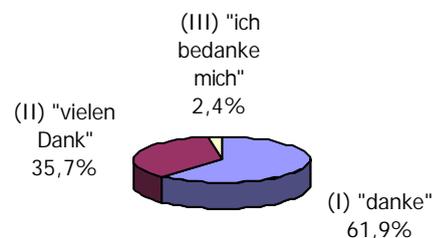
III.A)13 Typen der Abschiedsgrüße

Der informelle Abschiedsgruß „tschüß“ (I) wird am häufigsten verwendet. Weit weniger häufig werden „tschau“ (II) und der förmliche Abschiedsgruß „auf Wiedersehen“ mit der Variante „auf Wiederhören“ (III) realisiert. Nur sehr formelle Ansagetexte enthalten eine solche Formel.

Das im Großteil der *Beendigungen* verwendete *alltägliche Grußwort* (OTTERSTEDT 1993:143) „tschüß“ entspricht dem *Eröffnungsguß* „hallo“.

### 5.1.2 Dank

Der Dank wird insgesamt in über der Hälfte der *Beendigungen* realisiert und kommt in folgenden Formeln zum Ausdruck:



III.A)14 Typen des Dankes

<sup>77</sup> Diese Reihenfolge wird nur in einem Ansagetext verkehrt (AT 38).

Die Formel „danke“ mit der selteneren Variante „dankeschön“ überwiegt (I). Der förmlichere Typ „vielen Dank“ oder alternativ „schönen Dank“ wird etwa halb so oft benutzt und nur in Ansagetexten, die insgesamt formeller gestaltet sind (II). Zweimal wird der Dank um das Objekt der Wertschätzung erweitert<sup>78</sup>. Als ungewöhnlich kann man die Formulierung „ich bedanke mich“ bezeichnen (III): Hier kommt der Dank nicht in einer Formel, sondern im performativen Verb zum Ausdruck<sup>79</sup>. Zudem wird das *Produktionsformat* ‚animator = author + principal‘ sichtbar gemacht, das bei den übrigen Dankesformeln nicht zum Vorschein kommt<sup>80</sup>.

Während Typ (I) und (II) der *Beendigung* also jeweils eine Dankesformel oder einen Abschiedsgruß vorweisen (siehe Graphik III.A)12), kombiniert (III) beide Elemente:

AT 17  
 hIers katarinas ANrufbeantworter;  
 gLEICH kommt n PIEPTon,  
 da kannst du mir eine NACHricht hinterlassen;  
**DANke-**  
**TSCHÜß-**  
 ((signalton))

Nicht nur in einem so informellen Ansagetext wird eine derartige *Beendigung* benutzt, sondern auch in formellen Ansagetexten (z.B. AT 32). Obwohl man die Dankes- und Abschiedsgrußformel als vergleichsweise informell bezeichnen kann, werden sie universell verwendet. Der Abschiedsgruß „tschüß“ wird in einigen Ansagetexten auch mit dem förmlichen „vielen Dank“ kombiniert (z.B. AT 38, AT 42) und so unterschiedliche situationsdefinierende Elemente verknüpft. Seltener werden Dank und Abschiedsgruß auch durch „und“ verbunden (z.B. AT 116).

#### (IV) Verweis/Abschiedsgruß

Im vierten Typ geht dem Abschiedsgruß ein Verweis auf späteren Kontakt voraus:

AT 14  
 HALlo;  
 =hier ist der anschluß null NULL,  
 null null null NULL,  
 von janina THOR,

<sup>78</sup> Siehe AT 70: vielen DANK für ihren Anruf;

Diese sehr förmliche Variante erinnert an institutionelle Ansagetexte, in denen nicht die hinterlassene Nachricht, sondern der Anruf den Dank motiviert; ein sehr formeller Dank findet sich auch in AT 84: DANke für ihre dÜrchsage.

<sup>79</sup> Vgl. AIJMER 1996:24.

<sup>80</sup> In einer dieser *Beendigungen* (AT 5) werden die drei Sprecherrollen sogar erst mit der *Beendigung* eingenommen, die übrigen Sequenzschritte machen das Verhältnis der drei Rollen nicht explizit.

jonas NEY-  
 und karina GOFFhorn.  
 ist zwar gerade keiner DA,  
 =aber ihr könnt eine nAchrict nach den  
 piep(!)TÖ!nen hinterlassen;  
**bis DANN-**  
**TSCHÜß-**  
 ((signalton))

Der Verweis „bis dann“ bezieht sich gewöhnlich auf einen vorher im Gespräch verabredeten oder zumindest erwähnten Kontakt. Im Fall dieses Ansagetextes könnte er auf den Zeitpunkt der hinterlassenen bzw. abgehörten Nachricht oder des Rückrufs verweisen. Da hier die *Rückrufversicherung* fehlt und der Verweis direkt der *Aufforderung* folgt, ist ersteres wahrscheinlicher<sup>81</sup>. Möglicherweise impliziert der Verweis auch eine spätere Kontaktaufnahme unabhängig von der Anrufbeantworter-Kommunikation und wird – wie auch in der *face-to-face*-Kommunikation – floskelhaft verwendet. Seltener findet sich in diesem Typ auch der noch weniger konkrete und floskelartige Verweis „bis bald“. In jedem Fall handelt es sich hier um ein interaktives Phänomen, weil auf einen gemeinsamen Kontext verwiesen wird und Anrufer und Angerufener so über die zeitliche und räumliche Distanz hinweg verbunden werden.

#### (V) Pre-closing/Abschiedsgruß

In diesem Typ leitet der Angerufene vor dem die *Beendigung* ein:

AT 119  
 halLO;  
 hier ist der ANrufbeantworter-  
 von hans sperLIEN;  
 ich BIN nun(-)  
 LEIder-  
 im moment nicht zu HAUse,  
 =Aber(-)  
 es gibt ja die MÖglichkeit-  
 eine kurze NACHricht zu hinterlassen;  
**oKAY-**  
**TSCHÜß-**  
 ((signalton))

Dies ist der bei SACKS & SCHEGLOFF skizzierte Archetypus von *Beendigung*<sup>82</sup> (1973:317) – auf einen Sprecher reduziert. Mit „okay“ als *pre-closing* zeigt der Sprecher an, daß sein Beitrag nun abgeschlossen ist und die *Beendigung* folgt. Diese Koordination der

---

<sup>81</sup> AT 65 wäre ein Beispiel dafür, daß sich der Verweis auf den Zeitpunkt des Rückrufs bezieht, da die *Rückrufversicherung* vorhergeht.

<sup>82</sup> Vgl. auch BUTTON 1990:94.

*Beendigung* belegt den Hinweis in Kapitel I (S. 5), daß Ansagetexte auch relativ ungeplant produziert werden; die Pausen sind dafür ein weiteres Indiz.

#### (VI) Pre-closing/Verweis/Abschiedsgruß

Der sechste Typ umfaßt als Mischform des vierten und fünften Typs *Beendigungen*, die zwischen *pre-closing* und Abschiedsgruß einen Verweis enthalten:

##### AT 98

HALlo: - (-)

hier ist der Anschluß von thorsten und KERstin;  
leider sind wir im augenblick telefonisch  
nicht erREICHbar,

.h aber wenn ihr uns eine NACHricht hinterlaßt-  
MELden wir uns später;

**oKAY-**

**=bis DANN;**

**TSCHÜß-**

((signalton))

Ein *pre-closing* leitet die *Beendigung* ein, der Verweis auf den späteren Kontakt nimmt – hier eindeutiger als in AT 14 (S. 59f) – auf den Zeitpunkt des Rückrufs Bezug, und der Abschiedsgruß beendet den Ansagetext. In einer interaktiven *Beendigung* könnte dieser Verweis zu einer *minimalen* oder *drastischen Bewegung* aus der Schlußphase heraus führen (BUTTON 1990:97ff), je nachdem ob danach die *Beendigung* reinitiiert wird oder das Gespräch weitergeht. Dies ist auf das zitierte Beispiel nur bedingt anwendbar. Zwar findet die *Beendigung* durch den Abschiedsgruß ihren Abschluß, wird jedoch durch kein weiteres *pre-closing* eingeleitet, weil eben keine Koordination zwischen zwei Partnern stattfindet. Der Verweis ist hier also weniger als herausführende Bewegung aus der *Beendigung* sondern als interne Bewegung zu deuten, stellt aber die Ähnlichkeit zur telefonischen Kommunikation heraus. Auch intonatorisch ist die *Beendigung* durch den weniger stereotypen Konturverlauf der einer Telefonbeendigung ähnlich.

Die übrigen Sequenzschritte sind konventionell bis formell formuliert; mit der *Beendigung* wird die konventionelle Rahmung des ‚monologischen‘ Ansagetextes erweitert.

#### (VII) Dank/Wunsch/Abschiedsgruß

Der siebte Typ ist Typ (III) ähnlich. Hier findet sich zwischen Dank und Abschiedsgruß ein Wunsch realisiert:

##### AT 76

halLO;

hier meldet sich der automatische  
ANrufbeantworter-

von harald HEMpel;(-)  
 im momEnt bin ich persÖnlich NICHT zu erreichen-  
 würde mich aber beim nachHAUSEkommen-  
 über eine NACHricht freuen;  
**DANke und noch einen schönen TAg-**  
**TSCHÜß-**  
 ((signalton))

Dem Dank als Wertschätzung auf den in der *Aufforderung* indirekt erbetenen Beitrag folgt der Wunsch, der sich auf den Verlauf des weiteren Tages bezieht und damit allgemeingültigen Status hat. Wie der Verweis kann der Wunsch im interaktiven Telefongespräch *minimal* oder *drastisch* aus der *Beendigung* herausführen. Die Dankes- und Grußformeln sind hier nicht durch formellere Varianten austauschbar. Dank und Wunsch wirken zusammen besonders (institutionell-) höflich und entsprechen der Höflichkeitsstrategie der *Aufforderung*, die durch die konjunktivische Formulierung und den Nominalstil im Vergleich zu anderen *Aufforderungen* noch ‚schriftsprachlich-höflicher‘ wirkt<sup>83</sup>.

(VIII) andere

Dieser *Beendigungstyp*, der genauso häufig vorkommt wie (III) und (IV) zusammen, umfaßt Kombinationen von verschiedenen (maximal zwei) Elementen, die statt eines Abschiedsgrußes realisiert werden und jeweils nur in einem Ansagetext zu finden sind: Dank und *pre-closing* (AT 36), *pre-closing* und Verweis (AT 110), Dank und Verweis (AT 106) und ein Wunsch (AT 114). Letzterer Ansagetext ist besonders aufgrund des *Produktionsformats* erwähnenswert: In der Formulierung *anSONSten;/=wuensch ich euch ALlen noch einen;/=wUnder wUnderschönen TA:G-* wird die *animator-author-principal*-Beziehung kenntlich gemacht<sup>84</sup>. Durch die emphatische Realisierung des Wunsches wirkt die *Beendigung* im Gegensatz zu AT 76 sehr informell. Die Typen (IV) bis (VIII), die sich insgesamt von den konventionellen *Beendigungen* unterscheiden, werden zusammen nur in etwa einem Fünftel der *Beendigungen* realisiert und damit quantitativ von einer Minderheit.

<sup>83</sup> Vgl. AT 80 (S. 45). Nominalstil als schriftsprachliches Merkmal erwähnt vor allem CHAFE 1982:39.

<sup>84</sup> Im Gegensatz zur erwähnten *Beendigung* von AT 5 (S. 59, Fußnote 52) taucht dieses *Produktionsformat* hier schon in den vorherigen Sequenzschritten auf.

## 5.2 Zusammenfassung

Die *Beendigung* ist wie alle vorhergehenden Sequenzschritte fakultativ und verglichen mit der *Eröffnung* seltener im Ansagetext zu finden.

Meist besteht sie aus Dank und/oder Abschiedsgruß, wobei konsistent zur *Eröffnung* die weniger förmlichen Formeln bevorzugt werden. Bemerkenswert ist, daß die *Beendigung* – zum geringen Teil – auch sonst wechselseitig realisierte oder kontextverweisende Äußerungen beinhaltet, die im Telefongespräch die *Beendigung* hinauszögern können. *Pre-closings* als *beendigungskoordinerende* Elemente oder Verweise sind dialogisches Merkmal im Ansagetext und signalisieren die Verwandtschaft zur interaktiven Telefon-Kommunikation; beziehungsdefinierende Äußerungen werden allerdings generalisiert.

Die Intonationskontur der *Beendigung* verläuft, entsprechend dem Ende des Ansagetextes, meist schwebend oder fallend; selten steigt die des Abschiedsgrußes (z.B. AT 72). Besteht die *Beendigung* aus mehreren Elementen, verlaufen die einzelnen Intonationskonturen weniger stereotyp.

Selten kommen *Beendigungen* mit einer Kennzeichnung der drei Sprecherrollen vor.

Wird keine *Beendigung* realisiert, schließt der Ansagetext mit einem der vorigen Sequenzschritte (z.B. AT 16, AT 96).

## 6. Sechster Sequenzschritt: Der Signalton

Am Ende eines jeden Ansagetextes ist der Signalton zu hören, die akustische Steuerung des Geräts. Im sequenziellen Ablaufmuster spielt der Signalton eine wichtige Rolle: Er fungiert als Startzeichen für den Beitrag des Anrufers und regelt so den Sprecherwechsel der Anrufbeantworter-Kommunikation. Der Signalton ist automatisch vorhanden und damit ‚obligatorisch‘, also kein Sequenzschritt, den der Angerufene wählen kann. Ohne das Signal wüßte der Anrufer nicht, wann das Gerät aufnahmebereit ist, und die Kommunikation würde eventuell gar nicht oder nur schwer zustande kommen. So ist er das einzige wirklich funktionelle Element innerhalb der Ansagetext-Nachricht-Sequenz. Gleichzeitig kennzeichnet er den *turnübergabe-relevanten Raum*, der nicht immer durch den Sequenzschritt *Beendigung* signalisiert wird.

Der Signalton ist nicht mit einem *summons* gleichzusetzen, da der Grad der Dringlichkeit nicht z.B. dem eines Telefonklingelns entspricht. Die *answer*, demnach die Nachricht, ist gemäß dem SCHEGLOFFSchen Terminus nicht *konditionell relevant* (1972:364),

der Anrufer kann den Signalton ignorieren und auflegen<sup>85</sup>. Der Signalton kann vielmehr als sequenzieller *slot* (KNOBLAUCH 1995:190) bezeichnet werden.

Das Signal befindet sich also zwischen Ansagetext und Nachricht; seine Funktion, den Ansagetext endgültig als beendet auszuweisen, rechtfertigt die Zuordnung zu diesem Teil der Analyse. Seine Relevanz spiegelt sich in vielen *Aufforderungen* wider, in denen der technische Hinweis formuliert und besonders fokussiert wird oder besondere Präzisierung durch den Hinweis auf lange und kurze Signaltöne erfährt (siehe Kapitel 3, v.a. S. 48).

Der Fall, daß vor dem Signalton kein Ansagetext realisiert wird, kommt im vorliegenden Korpus nicht vor.

## 7. Ergebnisse

Nachdem die einzelnen Sequenzschritte quantitativ und qualitativ untersucht wurden, stellt sich die Frage, wie die Ansagetexte insgesamt in ihrer sequenziellen Struktur gestaltet sind. Die Ergebnisse der Analyse der einzelnen Schritte sollen noch einmal kurz dargestellt und so ein Überblick über die Gesamtstruktur der Ansagetexte gegeben werden.

### 7.1 Quantitative Ergebnisse

Die quantitative Analyse hat gezeigt, welche Sequenzschritte obligatorisch bzw. fakultativ sind und in welchem quantitativen Verhältnis zueinander sie im Ansagetext realisiert werden. Wie die Analyse ergeben hat, ist keiner der sequenziellen Schritte (bis auf den Signalton) obligatorisch, allerdings kommt im vorliegenden Korpus niemals nur der Signalton vor. Daraus folgt, daß mindestens ein Sequenzschritt vorhanden sein muß, der sich wiederum aus dem quantitativen Verhältnis der Schritte zueinander ableiten läßt.

Deshalb sei zunächst noch einmal die sequenzielle prozentuale Auswertung in Erinnerung gerufen:

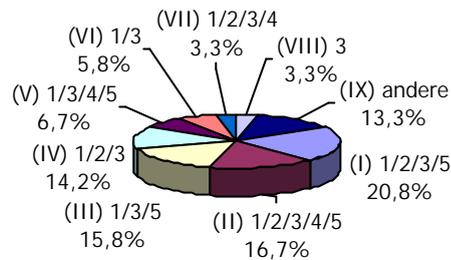
Häufigster Bestandteil des Ansagetextes ist die *Eröffnung* (90,8%), ebenfalls häufig ist die *Aufforderung* (90,0%), dann folgt die *Beendigung* (64,2%), die *Rechtfertigung* (61,7%), und vergleichsweise selten erscheint die *Rückrufversicherung* (29,2%). Quantitativ ähnlichen Status haben also das Paar *Eröffnung* und *Aufforderung*, *Beendi-*

---

<sup>85</sup> Vgl. auch DINGWALL 1995a:120/1995b:136.

gung und *Rechtfertigung*, während die *Rückrufversicherung* aus den schon in Kapitel 4 angeführten Gründen als einziger Sequenzschritt in der Hierarchie stark abfällt. Wie sieht nun die sequenzielle Struktur der Ansagetexte im Überblick aus?

Erstellt man von jedem Ansagetext die sequenzielle Struktur, erhält man folgende Strukturtypen<sup>86</sup>:



III.A)15 Strukturtypen des Ansagetextes

Die Darstellung läßt erkennen, daß die sequenzielle Struktur sehr variabel ausfällt; sie bildet neun verschiedene Typen aus.

Typ (I), die häufigste Struktur des Ansagetextes, besteht aus *Eröffnung*, *Rechtfertigung*, *Aufforderung* und *Beendigung* in der angegebenen Reihenfolge – also eine annähernd vollständige Struktur, die nur das quantitativ schwächste Element *Rückrufversicherung* ausläßt.

Eine vollständige sequenzielle Struktur enthält Typ (II), immerhin ein Sechstel der Ansagetexte.

Die Ansagetexte des Typs (III) bestehen aus *Eröffnung*, *Aufforderung* und *Beendigung* und verzichten damit auf die zwei quantitativ seltenen Schritte *Rechtfertigung* und *Rückrufversicherung*.

Der Ansagetext überwiegt in seinen drei häufigsten Typen somit in der vollständigen sequenziellen Struktur, bei der die funktionell unwichtigen Schritte wegfallen.

In Typ (IV) bis (IX) werden nicht nur die unwichtigsten, sondern auch quantitativ häufig realisierte Schritte weggelassen, wie in den Typen (IV) und (VII) die *Beendigung*.

Die Ansagetexte des Typs (VI) weisen nur die beiden häufigsten Elemente *Eröffnung* und *Aufforderung* vor.

Typ (VIII) besteht nur aus einer *Aufforderung*.

Die Typen (IV) bis (VIII) weisen also Kombinationen vor, die – bis auf Typ (VIII) – in

<sup>86</sup> Die Zahlen in der Graphik beziehen sich auf die sequenzielle Platzierung der entsprechenden Schritte.

der alltäglichen Anrufbeantworter-Kommunikation nicht weiter ungewöhnlich sind. Gerade wegen der hohen Standardisierung kann der eine oder/und andere sequenzielle Schritt ohne weitere Konsequenzen für die Kommunikation wegfallen. Die Minimalversion eines Ansagetextes muß jedoch mindestens einen Sequenzschritt vor dem Signalton enthalten. Der vierte und achte Typ demonstrieren, daß *Aufforderung* und *Eröffnung* die Sequenzschritte dieser Minimalversion sind, die *Eröffnung* steht dabei allerdings nie allein. Der Teil der Ansagetexte, für den dies nicht uneingeschränkt gilt, findet sich in Typ (IX) zusammengefaßt, der als ‚Sammeltyp‘ verschiedene Strukturen enthält und einen nicht unerheblichen Teil der Ansagetexte ausmacht; prozentual hätte er an fünfter Stelle stehen müssen. Er zeichnet sich vor allem dadurch aus, daß sich die Struktur der darunter befindlichen Ansagetexte weder den mehr oder weniger standardtreuen Typen (I) bis (VIII) zuordnen läßt, noch typisierbar ist, d.h. in mehr als einem Ansagetext vorkommt.

Hier findet man z.B. die Kombination *Eröffnung, Aufforderung, Rückrufversicherung* (AT 28), *Rechtfertigung, Aufforderung, Beendigung* (AT 108), oder die scheinbar noch ‚experimentellere‘ Variante *Eröffnung und Beendigung*:

```

AT 94
halLO;
dies ist der ANrufbeantworter von hArald;
vielen DANK- (---)
UND-
TSCHÜSS;
((signalton))

```

Die *Aufforderung* wird hier nicht realisiert, obwohl der Dank auf eine zu hinterlassende Nachricht hindeutet. Möglicherweise reicht der Dank als impliziter Hinweis auf die Handlung des Anrufers.

Die Reihenfolge der Sequenzschritte, die in den Typen (I) bis (VIII) linear erfolgt, kann auch verkehrt werden (AT 44).

Weitere Ansagetexte des Typs (IX) sollen Gegenstand des 8. Kapitels sein, da sie aus der bekannten Struktur herausfallen oder strukturuntypische Merkmale vorweisen und einer eigenen Analyse bedürfen.

Dieser ‚Sammeltyp‘ macht jedoch schon deutlich, daß es genau wie bei der Analyse der einzelnen sequenziellen Schritte Typen gibt, die vom konventionellen Muster abweichen und standardisierte Formen ohne weitere Konsequenzen aufbrechen<sup>87</sup>.

---

<sup>87</sup> Ob derartige Ansagetexte tatsächlich keine Konsequenz für die Kommunikation haben, läßt sich allerdings nur unter Mitberücksichtigung der entsprechenden Nachrichten belegen.

## 7.2 Qualitative Ergebnisse

Die Tatsache, daß sich bei jedem sequenziellen Schritt Typen klassifizieren lassen, also immer ein gewisser Prozentsatz an Ansagetexten gleiche oder ähnliche sprachlich-stilistische Merkmale aufweist, verweist auf das standardisierte Muster. Daß jeder Sequenzschritt mehrere Typen umfaßt, weist jedoch auf die unterschiedliche sprachlich-stilistische Realisierung hin. Die Vielfältigkeit der einzelnen Typen hängt davon ab, wieviel Handlungsspielraum der jeweilige Sequenzschritt bietet – die *Rückrufversicherung* beispielsweise weniger als die *Aufforderung*. Daher ist auch eine sequenzschrittübergreifende, konsistente Typisierung kaum möglich; die unterscheidungsrelevanten Merkmale sind teils auf grammatisch-syntaktischer, teils auf Sprechhandlungsebene zu analysieren. Einzelne schwer typisierbare Sequenzschritte zeigen den Variantenreichtum, der sich trotz – oder aufgrund? – der hohen Standardisierung des Ansagetextes entwickelt hat.

Die sprachlich-stilistische Auswertung der Typen gibt Aufschluß darüber, welche Mittel zur Gestaltung dieser standardisierten Struktur gewählt werden. Die Gestaltung äußert sich vor allem im Gegensatz formell vs. informell, der sich durch Lexik, Syntax, Deixis, das *Produktionsformat*, Kohärenz und Prosodie beschreiben läßt.

Für die einzelnen Sequenzschritte läßt sich folgendes qualitatives Ergebnis überblicksartig festhalten:

Die *Eröffnung* ist wie die *Beendigung* in den Grußformeln als eher informell zu bewerten. Die Selbstidentifizierung wirkt dagegen überwiegend formell, da die Kommunikationssituation mitidentifiziert und so der maschinelle Charakter betont wird.

Die *Rechtfertigung* läßt sich dahingehend formell bewerten, als die Mehrheit die Standardargumente der Abwesenheit und Unerreichbarkeit realisiert. In diesem Sequenzschritt sind anonymisierte Formulierungen im Gegensatz zur Selbstidentifizierung kaum zu finden, sondern – im Gegenteil – individuelle Merkmale (siehe die Alternativrechtfertigungen des Typ (IV), S. 36f).

Die *Aufforderung* liefert eine große Variationsbreite formeller bis informeller sprachlicher Gestaltung, sowohl in der direkten *Aufforderung* als auch in den verschiedenen konventionalisierten Höflichkeitsstrategien.

Die *Rückrufversicherung* bietet eine nur geringe sprachliche Variationsmöglichkeit, die sich vor allem in der Art der Verknüpfung mit der *Aufforderung* und weniger in der stereotypen sprachlichen Handlung manifestiert.

Die *Beendigung* wirkt durch die häufige Verwendung des Dankes meist höflich-formell, der Formeln haben aber wie die *Eröffnung* eher informellen Charakter. Letzteres gilt auch besonders für die ‚typisch‘ telefonkonversationellen Typen .

Die Verwendung deiktischer Mittel gibt Aufschluß darüber, welchen Status der Ansagetext zwischen Nähe und Distanz, in Bezug auf den zeitlichen und räumlichen Kontext hat. So wird durch die Verwendung temporaler, lokaler und personaler Deixis in allen fünf Sequenzschritten trotz mangelnder Kopräsenz ein gemeinsamer Kontext gemäß dem Status (Telefon-), ‚Gespräch‘ hergestellt. Besonders die Anrede des Anrufers schafft dabei Nähe oder Distanz und läßt den Ansagetext stilistisch formell oder informell wirken. Insgesamt wird häufiger die förmliche Anrede „Sie“ gewählt, die sich an eine unbekannte Hörerschaft richtet, oder aber die Anrede vermieden, statt das weniger förmliche „Du“ zu verwenden.

Das *Produktionsformat* kann die Sequenzschritte anonym oder nicht anonym erscheinen lassen, je nachdem, ob die drei Sprecherrollen als Einheit sichtbar gemacht werden oder nicht. Dies wird immer dann relevant, wenn der Sprecher sich durch deiktische Bezüge in den Fokus rückt. Das geschieht in der Selbstidentifizierung, *Rechtfertigung* und *Rückrufversicherung*. In der Selbstidentifizierung wird diese Einheit nur in den telefonkonversationellen Typen explizit, in den beiden anderen Sequenzschritten überwiegend in allen Typen. Wird ein Verweis auf die Einheit der drei Sprecherrollen umgangen, wirken diese Sequenzschritte besonders anonym. Umgekehrt werden konventionell *formatlose* Sequenzschritte ‚persönlicher‘, wenn ein Hinweis auf das Verhältnis der Sprecherrollen erfolgt. Findet aufgrund des Wegfallens von Sequenzschritten bis zur *Rückrufversicherung* kein Verweis auf die Einheit der drei Sprecherrollen statt, erfolgt dieser selten erst in den beiden letzten Sequenzschritten<sup>88</sup>. Daß die sequenziellen Schritte trotz des ‚persönlichen‘ *Produktionsformats* relativ formell bleiben können, wie es sowohl in der *Rechtfertigung* als auch in der *Rückrufversicherung* der Fall ist, zeigt, daß die GOFFMANSchen Kategorien nur bedingt für die Beschreibung dieser Zwecke ausreichen.

Auch Kohärenz wird innerhalb des Ansagetextes gestiftet, und zwar in der *Kernphase* : Für Kohärenz sorgen Diskursmarker in der *Aufforderung* und *Rückrufversicherung*, die die ‚anrufbeantworterspezifischen‘ Sequenzschritte verbinden und damit dem Anrufer ihren Stellenwert signalisieren. So kann die *Aufforderung* als Ausgleich des nicht per-

sönlich beantworteten Anrufs oder als Anreiz für den Rückruf formuliert und so ihre *Gesichtsbedrohung* abgemildert werden. Die Diskursmarker fungieren hier als *lokale* Kohärenzmarker und signalisieren dem Anrufer gleichzeitig die Sprechereinstellung. In wenigen Ansagetexten verschmelzen zwei Sequenzschritte zu einem, was sich vor allem in der Kombination von namentlicher Selbstidentifizierung und *Rechtfertigung* (z.B. AT 4, AT 55) oder *Aufforderung* äußert (AT 48). Diese Komprimierung verhindert eine eindeutige Zuordnung der Sprecherrollen, wenn der Angerufene z.B. über sich selbst in der 3. Person spricht (siehe AT 4, S. 29).

Auch durch prosodische Mittel wird die formelle oder weniger formelle Gestaltung mitkonstituiert, hier mußte sich die Analyse neben Akzenten und Pausen in erster Linie auf die Intonation beschränken: Tendenziell fallen die Intonationskonturen nach jedem sequenziellen Schritt. Werden zwei Sequenzschritte miteinander verbunden, zeigt die Intonationskontur des vorhergehenden Schritts Progredienz an. Das ist auch der Fall, wenn der Sequenzschritt aus mehreren Intonationsphrasen besteht. So wird Kohärenz eben auch durch intonatorisch *kohäsive Einheiten* hergestellt. Dennoch läßt sich der Ansagetext hinsichtlich seiner intonatorischen Realisierung weniger als spontan-mündlicher denn als geplant-schriftsprachlicher Beitrag bewerten, wie es die Forschung postuliert<sup>89</sup>. Jedoch deutet die Prosodie vieler Ansagetexte auf eine ungeplante Realisierung hin: Nicht-stereotype Intonationskonturen, Pausen und typisch mündliche Abtönungspartikeln signalisieren, daß der Ansagetext nicht schriftsprachlich konstituiert sein muß<sup>90</sup>. Eine weitergehende Analyse würde hier sicher hilfreiche Aufschlüsse bringen.

Die mehrheitlich konventionelle Gestaltung ordnet den Großteil der Ansagetexte stilistisch eher dem Status ‚formell‘ zu – und damit einem Teilaspekt des Schriftsprachlichen. Die individuell verwendeten sprachlichen Mittel variieren jedoch das *kommunikative Muster* des Ansagetextes bis hin zur informellen Mündlichkeit.

---

<sup>88</sup> Es gibt viele Beispiele, in denen die drei Sprecherrollen gar nicht explizit gekennzeichnet werden (z.B. AT 14, AT 16).

<sup>89</sup> Siehe z.B. NAUMANN 1994:432.

<sup>90</sup> Zu solchen Ansagetexten gehören u.a. AT 108, AT 110, AT 119.

## 8. Sonderfälle

Zu den Sonderfällen sind Ansagetexte größtenteils des Typs (IX) (S. 66) zu rechnen, die entweder keine sequenziell analysierbare Struktur vorsehen oder neben dieser Struktur Merkmale enthalten, die gesondert betrachtet werden müssen.

### 8.1 Musik, Literatur und Film in Ansagetexten

Zu Ansagetexten, die für den formulierten Untersuchungszweck dieser Arbeit sequenziell nicht analysierbar sind, gehört z.B. AT 50, der aus einem sogenannten Anrufbeantworter-Lied besteht, hier aber aus Platzgründen nicht zitiert werden kann. Dieses Lied verarbeitet bis auf die *Eröffnung* alle sequenziellen Schritte. Es handelt sich hier allerdings um einen anderen *animator* und *author*, auf dessen Produkt der Angerufene insofern keinen Einfluß hat, als er die Wahl der Sequenzschritte nicht bestimmen kann; so konnte dieser ‚Text‘ bei der quantitativen Auswertung nicht berücksichtigt werden. Ebenso wenig AT 2, der aus einem Gedicht von Günter Eich<sup>91</sup> besteht, das inhaltlich keinen Bezug zu den Sequenzschritten herstellt. Da dies ein vom Autor selbst gelesenes Originalzitat ist, fallen die Sprecherrollen hier genauso auseinander wie im ‚Anrufbeantworter-Lied‘. Neben dem *Produktionsformat* dürfte der Wechsel in eine literarische Gattung ohne erkennbaren inhaltlichen Bezug die Kommunikation erschweren. Mit AT 52 verhält es sich ähnlich, hier wird nur eine Instrumentalmusik von 5 Sekunden eingespielt, bevor der Signalton zu hören ist. Wenn man die GRICESchen *Konversationsmaximen* als Bewertungsmaßstab anführt, verstoßen die beiden letztgenannten Ansagetexte gegen sämtliche Maximen – die Beiträge sind mehr oder weniger irrelevant und gefährden so die Kommunikation. Die Anschluß-Besitzer verlassen sich darauf, daß die Kommunikation auch ohne die konventionellen Sequenzschritte funktioniert und verwenden so Mittel zur *Selbstdarstellung*<sup>92</sup>. Andere Ansagetexte weisen (teilweise) analysierbare Strukturen vor, erweitern diese aber um zusätzliche Sequenzen vor allem aus Film und Fernsehen, die in die Sequenzschritte eingebaut sind und/oder auf sie verweisen<sup>93</sup>. AT 105 enthält eine Filmszene aus den *Marx Brothers*<sup>94</sup>, die das Alibi der *Rechtfertigung* in Frage stellt:

---

<sup>91</sup> Dieses Gedicht konnte aus technischen Gründen nicht transkribiert werden.

<sup>92</sup> Vgl. VERONESIS Forschungsansatz (in Druck).

<sup>93</sup> Eine Art telefonischer Dialog, der vom Anrufer als ‚live‘ verstanden werden soll, entsteht dabei in AT 115.

<sup>94</sup> Originaltitel: *Marx Brothers: Duck Soup* (USA 1938) dt.: *Die Marx Brothers im Krieg*.

AT 105  
 Chico HALlo hAllo  
 nEin doch nicht !DIE! nachricht  
 die GÜte nachricht  
 WIEderhören und vielen dAnk.  
 ((zu Groucho)) das war schon WIEder für sie.  
 Groucho ich möchte WISSen,  
 wo ich mich so lange rÜmtreibe.  
 ich glaube, es wird ZEIT,  
 daß ich wieder ins BÜRO komme-  
 → **und bei MIR wirlds langsam zEit,**  
**daß ich wieder nach HAUSE komme;(--)**  
**GUT;(-)**  
**wer WILL,**  
**=kann JETZT eine nachricht-**  
**nach dem PIEPton hinterlassen.**  
 ((signalton))

Der Filmausschnitt, in dem die Pseudo-Abwesenheit der Figur Groucho karikiert wird, dient dem Angerufenen als Übergang zur eigenen (impliziten) *Rechtfertigung*, die durch das deiktische „bei mir“ gekennzeichnet wird. Interessant ist außerdem das „gut“, das als themenbeendendes, resümierendes Element<sup>95</sup> in der telefonischen Kommunikation verwendet wird; hier zeigt es an, daß jetzt der eigentlich relevante Sequenzschritt folgt, die *Aufforderung*.

## 8.2 Nachrichten in Ansagetexten

Sind in den beschriebenen Ansagetexten andere ‚strukturauflockernde‘ Elemente aus Musik, Literatur, Film und Fernsehen wichtige Bestandteile der Kommunikation seitens des Angerufenen, findet im folgenden Ansagetext ein Sprung innerhalb der Gattung Anrufbeantworter-Kommunikation statt:

AT 19  
 HIER ist der anrufbeantworter von  
 christiane lAus;  
**ingrid<sup>96</sup> falls DU es bist-**  
**du rÜfst bestimmt für aNETte an,(-)**  
**ÄHM;**  
**hinterlAss doch am besten ne teleFONnummer,**  
**und ne NACHricht wo ihr heut abend sEid;**  
**oder ruf bei meinen ELtern noch mal an;**  
 =oKAY-  
 DANke-  
 TSCHÜüß-  
 ((signalton))

<sup>95</sup> Siehe dazu SACKS & SCHEGLOFF 1973:306 und WERLEN 1979:165.

<sup>96</sup> Bei „Ingrid“ handelt es sich um die Freundin der Schwester „Anette“, die gerade bei der Angerufenen zu Besuch ist.

Die *Eröffnung* gestaltet sich zunächst nach dem bekannten Muster, jedoch um eine Partneridentifizierung erweitert, die eine spezifische Nachricht – also das, was eigentlich der Anrufer auf Band hinterläßt – einleitet. Diese Nachricht enthält eine *rezipientenspezifische Aufforderung*<sup>97</sup>, die hier statt der Sequenzschritte *Rechtfertigung*, *Aufforderung* und *Rückrufversicherung* vorzufinden ist. Sogar die situativ bedingte Ungeplantheit der Nachricht findet sich im Füllwort „ähm“ bestätigt. In allen vier Ansagetexten, die derartig verfahren, wird die *Beendigung* durch ein *pre-closing* eingeleitet, dieses Phänomen hängt also direkt mit dem Sprung in das *kommunikative Muster* ‚Nachricht‘ zusammen. Bei der Analyse der Nachrichten wird sich zeigen, daß solche *Beendigungen* dort durchaus Usus sind und hier also offensichtlich die *Beendigung* in diesem Muster fortgesetzt wird<sup>98</sup>.

Im Gegensatz zu solchen Ansagetexten, die sich zwar inkongruent zu dem Verhalten, was man als Anrufer erwartet, aber vermutlich keine weiterführenden Irritationen auslösen, ist im folgenden Ansagetext keine Orientierung an der bekannten Form mehr möglich. Hier wird eine Nachricht als Ansagetext verwendet<sup>99</sup>:

```

AT 49
saBIne-
wenn du DA bist,
kannst du ABheben;(2.0)
wenn du NICHT da bist-
dann tust dus eben NICHT.(2.0)
h ((atmet genervt aus))
((legt auf))
((signalton))

```

Hier besteht der gesamte Ansagetext aus einer ‚fremden‘ Nachricht, d.h. es handelt sich um einen anderen *animator* und *author*, der die Angerufene zwar identifiziert („Sabine“) aber sonst kein strukturtypisches Merkmal liefert. Der Anrufer bezieht den Text aufgrund seiner Erwartung auf sich und wird ihn erst dann als fremde und für ihn irrelevante Nachricht erkennen. Die Inkongruenz zwischen Medium und ‚Inhalt‘ ist hier noch erheblich stärker als in den vorher zitierten Beispielen und schafft Irritationen mit negativer Auswirkung auf die erfolgreiche Kommunikation per Anrufbeantworter<sup>100</sup>.

---

<sup>97</sup> In anderen Ansagetexten dieser Art (z.B. AT 45) enthält die Nachricht sogar mehr als nur eine *rezipientenspezifische Aufforderung*, nämlich eine *Botschaft* (Definition siehe Kapitel III.B)2, S. 86.

<sup>98</sup> Derartigen *Beendigungen* müssen jedoch nicht – wie in Kapitel 5 gezeigt – spezifische Nachrichten vorausgehen.

<sup>99</sup> Dieser Ansagetext mußte bei der Analyse ebenfalls unberücksichtigt gelassen werden.

<sup>100</sup> Dies konnte mir die Besitzerin des Anrufbeantworters bestätigen. SPERBER & WILSONS Behauptung, daß bei Verletzung der *Relevanzmaxime* der Hörer ernsthafte Probleme mit der Erschließung der Äußerung bekommt (1981:159), findet sich hier bestätigt.

Damit scheint wohl die Grenze des Handlungsspielraums im Ansagetext erreicht zu sein.

### 8.3 Kommentare in Ansagetexten

Des Weiteren sind Ansagetexte erwähnenswert, in denen zusätzlich zur sequenziellen Struktur Kommentare realisiert werden, in denen der Angerufene Bezug auf verschiedene ‚anrufbeantworterspezifische‘ Phänomene nimmt: auf die Gestaltung seines vorherigen Ansagetextes (AT 5, AT 46), die Funktionstüchtigkeit der Maschine (AT 92), die Angst des Anrufers vorm Aufsprechen (AT 100) oder die potentielle Nachricht des Anrufers (AT 108). Auch das allseits gehaßte Auflegen des Anrufers wird kommentiert:

AT 103  
 halLO; (-)  
 sie SPREchen mit björns Anrufbeantworter-  
 ich bIn zur Zeit NICHT zu hause,  
 das kAnn sich aber sehr schnell ÄNDern;  
 .h darum bItte ich eine NACHricht  
 zu hinterlassen-  
**ich HASse Anrufer-**  
**die sofOrt wieder AUflegen;**  
 DANkeschön;  
 ((signalton))

Die zunächst sehr förmliche Anrede „Sie“ und die sehr höfliche *Aufforderung* und Dankesformel stehen in starkem Kontrast zum fast drohenden Kommentar, der allerdings ein Hinweis darauf sein könnte, wie wesentlich der Beitrag des Anrufers für die Kommunikation per Anrufbeantworter einzuschätzen ist.

Diese Kommentare können an verschiedenen Stellen der Nachricht stehen und demonstrieren, daß trotz der hohen Standardisierung eben solche metakommunikativen Elemente möglich sind, die über die bloße Einhaltung einer Struktur hinausgehen und die Sprechereinstellung widerspiegeln.

Die Sonderfälle zeigen, daß das *kommunikative Muster* im Ansagetext individuellen Handlungsspielraum zuläßt, solange noch in irgendeiner Form ein Bezug zur sequenziellen Struktur bzw. der Gattung Anrufbeantworter-Kommunikation erkennbar bleibt. Problematisch wirkt es sich auf die Kommunikation aus, wenn die Inkongruenz zwischen dem Medium und dem tatsächlich realisierten Beitrag ‚Ansagetext‘ zu groß wird. Insgesamt scheint aber die Tendenz, einen Ansagetext derartig zu gestalten, abnehmend zu sein. Die Mehrheit der Ansagetexte zeigt, daß die konventionelle Form – wieder? – bevorzugt wird.

## B) DIE SEQUENZIELLE STRUKTUR DER NACHRICHT

Nach dem Signalton folgt die Nachricht<sup>101</sup>, die der Anrufer innerhalb eines unterschiedlich begrenzten Zeitraums abfassen kann.

Die Nachricht unterscheidet sich darin vom Ansagetext, daß sie eindeutiger den Produktionsbedingungen gesprochener Sprache unterliegt<sup>102</sup>. Da die Nachricht (relativ) ungeplant, auf eine oder wenige Personen bezogen und individuell motiviert ist, wird man nur noch begrenzt standardisierte Sequenzschritte wie im Ansagetext vorfinden und die Struktureinheiten sehr viel größer fassen müssen.

Aus welchen Schritten die sequenzielle Struktur der Nachricht<sup>103</sup> bestehen kann, zeigt die folgende Maximalversion:

### NA 63

→HI henny-  
 BABS hier;  
 →ich hab mal ne FRAGE;  
 =könntest du zUFällig heut Abend  
 für mich ARbeiten-  
 =da ich KRANK bin;  
 →=ähm(.)RUF mich doch einfach mal zurück  
 wenns gEht-  
 JA,  
 →DANke;  
 TSCHÜß-

Nach der *Eröffnung* aus Gruß, Partneridentifizierung und Selbstidentifizierung folgt die *Botschaft*, die den Grund des Anrufs enthält. Mit der Bitte um Rückruf wird die nächste Kontaktaufnahme an den Interaktionspartner delegiert, und Dank und Abschiedsgruß beenden die Nachricht, bevor aufgelegt wird. Das Auflegen des Hörers wird hier nicht als Sequenzschritt mitberücksichtigt, obwohl dieser Schritt als *postclosing* sequenziell relevant ist (BJELIC 1987:208), da er die eigentliche und endgültige *Beendigung* des Telefonats darstellt.

---

<sup>101</sup> Alternativ oder äquivalent zur Bezeichnung *Nachricht* (HERRMANN & GRABOWSKI 1996:481) findet man in der Forschung meist *caller's message* bzw. *answering machine message* (DUBIN 1987:28, DINGWALL 1992:81, 1995b:129, Gold 1991:243, MILLER 1994:267, ALVAREZ-CACCAMO & KNOBLAUCH 1992:474), *caller's contribution* (LIDDICOAT 1994:285), oder im Deutschen entsprechend *Botschaft* (KNOBLAUCH 1995:187), *ad hoc formulierter Text* (NAUMANN 1994:435) und *Antworttext* (HESSLÜTTICH 1990:253).

<sup>102</sup> Ausnahmen sind vorformulierte und abgelesene Nachrichten.

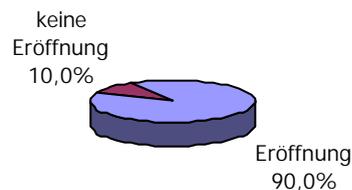
<sup>103</sup> In den zitierten Beispielen aus dem Anhang mit NA abgekürzt.

Man kann also zunächst vier Schritte differenzieren, die sequenziell zu analysieren sind: *Eröffnung*, *Botschaft*, *Delegierung* und *Beendigung*.

## 1. Erster Sequenzschritt: Eröffnung

In der *Eröffnung* der Nachricht muß der Anrufer die in der direkten telefonischen Kommunikation wechselseitig ausgetauschten und ratifizierten Elemente liefern. Im Gegensatz zum Ansagetext kann die *Eröffnung* partnerspezifisch realisiert werden und so das *recipient design* zum Ausdruck kommen. Als zusätzliches Element findet sich die Partneridentifizierung, die beim Ansagetext vereinzelt und nur als generalisierte Anrede realisiert werden konnte (siehe S. 30).

Da die *Eröffnung* hier ähnliche Funktion hat wie beim Ansagetext, ist zu vermuten, daß sie vergleichbar häufig zu finden ist. Ihre quantitative Realisierung ist folgendermaßen darzustellen:

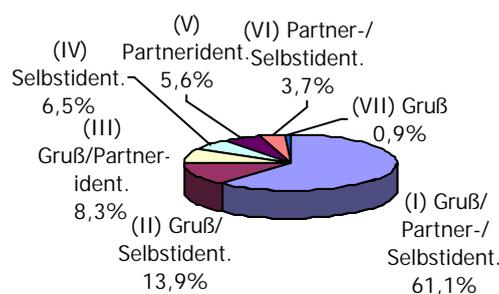


III.B)1 Anteil der Eröffnung

Tatsächlich wird die *Eröffnung* fast genauso oft realisiert wie beim Ansagetext und ist auch fakultativ. Die fast identische Prozentzahl zeigt, daß die *Eröffnung* in beiden Beiträgen die gleiche Relevanz hat.

### 1.1 Typen der Eröffnung

Die *Eröffnung* gestaltet sich folgendermaßen:



III.B)2 Typen der Eröffnung

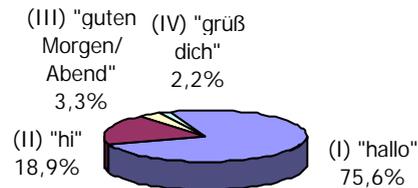
Sieben verschiedene Typen sind zu unterscheiden. In über der Hälfte der Nachrichten werden Gruß, Partneridentifizierung und Selbstidentifizierung zusammen in der genannten Reihenfolge realisiert (I). Die vollständige *Eröffnung* wird damit bevorzugt. Gruß und Selbstidentifizierung werden am zweithäufigsten kombiniert (II), Gruß und Partneridentifizierung am dritthäufigsten (III). Fast gleich oft findet man jeweils nur die Selbst- oder Partneridentifizierung (IV) und (V) und etwas seltener beide zusammen (VI). In einem Ansagetext wird nur der Gruß realisiert (VII).

Gruß und Selbstidentifizierung erscheinen insgesamt fast gleich häufig, während die Partneridentifizierung das seltenste Element ist. Der Gruß scheint bei der Nachricht somit wichtigere Funktion zu haben als im Ansagetext, da er hier *rezipientenspezifisch* eingesetzt werden kann.

Zunächst soll die Analyse der einzelnen Elemente vorgenommen werden.

### 1.1.1 Gruß

Ein Gruß wird insgesamt in über drei Vierteln der *Eröffnungen* realisiert und läßt sich in verschiedene Typen differenzieren:



III.B)3 Typen des Grußes

Ganz deutlich überwiegt auch bei der Nachricht der Gruß „hallo“ (I). Das unkonventionellere „hi“ ist am zweithäufigsten zu finden (II), während das förmlichere „guten Morgen/Abend“, das durch seinen tagesspezifischen Zuschnitt jedoch weniger formell als das „guten Tag“ der Ansagetexte ist, hier nur in drei Nachrichten verwendet wird (III). Da die vorliegenden Daten ausschließlich von privaten Anrufern stammen, können die Grüße hier weniger formell ausfallen, während sich die der Ansagetexte an eine private und institutionelle Hörerschaft richten. Die - aufgrund der fast ausschließlich nord-deutschen Daten - geringste Prozentzahl bietet die dialektale Variante „grüß dich“ (IV). Nicht als Gruß zu werten ist das „hallo“ der folgenden Nachricht:

NA 93:  
 halLO?  
 keiner zu HAUse?

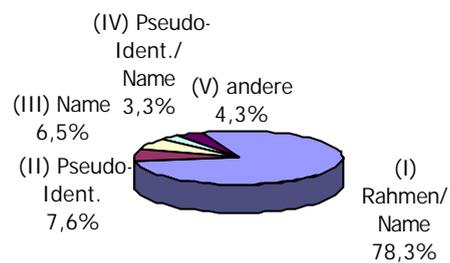
Was SCHEGLOFF (1977:366) für seine englischsprachigen Daten darstellt, gilt auch für die deutschsprachigen: „hallo“ kann sowohl Gruß als auch – wie hier – *summons* sein.

### 1.1.2 Partneridentifizierung

Die Partneridentifizierung bedarf keiner graphischen Darstellung, sie wird überwiegend anhand des Namens vollzogen, nur in zwei Fällen wird auf spezifische Identifizierungen zurückgegriffen, die gleichzeitig die Beziehung zum Angerufenen charakterisieren<sup>104</sup>.

### 1.1.3 Selbstidentifizierung

Die Selbstidentifizierung dagegen kann wieder verschiedenartig realisiert werden:



III.B)4 Typen der Selbstidentifizierung

Angesichts der Tatsache, daß in der Selbstidentifizierung des Anrufers die Kommunikationssituation nicht mehr – wie teilweise beim Ansagetext – mitidentifiziert wird, ist hier eine genauere Differenzierung möglich. Die fünf Typen sollen an Beispielen illustriert werden, wobei zur Orientierung die gesamte *Eröffnung* mitzitiert wird.

#### (I) Rahmen/Name

Mit Abstand am häufigsten wird die ‚klassische‘ Selbstidentifizierung der Telefonkommunikation realisiert:

NA 1  
hallo JAN-  
hier ist HERbert;

Seltener wird in diesem Typ die Reihenfolge von Name und *Rahmen* getauscht:

NA 112  
jA hi MAREN-  
karoLine hier;

<sup>104</sup> Siehe NA 25: NA du Unischlampe, und NA 94: meine liebe,

Intonatorisch werden die *Eröffnungen* als Einheit markiert. Auffällig ist die Partikel „ja“, die in knapp einem Fünftel aller Nachrichten zu finden ist, und zwar immer als erstes Element, das meist nicht in Konkurrenz zum Gruß oder anderen Elementen der *Eröffnung* steht<sup>105</sup>. Während HOPPER dieses Element in seinen englischsprachigen Daten („yes“) ausschließlich in Nachrichten fremder Anrufer findet, wo es den Gruß ersetzt (1992:214), erscheint es in DINGWALLS deutsch-, schweizerdeutsch- und französischsprachigen Daten vor allem in Nachrichten von Freunden (1995a:121). Die affirmative Partikel signalisiert, daß der vorausgehende Ansagetext verstanden wurde. Noch genauer könnte man die Funktion dieser Partikel mit der Bezeichnung ‚turn-Übergabebestätigung‘ beschreiben: Der Anrufer reagiert damit nicht nur auf den Ansagetext, sondern auch auf den Signalton als ‚turn-Übergabesignal‘ und gibt zu erkennen, daß er die Übergabe realisiert hat und bereit ist, seinen Beitrag zu liefern. Dieses Bestätigungssignal kann somit Bestandteil der *Eröffnung* sein und wird in den meisten Fällen zusätzlich vor den drei *Eröffnungselementen* realisiert.

Statt des kontextverweisenden deiktischen „hier“ findet sich in einer Nachricht die genauere adverbiale Bestimmung „am Apparat“ (NA 51), die formell und technisch wirkt. Die hier zitierten *Eröffnungen* illustrieren den ersten Typ der *Eröffnung* (siehe Graphik III.B)2).

Zur Selbstidentifizierung über den Namen folgt in einer Nachricht noch ein weiteres Identifizierungsmerkmal:

NA 114  
ja halLO-  
hier ist der BJÖRG;  
**=ich sollte zuRÜCKrufen bis zwAnzig uhr.**

Dieser Verweis auf die vorher abgesprochene Uhrzeit deutet auf eine „gemeinsame Interaktionsgeschichte“ (KNOBLAUCH 1995:194) hin und dient zur einwandfreien Identifizierung. Diese Art von Selbstidentifizierung wird also in Relation zum Angerufenen realisiert (*relationale Identität*, 1995:194), jedoch als neue Intonationsphrase abgesetzt.

Die *Eröffnung* repräsentiert den zweiten Typ von *Eröffnung* (siehe Graphik III.B)2).

Zwei Anrufer verwenden in ihrer Nachricht den ersten Typs der Selbstidentifizierungen des Ansagetext-Musters („hier ist der Anrufbeantworter von...“) für ihre eigene Selbsti-

---

<sup>105</sup> GÜLICH findet in dem von ihr auf Gliederungssignale untersuchten Korpus dieses *Eröffnungssignal* häufig nach einem Sprecherwechsel (1970:83).

identifizierung und karikieren so die *Eröffnung* oder die gesamte Nachricht als von der Maschine vermittelt (NA 11, NA 30).

#### (II) Pseudo-Identifizierung

Die Identifizierung der Anrufer dieses Typs muß über die Stimmerkennung geleistet werden:

NA 74  
HALlo henny;  
=ICH bins-

Die *rezipientenspezifische* Pseudo-Identifizierung setzt einen hohen Bekanntheitsgrad voraus und ist Typ (I) der *Eröffnung* zuzuordnen (siehe Graphik III.B)2).

#### (III) Name

Die Selbstidentifizierung des dritten Typs entspricht in etwa der des ersten Typs, wird aber ohne *Rahmen* realisiert:

NA 15  
jA MARKus;  
grüß dich JAN,

In diesem Fall wird auch die Reihenfolge von Selbst- und Partneridentifizierung vertauscht. Die Partneridentifizierung leitet intonatorisch in die *Botschaft* über. In einigen Nachrichten setzt der Anrufer den Artikel vor seinen Namen (z.B. NA 99) – ein dialektales und im Korpus eher atypisches Merkmal.

Hiermit wird eine Variante des Typ (I) der *Eröffnung* illustriert (siehe Graphik III.B)2).

#### (IV) Pseudo-Identifizierung/Name

Der vierte Typ verbindet zwei Typen von Selbstidentifizierung:

NA 18  
hallo NANni-  
=ICH bins Elke-

Die namentliche Selbstidentifizierung beugt einem Mißlingen der Pseudo-Identifizierung vor. Die *Eröffnung* dieser Nachricht entspricht ebenfalls Typ (I) der *Eröffnungen*.

#### (V) andere

Dieser quantitativ etwas häufiger als Typ (IV) vorkommende Typ umfaßt Selbstidentifizierungen, die sich in der Form nur jeweils einmal im Korpus finden, z.B. als Identifizierung über die Telefonnummer (NA 31) oder über Telefonnummer und Namen (NA

23), wobei es sich vermutlich um neue Telefonnummern der jeweiligen Anrufer handelt, deren Nennung implizit auf einen erwarteten Rückruf hinweist. Nur einmal wird die Selbstidentifizierung nicht als *Eröffnung*, sondern als Teil einer *Botschaft* realisiert:

NA 33

schönen SONNtag-  
=wollen die Eltern nur WÜNschen.

Mit der Einbettung der Selbstidentifizierung in die *Botschaft* verhält es sich ähnlich wie im Ansagetext mit der Einbettung der Selbstidentifizierung in die *Rechtfertigung* (siehe S. 29): Da in der 3. Pers. Pl. über sich selbst gesprochen wird, wirkt die Nachricht relativ förmlich. Zur Beschreibung kann man wieder das GOFFMANSche *Produktionsformat* heranziehen. Hier wird nicht, wie in den vorherigen Beispielen von Selbstidentifizierungen, der *animator* als *author* und *principal* ausgezeichnet, der Angerufene kann jedoch anhand der Stimme die Rollen zuordnen. Das *Produktionsformat* ist demnach mit dem des oben erwähnten Sequenzschritts des Ansagetextes vergleichbar.

In einer Nachricht dieses Typs wird die Selbstidentifizierung auffällig schriftsprachlich realisiert:

NA 12

.h (-) JAN,  
schönen Gruß von HEIner-

Diese Selbstidentifizierung erinnert an den Gruß auf einer Postkarte<sup>106</sup>, oder an die Vermittlung eines Grußes einer anderen Person, verstärkt durch das „von“. Gruß und Selbstidentifizierung könnten so auch gleichzeitig *Botschaft* sein. Auch hier wird das Äußerungsformat nicht explizit als Einheit der drei Sprecherrollen gekennzeichnet, sondern ‚funktioniert‘ wie in der vorigen Nachricht über die Stimmerkennung.

Insgesamt jedoch überwiegen deutlich die telefonisch orientierten Selbstidentifizierungen des Typs (I).

Typ (I) der *Eröffnung* (siehe Graphik III.B)2)), der anhand einiger der zitierten Beispiele illustriert wurde, besteht meist aus dem Gruß „hallo“, einer namentlichen Partneridentifizierung und einer namentlichen Selbstidentifizierung mit *Rahmen*. In dieser Reihenfolge verhält er sich somit gemäß dem schon von SCHEGLOFF beschriebenen *Eröffnungstyp* der Telefon-Kommunikation: Die Partneridentifizierung erfolgt vor der Selbstidentifizierung und signalisiert das Erkennen des Partners, der sich im Engli-

---

<sup>106</sup> Siehe dazu auch S. 126.

schen meist nicht im ersten *turn* identifiziert (1977:420)<sup>107</sup>. Obwohl der Angerufene im deutschsprachigen Raum dies meist tut und in der Anrufbeantworter-Kommunikation der Ansagetext eine Identifizierung gewährleistet, gilt der SCHEGLOFFSche Typ auch hier.

Typ (II) der *Eröffnung* spart die Partneridentifizierung aus, wie in NA 114 (S. 78), wobei Gruß und Selbstidentifizierung austauschbar sind.

In Typ (III) taucht keine Selbstidentifizierung auf:

NA 65  
hi HENny; (1.0)

Ähnlich der Pseudo-Identifizierung wird eine gute Bekanntschaft zwischen Anrufer und Angerufenem vorausgesetzt.

In Typ (IV) identifiziert der Anrufer nur sich selbst, ohne Gruß oder Partneridentifizierung, wie es NA 18 (S. 79) illustriert.

Typ (V) besteht nur aus der Partneridentifizierung, die als Anrede direkt vom nächsten Sequenzschritt gefolgt wird:

NA 64  
!HENNY!;  
rUf doch mal AN bei uns;

Der Appellcharakter dieser Anrede wird vor allem prosodisch signalisiert.

Stehen – wie im Typ (VI) – Partner- und Selbstidentifizierung allein, vollzieht sich die Reihenfolge wie genannt:

NA 101  
jA MARne;  
hiers henRIke;

Dabei nimmt das *Eröffnungssignal* „ja“ den Platz des Grußes ein.

In der *Eröffnung* des Typ (VII) findet sich der Gruß als einziges der *kanonischen Eröffnungselemente*:

NA 56  
JA;  
wieder HEIL-  
**guten MORgen-**  
offensichtlich ist das<<all>ding wieder HEIL!>

---

<sup>107</sup> Vgl. dazu auch HERRMANN & GRABOWSKI 1996:476. GOLD vergleicht die Partneridentifizierung mit der brieflichen Anrede, die die Gattung *answering machine talk* der Schriftsprache näher rückt (1991:246f); den von Schegloff beschriebenen Typ der Telefon-Konversation berücksichtigt sie nicht.

Jedoch steht der Gruß nicht isoliert. Als eröffnendes Element findet man die ‚turn-Übergabebestätigung‘, der Gruß ist in einen Kommentar zur Funktionstüchtigkeit des Geräts eingebettet – ein weiteres Element im Sequenzschritt *Eröffnung*.

## 1.2 Kommentare und Zeitangaben

Kommentare stehen vor oder auch statt *Eröffnungselementen* (z.B. NA 54, NA 102 und NA 100). Häufig beziehen sich Kommentare auf die Kommunikationssituation und werden dabei mit Zeitangaben verbunden:

NA 65  
 hi HENny; (1)  
 .h äh(-)äh-  
**NEUNzehn Uhr montag abend;**  
**=und du bist nicht DA,**  
**und das find ich SCHAdE.**

Mit der Zeitangabe stellt der Anrufer einen gemeinsamen Kontext her, von dem aus die Angerufene später die Nachricht interpretieren kann<sup>108</sup>. Dabei orientiert er sich an der Produktionszeit seiner Nachricht und nicht an der Rezeptionszeit, wie es die Ansagetext-Sprecher in der Selbstidentifizierung und *Rechtfertigung* tun. Dieser Unterschied in der Verwendung temporaler Deixis macht die Nachricht, wie DINGWALL es bezeichnet, *hörerunfreundlich* (1995b:145f). Die nachfolgende Äußerung besteht aus der Feststellung und Kommentierung der Abwesenheit; der Diskursmarker „und“ wird dabei sowohl zur Verknüpfung mit der Zeitangabe als auch zur Verknüpfung des Kommentars mit der Feststellung verwendet, die zudem intonatorisch markiert wird. SCHEGLOFF beschreibt ein ähnliches Phänomen in der Telefon-Kommunikation als „noticing concerning answerer’s state“ („Hello. You’re home“, 1977:419), das im ersten *turn* des Anrufers stehen kann und unter den gegebenen Umständen nicht wie in den Nachrichten negativ, sondern positiv formuliert wird. MILLER bezeichnet sowohl Zeitangaben als auch Kommentare als *orientation* (1994:269), die er der *Botschaft* zuordnet. Der Begriff *orientation* wirft die Frage auf, zu wessen Orientierung hier gehandelt wird. Die Zeitangabe dient offensichtlich eher zur Orientierung des Kommunikationspartners. DINGWALL sieht darin eine briefliche Konvention (Datum und Ortsangabe), die übernommen wird, um das Mißlingen der Kommunikation zu vermeiden (1992:92f), während KNOBLAUCH die Zeitangabe als „standardisiertes Element technischer Koordination“ (1995:201) und damit für die Anrufbeantworter-Kommunikation typische Konvention bewertet.

---

<sup>108</sup> Siehe GOLD 1991:247.

Der Kommentar zur Abwesenheit scheint – wollte man mit MILLERS Begriff *orientation* arbeiten – eher als Selbstorientierung zu fungieren, die das Mißfallen der Situation dem Anrufer gegenüber zum Ausdruck bringt. Gegen MILLERS Einordnung beider Äußerungen zur *Botschaft* spricht zunächst die Tatsache, daß hier nicht der Grund des Anrufs zur Sprache kommt. Eine Zuordnung zur *Eröffnung*, wie sie hier geschieht, ist ebenfalls nicht vollkommen einsichtig, da diese Elemente nicht immer am Anfang der Nachricht stehen müssen<sup>109</sup>. Sie können allerdings, wie folgendes Beispiel illustriert, den Sequenzschritt *Eröffnung* ersetzen:

NA 4

dAs war ja wieder KLAR;  
daß es !NICHT! jan hertus ist;

Statt einer konventionellen *Eröffnung* oder der ‚turn-Übergabebestätigung‘ wird die Abwesenheit des Partners kommentiert. Kommentare zur Abwesenheit äußern sich nicht nur – wie in der obigen Nachricht – durch das Explizitmachen der Abwesenheit, sondern auch implizit, indem sie negativ die maschinenvermittelte Kommunikation thematisieren (z.B. NA 5, NA 9).

KNOBLAUCH faßt alle Arten von Kommentaren<sup>110</sup> und Zeitangaben unter dem Begriff *Oberflächenelemente* (KNOBLAUCH 1995:202) zusammen, die nicht zum *Kern der Botschaft* gezählt werden können. Diese Oberflächenelemente können an beliebiger Stelle in der Nachricht stehen, was dem Phänomen in meinen Daten nahekommt. Die Kommentare und Zeitangaben bewegen sich sequenziell frei in der Nachricht<sup>111</sup>, werden aber oft vor der *Botschaft* geäußert.

Findet sich die *Eröffnung* nicht an dem dafür sequenziell vorgesehenen Platz, wird sie markiert:

NA 104

MARne, (-)  
dein sprUch muß LÄNger werden; (-)  
dieses pIep piep piep PIEP,  
das dAuert zu LANGE;  
AUßerdem ist auch Irgendwie; (-)  
ich WEISS nicht-  
=mUß ich mich wohl erstmal dran geWÖHnen;

---

<sup>109</sup> Siehe z.B. NA 51 und 100.

<sup>110</sup> Siehe auch ALVAREZ-CACCAMO & KNOBLAUCHS Beispiel von *metacommunicative talk* (1992:490).

<sup>111</sup> Nach dem Abschiedsgruß werden sie jedoch als *postscript* (GOLD 1991:251) markiert, siehe NA 82 (S. 119).

**ach JA;**  
**Übrigens;**  
**hier ist Nina,**  
**halLO, (-)**  
**MARne, (-)**

Nach der Partneridentifizierung, die, wie sich einige Intonationsphrasen weiter zeigt, nicht als angemessene *Eröffnung* bewertet wird, folgt ein längerer Kommentar zum Ansagetext und zu den Signaltönen. Die Ungeplantheit des Kommentars macht sich in der Suche der Anruferin nach dem zutreffenden Wort in der Partikel-Kombination<sup>112</sup> „auch irgendwie“ und in dem „ich weiß nicht“ bemerkbar. Im Anschluß wird die vollständige *Eröffnung* nachgeholt, durch „ach ja“ als *Problemlösungssignal* (SELTING 1995:285) kategorisiert und durch „übrigens“ in der Funktion eines Diskursmarker als deplaziert markiert (*misplacement marking*, SACKS & SCHEGLOFF 1973:319)<sup>113</sup>. Die *Eröffnung* ist dabei durch die steigende Intonation und Pausen prosodisch besonders markiert. Der gesprochensprachliche Stil zieht sich durch die ganze Nachricht.

### 1.3 Zusammenfassung

Die *Eröffnung* ist mit 90% zwar fakultativ, aber ähnlich der *Eröffnung* im Ansagetext ein sehr häufig realisierter Sequenzschritt. Über die Hälfte der *Eröffnungen* besteht aus den drei Elementen Gruß, namentlicher Partner- und Selbstidentifizierung und gleicht damit dem Beitrag des Anrufers in einer *kanonischen* telefonischen *Eröffnung*. *Rezipientenspezifische* Partner- oder Selbstidentifizierungen sind jedoch im Vergleich dazu selten zu finden, aber wiederum häufiger als im Ansagetext. In fast einem Fünftel der Nachrichten wird, meist zusätzlich zur *Eröffnung*, eine ‚turn-Übergabebestätigung‘ durch die Partikel „ja“ realisiert, die sich stets am Anfang der Nachricht befindet.

Weiterhin können in der *Eröffnung* oder um sie herum Zeitangaben zur Orientierung des Angerufenen stehen oder Kommentare, die sich auf den Ansagetext, das Gerät oder direkt auf die Abwesenheit des Kommunikationspartners beziehen.

Die *Eröffnung* wird intonatorisch meist als Einheit realisiert, die Kontur des letzten Elements zeigt dabei an, ob der folgende Beitrag Charakter eines Neubeginns oder einer unmittelbaren Fortsetzung hat. Wird die klassische *Eröffnung* nicht ausgeführt, findet sich stattdessen meist ein Kommentar der oben erwähnten Art, oder die Nachricht beginnt gleich mit der *Botschaft* (z.B. NA 66).

---

<sup>112</sup> Siehe dazu RUDOLPH 1989:59 und weitere Partikel-Kombinationen in Kapitel 2.3 (S. 92).

<sup>113</sup> Vgl. dazu LENK, die den entsprechenden Diskursmarker „incidentally“ u.a. in seiner Funktion als *topic shifter* und *topic changer* untersucht (1998:141ff).

## 2. Zweiter Sequenzschritt: Botschaft

Die *Botschaft* ist das bisher am wenigsten untersuchte sequenzielle Element der Nachricht. Mit ihr bringt der Anrufer den Grund seines Anrufs zum Ausdruck. Komplexität und oft auch Uneindeutigkeit dieses Sequenzschritts bedingen die eher zurückhaltenden Versuche, die *Botschaft* genauso eingehend zu analysieren wie die formelhafte *Eröffnung* und *Beendigung*. Vor einer genauen Definition der *Botschaft* im Rahmen dieser Untersuchung seien die bisherigen Definitions- und Typisierungsversuche angeführt:

Während MILLER unter dem Begriff *request proper* (1994:269) *Delegierung*, *Adressantenidentifizierung* und *topic* zusammenfaßt und der *message* in der Nachricht zuordnet, versuchen GOLD und LIDDICOAT eine genauere Differenzierung. GOLD, die die *Botschaft* als *body* betitelt (1991:248), gibt einige Beispiele für die *soziolinguistische Funktion* des Anrufs, die sich in diesem *body* widerspiegelt (Erbiten oder Geben von Information, Bitten um Rückruf). LIDDICOAT unterscheidet drei Typen von *Botschaften*: Die *simple message* (1994:300) enthält nicht den Grund des Anrufs, sondern nur eine Bitte um Rückruf, die *social message* (1994:301) festigt durch nicht-informative Inhalte wie Glückwünsche, Entschuldigungen usw. die Beziehung von Anrufer und Angerufenem und unterscheidet sich von der sachlichen *informational message* (1994:300).

ALVAREZ-CACCAMO & KNOBLAUCH ‚beschränken‘ sich aufgrund der Schwierigkeit, die *Botschaft* typologisch zu klassifizieren auf die Analyse gemeinsamer Merkmale auf der Ebene des LEVINSONSchen *Aktivitätstypus* (1992:495)<sup>114</sup>, die sich in den *Beendigungen* widerspiegeln. Als wesentliche Strukturelemente definieren sie die *retrospektive* oder *prospektive* Ausrichtung der *Botschaft*, die vom Typ der *Botschaft* unabhängig ist (1992:495ff).

Diese Bemühungen zeigen, wie problematisch sich eine *Botschaftstypologie* gestaltet, vergleichbar mit der *Kernphase* eines Telefongesprächs und seinem *topic talk*<sup>115</sup>. „Thema ist keine objektiv gegebene, invariante und dem Text inhärente Größe“ (BUBLITZ 1986:225) – diese Feststellung für Alltagskonversation scheint auch für die *Botschaft* der Nachricht zu gelten.

---

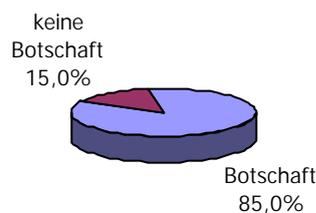
<sup>114</sup> Vgl. dazu grundlegend LEVINSONS Darstellung der Funktion von Sprache innerhalb sozialer Aktivitäten (1979).

<sup>115</sup> Vgl. auch BERGMANN 1981:29. Zur Organisation von *topic talk* siehe u.a. SACKS & SCHEGLOFF 1973:300ff und WINSKOWSKI 1977.

Zunächst ist der hier verwendete Begriff *Botschaft* genauer zu klären, der in der Forschung nicht immer gleich verstanden und benutzt wird, wie die auf S. 85 zitierten Begriffe *body*, *topic* und *message* zeigen. In der *Botschaft* manifestiert der Anrufer – zunächst einmal unabhängig vom etwaigen thematischen Gehalt – den Grund seines Anrufs. Die Nachricht kann mit und ohne *Botschaft* hinterlassen werden. Eine Nachricht ohne *Botschaft*, aber mit einer Bitte um Rückruf (*Delegierung*), macht z.B. deutlich, daß der Anrufer einen Grund für den Anruf hat, ihn aber nicht in einer *Botschaft* an die Oberfläche bringt.

Entgegen der üblichen Verfahrensweise in der Forschung<sup>116</sup> werden *Botschaft* und *Delegierung* des Folgeanrufs in dieser sequenziellen Analyse als zwei Sequenzschritte verstanden, da die *Delegierung* nichts über den Grund des Anrufs aussagt und auch sequenziell von der *Botschaft* differenzierbar ist.

Eine *Botschaft* im hier erläuterten Sinn wird quantitativ folgendermaßen realisiert:



III.B)5 Anteil der Botschaft

Über drei Viertel der Nachrichten enthalten eine *Botschaft*, in der der Grund des Anrufs in einer noch zu untersuchenden Form zum Ausdruck gebracht wird. Der andere Teil der Anrufer hinterläßt in der Nachricht keine *Botschaft*, obwohl davon auszugehen ist, daß auch dort der Anruf nicht grundlos erfolgt ist.

Um sich dem *Kern* der Nachricht zu nähern, läßt sich zunächst der Frage nach der Initiierung des Anrufs und seiner *Botschaft* nachgehen.

## 2.1 Handlungsinitiierung

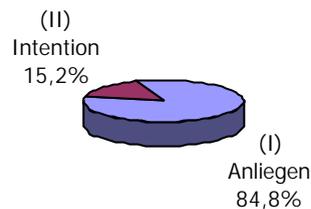
Von den drei Vierteln der Nachrichten, die eine *Botschaft* vorweisen, reagieren 8,7 Prozent der Anrufer mit der *Botschaft* sichtbar auf eine vorher erfolgte Anfrage. Diese sind als ‚fremdinitiiert‘ einzustufen und auf KNOBLAUCHS Begriff *weil-Schablone* (1995:206) anwendbar, mit der er *retrospektiv* gerichtete *Botschaften* bezeichnet. Die Mehrheit der *Botschaften* sind allerdings ‚eigeninitiiert‘. KNOBLAUCH bietet hier den entsprechenden

<sup>116</sup> Siehe z.B. ALVAREZ-CACCAMO & KNOBLAUCH 1992:496, MILLER 1994:269 oder DINGWALL 1995a:119.

Gegenbegriff *um zu-Schablone* (1995:207), unter dem er Handlungsentwürfe wie Pläne, Vorschläge und Bitten versteht. Allerdings lassen sich diesen Handlungstypen nicht alle ‚eigeninitiierten‘ *Botschaften* des Korpus dieser Arbeit zuordnen. Die Unterscheidung gemäß der Handlungsinitiierung wird nicht allen *Botschaftstypen* gerecht. Zu diesem Zweck soll sich die Analyse im folgenden mit den Typen der *Botschaft* befassen.

## 2.2 Typen der Botschaft

In einem ersten Schritt können die *Botschaften* daraufhin untersucht werden, ob der Grund des Anrufs in einem konkreten Anliegen sichtbar wird oder nicht:



III.B)6 Typen der Botschaft

Die Mehrzahl der *Botschaften* enthält ein Anliegen (I). Vergleichsweise selten wird nur die Intention des Anrufers sichtbar (II).

### (I) Anliegen

Eine *Botschaft* mit Anliegen wird durch folgende Nachricht repräsentiert:

NA 118  
hallo tom HENrik-  
hier ist MATte;(-)  
.h GRÜSS dich;(-)  
**ich WOLLte noch mal-(1.0)**  
**mich mit dir KURZschließen,(-)**  
**wegen der ANlage-**  
**ich brauch die GesANGSanlage mal-**

Zur Analyse der *Botschaften* mit Anliegen folgen weitere Beispiele auf S. 90.

### (II) Intention

Demgegenüber wird nur selten kein konkretes Anliegen, sondern die Intention des Anrufers zum Ausdruck gebracht:

NA 41

hi HORST-

hier ist FRANK,

ÄHM-

es ist jetzt sechzehn uhr NACHmittags,

UND äh-

→ **naja jetzt hätt ich FREI,****ÄH-**→ **und EIgentlich hätt ich noch gehofft-  
dIch oder wally zu erreIchen,**

naJA;

Obwohl hier kein Anliegen erkennbar wird, handelt es sich bei dem markierten Teil um eine *Botschaft*. Sie besteht aus einem Kommentar zur Verfügbarkeit des Anrufers und dessen Intention, mit dem Angerufenen zu sprechen. Nicht deutlich wird, was als Anliegen dahinter steckt, wie es der Anrufer in NA 118 explizit macht. Wird also kein Anliegen in der *Botschaft* erkennbar, können Kommentare zur Kommunikationssituation die Intention des Anrufers im Sinne einer *Botschaft* sichtbar machen<sup>117</sup>. Die vorhergehende Äußerung „jetzt hätt ich frei“ verweist auf eine möglicherweise vorher erfolgte Absprache, läßt sich aber ohne Kontextwissen nicht zweifelsfrei deuten. Die Partikel „eigentlich“ dient als Diskursmarker dazu, die Relevanz der Äußerung in der so nicht erwarteten Kommunikationssituation zu signalisieren<sup>118</sup>.

Vier *Botschaften* dieses zweiten Typs enthalten nur eine Angabe zur Verfügbarkeit des Anrufers:

NA 48

HALlo horst,

es ist jetzt halb ACHT-

**und ich bin zu HAUS bei mir;**

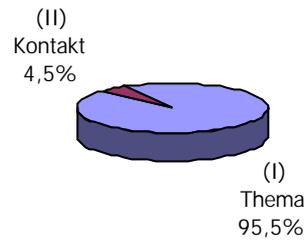
Implizit signalisiert der Anrufer in der lokalen Deixis seine Kommunikationsbereitschaft, die in den übrigen drei Nachrichten noch durch eine *Delegierung* explizit gemacht wird. Die Intention kommt hier zwar nicht explizit, aber doch deutlicher zum Ausdruck als nur in einer *Delegierung*.

Das Anliegen kann auf seinen thematischen Gehalt hin analysiert werden. Versteht man Thema als „kommunikativ konstituierten Gegenstand oder Sachverhalt, über den in einem Diskurs oder Text (-abschnitt) fortlaufend etwas gesagt wird“ (ZIFONUN, HOFFMANN & STRECKER 1997:509), ist das Anliegen in zwei Typen zu differenzieren:

---

<sup>117</sup> NA 77 (S. 96) zeigt jedoch, daß der Kommentar auch von der *Botschaft* in Form eines Anliegens abgesetzt sein kann.

<sup>118</sup> Vgl. dazu LENKS Untersuchung von „actually“ (1998:160ff).



III.B)7 Typen des Anliegens

Im ersten und häufigsten Typ (I) kommt ein Thema im definierten Sinne zum Vorschein, wie es auch NA 118 (S. 87) demonstriert.

Wesentlich seltener hat das Anliegen nur Kontaktfunktion (II):

NA 94

JA: ,

=HI meine lIebe ,

=hier ist Rici ,

=**ich wOllt nur<sup>119</sup> mal halLO sagen-**

**und mich MELden und so-**

und BIN(-)

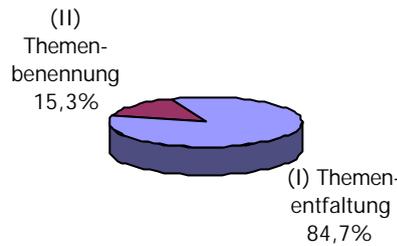
.h !VÖLLIG! im prObenstreß;

Hier wird kein Thema als Anliegen genannt, sondern – viel globaler – der soziale Kontakt zum Interaktionspartner als Anliegen expliziert. Äquivalent zu „hallo sagen“ findet man auch „klönen“ (NA 81, NA 95) oder nur „melden“ (NA 37), wobei diese *Botschaften* auch mit weiteren Äußerungen kaum typisierbaren Gehalts angereichert werden, wie z.B. Informationen zum eigenen Wohlergehen in der obigen *Botschaft*. Wollte man diesen Typ von *Botschaft* klassifizieren, reicht z.B. die LIDDICOATSche Kategorisierung nicht aus, eingeschränkt ließe sich in seinem Sinne hier von einer *social message* sprechen.

Weiterhin läßt sich beobachten, ob die Anrufer das thematische Anliegen entfalten und grammatisch-syntaktisch fortführen<sup>120</sup> oder nur benennen:

<sup>119</sup> Zur Diskussion von „nur“ siehe S. 93.

<sup>120</sup> Zur Beschreibung werden hier die semantische *Themenentfaltung* (BRINKER 1992:42) und die grammatische-syntaktische *Themafortführung* (ZIFONUN, HOFFMANN & STRECKER 1997:535) verwendet.



III.B)8 Typen der Themen

In über drei Viertel der *Botschaften* wird das thematische Anliegen entfaltet (I) und nicht, wie in den restlichen *Botschaften*, nur benannt (II).

#### (I) Themenentfaltung

Beispiel für ein thematisch entfaltetes Anliegen ist die folgende *Botschaft*:

NA 26  
 HALlo nAnni-  
 die LILly;  
**.h ich HAB ne riesen bITte an dich;**  
**KÖNNtest du dich mal um meine hOsen kümmern;**  
 → =ich hAb mir(-)in meiner VORletzten-  
 jetzt n riesen WOLF gelaufen,  
 → und jetzt HAB ich irgendwie-  
 nur noch EINE richtige passable hOse;  
 .h UND:-(-)  
**ich wÄr dir also ganz furchtbar ganz**  
**doll verBUNDen;**  
**wenn du<<p>da mal irgendwie(-)RAN könntest?**

Das Anliegen wird durch „ich hab ne riesen Bitte an dich“ eingeleitet<sup>121</sup> und dann um die Hintergrundinformation deskriptiv ergänzt. Auf grammatisch-syntaktischer Ebene wird die Themafortführung u.a. in der Analepse der dritten Intonationsphrase der *Botschaft* deutlich. Auffällig dabei ist der dialogische Stil, der sich durch die direkte Frage der zweiten Intonationsphrase äußert<sup>122</sup>. Gleichzeitig mit der Bitte wird die Dankbarkeit vor allem durch die verstärkende *Intensivpartikel* (HENTSCHEL & WEYDT 1989:11) „ganz“ zum Ausdruck gebracht.

#### (II) Themenbenennung

Im Gegensatz zur Ausführlichkeit der obigen *Botschaft* wird in der folgenden Nachricht das Anliegen thematisch nur benannt:

<sup>121</sup> Zu dieser thematischen Handlung siehe S. 92.

<sup>122</sup> Zur Dialogizität siehe S. 95.

NA 100

dAs ist ja mal wieder eine seriöse ANsage;  
 lieber MARne;  
 henRIke hier;(-)  
 .h trotz des wUnderbaren(.)MAIlens-  
 über eLEKtropost-  
 würd ich jetzt doch mal lieber  
 mit dir perSÖNlich sprechen(-)  
**.h wegen dieser AUFnahmegeschichte;**

Ganz explizit weist die Anruferin für die Besprechung des Anliegens auf die nötige Ko-  
 präsenz des Kommunikationspartners hin und entfaltet es deshalb nicht weiter. Hier  
 spielt die Effektivität einer etwaigen Entfaltung des Anliegens eine entscheidende Rolle;  
 während es sich im ersten Beispiel um eine Bitte handelt, die zur Inkenntnissetzung  
 der Angerufenen erläutert wird, scheint die „Aufnahmegeschichte“ im zweiten Beispiel  
 schon als Thema bekannt zu sein, worauf das deiktische „diese“ verweist. Die Effekti-  
 vität einer thematischen Entfaltung läßt sich ohne Hintergrundinformationen allerdings  
 schwer an der *Botschaft* allein beurteilen.

Diese Form der Differenzierung reicht nur soweit, daß quantitativ eine Tendenz zur  
 Entfaltung von Themen erkennbar wird, die möglicherweise mehr über eine gemein-  
 same Interaktionsgeschichte der beiden Partner und über den alltäglichen Umgang mit  
 der Maschine aussagt als über den Typ der hinterlassenen *Botschaft*.

Versucht man eine genauere Typisierung der Themen des Anliegens, stößt man schnell  
 an die Grenzen dieser Methode. Zwar läßt sich etwas über ein Drittel der *Botschaften*  
 mit Anliegen nach den LIDDICOATSchen Kriterien eindeutig als sachlich-informative *Bot-*  
*schaften*<sup>123</sup> und etwa ein Zehntel als *Botschaften* mit sozialer Funktion wie Entschuld-  
 igungen, Dank oder (Glück-)Wünsche<sup>124</sup> typisieren, damit sind aber erst knapp über die  
 Hälfte der *Botschaften* umfaßt. Die übrigen lassen aufgrund der thematischen Vielfalt  
 und Komplexität keine eindeutige Typisierung zu<sup>125</sup>.

Trotz des notwendigen Scheiterns einer genaueren Typisierung auf inhaltlich-  
 thematischer Ebene lassen sich thematische Handlungen und ihre sprachlich-stilistische  
 Gestaltung beschreiben.

---

<sup>123</sup> Siehe z.B. das Thema „Job“ in NA 63 (S. 74) oder NA 60 und 61.

<sup>124</sup> Siehe z.B. NA 54 und 94.

<sup>125</sup> Vgl. dazu z.B. die Anliegen von NA 79, 104, 112 und 120.

### 2.3 Thematische Handlungen

In insgesamt 5,3 Prozent der *Botschaften* leitet der Anrufer sein Anliegen ein und vollzieht damit eine *Initialthematisierung* (ZIFONUN, HOFFMANN & STRECKER 1997:514). Oft erschließt die Sprechhandlung in dieser thematischen Handlung das folgende Anliegen, wie es in NA 26 (S. 90) mit „ich hab ne riesen Bitte an dich“ der Fall ist<sup>126</sup>. Der Anrufer gibt damit die Illokution explizit an. SCHEGLOFF nennt solche Einleitungen *Handlungsprojektionen* (*action projections*, 1980:113ff) und unterscheidet sie in zwei Typen: Solche, denen nicht direkt die angedeutete Handlung, sondern zunächst weitere *preliminaries* (1980:113) folgen, und solche, denen direkt die Handlung folgt, und die er als *pre-delicates* (1980:134f) bezeichnet. Tatsächlich ist im hier untersuchten Korpus nur der letzte Typ zu finden; *preliminaries*, die besonders im Gespräch eine Funktion erfüllen, werden nicht realisiert. Die angekündigte Handlung wird also stets unmittelbar vollzogen und durch die Handlungsprojektion als *delicate*<sup>127</sup> gekennzeichnet, was sich z.B. in NA 26 durch die „riesen Bitte“ ausdrückt, die vorgreifend das Anliegen als besonders schwerwiegend charakterisiert. Bei den Handlungsprojektionen der übrigen *Botschaften* handelt es sich meist um Bitten in Form von Fragen (z.B. NA 63, S. 74).

*Handlungsprojektionen* können auch umfangreicher ausfallen:

NA 98  
hAllo NANni-  
=ICH bins;  
**ich wEiß nicht obs dich interessIERT-**  
**ich erZÄHLS einfach mA,**

Sehr deutlich wird hier die Funktion des Vorlaufs, die (durch das performative Verb signalisierte) folgende Erzählung als möglicherweise unpassend oder irrelevant für die Angerufene zu markieren; die Abtönungspartikel „einfach mal“ wirken dabei abschwächend. RUDOLPH benennt die Funktion dieser und ähnlicher Kombinationen in Gesprächen als „Abwehr von Gesichtsbedrohung“ (1989:62), was der Funktion in diesem Kontext nahekommt<sup>128</sup>.

Sehr selten findet man in den Daten *action projections* ohne nachfolgende Handlung:

---

<sup>126</sup> Siehe dazu BUBLITZ 1981:231.

<sup>127</sup> *Delicate* ist in diesem Zusammenhang nicht nur, wie SCHEGLOFF es darstellt, als *schwierig* zu interpretieren, sondern vielmehr als *störend*; das folgende Anliegen könnte man demzufolge als potentiell *face threatening* verstehen, das die Handlungsprojektion als solches kennzeichnet. BAYRAKTAROGLU stellt den Zusammenhang von *pre-sequences* und Vermeidung von *face threatening acts* her (1991:11ff). Zu weiteren *pre-sequence*-Typen siehe SCHEGLOFF 1980:114 und 1988:58.

<sup>128</sup> Auch ICKLER verweist auf die Funktion von Partikel-Kombinationen (1994:395). In NA 100 (S. 91) wird mit einer ähnlichen Kombination der Wunsch nach interaktiver Kommunikation abschwächend vorgebracht.

NA 23

nUll null NULL-  
 null nUll null NULL;  
 .h hier ist MARTen.  
 h (1.0)  
**mh wollte mal nur KURZ-(-)  
 bischen was FRAGEN.**  
 KANNSCH ja dich- (-)  
 mal kurz MELden wa,

Mit „wollte“ wird die Frage als *zentrale Handlung* markiert (ZIFONUN, HOFFMANN & STRECKER 1997:534) und durch das performative Verb charakterisiert. Die Handlungsprojektion wird im Gegensatz zu NA 98 intonatorisch als beendet markiert, und es folgt dann eine *Delegierung*. Die projizierte Handlung wird auf den nächsten Kontakt verschoben, wobei das Modalverb „wollte“ und „nur kurz bischen“ das Anliegen wie in den vorhergehenden Nachrichten abschwächt<sup>129</sup>. Die Handlungsprojektion kann auch gleichzeitig die Handlung ausführen, wie es in NA 94 (S. 89) geschieht. Oft wird dabei die Handlung durch das „nur“ abgeschwächt.

Die Partikel „nur“ taucht in einem Viertel der *Botschaften* auf und scheint in einem bestimmten Maß typisch für die *Botschaftssequenz* zu sein. Sie findet auch in der Forschung zu Gesprächen Beachtung und wird dort beispielsweise als *attitude diminisher* oder *downtoning intensifier* bezeichnet (AIJMER 1996:169). Speziell im Kontext der Anrufbeantworter-Kommunikation nennt GOLD die mit „nur“ eingeleiteten Sequenzen „justification for the call“ (1991:248), ein Begriff, den LIDDICAT in seiner Analyse übernimmt (1994:301). Bei ihm taucht dieses Phänomen vorwiegend in den *informational messages* auf privaten (im Gegensatz zu institutionellen) Anrufbeantwortern auf. Die Anrufer rechtfertigen sich also für eine sachlich relevante *Botschaft* und markieren sie. Ergänzend dazu sei das folgende Beispiel angeführt:

NA 85

hallo hiers Ina;  
 unser Zug nach hUsum geht um ZWÖLF;  
**das wollt ich dir nur SAGEN;**

Die Rechtfertigung wird hier jedoch nach dem informativen Anliegen realisiert und damit die Relevanz der *Botschaft* rückwirkend charakterisiert, nicht einleitend. Diese sequenzielle Stellung ist allerdings selten zu finden. Im Gegensatz zu LIDDICATs Ergebnissen finden sich solche Rechtfertigungen im hier untersuchten Korpus auch in den Nachrichten, die LIDDICAT als *social messages* bezeichnet:

---

<sup>129</sup> Vgl. WERLEN, der die Form „wollte“ als Konj. Prät. versteht und mit „möchte“ und „dürfte“ als Mittel der Abschwächung gleichsetzt (1983:201).

NA 22

HALlo-

hier ist saBIne;

ist mittwoch !ABEND! äh-

halb ZEHN glaub ich,

und du scheinst nicht DA zu sein,

→ **.h ich wollt eigentlich(.)nur mal FRAGEN,****wies denn gestern so WAR;****also ich HOFFe;****=es ist alles gUt gegangen bei deiner PRÜfung;**

Die *Botschaft* mit erkennbar sozialer Funktion wird offenbar genauso wie die informative *Botschaft* als weniger relevant markiert. Da sich diese Markierung also typübergreifend durch die *Botschaften* zieht, handelt es sich hierbei um ein allgemein markiertes Phänomen des Eindringens in die Sphäre des Angerufenen. Die Funktion von „nur“ als Diskursmarker ist also eindeutig eine höfliche<sup>130</sup>: „nur“ mildert den *gesichtsbedrohenden Akt* des Aufzwingens einer *Botschaft* gegenüber dem Angerufenen ab, unabhängig vom Handlungstyp. Zusätzlich markiert in diesem Beispiel „eigentlich“, daß das Anliegen in der interaktiven Kommunikation zur Sprache kommen sollte, die *Botschaft* also nur bedingt relevant ist.

Ergänzend zu den bisher zitierten Beispielen kann der Diskursmarker auch direkt in die *Botschaft* eingeflochten sein:

NA 32

hIer ist eure äh deine MUTter,

**ich wollt euch nur n schönes****Wochenende wÜnschen?**

Er steht dabei nicht in einer einleitenden Phrase, sondern schwächt die *Botschaft* direkt ab.

---

<sup>130</sup> ÖSTMAN 1995 schlägt in diesem Zusammenhang den Oberbegriff *pragmatic particle* (1995:99) vor, da z.B. „just“ nicht diskursstrukturierende sondern höflichkeitsstrategische Funktion hat. LENK geht auf diese Differenzierung ein (1998:40), faßt aber unter Diskursmarkern auch *pragmatic particles* zusammen (1998:50). Zur höflichkeitsstrategischen Funktion von „just“ siehe auch BROWN & LEVINSONS Strategietyp „Minimize the imposition“ (1987:176f) und WERLEN 1983:203. ICKLER charakterisiert dementsprechend die Funktion von „nur“ in Fragen als „weiter will ich nichts von dir wissen“ (1994:394).

## 2.4 Dialogizität und Monologizität in der Botschaft

Speziell bei der oft längeren *Botschaftsphase* der Nachricht wird deutlich, an welcher sprachlichen Form sich der Anrufer orientiert, ob er den Interaktionspartner dialogisch miteinbezieht oder seinen Beitrag monologisch abfaßt. Dies läßt sich besonders gut an Anliegen in Form von Fragen zeigen, wie die zwei folgenden Beispiele demonstrieren:

### NA 92

hAllo NANni;

=NA,

**gibst du dich dem KAUFrausch hin,(--)**

**ÄHM(--)**

**SAG einmal-**

**was wEißt du über grünen TEE;(-)**

### NA 9

hallo JAN-

hier ist TIIna;

.h ich muß also dOch wieder mit diesem !BLÖ!den  
automAten sprechen-

**ich wollt dich NUR fragen,**

**ob ihr(.)heute oder morgen was zusammen !MACHT!,**

**=weil ich mich dann gerne ANschließen würde;**

NA 92 besteht aus zwei Fragen; die Verb-Erst-Frage bezieht sich auf die Abwesenheit der Angerufenen, und die W-Frage thematisiert das Anliegen, eingeleitet durch die Aufforderung „sag einmal“<sup>131</sup>. Beide Fragen zeigen eine potentielle *turn*-Übergabe an den Gegenüber an. Diesem dialogischen Vorgehen gegenüber wird das Anliegen von NA 9 durch „ich wollte dich nur fragen“ thematisch eingeleitet und dann indirekt und stilistisch monologisch weiterformuliert<sup>132</sup>.

GOLD stellt die Ambivalenz von Anrufbeantworter-Nachrichten im Hinblick auf Dialogizität und Monologizität heraus: Dialogizität insofern, als man zu jemandem spricht, dies aber in dem Wissen der Abwesenheit tut, die wiederum durch Monologizität zu kompensieren ist (1991:244, 250). Während LIDDICOAT und DINGWALL die These vertreten, daß dialogische Situationen vermieden werden, weil der Interaktionspartner fehlt (LIDDICOAT 1994:307, DINGWALL 1992:95), setzen ALVAREZ-CACCAMO & KNOBLAUCH dagegen, daß als Ausgleich der Abwesenheit ein Dialog fingiert wird, der sich vor allem in den prosodischen Mitteln äußert (1992:484f, 489). Dies zeigt sich in NA 92 z.B. in der finalen Tonhöhenbewegung, die die Verb-Erst-Frage als *nicht-einschränkende ‚offene‘*

<sup>131</sup> SCHEGLOFF bezeichnet dies als „marker in turn-initial position in a new topic initial turn“ (1980:140); siehe auch SCHANK 1977:235.

<sup>132</sup> Weiterführend dazu siehe GÜNTHERNS Untersuchung zu weil + Verbzweit-/Verbendstellung in der gesprochenen Sprache (1993).

*Frage* (SELTING 1995:251)<sup>133</sup> kennzeichnet. Dazu markieren Pausen mögliche Redezugswechsel<sup>134</sup>, die der Interaktionspartner in der interaktiven Kommunikation mit seinen Antworten füllen könnte und die im zweiten Beispiel nicht vorkommen.

DINGWALL findet 1995 in ihren Daten beide Phänomene, und ihre These, daß der Anrufer entweder zu einem dialogischen und damit telefonkonversationellen Stil tendiert oder zu einem schriftsprachlichen monologischen – je nachdem ob er sich an der Maschine oder an dem vermeintlichen Gegenüber orientiert (1995a:130,134, 136) – bestätigt sich auch in den obigen Beispielen. In NA 92 wird die Tatsache, daß es sich nicht um ein interaktives Telefongespräch handelt, vollkommen ignoriert, bestenfalls durch die fallende Tonhöhenbewegung der W-Frage des Anliegens angezeigt. Die sprachliche Gestaltung der *Botschaft* in NA 9 dagegen trägt dieser Tatsache Rechnung und paßt sich der Kommunikationssituation an. Diese Anpassung wird hier bewußt vollzogen, wie der Kommentar vor der *Botschaft* zeigt: Die Anruferin orientiert sich an der Maschine.

Dialogische Merkmale lassen sich an vielen Stellen der *Botschaft* finden und signalisieren sowohl Vertrautheit mit dem Gesprächspartner als auch im Umgang mit dem Anrufbeantworter:

NA 77

ICH bins-  
 du bist nicht DA;(-)  
 das find ich BLÖD.(1.0)  
**.h was ist bei krabben<sup>135</sup> heRAUS(.)gekommen-**  
**dAs(.)kannst du mir jetzt nicht erZÄHlen?**  
**GUT hm;**

Nach der Feststellung und Kommentierung der Abwesenheit bringt der Anrufer das Anliegen in Form einer direkten W-Frage vor und inszeniert mit sich selbst einen Dialog, indem er den potentiellen Beitrag der Angerufenen durch einen eigenen ersetzt<sup>136</sup>. In NA 92 findet sich nach der Verb-Erst-Frage nur eine *stimmhafte Pause* (GÜLICH 1970:264), die das Fehlen der Antwort offensichtlich macht. Beide W-Fragen in NA 92 und NA 77, die eine umfangreichere Antwort als „ja“/„nein“ erforderlich machen, werden jedoch intonatorisch als solche markiert, die keine *konditionell relevante* Antwort

<sup>133</sup> SELTINGS differenzierter *Frage*-Begriff ist hierbei sehr nützlich.

<sup>134</sup> Vgl. KNOBLAUCH 1995:196, ALVAREZ-CACCAMO & KNOBLAUCH 1992:485, DINGWALL 1995a:131, GOLD 1991:249.

<sup>135</sup> Name.

<sup>136</sup> Vgl. GOLDS Begriff *dialogic couplet* (1991:250). Ähnliches geschieht in NA 42, 73 und 106.

erwarten lassen<sup>137</sup>. In NA 77 macht dies der Anrufer durch die nachfolgende Äußerung sogar explizit.

Dialogische *Botschaften* wie in NA 92 und NA 77 sind von monologischen wie NA 9 zu differenzieren.

Insgesamt überwiegt im Korpus dieser Arbeit die monologische Vorgehensweise; beispielsweise werden W- oder Verb-Erst-Fragen selten gestellt.

Dialogizität manifestiert sich nicht nur in der *Botschaft*, sondern auch in anderen sequenziellen Phasen wie der *Eröffnung* – z.B. im Kommentar zur Abwesenheit in NA 65 (S. 82) – oder der *Beendigung*, wie noch zu zeigen ist.

## 2.5 Zusammenfassung

In über drei Vierteln der Nachrichten läßt sich eine *Botschaft* herausfiltern, die den Grund des Anrufs erkennbar macht; der Sequenzschritt ist damit fakultativ. Die *Botschaft* besteht meist aus einem Anliegen, das thematisch entfaltet und nicht nur benannt wird und meist ‚eigeninitiiert‘ ist. In der *Botschaft* muß kein thematisches Anliegen geäußert werden, sondern es kann auch nur die Intention des Anrufers oder der soziale Kontakt zum Ausdruck kommen.

Eine differenzierte Typisierung der *Botschaften* nach Themen ist, wie im Gespräch, kaum möglich. Die Analyse muß sich somit auf thematische Handlungen und sprachlich-stilistische Aspekte beschränken. Die Thematisierung wird formal markiert durch *Handlungsprojektionen*, die die folgende Handlung einleiten und als ‚störend‘ im weiteren Sinne markieren können. Zu ähnlichen Zwecken werden Partikel-Kombinationen und vor allem der Diskursmarker „nur“ verwendet, der rechtfertigende und höflichkeitsstrategische Funktion hat und in der *Botschaft* sowie in der einleitenden *Handlungsprojektion* stehen kann. Entspricht die Kommunikationssituation nicht der erwarteten und ist die *Botschaft* damit nur bedingt relevant, wird dies häufig mit dem Diskursmarker „eigentlich“ markiert. Sowohl „eigentlich“ als auch „nur“ sind *global coherence marker* (LENK 1998:29), die die Bedeutung der *Botschaft* innerhalb des Kommunikationsszusammenhangs signalisieren und charakterisieren.

*Botschaften* können tendenziell in einem dialogischen oder monologischen Stil hinterlassen werden, der sich z.B. in der Verwendung prosodischer Mittel und direkten oder

---

<sup>137</sup> Nach SELTINGS Unterscheidung ähneln sie einer *einschränkend weiterführenden Frage*, die mit ihrer fallenden Tonhöhenbewegung „kaum als Einladung zur unmittelbaren Elaboration des Themas“ interpretiert wird (1995:269).

indirekten Fragen manifestiert.

In der Mehrheit werden allerdings dialogische Mittel eher sparsam verwendet, die monologische Vorgehensweise und damit die Anpassung an die räumlich-zeitliche Dissoziation überwiegt.

In den Nachrichten, die ohne *Botschaft* hinterlassen werden, finden sich meistens die *Delegierung* (z.B. NA 111) und/oder Kommentare zur Kommunikationssituation (mit *Delegierung*: z.B. NA 69, ohne *Delegierung*: z.B. NA 93). Auch wenn keine *Botschaft* im definierten Sinne vorliegt, wird der Wunsch nach der Kontaktaufnahme durch andere Sequenzschritte zum Ausdruck gebracht.

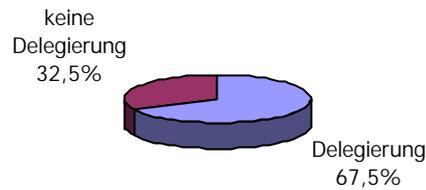
### 3. Dritter Sequenzschritt: Delegierung

In diesem Sequenzschritt wird die weitere Kommunikation *delegiert*. Dies ist je nach *Botschaftstyp* nicht zwingend notwendig, beispielsweise sind ‚fremdinitiierte‘ *Botschaften* (siehe S. 86) bereits die Reaktion auf eine vorherige Handlung und müssen so keine weitere Folgehandlung nach sich ziehen. Zudem kündigt gegebenenfalls die *Rückrufversicherung* im Ansagetext einen weiteren *turn* des Angerufenen an. Die *Delegierung* ist weder als Teil der *Botschaft* noch als Teil der *Beendigung* zu werten, wie sie SACKS & SCHEGLOFF als *arrangement* in der *closing section* der Telefon-Kommunikation verstehen (1973:317f), da die *Beendigung* erst nach der *Delegierung* realisiert wird. LIDDICOAT übernimmt den Begriff *arrangement* in seiner Analyse (1994:303) und faßt darunter wie SACKS & SCHEGLOFF verschiedene Verweise auf weiteren Kontakt zusammen. Die Zusammenfassung von *Delegierung* und anderen *arrangements* scheint im Anrufbeantworter-Kontext allerdings deshalb nicht einsichtig, weil mit der *Delegierung* speziell die begonnene Kommunikation über den Anrufbeantworter fortgesetzt wird. Andere zukunftsorientierte Verweise hingegen müssen keine kommunikationsdelegierende Funktion haben und sind weniger bindend.

Der Begriff *arrangement* ist für diese maschinelle Kommunikationsform zudem inadäquat – schließlich wird keine ko-konstruierte *Abmachung* getroffen, sondern vom Anrufer allein eine Zuweisung vorgenommen.

Die *Delegierung* beinhaltet ausschließlich die Zuweisung des nächsten telefonischen Kontakts und ist als ‚anrufbeantworterspezifischer‘ Sequenzschritt ähnlich denen des Ansagetextes als relativ standardisiert vor auszusehen.

Wie oft eine *Delegierung* realisiert wird, zeigt die folgende Graphik:

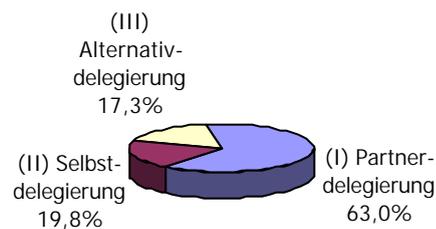


III.B)9 Anteil der Delegierung

In etwa zwei Drittel der Nachrichten wird die nächste Kontaktaufnahme delegiert. Somit ist die *Delegierung* ein fakultativer Sequenzschritt, der aber wesentlich seltener vorkommt als *Eröffnung* und *Botschaft*.

### 3.1 Typen der Delegierung

Der Anrufer kann die *Delegierung* sowohl an den Interaktionspartner als auch an sich selbst richten; die *Delegierung* muß deshalb zunächst auf den Adressatenbezug hin analysiert und typisiert werden:



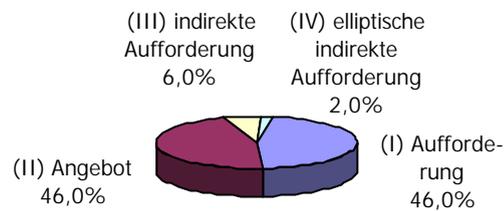
III.B)10 Typen der Delegierung

Am häufigsten delegiert der Anrufer die nächste Kontaktaufnahme an den Interaktionspartner (I). Wesentlich seltener macht sich der Anrufer explizit für die nächste Kontaktaufnahme zuständig (II). Am seltensten bietet der Anrufer beide *Delegierungen* an, von der die letztgenannte als Alternative fungiert (III).

Die drei *Delegierungstypen* sollen im folgenden in ihrer sprachlichen Realisierung vorgeführt werden. Im Gegensatz zur komplexen *Botschaft* ist hier wieder eine differenziertere Analyse möglich.

### 3.1.1 Partnerdelegierung

Die *Partnerdelegierung* übermittelt – ähnlich der *Aufforderung* im Ansagetext – ein Handlungskonzept, das der Adressat realisieren soll. Ihre Sprechhandlungen sind folgendermaßen zu typisieren:



III.B)11 Typen der Partnerdelegierung

Diese vier Sprechhandlungen sind wieder mit der SEARLESchen Kategorie *Direktiv* zu beschreiben.

#### (I) Aufforderung

Einer der zwei häufigsten Typen der *Partnerdelegierung* wird als direkte Aufforderung realisiert:

##### NA 63

HI henny-

BAbs hier;

ich hab mal ne FRAge;

=könntest du zUFällig heut abend für mich

ARbeiten-

=da ich KRANK bin;

=ähm-(-)

**RUF mich doch einfach mal zurück wenns gEht-**

**JA,**

Wie im ersten Typ der *Aufforderung* wird hier die Angerufene durch den Imperativ direkt zur Handlung aufgefordert. Die *Delegierung* schließt dabei an das Anliegen in Form einer Verb-Erst-Frage an. Die *tag-Frage* (ALVAREZ-CACCAMO & KNOBLAUCH 1992:492f) „ja“ fordert dabei die Bestätigung der Angerufenen<sup>138</sup>. Der Zusatz „wenn es geht“ und die Partikel-Kombination „doch einfach mal“ mildert die Direktheit ab, der Zeitpunkt des Rückrufs wird damit freigestellt. Das Verb „zurückrufen“ wird in diesem Typ am häufigsten verwendet; äquivalent dazu findet man auch „anrufen“ (z.B. NA 64) und „durchrufen“ (NA 3). Etwas seltener werden weniger medienspezifische Verben

<sup>138</sup> Zum Phänomen der *tag-Frage* siehe S. 109; zum *topic-bounding* (SACKS & SCHEGLOFF 1973:306f) S. 115.

wie „melden“ (z.B. 58) oder „Bescheid sagen“ (z.B. NA 70) verwendet, die möglicherweise auf einen gemeinsamen ‚außertelefonischen‘ Kontext verweisen. Weitere lokale deiktische Verweise wie „bei mir“ (z.B. NA 58) können in diesem Typ den Aufenthaltsort des Anrufers konkretisieren.

Selten wird die *Partnerdelegierung* als Verb-Erst-Frage realisiert, die als Variante dieses ersten Typs zu beschreiben ist<sup>139</sup>:

NA 119  
 HI-  
 hiers noch mal MATte;  
**RUFST mich(.)mal An?(-)**

Auch hier wird der Angerufene direkt zum Rückruf aufgefordert, wobei die prosodisch konstituierte *nicht-einschränkende ‚offene‘ Frage* seine Abwesenheit überspielt. Die *Partnerdelegierung* wird hier vorgenommen, obwohl kein Anliegen explizit gemacht wird wie im vorigen Beispiel; nicht einmal eine *Botschaft* liegt vor. Das „noch mal“ in der Selbstidentifizierung verweist allerdings auf einen vorherigen Anruf, in dem das Anliegen schon einmal genannt worden sein könnte – was tatsächlich der Fall ist (siehe NA 118, S. 87)<sup>140</sup>.

## (II) Angebot

Der zweite Typ von *Partnerdelegierung* kommt genauso häufig vor wie der erste und äußert sich als indirekte *direktive* Handlung in Form eines Angebots:

NA 69  
 HALlo HENNY,  
 hier ist dein lieber VAtter;(1.0)  
 ich HOFfe,(1.0)  
 DASS du-(-)  
 heute noch nach HAUse kommst,(-)  
 didi ist AUCh nicht zu Hause,(-)  
**vielleicht kannst du nachher noch mal Anrufen;**  
**HM?(-)**

Das Angebot wirkt weniger *gesichtsbedrohend* als die direkte Aufforderung und folgt einer *Botschaft* ohne Anliegen. Das in diesen *Delegierungen* fakultative „vielleicht“ mindert die Dringlichkeit des Rückrufs. Äquivalent zu „anrufen“ ist das Verb „zurückrufen“ (z.B. NA 68) oder „melden“ (z.B. NA 79).

<sup>139</sup> Vgl. ERVIN-TRIPP 1976:31.

<sup>140</sup> Diese Beobachtung zeigt, wie wichtig der Kommunikations-Kontext für eine wirklich umfassende Untersuchung der *Delegierung* (und der *Botschaft*) ist. Hinweise auf Folgeanrufe finden sich auch bei ALVAREZ-CACCAMO & KNOBLAUCH 1992:480.

Ebenfalls fakultativ sind temporale Deiktika wie „nachher“ oder konkreter „heute abend“ (z.B. NA 68). Obligatorisch dagegen sind Partikel-Kombinationen wie „noch mal“ oder „mal kurz“ (z.B. NA 23), die – wie im ersten Typ – die Dringlichkeit abschwächen und den Zeitpunkt der Ausführung freistellen. In zwei *Delegierungen* wird das Angebot konjunktivisch formuliert und so die Dringlichkeit der *Delegierung* ebenfalls etwas zurückgenommen<sup>141</sup>.

Ähnlich dem ersten Typ wird auch hier die Verb-Erst-Frage als seltene Variante realisiert:

NA 34  
 HALlo-  
 hiers CLAUS-(.)  
 LEIder seid Ihr nicht dA;(-)  
**könnt ihr uns vielleicht**  
**irgendwann mal ANrufen?**

Hier wird ebenfalls kein Anliegen für den Anruf genannt. Dies scheint der Grund dafür zu sein, daß in diesem Typ keine Aufforderung, sondern die höflichere indirekte Strategie vorgezogen wird.

Beide Fragen der Typen (I) und (II) sind unter dem Aspekt der Dialogizität beachtenswert: Die Abwesenheit des Interaktionspartners wird ignoriert und durch die direkte Frage Kopräsenz hergestellt. Dieses Vorgehen scheint allerdings in der *Delegierung* eher der Ausnahmefall zu sein.

(III) indirekte Aufforderung

In diesem Typ *delegiert* der Anrufer indirekt, indem er seine Haltung und damit die *Aufrichtigkeitsbedingung* thematisiert:

NA 29  
 hallo RIchie-  
 =hier ist INgrid;  
 ich wollt dir nur beSCHEID sagen-  
 ich hab ja bald gebURTStag;  
 ((...))  
**<<acc> wär tOll wenn du dich noch mal MELdest;>**

Im emphatischen „toll“ äußert sich der Stellenwert des Rückrufs für die Anruferin, und so reduziert sich gleichermaßen der potentiell *gesichtsbedrohende Akt* der *Delegierung*, der ja eigentlich aufgrund des vorhandenen Anliegens – eine Geburtstageinladung – gar nicht vorliegt. Ähnlich wie im Typ (III) der *Aufforderung* im Ansagetext (S. 45f) schon die *negative* Höflichkeitsstrategie das *negative face* der Angerufenen, indem die

---

<sup>141</sup> Siehe z.B. NA 45: und du könntest ja vorher mal ANrufen.

Anrufer ihre positive Einstellung bekunden – damit aber gleichzeitig einen Wunsch formulieren, der erfüllt werden will. Auch hier erscheint die Partikel-Kombination „noch mal“. Äquivalent zum emphatischen Adverb „toll“ findet man auch das etwas förmlichere „nett“ (NA 60) und als Pendant zu „melden“ wieder „zurückrufen“ (NA 59).

(II) und (III) sind wie in der *Aufforderung* konventionalisierte Typen indirekter *Direktiva* und als *Vermeidungsritual* stilistisch verfestigt.

(IV) elliptische indirekte Aufforderung

Der nur durch eine einzige Nachricht repräsentierte seltenste Typ besteht aus einer elliptischen indirekten Aufforderung, die die *Aufrichtigkeitsbedingung* ohne emotionale Komponente thematisiert:

NA 71

HALlo henny; (2.0)  
 warum MELdet ihr euch eigentlich nicht;  
 was ist LOS-(1.0)  
 GESTern hab ich es versucht,  
 HEUte erreiche ich weder dIch noch dIdi, (1.0)  
 ALso;  
**ich WArte;**  
**=NE,**

Durch die *Botschaft* wird deutlich, daß der Anrufer zurückgerufen werden möchte, und so muß er dies nicht mehr als *Delegierung* wiederholen. Die elliptische indirekte *Aufforderung*<sup>142</sup> reicht hier aus, eingeleitet durch das *botschaftsresümierende* „also“ und verstärkt durch das auffordernde „ne“.

Die *Partnerdelegierung* folgt also auf *Botschaften* mit und ohne Anliegen. Das Recht auf Rückruf scheint demnach unabhängig davon zu sein, ob ein Anliegen hinterlassen und damit der Rückruf für den Angerufenen explizit gerechtfertigt wird; etwas *Botschaftsartiges* muß jedoch vorhanden sein.

### 3.1.2 Selbstdelegierung

Die *Selbstdelegierung* läßt sich nicht wie die *Partnerdelegierung* in sprachliche Handlungstypen unterteilen; sie weist kaum unterschiedliche Merkmale auf und bedarf zur Veranschaulichung keine Graphik. Statt dessen sollen Datenbeispiele die sprachlichen Varianten illustrieren.

Die ‚klassische‘ *Selbstdelegierung* wird durch folgende Nachricht präsentiert:

---

<sup>142</sup> Vgl. den *Direktiv*-Typ *Hints* bei ERVIN-TRIPP (1976:42ff).

NA 20

HALlo nAnni-

ICH bins;

**ich ruf heut Abend wieder an.**

„Klassisch“ ist diese *Delegierung* in dem Sinne, als das Verb „anrufen“ den Kommunikationskanal festlegt und die Anruferin zudem eine genaue zeitliche Angabe macht. Äquivalent zu diesem Verb findet man wiederum „melden“ (z.B. NA 12), aber auch die Infinitivkonstruktion „probieren ... zu erreichen“ (z.B. NA 105). Alternativ zu dem konkreten zeitlichen deiktischen Verweis dieser *Delegierung* sind auch weniger konkrete wie „bei Gelegenheit“ (NA 41) oder „später“ (NA 12) zu finden, die den Grund des Anrufs als nicht dringend markieren. In der zitierten Nachricht liegt keine *Botschaft* vor, die einen Rückruf erforderlich macht. Auch in den anderen Nachrichten dieses Typs sind entweder keine *Botschaften* oder nur *Botschaften* ohne Anliegen zu finden. Mit der *Selbstdelegierung* wird die Handlungsfreiheit des Angerufenen erhalten und sein *negatives Gesicht* geschont. Der Anrufer wird in seinem nächsten *turn* möglicherweise *Botschaft* und Anliegen erneut vorbringen.

Eine *Selbstdelegierung* wird auch dann vorgezogen, wenn die Möglichkeit besteht, den Kommunikationspartner noch unter einem anderen Anschluß zu erreichen:

NA 55

JA henny-

=ich weiß was ich zu TUN hab;

**=ich ruf mal bei DIDI an.****NE, (-)**

Nach der fast wörtlichen Bezugnahme auf die Aufforderung des Ansagetextes<sup>143</sup> folgt die *Selbstdelegierung*. Statt temporale findet man hier lokale Deiktika, die auf den weiteren potentiellen Aufenthaltsort verweisen. Auch hier werden ähnliche Partikeln wie in der *Partnerdelegierung* realisiert, sie haben allerdings nicht derartig abschwächende Funktion.

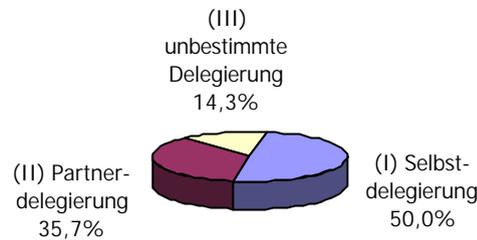
Die *Selbstdelegierung* läßt sich also im Vergleich zur *Partnerdelegierung* weniger in alternative Sprechhandlungen differenzieren, sondern unterscheidet sich vor allem in der Verwendung deiktischer Verweise.

---

<sup>143</sup> Siehe AT 30: aber ihr WISST ja-/was ihr zu TUN habt;

### 3.1.3 Alternativdelegierung

In etwa einem Sechstel der *Delegierungen* verbindet der Anrufer beide Typen von *Delegierungen*. Die erstgenannte ist dabei die präferierte, die letztgenannte fungiert als Alternative:



III.B)12 Typen der Alternativdelegierung

Am häufigsten wird die *Selbstdelegierung* als Alternative zur *Partnerdelegierung* realisiert (I), weniger oft die *Partnerdelegierung* als Alternative zur *Selbstdelegierung* (II). Am seltensten ist die *Delegierung* unbestimmt und die Alternative damit offen (III).

#### (I) Selbstdelegierung

Die Hälfte aller *Alternativdelegierungen* richtet der Anrufer an sich selbst:

##### NA 24

ja hallo NANni-  
=hier ist Ina;  
.h ähm ich wollte EINmal mal wissen,  
wie das ist mit der geBURTStagsfeier;  
(...)

- **kannst mich ja noch mal(.)zuRÜCKrufen-HEUTE oder so-also HEUT bin ich zu hAuse,**
- **aber ich<<acc>kanns auch SELBER noch mal versuchen->**
- **das: EILT überhaupt nicht;**

Die *Partnerdelegierung* wird in Form eines Angebots vorgebracht und mit dem Diskursmarker „aber“ um die (vermeintliche?) *Selbstdelegierung* ergänzt. Die Weiterführung wird dabei intonatorisch markiert. Die erste *Delegierung* macht zwar deutlich, daß ein Rückruf erwartet und präferiert wird, diese Präferenz findet jedoch zum einen in der Partikel-Kombination „auch ... noch mal“ und in dem Zusatz „das eilt überhaupt nicht“ eine Abschwächung. In Anbetracht der Tatsache, daß die Anruferin ein Anliegen vorbringt, das eine *Partnerdelegierung* rechtfertigen würde, scheint es sich hierbei wieder um eine Höflichkeitsstrategie zu handeln: Der Angerufenen wird der Freiraum zugebilligt, nicht zurückrufen zu müssen und damit ihr *negatives Gesicht* geschont.

Die *Selbstdelegierung* kann auch durch den Diskursmarker „oder“ (Na 22) oder durch das nachdrücklichere „entweder...oder“ (NA 82) mit der *Partnerdelegierung* verbunden werden.

Der Kombinationstyp *Partnerdelegierung-Selbstdelegierung* tritt meist im Zusammenhang mit einer *Botschaft* samt Anliegen auf, wird aber auch ohne *Botschaft* verwendet (z.B. NA 7).

## (II) Partnerdelegierung

Etwas seltener wird die sequenzielle Stellung der beiden *Delegierungen* umgekehrt und die *Partnerdelegierung* als Alternative angeboten:

NA 35  
 HALlo reNAtE-  
 hiers CLAUS;(.)  
 ich WOLLte nur mal kurz-  
 .h mich MELden und mal frAgen,  
 wies denn am wOchenen(-)  
 äh am FREItag hier wAr-  
 ((...))  
**wir MELden uns dann noch mal wieder;**  
**oder IHR könnt ja hIer noch mal anrufen;**

Die *Delegierung* folgt auf das Anliegen, wobei die *Partnerdelegierung* mit dem Diskursmarker „oder“ als Alternative zur *Selbstdelegierung* markiert wird. Intonatorisch wird jedoch keine Progredienz markiert. Obwohl hier eine *Partnerdelegierung* aufgrund des Anliegens gerechtfertigt wäre, folgt diese erst an zweiter Stelle. Möglicherweise motiviert der Typ des Anliegens den Typ der *Delegierung*; hier scheint es sich beispielsweise um ein Anliegen mit sozialer Funktion zu handeln, während der *Partnerdelegierung* in NA 63 (S.100) ein sachlich-informatives Anliegen vorausging.

*Partnerdelegierungen* als Alternativen finden sich auch in *Botschaften* ohne Anliegen:

NA 4  
 dAs war ja(.)wieder KLAR;  
 daß es !NICHT! jan hertus ist;  
 na GUT;(-)  
 DAfür:ähm-  
 hab ich jetzt AUCh mal musik im hIntergrund(-)  
**und(.)MELD mich irgendwann wieder-**  
 es Ist jetzt äh frEitag<<acc>irgendwie so kurz  
 nach>ACHT,  
**.h anSONsten: kannst du ja vielleicht auch**  
**mal in Eppendorf anrufen;**

Beide *Delegierungen* sind hier relativ unkonkret abgefaßt: Die *Selbstdelegierung* durch den deiktischen Verweis „irgendwann“ und die *Partnerdelegierung* durch die Partikel-

Kombination „ja vielleicht auch mal“. Diese mangelnde Konkretheit ist in diesem Beispiel auf ein fehlendes Anliegen zurückzuführen; in *Botschaften* mit Anliegen sind solche Merkmale wie in NA 35 verringert. Im Gegensatz zur *Partnerdelegierung* in NA 35 zeigt die Anruferin hier intonatorisch an, daß eine Alternative folgt.

Durch die Stellung der *Partnerdelegierung* als Alternative entlastet sich der Anrufer selbst und delegiert, ohne das *negative Gesicht* des Angerufenen offensichtlich zu verletzen. Dabei wird die *Partnerdelegierung* immer als indirektes *Direktiv* in Form eines Angebots realisiert.

Die *Partnerdelegierung* kann auch über die *Aufrichtigkeitsbedingung* für die delegierte Handlung ausgedrückt werden<sup>144</sup>. Wie bei der Aufforderungssequenz des Ansagetextes handelt es sich dabei um eine *negative* Höflichkeitsstrategie, die gleichzeitig das *positive face* des Anrufers ins Spiel bringt.

### (III) unbestimmte Delegierung

Am seltensten – in nur zwei Nachrichten – wird keine explizite *Alternativdelegierung* realisiert, sondern in dem Personalpronomen „wir“ und „uns“ scheinbar offen gelassen, wer den nächsten Anruf zu tätigen hat:

#### NA 112

JA hi MAREN-  
 KAROLINE hier;  
 ÄHM, (-)  
 ich hab ne SCHAFFENSKRISE; (-)  
 und wOLLTE die mal mit dir besPRECHEN;  
 ((...))  
**viELLEICHT-**  
**kÖNNEN wir ja MORgen mal telefonieren,**  
 ((...))  
**LASS uns doch morgen vORMittag noch mal**  
**telefonieren;**  
**NE,**

Die *Delegierung* wird zunächst in Form eines Angebots an ein gemeinsames „wir“ adressiert und dann als Aufforderung an beide Interaktanten wiederholt. Die Anruferin verstößt in beiden Phrasen gegen die *Relevanzmaxime*. Die Angerufene kann jedoch aufgrund des Anliegens annehmen, daß ein Rückruf von ihr erwartet wird; das auffordernde „ne“ könnte ein weiteres Signal dafür sein. In der *Delegierung* der anderen Nachricht (NA 74) wird nur der Typ ‚Angebot‘ verwendet.

---

<sup>144</sup> Siehe NA 57: und ansOnsten hoff ich dann auf DEInen anruf,

Das unkonkrete „vielleicht“ findet dort sein Pendant in dem ähnlich unkonkreten „irgendwie später noch mal“, wobei dem kein Anliegen vorausgeht, wohl aber deutlich wird, daß es sich um einen ‚fremdinitiierten‘ Rückruf handelt und der Interaktionspartner sich aufgrund seiner Abwesenheit wieder melden müßte. Solche unbestimmten *Delegierungen* scheinen die Funktion zu haben, die Form einer *Partnerdelegierung* zu kaschieren und dabei die Alternative einer *Selbstdelegierung* zu implizieren.

### 3.2 „ansonsten“: Sicherung des weiteren Kontakts

In NA 4 (S. 106) und weiteren Nachrichten wird die *Partnerdelegierung* mit der Partikel „ansonsten“ als Alternative markiert. Sie wird auch in der alternativen *Selbstdelegierung* häufiger verwendet und bedarf einer gesonderten Untersuchung:

„Ansonsten“ mit der Variante „sonst“ wird in insgesamt 20 Nachrichten eingesetzt, davon in sieben *Delegierungen*, denen *Alternativdelegierung* folgen. Die Partikel kann aber auch in einer einzelnen *Partner-* oder *Selbstdelegierung* stehen, wenn es sich beispielsweise um Alternativvorschläge zum Zeitpunkt des nächsten Anrufs handelt<sup>145</sup>. Im Gegensatz zum vergleichbaren „oder“ fungiert „ansonsten“ auch als parataktische Konjunktion zur Einleitung der *Partnerdelegierung* und bezieht sich direkt auf die *Botschaft* (z.B. NA 19). In der *Beendigung* kann die Partikel ebenfalls als Konjunktion auftauchen; dort leitet sie als Alternative zu einer *Partnerdelegierung* einen Verweis auf späteren Kontakt ein<sup>146</sup>.

Je nach kontextueller Umgebung kann „ansonsten“ also Partikel oder Konjunktion sein und in der Funktion eines Diskursmarkers eine Alternative anzeigen, um die nächste Kontaktaufnahme möglichst eindeutig zu sichern. Dies wird besonders in einem Fall deutlich, indem dieser Alternativversuch ins Leere läuft:

```

NA 59
((...))
.h ja ja also(-)wenn: ihr irgendwo(.)
äh irgendwie(.)demnächst bei euch AUFTaucht;
.h dann wär das ganz TOLL wenn du mal schnell zu-
rückrufst oder dIdi, (1.0)
.h ÄHM-((schnieft) )
JA;
→ und ansOnsten weiß ich ((lacht))
AUCH gerade nicht wEiter;

```

<sup>145</sup> Siehe z.B. die *Selbstdelegierung* in NA 27 oder die *Partnerdelegierung* in NA 68.

<sup>146</sup> Z.B. NA 99: .h MELde dich doch mal,((...)) ansOnsten bis DANN;

Der Versuch, eine Alternative anzubieten (sei es in Form einer *Selbstdelegierung* oder in Form eines anderen Verweises) scheitert an der offensichtlich nicht vorhandenen Alternative, und der Diskursmarker ‚funktioniert‘ hier nicht. Gerade dieses Beispiel macht die Relevanz der Alternativangebote für die weitere Kommunikation deutlich.

### 3.3 Dialogizität in der Delegation

Dialogizität macht sich in der *Delegation* vor allem in der *Partnerdelegation* bemerkbar, die der Anrufer z.B. als direkte *nicht-einschränkende ‚offene‘ Frage* realisiert. Häufiger findet man in *Partnerdelegierungen* Bitten um Bestätigung, die sich wie in NA 55 (S. 104) in Form des „ne“ oder auch wie in NA 63 (S. 100) als „ja“ mit jeweils steigender Intonationskontur äußert. Insgesamt finden sich solche *Gliederungspartikel* (RATH 1985:1658) in etwa einem Sechstel der *Delegierungen*, vornehmlich in *Partnerdelegierungen* und seltener in *Beendigungen*. Mit diesen *Gliederungspartikeln* signalisiert der Sprecher, daß sein Beitrag durch einen Gegenbeitrag zu bestätigen ist; die vorhergehende Äußerung wird damit *postdeterminierend* als Frage gekennzeichnet (GÜLICH 1970:216), wobei die nur leicht steigende Intonation weniger eine konkrete Antwort als ein Rezeptionssignal erwarten läßt. Der Gebrauch dieser *tag-Frage* in NA 112 (S. 107) erklärt sich besonders durch die potentielle Unklarheit der *Delegation*, die die Anruferin vom Gegenüber als verstanden bestätigt wissen möchte.

So wird Dialogizität in der *Partnerdelegation* neben direkten Fragen auch durch diese Partikel erzeugt, die ein Rezeptionssignal des Interaktionspartners anfordern.

### 3.4 Zusammenfassung

Die *Delegation* wird als fakultativer Sequenzschritt weniger häufig als die *Eröffnung* und die *Botschaft* realisiert und richtet sich überwiegend an den Partner, seltener an den Anrufer selbst oder an beide. Welcher Typ von *Delegation* gewählt wird, hängt tendenziell vom vorhergehenden Sequenzschritt ab: Die sehr häufige *Partnerdelegation* wird beispielsweise nur gewählt, wenn eine *Botschaft* – sei es mit oder ohne Anliegen – vorangeht und so der Kommunikationswunsch in der Nachricht etabliert wird. Die sprachliche Realisierung der *Partnerdelegation* – ob als direkte oder indirekte Handlung – steht dabei mit dem *Botschaftstyp* in Zusammenhang. Die *Selbstdelegation* findet sich nur in *Botschaften* ohne Anliegen oder *botschaftslosen* Nachrichten; wird also keine *Botschaft* überbracht, bringt der Anrufer auch keine Rückruferwartung zum Ausdruck. Beide Typen der *Delegation* treten auch zusammen auf. Die zweitgenannte wird dabei – auch durch intonatorische Progredienz in der erstgenannten – als

Alternative markiert und hat meist höflichkeitsstrategische Funktion. Häufig kommen Partikel-Kombinationen vor, die die Relevanz des Rückrufs für den Anrufer ausdrücken und meist abschwächende Funktion haben. Der Diskursmarker „ansonsten“ zeigt neben „aber“ und „oder“ dem Angerufenen Alternativen der Kontaktaufnahme an und stellt damit den *lokalen* Bezug der Äußerungen her.

Wie in der *Botschaft* sind auch hier Merkmale der Dialogizität zu finden wie direkte Fragen oder dialogfingierende Fragepartikel. Insgesamt erweist sich die *Delegierung* als typisierbarer, relativ standardisierter Sequenzschritt, ähnlich dem Sequenzschritt *Aufforderung* im Ansagetext. Wird die *Delegierung* – beispielsweise bei ‚fremdinitiierten‘ Nachrichten – ausgelassen, folgt die *Beendigung* (z.B. NA 61, NA 36).

#### 4. Vierter Sequenzschritt: Beendigung

Wie der Ansagetext findet die Nachricht mit der *Beendigung* ihren Abschluß. Die Analyse der *Beendigung* der Ansagetexte zeigte, daß dieser sequenzielle Schritt oftmals sehr variantenreich ausfallen und ähnlich der *Beendigung* eines Telefongesprächs neben Abschiedsgrüßen und Dankesformeln weitere Bestandteile enthalten kann. Je vertrauter die Beziehung zwischen Anrufer und Angerufenem, desto reichhaltiger die *Beendigung* im Telefongespräch und desto größer die Möglichkeit einer potentiellen Gesprächsfortführung<sup>147</sup>. Die Wahrscheinlichkeit solcher *Beendigungen* in den Nachrichten ist aufgrund der spontanen Realisierung und der Fokussierung auf eine bestimmte Person erheblich größer als beim Ansagetext.

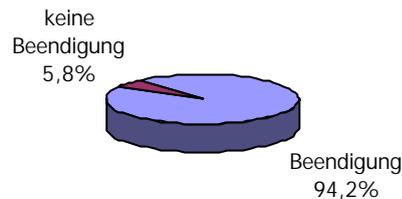
In der Forschung zu Anrufbeantworter-Nachrichten wurden diese telefonisch orientierten *Beendigungen* immer stärker berücksichtigt. Während DUBIN noch aufgrund des fehlenden Feedbacks des Partners eine Tendenz zur „Unfähigkeit zur Beendigung“ postuliert (1987:30), zeigen GOLD, MILLER und DINGWALL bereits die Ähnlichkeit der *Beendigung* mit der telefonischen und der *face-to-face*-Kommunikation (GOLD 1991:249ff, MILLER 1994:269, DINGWALL 1995a:120 u.130f). GOLD geht dabei besonders auf die Verwendung dialogischer (v.a. prosodischer) Mittel ein, was ALVAREZ-CACCAMO & KNOBLAUCH (1992) vertiefen<sup>148</sup>.

---

<sup>147</sup> Siehe dazu auch LIDDICOAT 1994:304ff, der *Beendigungen* in privatem und institutionellem Kontext vergleicht.

<sup>148</sup> Siehe auch Kapitel 2.4 (S. 95).

LIDDICOAT (1994) dagegen sieht gerade in der Einseitigkeit der Anrufbeantworter-Kommunikation die Unnötigkeit begründet, eine *Beendigung* zu koordinieren, da keine Themenaufnahme vorgenommen wird. In seinen Daten kommen deshalb keine *pre-closings* vor (1994:302ff). Entsprechend diesen Forschungsergebnissen stellt sich bei der Analyse der *Beendigungen* die Frage, welche Vorgehensweise in den vorliegenden Anrufbeantworter-Nachrichten gewählt wird. Zunächst ist jedoch der Anteil von *Beendigungen* zu ermitteln:

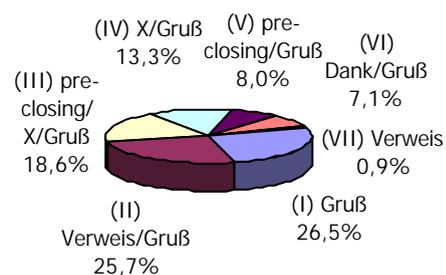


III.B)13 Anteil der Beendigung

Die *Beendigung* ist fakultativ, aber der am häufigsten realisierte Sequenzschritt sowohl der Nachricht als auch der gesamten Anrufbeantworter-Kommunikation. Die Nachricht zu einem Abschluß zu bringen, scheint also höhere Priorität zu haben als sie zu *eröffnen* oder eine *Botschaft* zu hinterlassen. Die prozentual höhere Verwendung der *Beendigung* in der Nachricht erklärt sich vermutlich mit der Fokussierung auf einen speziellen Kommunikationspartner.

#### 4.1 Typen der Beendigung

Die *Beendigung* wird in folgenden Typen realisiert:



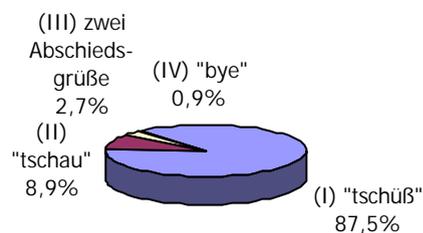
III.B)14 Typen der Beendigung

Wie beim Ansagetext läßt sich eine Vielzahl verschiedener *Beendigungen* entdecken; hier sind acht Typen zu differenzieren. Die *Beendigung* des häufigsten Typs besteht aus einem Abschiedsgruß (I), etwas seltener wird vor dem Abschiedsgruß ein Verweis auf späteren Kontakt realisiert (II). (III) besteht aus einem Rahmen von *pre-closing* und Abschiedsgruß, dazwischen finden sich ein oder teils auch zwei durch den Platz-

halter X gekennzeichneten Elemente wie Wünsche und/oder Verweise. Im etwas selteneren Typ (IV) fällt die *Beendigungseinleitung* weg. (V) wiederum enthält nur *pre-closing* und Abschiedsgruß. Im Typ (VI) erfolgt vor dem Abschiedsgruß ein Dank, und im sehr seltenen Typ (VII) wird die Nachricht nicht mit einem Abschiedsgruß, sondern nur mit einem Verweis beendet. Bevor die einzelnen Typen durch Beispiele illustriert werden, erfolgt zunächst wieder die genauere Analyse der *Beendigungselemente*, die hier in quantitativ abnehmender Reihenfolge dargestellt werden.

#### 4.1.1 Abschiedsgruß

Nahezu alle Nachrichten enden mit dem Abschiedsgruß, der in Form von folgenden Formeln vorzufinden ist:



III.B)15 Typen des Abschiedsgrüßes

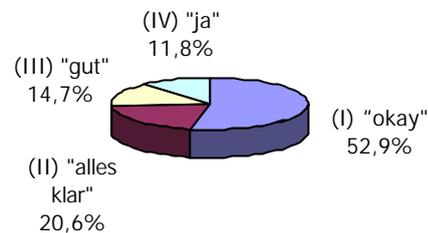
In der Mehrheit der Fälle findet sich entsprechend zum meistverwendeten Gruß „hallo“ die Entsprechung „tschüß“ (I), weitaus seltener „tschau“ (II). In drei *Beendigungen* werden zwei Abschiedsgrüße realisiert (III), wobei der erste jeweils aus einem förmlicheren Gruß besteht. Entsprechend zu den kaum vorhandenen förmlichen Grüßen in der *Eröffnung* sind auch hier förmliche Abschiedsgrüße selten. In nur einer *Beendigung* wird die Variante „bye“ verwendet (IV).

#### 4.1.2 Verweis

Verweise, die mehr oder weniger konkret auf einen späteren Kontakt deuten, findet man in knapp der Hälfte der *Beendigungen*. Sie lassen sich in nur zwei Kategorien einteilen: Sie können auf einen bestimmten Zeitpunkt verweisen (z.B. „bis morgen“) oder allgemeingültigeren Charakter haben (z.B. „bis dann“).

#### 4.1.3 Pre-closing

Knapp ein Viertel der *Beendigungen* werden durch *pre-closings* eingeleitet, die man in den folgenden Formeln vorfindet:



III.B)16 Typen der pre-closings

Das aus dem Englischen adaptierte „okay“ (I) wird am häufigsten als *pre-closing* verwendet, seltener „alles klar“ (II). Die beiden Partikeln „gut“ (III) und „ja“ (IV) fungieren in insgesamt einem Viertel der *Beendigungen* als *pre-closings*.

#### 4.1.4 Wunsch

Wünsche tauchen insgesamt in etwa einem Fünftel der *Beendigungen* auf, und zwar auf das Wohlergehen des Anrufers bezogen (meist als Floskel „mach’s gut“), auf eine bestimmte Tageszeit fokussiert oder am seltensten als Wunsch der Gesundheit. Neben den Verweisen haben besonders die Wünsche soziale Funktion und kennzeichnen die *Beendigung* als die zwischen vertrauten Kommunikationspartnern.

#### 4.1.5 Dank

Der Dank wird am seltensten realisiert, davon überwiegend mit der Formel „danke“ und nur viermal mit dem förmlicheren „vielen Dank“. Offensichtlich wird der Dank als Höflichkeitsroutine nur bei entsprechender vorausgehender Handlung eingesetzt.

Diese vorgeführten Elemente sollen nun anhand der einzelnen *Beendigungstypen* (siehe Graphik III.B)14) illustriert werden. Hierbei wird nicht die ganze Nachricht zitiert, sondern nur die für die Erläuterung der *Beendigung* relevanten vorherigen Sequenzschritte.

(I) enthält nur einen Abschiedsgruß als beendigendes Element und wird durch die weiteren Typen ausreichend veranschaulicht.

## (II) Verweis/Abschiedsgruß

Die schon aus dem Ansagetext bekannte Kombination von Verweis und Abschiedsgruß sieht folgendermaßen aus:

NA 21  
 ((...))  
 anSONSten-  
 äh kannst dich auch mal gerne hier(.)MELden ja?  
**bis DANN-**  
**TSCHÜSS-**

Der Verweis bezieht sich auf den nächsten (telefonischen) Kontakt, der an die Angerufene delegiert wird und ist dementsprechend unkonkret. Er kann auch zeitlich auf einen bestimmten Wochentag fixiert oder im Gegenteil allgemeingültig formuliert sein<sup>149</sup>. Meist jedoch findet man Verweise der obigen Art, die sich auch auf einen bereits geplanten Kontakt beziehen können (z.B. NA 4).

## (III) Pre-closing/X/Abschiedsgruß

In den *Beendigungen* des dritten Typs realisiert der Anrufer zwischen *pre-closing* und Abschiedsgruß einen Wunsch oder Verweis:

NA 104  
 ((...))  
 also am BESTen,  
 du rufst mich nochmal AN,  
 MARne;  
 und dann KANNSte mir mal sAgen-  
 wie das so am wOchenende bei dir AUSSieht;  
 oKAY?(-)  
**GUT;**  
**dann wÜnsch ich dir erstmal nen SCHÖnen(-)**  
**freitag Abend;(-)**  
**TSCHÜSS-**

NA 67  
 ((....))  
 ich wollt nur noch(.)äh mal(.)die ErINnerung aus-  
 sprechen,  
 =daß wir HEUte am;  
 was haben wir heut ZWÖLFten;  
 ja schon AM,  
 um(-)achtzehn UHR;  
 PROben;  
 ((...))  
**oKAY-**  
**bis nachHER;**  
**TSCHAU;**

---

<sup>149</sup> Siehe NA 6: wir SPREchen uns;

Während in der ersten Nachricht ein Wunsch des Wohlergehens geäußert wird, erfolgt in der zweiten Nachricht an dieser Stelle ein Verweis auf das spätere Treffen. Sowohl das „gut“ in NA 104 als auch das „okay“ in NA 67 sind *pre-closings*. In NA 104 geht diesem *pre-closing* noch die *tag-Frage* „okay?“ voraus, wobei die stark steigende Intonation konkret an eine Antwort, nicht nur an ein Rezeptionssignal des Kommunikationspartners zu appellieren scheint. SACKS & SCHEGLOFF sehen in der Telefonkonversation die Paarsequenz „okay?–alright“ als *topic-bounding technique* (1997:306f), der dann ein Austausch von *pre-closings* folgen kann. In der Anrufbeantworter-Nachricht wird diese Paarsequenz um die Antwort des Kommunikationspartners verkürzt: Während „okay?“ das *topic*, also das Anliegen, durch die Bestätigungssuche abschließt, leitet „gut“ als *pre-closing* bereits die *Beendigung* ein.

Sowohl Wünsche als auch Verweise können laut BUTTON (1990) in der telefonischen Interaktion wieder als *minimale* oder *drastische Bewegung* aus der *Beendigung* heraus interpretiert werden, die in diesem Fall, wie im Ansagetext, als interne Bewegung zu deuten ist.

Statt wie hier nur ein Element zwischen *pre-closing* und Abschiedsgruß sind auch vereinzelt zwei zu finden, beispielsweise die Kombination von einem Verweis auf einen bestimmten Zeitpunkt und dem Verweis „bis dann“ (z.B. NA 4) oder einem Wunsch (z.B. NA 54). In solchen erweiterten *Beendigungen*<sup>150</sup> wird teilweise das Anliegen wieder aufgenommen, und so kann sich die *Beendigung* wie in der folgenden Nachricht immer wieder hinauszögern:

NA 107  
 ((...))  
 wegen MORgen nochmal-(1.0)  
 ((....))  
 ÄHM-(-)  
**JO;**  
 → also kOmm einfach vorBEI,  
 ich BIN:-  
 ab kurz vor NEUN bin ich(.)verfügbar-  
 =und du KOMMST einfach äh-  
 wens dir nach Oben ist;(-)  
 .h geNAU.  
 <<f> okAY->  
 → gut also wenn DAS nicht äh:-  
 wenn dir dAs nicht RECHT wäre,  
 rUf nochmal zuRÜCK-  
 =und laß ne NACHricht,

---

<sup>150</sup> ‚Erweitert‘ wird hier nicht im Sinne BUTTONS verstanden, der *extended closings* anhand eines *pre-closings* im dritten *turn* definiert (1987:137ff), sondern gemäß der allgemeineren Verwendung SACKS & SCHEGLOFFS (1973:318).

→ anSONSten würd ich ähm-  
 also HIER auf dich wArten;(-)  
 ((schluckt)) MORgen.  
 <<ff>OKAY;>  
**ich hOffe du hast n guten TAG gehabt,**  
**und ÄHM-**  
**JA,**  
**dann bis MORgen-**  
**TSCHÜSS,**

Bereits vor dem ersten *pre-closing* „jo“ ist das Anliegen vollständig vorgebracht. Mit dem *pre-closing* wird eine mögliche *Beendigung* indiziert, aber es folgt eine durch „also“ markierte Themenzusammenfassung. Diese thematische Fortsetzung ist als *minimale Bewegung* aus der Schlußphase heraus zu interpretieren, denn es folgen zwei *pre-closings*, die in einem interaktiven Telefonat als Paarsequenz fungieren würden. Daraufhin markiert ein weiteres „also“ erneut den thematischen Bezug und es folgt eine *Partnerdelegierung* plus einer durch „ansonsten“ eingeleiteten Alternative. Dem erneuten *pre-closing* „okay“, durch die Lautstärkeveränderung als endgültige *Beendigungseinleitung* markiert, folgt dann die *Beendigung*, die durch einen retrospektiven Wunsch, Verweis und Abschiedsgruß vollzogen wird. Die intonatorisch steigende Partikel „ja“ und die Grußformel scheinen dabei auffordernden Charakter zu haben.

In dieser Nachricht wird also mehrmals das Thema wieder aufgenommen und damit mehrere Bewegungen aus der *Beendigung* heraus durchgeführt. Die *pre-closings* werden dabei als *opportunity spaces* (BUTTON 1987:128) genutzt. Dieses Vorgehen modifiziert die auf Seite 111 dargestellte These LIDDICOTS von der Unnötigkeit zu koordinierender *Beendigungen*. Zwar scheint sich DUBINS Theorie von der Unfähigkeit zur *Beendigung* hier auf den ersten Blick zu bestätigen, doch ist diese erweiterte *Beendigung* interaktiv gesehen viel ergiebiger: Mögliche Einwände des Kommunikationspartners werden antizipiert, Alternativen vorgeschlagen und seine Abwesenheit so vollständig ausgeglichen. Dieses koordinierende Vorgehen ist überdies Ausdruck der Vertrautheit von Anrufer und Angerufenem.

Solche erweiterten *Beendigungen* sind allerdings in der Nachricht die Ausnahme<sup>151</sup>.

#### (IV) X/Abschiedsgruß

Unter den vierten Typ fallen *Beendigungen*, in denen vor dem Abschiedsgruß ein bis drei verschiedene Elemente stehen können, deren einzelne Aufführung jede graphische

---

<sup>151</sup> Siehe NA 59 als einziges weiteres Beispiel dieses Typs.

Darstellung unlesbar gemacht hätte. Die häufigste Variante sieht folgendermaßen aus:

NA 88  
 ((...))  
 ich frEu mich über deinen RÜCKruf,  
 irgendwann demNÄCHST;  
**ich HOFFe es geht dir gUt.**  
**bis DANN,**  
**TSCHAU;**

Vor dem Abschiedsgruß finden sich ein Wunsch bezüglich des Wohlergehens (hier als Hoffnung formuliert) und ein Verweis, wobei die Reihenfolge von Wunsch und Verweis auch sequenziell umgekehrt sein kann (NA 46). Obwohl in der *Delegierung* der nächste Kontakt dem Partner zugewiesen wird, folgt hier und auch schon in NA 104 (S. 114) trotz der (durch die Indirektheit zwar abgeschwächten) *face-Bedrohung* kein Dank, wie es im Ansagetext oft der Fall ist. Der Zusammenhang von *Aktivitätstyp* und *Beendigungspartikeln*, wie ihn ALVAREZ-CACCAMO & KNOBLAUCH herstellen (S. 85), läßt sich also nur begrenzt belegen.

Die zweithäufigste Variante besteht aus einem Element vor dem Abschiedsgruß:

NA 22  
 ((...))  
 ich meld mich(.)MORgen noch mal-  
 <<acc> wenn ich dazu komm oder Übermorgen; >  
 JA?  
**machs GUT;**  
**TSCHÜSS-**

Der Wunsch besteht hier aus der Floskel „machs gut“, der wieder eine sogenannte *tag-Frage* vorausgeht, dieses Mal in einer *Selbstdelegierung*.

Die folgende *Beendigung* ist ein Beispiel für eine seltenere Variante:

NA 18  
 ((...))  
 du ich wollte nur ganz kurz beSCHEID sagen-  
 ((...))  
**.h aber TROTZdem noch mal vielen dAnk-**  
**und bis DANN;**  
**alles KLAR;**  
**TSCHÜSS,**

Hier geht dem eigentlich *beendigungseinleitenden pre-closing* der Dank (für ein in der *Botschaft* nicht sichtbar forderndes Anliegen) und der Verweis voraus, nur der Abschiedsgruß wird durch das *pre-closing* vorbereitet.

*Beendigungen*, die unter diesem Typ zusammengefaßt sind, können also je nach Bekanntheitsgrad von Anrufer und Angerufenem ganz verschiedenartig ausgestaltet werden. Sie verweisen auf Interaktivität, da sie, wie im interaktiven Telefongespräch, die

*Beendigung* hinauszögern; bei einer ko-konstruierten *Beendigung* dieser Art wäre hier eine potentielle Gesprächsaufnahme (und damit eine *drastische Bewegung* aus der *Beendigung* heraus) möglich.

#### (V) Pre-closing/Abschiedsgruß

Nur wenige Anrufer realisieren die archetypische *Beendigung*, die durch ein *pre-closing* und einen Abschiedsgruß vollzogen wird:

NA 103  
 ((...))  
 .h wir wollten uns HEUTE:,  
 mIttwoch abend TREFfen,  
 es wäre NETT,  
 wenn wir das vielLEICHT-(-)  
 .h auf mOrgen abend kurz verLEgen könnten,(-)  
 ((...))  
**Alles KLAR;**  
**tschAu TSCHAU-**

Daß eher die komplexere *Beendigung* bevorzugt wird, zeigt, daß zusätzliche Elemente mit sozialer Funktion (wie Wünsche) im Anruferantworter-Kontext wichtig sind.

#### (VI) Dank/Abschiedsgruß

Der sechste Typ von *Beendigung* enthält einen Dank vor dem Abschiedsgruß:

NA 117  
 ((...))  
 Ina-  
 kannst du mich nochmal zuRÜCKrufen,  
**DANke-**  
**TSCHÜSS,**

Der Dank bezieht sich dabei eindeutig auf den an den Partner delegierten Rückruf. In allen Nachrichten dieses Typs wird der Dank entweder durch eine *Partnerdelegierung* oder eine in der *Botschaft* realisierte Bitte (z.B. NA 26) motiviert, seltener durch eine *Alternativdelegierung* (NA 82). Wie im Ansagetext wird der Dank hier nur im Zusammenhang mit einer vorhergehenden *face-bedrohenden* Handlung benutzt. ALVAREZ-CACCAMO & KNOBLAUCHS These von der Verbindung zwischen *Beendigungspartikeln* und dem von ihnen definierten *Aktivitätstyp* der *Botschaft* bestätigt sich damit in diesem Typ.

## (VII) Verweis

Der siebte Typ besteht aus nur einer Nachricht, die mit dem Verweis „bis dann“ statt mit einem Abschiedsgruß endet (NA 49).

Ein Ansagetext mit zwei *Beendigungen* soll aufgrund seiner Einmaligkeit abschließend illustriert werden:

NA 82  
hallo hEnny,  
hier ist HANni(-)  
ja entweder rufst DU zurück-  
oder: ich versuchs nochMAL;  
bis DANN-  
TSCHÜüß-  
→ **achSO;**  
**falls du nicht WEISST,**  
**ÄHM;**  
**es ist DONnerstag,(-)**  
**d ÄHM;(-)**  
**kurz vor SIEben.**  
**Abends.**  
**DANke-**  
**TSCHÜüß-**

Die Zeitangabe wird nach dem Abschiedsgruß realisiert und als *postscript* markiert<sup>152</sup>. Daraufhin folgt eine erneute *Beendigung*, dieses Mal mit einer Dankes- und Grußformel realisiert. Dieses Beispiel veranschaulicht zum einen, daß Abschiedsgrüße tatsächlich immer die letzten Elemente einer *Beendigung* sein müssen, auch wenn sie, wie in diesem Beispiel, dann zweimal erfolgen. Zum anderen zeigt es, daß Zeitangaben zwar überall in der Nachricht stehen können, nur nicht nach dem Abschiedsgruß, wo sie als fehlplaziert markiert werden. Der Dank, der ja erst bei der zweiten *Beendigung* realisiert wird, gleicht als Höflichkeitsformel diesen ‚Fehler‘ aus<sup>153</sup>.

## 4.2 Zusammenfassung

Die *Beendigung* ist zwar fakultativ, aber der am häufigsten realisierte Sequenzschritt der Nachricht. Die Nachrichten werden überwiegend mit einem Abschiedsgruß abgeschlossen, dem oft Verweise auf ein entweder konkretes Treffen oder auf den nächsten telefonischen Kontakt vorausgehen.

<sup>152</sup> Vgl. dazu erneut GOLD 1991:251, die darin einen typisch schriftsprachlichen Charakter sieht und SACKS & SCHEGLOFFS *misplacement marking* (S. 84).

<sup>153</sup> Interessant ist bei dieser Nachricht außerdem, daß die Anruferin den Zeitpunkt des Anrufs möglichst konkret beschreiben will; dazu will sie nicht nur eine Zeit- sondern auch noch eine Datumsangabe realisieren, die sie dann aber abbricht. Um die Zeitangabe zu konkretisieren, fügt sie „abends“ als eigene intonatorische Einheit hinzu.

Deutlich häufiger als im Ansagetext leiten *pre-closings* die *Beendigung* ein und lassen verschiedene Elemente folgen, die die Beziehung von Anrufer und Angerufenem charakterisieren. Der Dank wird nur in Verbindung mit einer vorhergehenden potentiell *gesichtsbedrohenden* Handlung wie der *Partnerdelegierung* verwendet. Auch erweiterte *Beendigungen*, in denen das Anliegen wieder aufgenommen wird, bevor es erneut zu einer *Beendigungseinleitung* kommt, sind – wenn auch selten – im Beitrag des Angerufenen zu finden.

Insgesamt ist die *Beendigung* stark an der interaktiven telefonischen *Beendigung* orientiert und bezieht quasi den fehlenden Kommunikationspartner mit ein, indem sonst wechselseitig ausgetauschte Elemente allein realisiert werden. Intonatorisch wird diese Einbeziehung in dem wenig stereotypen Konturenverlauf deutlich, deren schwebende oder steigende Bewegung signalisiert, daß ein *turn* des Partners an dieser Stelle erfolgen könnte.

Die Nachrichten ohne *Beendigung* enthalten als letzten Sequenzschritt die *Delegierung* (z.B. NA 7), die Botschaft (z.B. NA 14) oder auch nur einen *summons* (z.B. NA 93).

## 5. Ergebnisse

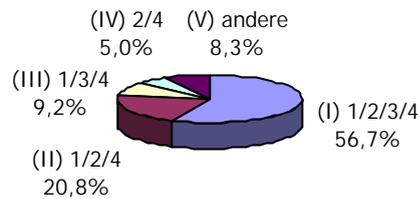
Wie sehen nun die Nachrichten insgesamt in ihrer sequenziellen Struktur aus? Im Gegensatz zum Ansagetext handelt es sich bei den Nachrichten nicht um fünf standardisierte und klar abgrenzbare, sondern um vier teils umfangreichere Sequenzschritte, deren quantitative und qualitative Realisierung in diesem Kapitel zu resümieren ist.

### 5.1 Quantitative Ergebnisse

Wie beim Ansagetext ist auch in der Nachricht kein Sequenzschritt obligatorisch, jedoch immer mindestens einer vorhanden. Die quantitativ ermittelte Realisierung der Schritte gibt Aufschluß über ihr Verhältnis zueinander:

Die *Beendigung* ist mit 94,2 % der am häufigsten realisierte Schritt vor der *Eröffnung* mit 90,0%. Mit 85,0% folgt die *Botschaft*, und die *Delegierung* kommt mit 67,5% am seltensten in den Nachrichten vor. Während also *Beendigung*, *Eröffnung* und *Botschaft* prozentual relativ eng zusammenliegen, fällt die *Delegierung* aus den schon in Kapitel 3 dargestellten Gründen als unwichtigster Sequenzschritt ab, vergleichbar mit der *Rückrufversicherung* der Ansagetexte.

Trägt man die sequenziellen Strukturen der einzelnen Nachrichten zusammen, ergeben sich folgende Typen<sup>154</sup>:



III.B)17 Strukturtypen der Nachricht

Fünf verschiedene Strukturtypen lassen sich ermitteln. Ähnlich dem Ansagetext wird die vollständige Sequenzstruktur bevorzugt; in Typ (I) besteht sie aus allen Sequenzschritten in der angegebenen Reihenfolge, wobei *Botschaften* mit Anliegen in seltenen Fällen auch nach der *Delegierung* erfolgen können (z.B. NA 56). Somit wird also über die Hälfte der Nachrichten sowohl *eröffnet* als auch *beendet*, darin eine *Botschaft* übermittelt und der nächste telefonische Kontakt delegiert. In Typ (II), weniger als einem Viertel der Nachrichten, werden alle Sequenzschritte bis auf die *Delegierung* in der angegebenen Reihenfolge realisiert.

Typ (III) enthält Nachrichten, in denen zwischen *Eröffnung* und *Beendigung* nur die *Delegierung* steht. Keine *Botschaft* auf dem Anrufbeantworter zu äußern, muß also kein Grund zum Auflegen sein.

Typ (IV) besteht aus Nachrichten ohne *Eröffnung* und *Delegierung*. Statt der *Eröffnung* findet man hin und wieder Kommentare zur Kommunikationssituation oder zum Gerät, bevor die *Botschaft* hinterlassen wird. Die Nachricht kann aber auch gleich mit der *Botschaft* beginnen<sup>155</sup>. Eine erneute baldige Kontaktaufnahme und eine *Delegierung* derselben scheint in diesen Nachrichten aufgrund des *Botschaftstyps* nicht nötig zu sein.

Die vier Typen sind im Laufe der Untersuchung größtenteils zitiert worden. Gemäß dieser Strukturtypen besteht eine Minimalversion also aus *Botschaft* und *Beendigung*, wobei die *Botschaft* auch implizit über die *Delegierung* signalisiert werden kann.

Typ (V) ist wieder als ‚Sammeltyp‘ zu bezeichnen, unter dem verschiedene, nur einmalig vorkommende Strukturen zusammengefaßt wurden, die insgesamt einen etwas größeren Anteil ausmachen als Typ (IV). Zwar lassen sich diese Nachrichten nicht in einen der bisher aufgeführten Strukturtypen einpassen, doch die quantitative Realisierung der einzelnen Schritte entspricht in etwa der der anderen Typen: Am häufigsten wird in

<sup>154</sup> Die Zahlen bezeichnen wieder die Plazierung des jeweiligen Sequenzschritts.

<sup>155</sup> Siehe z.B. NA 66.

diesen elf Nachrichten die *Beendigung* realisiert, dicht gefolgt von der *Eröffnung*. *Botschaft* und *Delegierung* werden jeweils am seltensten und gleich oft hinterlassen.

Zwei strukturell eher ungewöhnliche Nachrichten sollen hier kurz vorgeführt werden:

NA 110

hi MÄren-  
 hier ist RONni-  
 bist zu HAUse?(--)  
 halLO:-(1.0)  
 halLO:;(2.0)  
 ((legt auf))

NA 44

ja HALlo-  
 hier ist HORST noch mA;I;  
 wenn jemand DA is-  
 geh doch BITte mal ran;  
 HALlo,  
 hier ist HORST?  
 GUT-  
 DANke,  
 TSCHÜüß.

Beide Nachrichten beginnen mit einer *Eröffnung*, wobei der Anruf in NA 44 als Folgeanruf markiert wird. Dann folgt in beiden Nachrichten keine *Botschaft*, sondern in NA 110 eine direkte Frage nach dem Kommunikationspartner und in NA 44 die Aufforderung, den Anruf anzunehmen. In der ersten Nachricht folgen dann zwei *summons*, bevor der Anrufer auflegt. In der zweiten identifiziert sich der Anrufer ein weiteres Mal mit stark steigender Intonationskontur, die den Charakter eines *summons* hat, bevor er die Nachricht höflich beendet. In beiden Nachrichten wird erkennbar, daß die direkte Antwort des Kommunikationspartners *konditionell relevant* ist, und so wird auch die Nachricht nicht nach dem bekannten sequenziellen Muster abgefaßt. Der Anrufbeantworter kann hier als kommunikationsvermittelndes Medium nicht genutzt werden.

Trotz dieser Beispiele für weniger ‚klassische‘ Nachrichten<sup>156</sup>, scheint die graphische Darstellung doch viel übersichtlicher als die der Ansagetexte; offensichtlich gelingt die Typisierung der sequenziellen Struktur hier eher. Tatsächlich täuscht sie jedoch darüber hinweg, daß einige Elemente der Nachricht sequenziell nicht eindeutig plazierbar sind, wie z.B. die verschiedenartigen Kommentare oder Zeitangaben, die in Kapitel 1.2 (S. 82f) thematisiert wurden. Auch muß der zweite Sequenzschritt aufgrund seiner Komplexität auf den Oberbegriff *Botschaft* reduziert werden und ist strukturell nur als

---

<sup>156</sup> Weitere Beispiele finden sich im Kapitel III.B)6.

sehr grob umrissener Sequenzschritt auswertbar. Eine quantitative sequenzielle Analyse gelingt also nur auf der strukturellen Oberfläche und vernachlässigt notgedrungen ‚nachrichtenspezifische‘ Merkmale.

## 5.2 Qualitative Ergebnisse

Die Sequenzschritte der Nachricht entsprechen nicht wie im Ansagetext einem standardisierten Muster, das vor allem durch ‚anrufbeantworterspezifische‘ Struktureinheiten gebildet wird, sondern vielmehr dem Strukturgerüst eines Gesprächs, an dem die Anrufer sich orientieren. Für die einzelnen Struktureinheiten können zunächst folgende qualitative Ergebnisse verzeichnet werden:

Die *Eröffnung* der Nachricht ist mit der telefonischen *Eröffnung* vergleichbar und kann *rezipientenspezifisch* zugeschnitten werden. In speziellen Anredeformen oder Pseudo-Identifizierungen manifestiert sich die Beziehung von Anrufer und Angerufenem. Häufig findet man dabei die ‚turn-Übergabebestätigung‘ durch das *Eröffnungssignal* „ja“, das ein ‚nachrichtenspezifisches‘ Phänomen zu sein scheint.

Die *Botschaft* kann sich über einen größeren sequenziellen Raum erstrecken, je nachdem ob ein Anliegen genannt und etwaig thematisch entfaltet oder nur die Intention zum Ausdruck gebracht wird. Aufgrund der Komplexität und Vielfalt ist eine Typisierung auf thematischer Ebene kaum möglich, jedoch bieten sich organisatorische und stilistische Phänomene zur Untersuchung an.

Im Vergleich dazu ist die *Delegierung* ein sehr standardisierter Sequenzschritt und steht dabei im Bezug zur *Botschaft*: Der Folgeanruf wird an den Partner delegiert, wenn mit einer *Botschaft* der Rückruf gerechtfertigt wird. Liegt keine *Botschaft* oder kein erkennbares Anliegen vor, wird die *Selbstdelegierung* präferiert, die – teils auch als *Alternativdelegierung* – höflichkeitsstrategische Funktion hat. Der Bezug zwischen *Botschaft* und *Delegierung* zeigt sich auch in den Handlungstypen der *Delegierung*; je nach *Botschaftstyp* und Dringlichkeit wird die *Delegierung* direkt als Aufforderung oder indirekt z.B. als Angebot realisiert.

Die *Beendigung* entspricht – wie die *Eröffnung* – der der Telefon-Kommunikation. Von einfachen bis ausgestalteten und im BUTTNSchen Sinne erweiterten *Beendigungen* sind bei der Nachricht alle Varianten zu finden. Sonst wechselseitig ausgetauschte und ratifizierte *pre-closings*, Wohlergehenswünsche und Verweise werden vom Anrufer allein realisiert und so als Beziehungsmarker beibehalten. Daß die Nachricht Teil eines Dialogs ist, macht sich gerade in diesem Sequenzschritt bemerkbar.

Um diese fakultativen, aber bis auf die *Delegierung* insgesamt sehr häufig vorkommenden Schritte gruppieren sich andere, sequenziell nicht feststehende Elemente wie Zeitangaben, die vorwiegend zur Orientierung des Angerufenen dienen und Kommentare zur Kommunikationssituation, mit denen sich der Anrufer orientiert. Derartige Angaben und Kommentare, die ‚nachrichten-‘ bzw. ‚anrufbeantworterspezifischen‘ Charakter haben, sind vorwiegend in *Eröffnung* oder *Botschaft* zu finden. Die sequenzielle Flexibilität zeigt wiederum den Unterschied zum Ansagetext, in dem solche freien Elemente selten zu finden sind<sup>157</sup>. So läßt sich die Nachricht in ihrer sprachlich-stilistischen Realisierung weniger in dem Oppositionspaar ‚formell‘ vs. ‚informell‘ beschreiben<sup>158</sup>, sondern – aufgrund der Ähnlichkeit zum interaktiven Telefongespräch – vielmehr in dem Gegensatz ‚monologisch‘ vs. ‚dialogisch‘, der indirekt auch wieder auf Mündlichkeit und Schriftlichkeit verweist. Da die Nachrichten durchweg ungeplanter sind als die meisten Ansagetexte, ist die Nähe zur Mündlichkeit hier offensichtlicher. Zahlreiche gefüllte Pausen durch „äh“, „hm“ und „ja“ (z.B. NA 63, S. 100, NA 59, S. 108) bestätigen dies. Direkt gestellte Fragen oder Rezeptionssignale anfordernde Fragepartikel und prosodische Mittel insgesamt erzeugen Dialogizität mit dem nicht anwesenden Kommunikationspartner. In der Wahl dieser Mittel ist eine Hierarchie erkennbar: Fragepartikel, die an ein Rezeptionssignal appellieren, treten dabei sehr viel häufiger auf als direkte Fragen, die auch umfangreichere Antworten erwarten lassen. Überwiegend wird allerdings ein monologischer Stil gewählt und die Abwesenheit des Partner berücksichtigt statt ersetzt.

Im Verlauf der Nachricht sind – besonders in der *Kernphase* der Nachricht in Form von *Botschaft* und *Delegierung* – gesprächsorganisatorische Handlungen zu beobachten, wie *Handlungsprojektionen*, die das folgende Anliegen ankündigen oder andeuten und gegebenenfalls als besonders brisant, weniger relevant und insgesamt *gesichtsbedrohend* für den Angerufenen markieren. Gerade diese Markierung – oft durch den Diskursmarker „nur“ verstärkt – zeigt, daß Anrufer beim Eindringen in die Privatsphäre des Anrufers höflichkeitsstrategisch vorgehen. Zu ähnlichen Zwecken werden Partikeln, teilweise in Kombinationen, eingesetzt, um beispielsweise *Delegierungen* abzuschwächen und so wiederum die Dringlichkeit der *Botschaft* zu charakterisieren. Entspricht die Kommunikationssituation nicht der erwarteten, signalisiert der Anrufer mit dem

---

<sup>157</sup> Ausnahmen siehe v.a. Kapitel III.A)8.3 (S. 73).

<sup>158</sup> Eine solche Differenzierung wäre allerdings im Vergleich privater und institutioneller Nachrichten denkbar.

Diskursmarker „eigentlich“, daß seine *Botschaft* deshalb nur bedingt relevant ist; „eigentlich“ und „nur“ fungieren als *globale* Kohärenzmarker.

Wichtig scheint in der Nachricht bei entsprechender *Botschaft* zu sein, den nächsten kommunikativen Austausch mit dem Angebot von Alternativen zu sichern, die oft durch „ansonsten“ als *lokalem* Kohärenzmarker angezeigt werden.

Anders als beim Ansagetext, in dem Kohärenz nur *lokal* gestiftet wird, wird in der Nachricht besonders in *Botschaft* und *Delegierung* ein größerer Kommunikationskontext relevant, der über direkt aufeinander abfolgende Äußerungen hinausgeht.

## 6. Sonderfälle

In diesem Kapitel werden Nachrichten vorgestellt, deren Besonderheiten im Rahmen der sequenziellen Analyse übergangen werden mußten.

Auch in der Nachricht kann die konventionelle Sequenzstruktur zu bestimmten Zwecken aufgebrochen werden.

### 6.1 Nachrichten ohne Effizienz

Aufgrund der Abwesenheit des Partners können Nachrichten ineffizient sein und sich so auf nur einen Sequenzschritt beschränken:

NA 14  
 .h jetzt wollt ich dir !SO! gern  
 ein gebürtstagsständchen sIngen,

Hier hat man es mit einer *Botschaft* bzw. einem Anliegen zu tun, das angedeutet, aber aufgrund der Abwesenheit des Partner nicht ausgeführt wird. Das kommunikative Ziel wird nicht erreicht<sup>159</sup>, der Anrufbeantworter kann den Angerufenen in diesem Fall, da es sich um eine *Botschaft* mit sozialer Funktion handelt, nicht ersetzen. Die Struktur *Eröffnung-Botschaft-Delegierung-Beendigung* wird ignoriert und nur ein einziger Sequenzschritt realisiert.

---

<sup>159</sup> Vgl. dazu HERRMANN & GRABOWSKI 1996:483.

## 6.2 Nachrichten mit Stilwirkung

Nachrichten können auch aus weniger eindeutigen Sequenzschritten bestehen:

### NA 31

```
nUll(-)nUll(-)nUll(-)nUll(-)NULL;
ZUsatzzahl nUll;
TSCHÜSS-
```

Hier ist es schwierig, die Äußerung sequenziell festzulegen: Handelt es sich bei den ersten zwei Phrasen um eine *Öffnung*, eine *Botschaft* oder eine *Delegierung*? Offensichtlich wird hier eine indirekte Aufforderung zum Rückruf geäußert. Die Telefonnummer, als *Textsorte* ‚Lottozahlen‘ übermittelt, erfüllt hier die Funktion aller drei Sequenzschritte. Die *stilistische Mustermischung*<sup>160</sup> wird vorgenommen, um den Angerufenen auf möglichst originelle Weise zum Rückruf zu bewegen.

## 6.3 Schriftlichkeit in Nachrichten

Da im Laufe der Analyse vorwiegend Beispiele zur Illustrierung von Dialogizität als Merkmal von Mündlichkeit gebracht wurden, soll die folgende Nachricht zur Beschreibung von Schriftlichkeit in Nachrichten dienen; sie ist aufgrund ihrer Einmaligkeit als Sonderfall zu deklarieren:

### NA 12

```
.h(-)JAN,
schönen Gruß von HEIner-
bin in DRESden(-)
allerdings im KRANkenhaus;
((lacht))
mEld mich<<acc>vielleicht SPÄter
bei dir wieder;>
TSCHÜSS,
```

ALVAREZ-CACCAMO & KNOBLAUCH bezeichnen diesen Typ von Nachricht als *Postkarten-Format* (1992:494). Dabei handelt es sich um eine „kurze Grußbotschaft aus hochgradig formularischen und standardisierten Elementen“ (ebd.) wie es hier vorgeführt wird. Besonders die mit dem Gruß verbundene Selbstidentifizierung (siehe auch S. 80), ist stilistisch schriftsprachlich gehalten, die gesamte Nachricht hat nahezu Telegrammstil. Solche sehr knappen und formellen Nachrichten sind im Datenmaterial die Ausnahme. Ebenfalls schriftsprachlich und einmalig fällt die *Beendigung* der folgenden Nachricht aus:

---

<sup>160</sup> Siehe dazu SANDIG 1989.

NA 58

HALlo;  
 hier ist HARald.  
 .h hEnny tu mir bitte n geFALlen-  
 =wenn du heute nach HAUse kommst,  
 MELde dich bitte noch mal bei mIr;  
 ((...))  
 .h bis nachHER;  
 TSCHAU tschüß-  
**HARald.**

Die nochmalige Nennung des Namens ähnelt einer Unterschrift, deren schriftsprachlicher Charakter durch die fallende Intonation unterstützt wird.

## 6.4 Nachrichten als Memo

Der Anrufbeantworter kann als Kommunikationsmedium auch innerhalb eines Haushalts eine Funktion erfüllen, wie das folgende Beispiel zeigt:

NA 109

MAren-  
 =ein Anruf von MARTin für dich drAuf-

Der Sprecher hat diesen Hinweis auf dem Anrufbeantworter für die andere Benutzerin des Geräts hinterlassen, in Form einer *Eröffnung* und *Botschaft*. Der Anrufbeantworter kann also nicht nur externe, sondern auch interne Nachrichten als Memo übermitteln – die vollständige Struktur ist dafür nicht notwendig.

Wie die Sonderfälle zeigen, können Nachrichten je nach individuellem Anliegen durchaus auch anders als in der klassischen (Gesprächs-)Struktur abgefaßt werden bzw. stilistisch zu Schriftsprache tendieren<sup>161</sup> oder zur Übermittlung interner Informationen auf dem Anrufbeantworter als Memo hinterlassen werden. Für das vorliegende Material kann man tendenziell festhalten, daß die Gesprächsstruktur eines Telefongesprächs in den meisten Fällen trotz der einseitigen Kommunikationssituation eingehalten wird.

---

<sup>161</sup> DINGWALLS Forschungsergebnis von tendenzieller Monologizität oder Dialogizität bestätigt sich hier (siehe S. 11 u. 14).

#### IV. SCHLUBBETRACHTUNG

Anrufbeantworter-Kommunikation besteht aus zwei zunächst völlig unterschiedlichen Bestandteilen: Zum einen aus dem standardisierten, planbaren und auf eine breite Anruferschaft angelegten Ansagetext, zum anderen aus der darauffolgenden Nachricht, die der Anrufer individuell gestaltet, spontan produziert und für eine reduzierte Zuhörserschaft spezifiziert. Beide Sequenzteile scheinen also grundlegend verschiedene sprachliche Produkte zu sein, methodisch kaum als Einheit analysierbar. Die Analyse dieser Sequenz vor dem Hintergrund der Telefon-Kommunikation setzt eine solche Einheit voraus. Dabei werden für Ansagetext und Nachricht gesprächs- und konversationsanalytische Untersuchungsmethoden erforderlich, wobei der Ansagetext sich teilweise besser mit sprecherbezogenen Beschreibungskategorien analysieren läßt. Trotz dieser notwendigen methodischen Verfahrensweise lassen sich bei Ansagetext und Nachricht quantitative und qualitative Gemeinsamkeiten entdecken, die nur auf der Grundlage einer solchen sequenziellen Untersuchung zum Vorschein kommen.

Dem Problem der Mittelbarkeit und Einseitigkeit, das der Anrufbeantworter im Vergleich zur *face-to-face*- oder der kopräsenten Kommunikation per Telefon mit sich bringt, wird auf beiden Seiten des Signaltons mit Strategien begegnet. Diese Strategien äußern sich in den Beiträgen beider Kommunikationsteilnehmer in der Orientierung an einer Struktur, die den kommunikativen Ablauf sichert. Die Struktur leitet sich aus der telefonischen Kommunikation ab, die vor allem beim Ansagetext durch bestimmte ‚anrufbeantworterspezifische‘ Schritte aufgefüllt wird.

Ungefähr die Hälfte der Ansagetexte wird strukturell annähernd vollständig realisiert, wobei höchstens ein Sequenzschritt fehlt. Die Nachricht wird in über der Hälfte der Daten in der sequenziellen Maximalversion hinterlassen. Dazu ist wiederholt anzumerken, daß ein Sequenzschritt im Ansagetext meist auch nur einer oder zwei Phrasen entspricht, während in der Nachricht diese Schritte sehr viel umfangreicher ausfallen können. Wenn also über die Hälfte der Nachrichten laut quantitativer Auswertung die gleiche sequenzielle Struktur vorweist, fallen diese einzelnen Strukturen im Vergleich viel unterschiedlicher aus als die der Ansagetexte. Die genauer differenzierbare Struktur des Ansagetextes macht die Berücksichtigung außerstruktureller Elemente kaum notwendig. Die Methode der sequenziellen quantitativen Strukturanalyse erlaubt also nur beschränkt vergleichbare Ergebnisse bei Ansagetext und Nachricht. Die Tendenz zur Vollstruktur in der Sequenz ‚Anrufbeantworter-Kommunikation‘ beweist jedoch die Orientierung beider Kommunikationsteilnehmer an der Struktur der Telefon-

Kommunikation und die (immer noch aktuelle) Gültigkeit der einzelnen ‚anrufbeantworterspezifischen‘ Sequenzschritte. Dennoch sind alle Sequenzschritte der Anrufbeantworter-Kommunikation fakultativ, einzig der Signalton als technisches ‚turn-Übergabesignal‘ ist immer vorhanden. Das weist darauf hin, daß trotz der Orientierung an einem mehr oder weniger standardisierten Muster eben dieses verändert oder sogar gebrochen werden kann, der sequenzielle Ablauf also nicht bindend sein muß. Dies repräsentiert der andere Teil der Ansagetexte und Nachrichten in schwächerem oder stärkerem (und entsprechend quantitativ abnehmendem) Maße. Eine für Ansagetexte und Nachrichten gültige strukturelle Minimalversion besteht beim Ansagetext aus den Sequenzschritten *Eröffnung* und *Aufforderung* und bei der Nachricht aus *Botschaft* und *Beendigung*. Bei beiden Teilsequenzen werden in diesen Sequenzschritten die für die Kommunikation relevanten Informationen transportiert, nämlich die Identifizierung des Anschlusses, die Aufforderung zur weiteren Kommunikation und die Motivation für den Anruf. Die Relevanz der *Beendigung* ist zunächst verglichen mit dem informativen Gehalt der übrigen Schritte kaum einsichtig. Tatsächlich wird an dieser Stelle eine rituell-kommunikative Funktion relevant: Die Nachricht ist abzuschließen und das Übergangsritual von Gespräch zu Nichtgespräch auszuführen – so erklärt sich auch die Relevanz der häufig realisierten *Eröffnung* der Nachricht und des Grußes in der Ansagetext-*Eröffnung*. Bei beiden Sequenzteilen werden also hauptsächlich Sequenzschritte bestehend aus mindestens einem Teil der Rahmung und der *Kernphase* realisiert. Die beziehungsgestaltende Funktion von *Eröffnung* und *Beendigung* spielt dabei eine nicht unerhebliche Rolle.

Um diese Minimalstruktur gruppieren sich die übrigen Sequenzschritte, wobei die beiden quantitativ seltensten sequenziellen Schritte zugleich die funktionell irrelevantesten sind (die *Rückrufversicherung* und entsprechend dazu die *Delegierung*).

Die mittlerweile für den Umgang mit Anrufbeantwortern erreichte *kommunikative Kompetenz* zeigt sich vor allem in der Gestaltung der Struktur, die Teil der Strategie in dieser speziellen Kommunikationssituation ist. Beide Kommunikationspartner kompensieren die zeitliche Dissoziation: Der Angerufene gestaltet seinen Beitrag durch deiktische Mittel *hörerfreundlich*, und der Anrufer gibt den Zeitpunkt seines Anrufs an. Die besonders für den Anrufer problematische Abwesenheit des Interaktionspartners wird mit dialogischen Mitteln ausgeglichen oder – meist monologisch – überspielt. Monologisch geht auch der Angerufene vor; nur in sehr informellen Ansagetexten wird Diabgizität mit den potentiellen Anrufern hergestellt.

Individualität und Informalität, die tendenziell eher der Nachricht zuzuschreiben ist, finden sich beim Ansagetext in individueller Strukturgestaltung (z.B. durch Alternativrechtfertigungen), häufiger Kennzeichnung des *Produktionsformats* als Einheit der Sprecherrollen und *rezipientenspezifischen* Nachrichten. Die überwiegend informellen Grußformeln im Ansagetext entsprechen denen der Nachricht. Die teilweise Orientierung der Ansagetext-Sprecher an der telefonischen Selbstidentifizierung läßt den maschinellen Charakter der Kommunikation in den Hintergrund treten und macht die Verwandtschaft mit dem interaktiven Telefongespräch sichtbar. Ähnliches geschieht in den telefon-typischen *Beendigungen*, wenn auch nur von einer Minderheit der Angerufenen realisiert. Offensichtlich spontan produzierte Ansagetexte (z.B. durch Füllwörter, Pausen und Abtönungspartikeln erkennbar) sind zwar quantitativ unterrepräsentiert, zeigen aber, daß der Angerufene die Möglichkeit der zeitlich unbegrenzten Planung nicht unbedingt nutzt und sich Ansagetext und Nachricht in den Produktionsbedingungen nicht notwendigerweise extrem entgegenstehen.

Um dem Gegenüber den Stellenwert der Äußerungen zu signalisieren, sorgen Anrufer und Angerufener dafür, daß ihre Beiträge kohärent sind. Kohärenz wird beim Ansagetext *lokal* erzeugt, bei der Nachricht auf *lokaler* und *globaler Ebene*. In beiden Teilsequenzen findet dieses Vorgehen in der *Kernphase* statt, beim Ansagetext in den ‚anrufbeantworterspezifischen‘ Sequenzschritten und bei der Nachricht in *Botschaft* und *Delegierung*. Daß der Angerufene auf seinem Anrufbeantworter ebenfalls Nachrichten für Anrufer hinterlassen kann, spiegelt die inzwischen erreichte und akzeptierte Flexibilität des Mediums wider und die Notwendigkeit einer Untersuchung der Anrufbeantworter-Sequenz als Einheit.

Wie sich also beim Ansagetext Merkmale herausbilden, die dem sprachlichen Produkt ‚Nachricht‘ in Informalität und Mündlichkeit entsprechen, ist umgekehrt in der Nachricht der ‚anrufbeantworterspezifische‘ Sequenzschritt *Delegierung* in seiner Formelhaftigkeit der *Aufforderung* im Ansagetext ähnlich. Beide lassen aufgrund ihres potentiell *gesichtsbedrohenden* Charakters ähnliche Höflichkeitsstrategien in den Sequenzschrittypen selbst und in der kontextuellen Umgebung erkennen. Derartig standardisierte und stilistisch verfestigte Handlungen sind nicht nur Merkmale des Ansagetextes.

Mündlichkeit und Schriftlichkeit sind im Rahmen dieser sequenziellen Analyse anhand des sprachlichen Produkts kaum eindeutig voneinander abzugrenzen. Anrufbeantworter-Kommunikation ist größtenteils schriftsprachlich konstituiert und besonders der Faktor ‚Eindimensionalität in der Zeit‘ beeinflußt die Realisierung. Die Nachricht hat daher eindeutiger mündlichen Charakter als der Ansagetext (u.a. an der häufigeren

Verwendung von Abtönungspartikeln und der gesprochensprachlichen Intonation (erkennbar). Ansagetext und Nachricht überwiegen beide in einer monologischen Realisierung, aber die Nähe zur interaktiven Kommunikation per Telefon und damit zum Dialog ist in beiden Texten – unterschiedlich stark ausgeprägt – sichtbar. In der Nachricht finden Merkmale gesprochener Sprache und Dialogizität mehr Raum als im kurzen Ansagetext in seiner mehr oder weniger formelhaften Struktur. Das stilistische Extrem ‚formell-schriftsprachlich‘ ist in beiden Texten, verstärkt beim Ansagetext, zu finden, entspricht aber nicht der durchschnittlichen Gestaltung. Eindeutig formell ist der Ansagetext jedoch zum Beispiel in seiner mehrheitlich distanzierteren Anredeform, die sich auf die nicht nur private Anruferschaft zurückführen läßt.

Die Wahl der jeweiligen stilistischen Gestaltung wird durch viele externe soziologische Faktoren mitbestimmt, von der individuellen Routine im Umgang mit dem Anrufbeantworter, der Beziehung zwischen den Kommunikationsteilnehmern, dem Grund des Anrufs bis hin zu idiosynkratischen Faktoren.

Wie die Analyse insgesamt zeigt, sind Ansagetexte und Nachricht, genau betrachtet, keinesfalls so strikt gegeneinander abzugrenzen, wie es die Forschung teilweise postuliert, sondern weisen gerade sequenziell bemerkenswerte Gemeinsamkeiten auf. Sogar ein interner Bezug wird teilweise explizit im Ansagetext durch Kommentare zum Anrufer und in der Nachricht durch Kommentare zum Ansagetext geleistet. Fügt man die zwei Teile des Dialogs zusammen, läßt sich versuchsweise ein Telefongespräch rekonstruieren<sup>162</sup>:

```

AT: halLO;
    hier ist der ANrufbeantworter-
    von hans sperLIN;
NA: HI:-
    mIchael am APparat;
AT: ich BIN nun-(.)
    LEIder-
    im moment nicht zu HAUse,
NA: ja SORry;(.)
    GESTern hats leider nIcht geklappt-
    also ich hab da ziemlich die kacke am DAMPFen ge-
    habt-
    .h ÖH:-
    deswegen ruf ich HEUte an;
    du bist wahrscheinlich am RUMgammeln bei dem
    schönen wETter-
    nehm ich mal AN;

```

---

<sup>162</sup> AT 119 und NA 51 bilden diese Collage.

das ist auch sehr SCHÖN für dich-  
 .h für unsere kommunikatiOn ist das  
 ein<<f>bißchen WEniger schön;>  
 aber das MACHT aber auch nicht soviel-(-)

AT: Aber-(.)  
 es gibt ja die MÖGlichkeit-  
 eine kurze NACHricht zu hinterlassen;

NA: ÖH:-(-)  
 JOA:-  
 =ich (.)RUF dich dann einfach(.)äh;  
 durch die WOche mal=an-  
 JA, (-)

AT: oKAY-

NA: <<f>oKAY;>  
 machs GUT;(.)

AT: TSCHÜß-

NA: TSCHAU: , (-)

Kommentare zur Abwesenheit der Partners oder allgemein zur Kommunikationssituati-  
 on verdeutlichen aber auch immer wieder, wie sehr der Anrufbeantworter nur Hilfs-  
 mittel ist und wie wenig er dementsprechend das kopräsenste und interaktive Gespräch  
 ersetzen kann.

Anrufbeantworter-Kommunikation ist mittlerweile so verbreitet, daß sich das Medium  
 und entsprechend auch der Umgang mit ihm etabliert haben. Nachdem zwischenzeit-  
 lich bei Ansagetexten die Tendenz zu beobachten war, der Standardisierung und Kon-  
 vention möglichst witzige und ausgefallene Texte entgegenzusetzen (die sich meist auf  
 die Struktur bezogen), entsprechen die Ansagetexte derzeit mehrheitlich dem konven-  
 tionellen Muster. Eine solch ‚revolutionäre‘ Handhabung ist wohl nicht wieder zu er-  
 warten. Aber andere Veränderungen können stattfinden: Vorstellbar ist, daß die ‚an-  
 rufbeantworterspezifischen‘ Schritte im Ansagetext mit der Zeit quantitativ ‚fakultativer‘  
 werden oder ganz wegfallen und so die Maschine immer mehr in den Hintergrund tritt.  
 Dagegen spricht allerdings die Tatsache, daß sich nach fast einem Jahrzehnt Anrufbe-  
 antworter die Struktur kaum gewandelt hat. Die Veränderungen haben vielmehr in der  
 Gestaltung der Sequenzschritte und vor allem dem Grad ihrer Formalität stattgefunden.  
 Qualitativ scheint vor allem beim Ansagetext immer noch Spielraum für ein informelle-  
 res und mündliches Vorgehen zu sein, das das sprachliche Produkt ‚Ansagetext‘ – so-  
 weit auf dem Hintergrund der Allgemeingültigkeit möglich – mehr und mehr der Nach-  
 richt annähert. Das würde sicherlich das Forschungsinteresse an Anrufbeantworter-  
 Kommunikation in der Sequenz beider Kommunikationsteilnehmer motivieren.

## LITERATURVERZEICHNIS

- AIJMER, KARIN. 1996. *Conversational routines in English. Convention and creativity.* London, New York: Longman.
- AUER, PETER (in Druck). *22 Grundbegriffe zur Analyse sprachlicher Interaktion.* Tübingen: Niemeyer.
- AUER, PETER. 1990. „Rhythm in telephone closings.“ *Human Studies* 13, 361-392.
- ALVAREZ-CACCAMO, CELSO & KNOBLAUCH, HUBERT. 1992. „‘I was calling you’: Communicative patterns in leaving a message on an answering machine.“ *Text* 12, 4, 473-505.
- BAYRAKTAROGLU, ARIN. 1991. „Politeness and interactional imbalance.“ *Int. J. Soc. Lang.*, 92, 5-34.
- DE BEAUGRANDE, ROBERT-ALAIN & DRESSLER, WOLFGANG ULRICH. 1981. *Einführung in die Textlinguistik.* Tübingen: Niemeyer.
- BERENS, FRANZ JOSEF. 1981. „Dialogeröffnung in Telefongesprächen.“ In: PETER SCHRÖDER & HUGO STEGER (Hrsg.) *Dialogforschung. Jahrbuch 1980 des Institut für Deutsche Sprache.* Düsseldorf: Schwann, 402-417.
- BERGMANN, JÖRG R. 1981. „Ethnomethodologische Konversationsanalyse.“ In: PETER SCHRÖDER & HUGO STEGER (Hrsg.) *Dialogforschung. Jahrbuch 1980 des Institut für Deutsche Sprache.* Düsseldorf: Schwann, 402-417, 9-51.
- BIBER, DOUGLAS. 1988. *Variation across speech and writing.* Cambridge: Cambridge University Press.
- BILMES, JACK. 1988. „The concept of preference in conversation.“ *Language in Society* 17, 161-181.

- BJELIC, DUSAN. 1987. „On hanging up in telephone conversation.“ *Semiotica* 67, 1/2, 195-210.
- BRINKER, KLAUS & SAGER, SVEN F. 1989. *Linguistische Gesprächsanalyse. Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt.
- BRINKER, KLAUS. 1991. „Aspekte der Textlinguistik. Zur Einführung.“ In: ders. (Hrsg.) *Aspekte der Textlinguistik*. Hildesheim [u.a.]: Georg Olms, 7-17.
- BRINKER, KLAUS. 1992. *Linguistische Textanalyse. Eine Einführung in Grundbegriffe und Methoden*. 3. Auflage, Berlin: Erich Schmidt.
- BROWN, PENELOPE & LEVINSON, STEPHEN C. 1987. *Politeness. Some universals in language usage*. Cambridge: Cambridge University Press.
- BUBLITZ, WOLFRAM. 1986. „Gesprächsthema und thematische Handlungen im Englischen.“ In: ARMIN BURKHARDT & KARL-HERMANN KÖRNER (Hrsg.) *Pragmantax. Akten des 20. Ling. Kolloquiums Braunschweig 1985*. Tübingen: Niemeyer, 225-234.
- BÜHLER, KARL. 1965. *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. 2. Auflage, Stuttgart: Fischer.
- BURKHARDT, ARMIN. 1994. „Abtönungspartikeln im Deutschen: Bedeutung und Genese.“ *ZGL* 22, 129-151.
- BUSLER, CHRISTINE & SCHLOBINSKY, PETER. 1997. „‘Was er [schon] [...] konstruieren kann – das sieht er [oft auch] als Ellipse an.’ Über ‚Ellipsen‘, syntaktische Formate und Wissensstrukturen.“ In: PETER SCHLOBINSKY (Hrsg.) *Syntax des gesprochenen Deutsch*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 93-115.
- BUTTON, GRAHAM. 1987. „Moving out of closings.“ In: GRAHAM BUTTON & JOHN R.E. LEE. *Talk and social organisation*. Clevedon, Philadelphia: Multilingual Matters LTD, 101-151.

- BUTTON, GRAHAM. 1990. „On varieties of closings.“ In: GEORGE PSATHAS (Hrsg.) *Interaction Competence*. Lanham: University Press of America, 93-148.
- CHAFE, WALLACE L. 1982. „Integration and involvement in speaking, writing and oral literature.“ In: DEBORAH TANNEN (Hrsg.) *Spoken and written language*. Norwood, New Jersey: Ablex, 35-53.
- CLARK, HERBERT H. & FRENCH, J. WADE. 1981. „Telephone goodbyes.“ *Language in Society* 10, 1-19.
- Couper-Kuhlen, Elizabeth. 1983. „Intonatorische Kohäsion.“ *Zeitschrift für Linguistik und Literaturwissenschaft* 49, 74-100.
- DAVIDSON, J. 1978. „An instance of negotiation in a call closing.“ *Sociology* 12, 123-133.
- DINGWALL, SILVIA. 1992. „Leaving telephone answering machine messages: Who's afraid of speaking to machines?“ *Text* 12, 1, 81-101.
- DINGWALL, SILVIA. 1995a. „Telephone Answering Machine Messages: Dialogues or Monologues?“ *Cahier de Linguistique Française* 16, (*Actes du VIIème Colloque de pragmatique de Genève, 15-17 juin, 1 ière partie*), Genève: Université de Genève, 113-143.
- DINGWALL, SILVIA. 1995b. „‘Hello. This is Sally's answering machine.’ Deixis in answering machine messages.“ In: RICHARD J. WATTS & IWAR WERLEN (Hrsg.) *Perspektiven der angewandten Linguistik (Bulletin suisse de linguistique appliquée, 62)*, 129-153.
- DITTMANN, JÜRGEN. 1979. „Zu welchem Zweck und wie treiben wir Konversationsanalyse?“ In: ders. (Hrsg.) *Arbeiten zur Konversationsanalyse*. Tübingen: Niemeyer, 1-43.
- DROSDOWSKI, GÜNTHER (Hrsg.). 1995. *Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 5. Auflage, Mannheim [u.a.]: Dudenverlag.

- DUBIN, FRAIDA. 1987. „Answering Machines.“ *English Today* 10, 28-30.
- ERVIN-TRIPP, SUSAN. 1976. „Is Sybil there? The structure of some American English directives.“ *Language and Society* 5, 1, 25-66.
- FIX, ULLA. 1991. „Stilistische Textanalyse - immer ein Vergleich?“ In: KLAUS BRINKER (Hrsg.) *Aspekte der Textlinguistik*. Hildesheim [u.a.]: Georg Olms, 133-156.
- FRANCK, DOROTHEA. 1980. *Grammatik und Konversation*. Königstein: Scriptor.
- FRANCK, DOROTHEA. 1984. „Stil und Interaktion.“ In: BERND SPILLNER (Hrsg.) *Methoden der Stilanalyse*. Tübingen: Gunter Narr, 121-135.
- GLEASON, JEAN BERKO & GREIF, ESTHER BLANK. 1980. „Hi, thanks, and goodbye: More routine information.“ *Language in Society* 9, 159-166.
- GOFFMAN, ERVING. 1955. „On face-work. An analysis of ritual elements in social interaction.“ *Psychiatry* 18, 3, 213-231.
- GOFFMAN, ERVING. 1979. "Footing." *Semiotica* 25, 1-29.
- GOLD, RUBY. 1991. „Answering machine talk.“ *Discourse Processes* 14, 243-260.
- GRICE, H. PAUL. 1975. „Logic and Conversation.“ In: PETER COLE & JERRY L. MORGAN (Hrsg.) *Syntax and Semantics, Bd. 3: Speech acts*. New York [u.a.]: Academic Press, 41-58.
- GÜLICH, ELISABETH. 1970. *Makrosyntax der Gliederungssignale im gesprochenen Französisch*. München: Fink.
- GÜNTNER, SUSANNE. 1993. „'...weil – man kann es ja wissenschaftlich untersuchen'. Diskurspragmatische Aspekte der Wortstellung in WEIL-Sätzen.“ *Linguistische Berichte* 143, 37-59.
- GÜNTNER, SUSANNE & KNOBLAUCH, HUBERT. 1994. „Forms are the food of faith. Gattungen als Muster kommunikativen Handelns.“ *KZSS* 46, 4, 693-723.

- GUMPERT, GARY. 1989. „The psychology of the telephone – revisited.“ In: FORSCHUNGSGRUPPE TELEFONKOMMUNIKATION (Hrsg.), *Telefon und Gesellschaft. Beiträge zu einer Soziologie der Telefonkommunikation*. Berlin: Volker Spiess, 239-254.
- HARDEN, THEO & RÖSLER, DIETMAR. 1981. „Partikeln und Emotionen – zwei vernachlässigte Aspekte des gesteuerten Fremdsprachenerwerbs.“ In: HARALD WEYDT (Hrsg.) *Partikeln und Deutschunterricht*. Heidelberg: Julius Groos, 67-80.
- HARTMANN, DIETRICH. 1973. „Begrüßungen und Begrüßungsrituale.“ *ZGL* 1, 133-162.
- HENTSCHEL, ELKE & WEYDT, HARALD. 1989. „Wortartenprobleme bei Partikeln.“ In: HARALD WEYDT (Hrsg.) *Sprechen mit Partikeln*. Berlin, New York: de Gruyter, 3-18.
- HERRMANN, THEO & GRABOWSKI, JOACHIM. 1996. „Telefon und Anrufbeantworter.“ In: dies. *Sprechen. Psychologie der Sprachproduktion*. Heidelberg, Berlin, Oxford: Spektrum Akademischer Verlag, 457-484.
- HESS-LÜTTICH, ERNEST B. 1990. „Das Telefonat als Mediengesprächstyp“. *Muttersprache* 100, 244-258.
- HÖFLICH, JOACHIM R. 1989. „Telefon und interpersonale Kommunikation. Vermittelte Kommunikation aus einer regelorientierten Kommunikationsperspektive.“ In: FORSCHUNGSGRUPPE TELEFONKOMMUNIKATION (Hrsg.) *Telefon und Gesellschaft. Beiträge zu einer Soziologie der Telefonkommunikation*. Berlin: Volker Spiess, 197-220.
- HOPPER, ROBERT. 1992. *Telephone Conversation*. Bloomington: Indiana University Press.
- HYMES, DELL. 1975. „Competence and performance in linguistic theory.“ In: RENIRA HUXLEY & ELISABETH INGRAM (Hrsg.) *Language acquisition. Models and methods*. London: Academic Press, 3-28.
- ICKLER, THEODOR. 1994. „Zur Bedeutung der sogenannten ‚Modalpartikeln‘.“ *Sprachwis-*

*senschaft* 19, 374-404.

- IVANIC, ROZ. 1994. „Characterizations of context for describing spoken and written discourse.“ In: SVETLA CMERJKOVÁ, FRANTISEK DANEŠ & EVA HAVLOVÁ (Hrsg.) *Writing versus speaking. Language, text, discourse, communication*. Tübingen: Gunter Narr, 181-186.
- KALLMEYER, WERNER & SCHÜTZE, FRITZ. 1976. „Konversationsanalyse.“ *Studium Linguistik* 1, 1-28.
- KLEIN, WOLFGANG. 1985. „Gesprochene Sprache – geschriebene Sprache.“ *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 59, 9-35.
- KNOBLAUCH, HUBERT. 1995. *Kommunikationskultur. Die kommunikative Konstruktion kultureller Kontexte*. Berlin, New York: de Gruyter.
- LANGE, ULRICH. 1989. „Von der ortsgebundenen ‚Unmittelbarkeit‘ zur räumlich-zeitlichen ‚Direktheit‘. Technischer und sozialer Wandel und die Zukunft der Telefonkommunikation.“ In: FORSCHUNGSGRUPPE TELEFONKOMMUNIKATION (Hrsg.), *Telefon und Gesellschaft. Beiträge zu einer Soziologie der Telefonkommunikation*. Berlin: Volker Spiess, 167-185.
- LENK, UTA. 1998. *Marking discourse coherence. Functions of discourse marker in spoken English*. Tübingen: Gunter Narr.
- LEVINSON, STEPHEN C. 1979. „Activity types and language.“ *Linguistics* 17, 365-399.
- LEVINSON, STEPHEN C. 1983. *Pragmatics*. Cambridge: Cambridge University Press.
- LIDDICOAT, ANTHONY. 1994. „Discourse routines in answering machine communication.“ *Discourse Processes* 17, 1, 283-309.
- LUCKMANN, THOMAS. 1988. „Kommunikative Gattungen im kommunikativen Haushalt einer Gesellschaft.“ In: GISELA SMOLKA-KOERDT, PETER M. SPANGENBERG & DAGMAR TILLMANN-BARTYLLA (Hrsg.) *Der Ursprung der Literatur*. München:

Fink, 279-288.

- MILLER, KRISTYAN SPELMAN. 1994 „A new mode of spoken interaction? The case of the telephone answermachine.“ In: SVETLA CMEJKOVÁ, FRANTISEK DANES & EVA HAVLOVÁ (Hrsg.) *Writing versus speaking. Language, text, discourse, communication*. Tübingen: Gunter Narr, 267-273.
- MIBLER, MONIKA. 1991. *Kommunikation mit Anrufbeantwortern. Zur Gestaltung von Ansagetexten und ihrer Wirkung auf die Sprechbereitschaft von Anrufern*. unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Mannheim, Lehrstuhl Psychologie III.
- MURRAY, DENISE E. 1988. „The context of oral and written language. A framework for mode and medium switching.“ *Language in Society* 17, 351-373.
- NAUMANN, BERND. 1994. „Dialog mit dem Anrufbeantworter: eine Kommunikationsform der besonderen Art.“ In: HEINRICH LÖFFLER, KARLHEINZ JAKOB & BERNHARD KELLE (Hrsg.) *Texttyp, Sprechergruppe, Kommunikationsbereich*. Berlin, New York: de Gruyter, 430-443.
- OCHS, ELINOR. 1979. „Planned and unplanned discourse.“ In: TALMY GIVÓN (Hrsg.) *Discourse and Syntax (Syntax and Semantics 12)*. New York [u.a.]: Academic Press, 51-80.
- ÖSTMAN, JAN-OLA. 1995. „Pragmatic particles twenty years after.“ In: BRITA WÄRVIK, SANNA-KAISA TANSKANEN & RISTO HILTUNEN (Hrsg.) *Organization in Discourse. Proceedings from the Turku Conference. (Anglicana Turkuensia 14)*. Turku: University of Turku, 95-108.
- OTTERSTEDT, CAROLA. 1993. *Abschied im Alltag. Grußformen und Abschiedsgestaltung im interkulturellen Vergleich*. Hamburg: Iudicium Verlag.
- RATH, RAINER. 1985. „Geschriebene und gesprochene Form der heutigen Standardsprache.“ In: WERNER BESCH ET AL (Hrsg.) *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur*

*Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung.* Band II, Berlin, New York: de Gruyter, 1651-1663.

- REID, A. A. L. 1977. „Comparing telephone to face-to-face-contact.“ In: ITHIEL DE SOLA POOL (Hrsg.) *The social impact of the telephone.* Cambridge, MA: MIT Press, 384-414.
- ROLF, ECKARD. 1997. *Illokutionäre Kräfte. Grundbegriffe der Illokutionslogik.* Opladen: Westdeutscher Verlag.
- ROSEN, JAY. 1994. „Gleiches Recht auf Ungleichheit: Zur Soziologie des Anrufbeantworters.“ In: JÖRG BECKER (Hrsg.) *Fern-Sprechen, Internationale Fernmeldegeschichte, -soziologie und -politik.* Berlin: VISTAS, 368-371.
- RUDOLPH, ELISABETH. 1983. „Partikel-Kombinationen in Alltags-Gesprächen.“ In: HARALD WEYDT (Hrsg.) *Partikeln und Interaktion.* Tübingen: Niemeyer, 54-68.
- RUTTER, DEREK R. 1987. *Communicating by telephone.* Oxford [u.a.]: Pergamon Press.
- SACKS, HARVEY. 1987. „The preference for agreement and contiguity.“ In: GRAHAM BUTTON & JOHN R. LEE (Hrsg.) *Talk and social organization.* Clevedon, Philadelphia: Multilingual Matters, 54-69.
- SACKS, HARVEY & SCHEGLOFF, EMANUEL A. 1973. „Opening up closings.“ *Semiotica* 8, 4, 289-327.
- SACKS, HARVEY & SCHEGLOFF, EMANUEL A. & JEFFERSON, GAIL. 1978. „A simplest systematics for the organization of turn-taking for conversation.“ In: JIM SCHENKEIN (Hrsg.) *Studies in the organization of conversational interaction.* New York: Academic Press, 7-55.
- SANDIG, BARBARA. 1984. „Ziele und Methoden einer pragmatischen Stilistik.“ In: BERND SPILLNER (Hrsg.) *Methoden der Stilanalyse.* Tübingen: Gunter Narr, 137-161.
- SANDIG, BARBARA. 1986. *Stilistik der deutschen Sprache.* Berlin, New York: de Gruyter.

- SANDIG, BARBARA. 1989. „Stilistische Mustermischung in der Gebrauchssprache.“ *Zeitschrift für Germanistik* 10, 133-150.
- SANDIG, BARBARA. 1990. „Holistic linguistics as a perspective for the nineties.“ *Text* 10, 1/2, 91-95.
- SCHANK, GERD. 1977. „Über einige Regeln der Themaverwendung in natürlichen Gesprächen.“ *Muttersprache* 87, 234-244.
- SCHANK, GERD & SCHOENTHAL, GISELA. 1976. *Gesprochene Sprache. Eine Einführung in Forschungsansätze und Analysemethoden*. Tübingen: Niemeyer.
- SCHEGLOFF, EMANUEL A. 1972. „Sequencing in conversational openings.“ In: JOHN J. GUMPERZ & DELL HYMES (Hrsg.) *Directions in Sociolinguistics*. New York [u.a.]: Holt, Rinehart und Winston, Inc, 346-380.
- SCHEGLOFF, EMANUEL A. 1977. „Identification and recognition in telephone conversation.“ In: ITHIEL DE SOLA POOL (Hrsg.) *The social impact of the telephone*. Cambridge, Mass.: MIT Press, 415-450.
- SCHEGLOFF, EMANUEL A. 1980. „Preliminaries to preliminaries: ‚Can I ask you a question?‘“ *Sociological Inquiry* 50, 3/4, 104-152.
- SCHEGLOFF, EMANUEL A. 1988. „Presequences and indirection. Applying speech act theory to ordinary conversation.“ *Journal of Pragmatics* 12, 55-62.
- SCHIFFRIN, DEBORAH. 1987. *Discourse markers*. Cambridge: Cambridge University Press.
- SCHWITALLA, JOHANNES. 1997. *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*. Berlin: Erich Schmidt.
- SEARLE, JOHN R. 1969. *Speech acts. An essay in the philosophy of language*. Cambridge: Cambridge University Press.

- SEARLE, JOHN R. 1979a. „A taxonomy of illocutionary acts.“ In: ders. *Expression and Meaning. Studies in the theory of speech acts*. Cambridge: Cambridge University Press, 1-29.
- SEARLE, JOHN R. 1979b. „Indirect speech acts.“ In: ders., 30-57.
- SELTING, MARGRET. 1995. *Prosodie im Gespräch. Aspekte einer interaktionalen Phonologie der Konversation*. Tübingen: Niemeyer.
- SELTING, MARGRET. 1997. „Sogenannte ‚Ellipsen‘ als interaktiv relevante Konstruktionen? Ein neuer Versuch über die Reichweite und Grenzen des Ellipsenbegriffs für die Analyse gesprochener Sprache in der konversationellen Interaktion.“ In: PETER SCHLOBINSKY (Hrsg.) *Syntax des gesprochenen Deutsch*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 119-155.
- SELTING, MARGRET & SANDIG, BARBARA (Hrsg.). 1997. *Sprech- und Gesprächsstile*. Berlin: de Gruyter.
- SELTING, MARGRET ET AL. 1998. „Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem (GAT).“ *Linguistische Berichte* 173, 91-122.
- SENNHOLZ, KLAUS. 1985. *Grundzüge der Deixis*. Bochum: Brockmeyer.
- SPERBER, DAN & WILSON, DEIRDRE. 1981. „On Grice's theory of conversation.“ In: PAUL WERTH (Hrsg.) *Conversation and discourse*. London: Croom Helm, 155-178.
- SPERBER, DAN & WILSON, DEIRDRE. 1995. *Relevance. Communication and Cognition*. 2. Auflage, Cambridge, Mass.: Blackwell.
- STREECK, JÜRGEN. 1980. „Speech acts in interaction. A critique of Searle.“ *Discourse Processes* 3, 133-154.
- STREECK, JÜRGEN. 1994. „Die leichte Muse des gewöhnlichen Gesprächs. Über die Unerhaltungskunst älterer Frauen in der Filsbachwelt.“ In: WERNER KALLMEYER (Hrsg.) *Kommunikation in der Stadt*. Teil 1. Berlin, New York: de Gruyter,

578-610.

- STUBBS, MICHAEL. 1996. *Text and Corpus Analysis*. Oxford: Blackwell.
- TANNEN, DEBORAH. 1982. „The oral and literate continuum in discourse.“ In: dies. (Hrsg.) *Spoken and written language. Exploring orality and literacy*. Norwood, N.J.: Ablex, 1-16.
- VERONESI, DANIELA. (in Druck). „‘Ciao, sono Annalisa’: Ansagetexte in der Kommunikation mit Anrufbeantwortern zwischen Selbstdarstellung und Hörerappell.“ Erscheint in: INGO WARNKE (Hrsg.) *Schnittstelle Text – Diskurs*. Frankfurt: Lang (Reihe Sprache – System – Tätigkeit).
- WERLEN, IWAR. 1979. „Konversationsrituale.“ In: JÜRGEN DITTMANN (Hrsg.) *Arbeiten zur Konversationsanalyse*. Tübingen: Niemeyer, 144-175.
- WERLEN, IWAR. 1983. „Vermeidungsritual und Höflichkeit.“ *Deutsche Sprache* 11, 193-218.
- WERLEN, IWAR. 1984. *Ritual und Sprache. Zum Verhältnis von Sprechen und Handeln in Ritualen*. Tübingen: Gunter Narr.
- WERTH, PAUL. 1981. „The concept of ‚relevance‘ in conversational analysis.“ In: ders. (Hrsg.) *Conversation and discourse*. London: Croom Helm, 129-154.
- WINSKOWSKI, CHRISTINE. 1977. „Topicalization work in telephone conversation.“ *International Journal of Psycholinguistics* 4, 1, 77-93.
- WOJCIK, DANIEL. 1987-88. „‘At the sound of the beep’: An analysis of the structure and traditional speech forms of answering machines.“ *Folklore and Mythology Studies* 11, 81-103.
- ZACKER, CHRISTINA & BIRK, ACHIM. 1994. *Bitte sprechen Sie nach dem Piepston! Das Anrufbeantworter-Buch*. Augsburg: Augustus Verlag.

ZIFONUN, GISELA, HOFFMANN, LUDGER & STRECKER, BRUNO. 1997. *Grammatik der deutschen Sprache*, I. Berlin, New York: de Gruyter.

## TRANSKRIPTIONSKONVENTIONEN

### Sequenzielle Verlaufsstruktur

= schneller, unmittelbarer Anschluß neuer Turns oder Einheiten

### Pausen

(.) Mikropause

(-),(--),(---) kurze, mittlere Pause von ca. 0.25-075 Sek; bis ca. 1 Sek.

I. 1 Sek. Pause

### Sonstige segmentale Konventionen

und=äh Verschleifung innerhalb von Einheiten

:, ::, ::: Dehnung, Längung

### Akzentuierung

akZENT Primär- bzw. Hauptakzent

akzEnt Sekundär- bzw. Nebenakzent

ak!zent! extra starker Akzent

Jede Zeile entspricht einer Intonationsphrase; dies ist nur dann nicht der Fall, wenn die Intonationsphrase zu komplex ist.

### Tonhöhenbewegung am Einheitenende

? hoch steigend

, mittel steigend

- gleichbleibend

; mittel fallend

. tief fallend

### Lautstärke- und Sprechgeschwindigkeitsveränderungen

<<f> > =forte, laut

<<ff> > =fortissimo, sehr laut

<<p> > =piano, leise

<<pp> > =pianissimo, sehr leise

<<all>	>	=allegro, schnell
<<len>	>	=lento, langsam
<<cresc>	>	=crescendo, lauter werdend
<<dim>	>	=diminuendo, leiser werden
<<acc>	>	=accelerando, schneller werdend
<<rall>	>	=rallentando, langsamer werdend

### Ein- und Ausatmen

.h, .hh, .hhh	Einatmen, je nach Dauer
h, hh, hhh	Ausatmen

### Sonstige Konventionen

((hustet))	para- und außersprachlicher Handlungen und Ereignisse
( )	unverständliche Passage je nach Länge
(solche)	vermuteter Wortlaut
((...))	Auslassung im Transkript

**ANSAGETEXTE (AT)**

1.  
 ((Musik)) (2.0)  
 null NULL null null null null;  
 geDICHte-  
 IMperative; (---)  
 muSIK; (-)  
 nach dem PFEIFFton.  
 ((signalton))
  
2.  
 ((Literaturzitat von Günter Eich))  
 ((signalton))
  
3.  
 halLO;  
 hIer ist olga FROMM;  
 hinterlAssen sie bitte nach dem pIepton eine NACHricht;  
 ich werde sie dann zuRÜCKrufen.  
 ((signalton))
  
4.  
 guten TAG-(1.5)  
 julia und tOm sind(-)nicht mehr unter dieser nummer zu erREI-  
 chen;  
 probiert es EINFach unter(.)null null null,  
 null null null NULL,  
 oder(.)hinterlaßt uns HIER eine kurze nAchricht;  
 TSCHÜSS,  
 ((signalton))
  
5.  
 null null NULL,  
 null null null NULL;  
 keine muSIK:,(.)  
 kein SPRUCH-  
 .h nur die HOFFnung,  
 nach dem berühmten pfeiffton eine NACHricht auf band wiederfin-  
 den zu können-  
 .h ich beDANke mich;  
 ((signalton))
  
6.  
 hier ist die NUMmer-  
 null NULL-  
 null NULL null null;  
 im moment sind wir leider NICHT zu sprechen;  
 sie können uns aber nach dem PFEIFFton-  
 eine NACHricht hinterlassen;  
 ((signalton))

7.

halLihallo-  
 LEIder bin ich gERAdE nicht zu hAuse;  
 SRPICH doch deine nachricht nach dem pIepton aufs band;  
 TSCHÜSS-  
 ((signalton))

8.

((Musik: „A message for you, Rudi“))  
 halLO;  
 ihr habt die nUmmer null NULL,  
 null null null NULL gewählt-  
 ich bin im momEnt nicht DA,  
 ihr KENNT aber ja das gAnze;  
 PIEPton abwarten-  
 NACHricht draufsprechen-  
 und DANN rufe ich zurÜck.  
 oKAY-  
 TSCHÜSS-  
 ((signalton))

9.

((Meditationsmusik)) (2.0))  
 halLO,  
 hier sind FRITSCH,  
 und fritsch KOLken-  
 bitte hinterlassen sie eine NACHricht-  
 nach dem PIEPton;  
 TSCHÜSS,  
 ((signalton))

10.

NULL null null-  
 null null null NULL;  
 jan HERTus;  
 =ja es NÜTZT nichts,  
 ich bin wieder mal NICHT zu hause-  
 es ist WIRKlich nur der Anrufbeantworter;  
 .h aber es ist wie IMmer,  
 .h nach dem pIepton erbitte ich eine NACHricht,  
 und ich rufe dann so schnEll wie möglich zuRÜCK-  
 TSCHÜSS-  
 ((signalton))

11.

hier ist der ANschluß von karlheinz müller.  
 ich wÜnsche ihnen einen guten TAG.  
 leider können Sie mich jetzt nicht persÖnlich sprechen weil ich  
 außer HAUS bin.  
 sie haben jedoch anschließend MÖGlichkeit eine nAchrict für  
 mich auf bAnd zu sprechen.  
 nennen sie bitte ihren NAMen und den grUnd ihres anrufs.  
 sprechen Sie BITte .h nach dem nun folgenden tÜtzeichen;  
 ((signalton))

12.

dies ist der ANschluß von olaf feddersen und kirsten hAnsen;  
wer WILL,  
kann uns auf dem BAND eine nAChricht hinterlassen.  
TSCHÜSS-  
((signalton))

13.

halLO-  
=das ist der Anrufbeantworter von judith und JESSica?(-)  
bitte hinterlassen Sie ihre NACHricht,  
=nach dem PIEPton;  
wir rufen sie zuRÜCK;  
TSCHÜß-  
((signalton))

14.

HALlo;  
=hier ist der anschluß null NULL,  
null null null NULL,  
von janina THOR,  
jonas NEY-  
und karina GOFFhorn.  
ist zwar gerade keiner DA,  
=aber ihr könnt eine nAChricht nach den piep(.)!TÖNEN! hinter-  
lassen;  
bis DANN-  
TSCHÜß-  
((signalton))

15.

halLO-(-)  
LEIder bin ich grad nicht hIer;  
hinterlaßt ihr mir eine NACHricht,  
ruf ich euch UMgehend zurÜck;  
TSCHÜSS,  
((signalton))

16.

sie HABen die nummer-  
null null null null NULL gewählt;  
momentan ist leider NIEMand zu hause-  
sie können jedoch nach dem PIEPton eine nAChricht hinterlassen,  
oder später noch einmal zuRÜCKrufen;  
((signalton))

17.

hIers katharinas ANrufbeantworter;  
glEich kommt n PIEPton,  
da kannst du mir eine NACHricht hinterlassen;  
DANke-  
TSCHÜß-  
((signalton))

18.

HALlo-  
 =HIERS mariannes Anrufbeantworter-  
 ne NACHricht nach dem piepton wär schon toll;  
 DANke-  
 TSCHÜß-  
 ((signalton))

19.

HIER ist der anrufbeantworter von christiane lAus;  
 Ingrid falls DU es bist-  
 du rufst bestimmt für ANETte an,-  
 ÄHM;  
 hinterlAss doch am besten ne telefONnummer,  
 und ne NACHricht wo ihr heut abend seId;  
 oder ruf bei meinen ELtern noch mal an;  
 =oKAY-  
 DANke-  
 TSCHÜß-  
 ((signalton))

20.

guten TAG;  
 sie sind verbUNDen,  
 =mit dem anschluß null null null null null null null in HAMBurg;  
 .h zur zEit können wir ihren Anruf leider nicht persÖNlich ent-  
 gegennehmen;  
 .h bitte hinterlassen sie nach dem signAlton eine NACHricht,  
 wir rufen sie sobAlld wie möglich zuRÜCK-  
 vielen DANK;  
 ((signalton))

21.

aGathe paulbretter schmitz;(1.0)  
 .h ich bIn wieder IRgendwO;  
 aber mein kleiner freundlicher ANrufbeantworter,  
 freut sich immer RIEsig über nACHrichten;  
 bei PIEP,(-)  
 gehts LOS;  
 ((signalton))

22.

sehr geehrter ANrufer-  
 sie haben die NUMmer,  
 hamburg null null NULL-  
 null null null NULL gewählt;  
 wir sind dErzeit leider NICHT zu errEichen;  
 bitte hinterlassen sie ihren namen und RUFnummer,  
 wir rufen Sie gern zuRÜCK;  
 vielen DANK;  
 ((signalton))

23.

grüß GOTT;(-)  
 hier ist der ANschluß-  
 von marlen und sandra SCHEINhofer;(-)

falls sie eine NACHricht für uns haben-  
 sprechen sie bitte nach dem PIEPTon;  
 DANke,  
 ((signalton))

24.  
 hi-  
 =hier ist RALF;  
 ich bin grad nicht zu HAUse,  
 sprecht doch eine NACHricht auf bAnd-  
 oder ruft mich(.)unter null null null NULL-  
 null null NULL null null null null,  
 ich wiederHole,  
 null null null NULL  
 null null NULL null null null null,  
 zuRÜCK;  
 bis DANN-  
 TSCHAU-  
 ((signalton))

25.  
 guten TAG;(-)  
 gleich kommt der lange PFIFF,  
 und dann können sie mir eine NACHricht hinterlassen;(1.0)  
 sobald ich wieder zu HAUse bin-  
 beantworte ich ihren ANruf;  
 vielen DANK;  
 ((signalton))

26.  
 dAs ist der ANschluß,(-)  
 null NULL null null null null;  
 BITte,(.)  
 hinterlassen sie nach dem(.)LANGen ton-  
 =eine NACHricht;  
 ((kurzer signalton, dann langer))

27.  
 HIER ist der Anschluß-  
 null null NULL null null null null null;  
 .h es besteht die MÖglichkeit-  
 nach dem sigNALton eine nAchricht zu hinterlassen-  
 =DANke-  
 ((signalton))

28.  
 sie haben die NUMmer-  
 null null NULL,  
 null null null null HAMBurg gewählt;  
 bitte hinterlassen sie eine NACHricht,(-)  
 ich rufe dann zuRÜCK;  
 ((signalton))

29.  
 guten TAG;  
 hier ist der ANschluß von regine runDA;

hinterlassen sie mir doch bitte eine NACHricht,  
 ich rufe zuRÜCK;  
 ((signalton))

30.  
 halLO;  
 hier ist der ANschluß von sabine VOSS;  
 ich bin mal wieder nicht zu HAUse,  
 aber ihr WISST ja-  
 was ihr zu TUN habt;  
 ((signalton))

31.  
 HAMBurg-  
 null NULL null null null null,  
 Ich bin zur zeit leider NICHT zu erreichen;  
 aber nach dem PFEIFFton kann man eine nAChricht hinterlassen;  
 ((signalton))

32.  
 guten TAG;  
 hIer ist der Anschluß nummer null null NULL,  
 null null zweimal die NULL.  
 .h bitte hinterlassen sie ihre NACHricht,  
 nach dem signAlton auf dem BAND.  
 und(.)geben sie ihre RUFnummer,  
 langsam und DEUTlich(-)an,  
 damit man sie zuRÜCKrufen kann;  
 DANke-  
 und TSCHÜSS;  
 ((signalton))

33.  
 halLO,  
 hier ist HAMBurg,  
 null NULL null null null null;  
 nachrichten für UNS,  
 und für das ensemble domiNANZ-  
 bitte NACH dem piepton,  
 mit nAmen und teleFONnummer.  
 sie werden dann so BALD wie möglich zurückgerufen;  
 vielen DANK-  
 ((signalton))

34.  
 halLO;  
 ihr habt frauKE MEIer angerufen;  
 leider bin ich NICHT dA;  
 hinterlaßt mir eine nachricht mit namen und telefonnummer  
 ( )nach dem lEtzten lAngen signALton;  
 schönen DANK-  
 ((signalton))

35.  
 guten TAG;  
 sie haben den ANschluß fünf eins Eins,

null null null NULL gewählt-  
 im moMEnt sind wir leider nIcht zu errEichen;  
 hinterlassen sie bitte ihre NACHricht,  
 nach dem sigNALton;  
 vielen DANK;  
 ((signalton))

36.  
 halLO;  
 hier ist leider nur roja KAIsErmosts( )teleanschluß;  
 hinterLASST mir bitte doch eine nachricht nach dem sigNALton;  
 DANke-  
 =oKAY;  
 ((signalton))

37.  
 HALlo,  
 hier ist MARTin;(2.0)  
 ihr habt gerade meinen ANrufbeantworter erwischt;  
 LEIder bin ich nicht zu hAuse-  
 oder ich DUSche gerade,  
 oder habe Einfach keine lust ans TElefon zu gehen;(1.0)  
 deswegen hinterlaßt mir bitte eine NACHricht;(1.0)  
 wenn ihr DAzu aber keine lUst habt-  
 könnt ihr auch die frage der WOche beantworten;  
 die da LAUtet,  
 WIE heißt der erste HAUPtsatz der thErmodynamik;  
 TSCHÜSS,  
 ((signalton))

38.  
 guten TAG-  
 =hier ist der ANschluß von björg rUprecht;  
 ich bin lEider zur zeit nicht zu HAUse;  
 bitte hinterlassen sie mir nach dem signalton eine NACHricht;  
 sie haben auch die MÖglichkeit,  
 unter der FAXnummer-  
 null null NULL null null null null,  
 eine mItteilung AUfzugeben;  
 TAGSüber-  
 erreichen sie mich Auch unter der NUMmer,  
 null null null null-  
 null NULL null null null NULL;  
 TSCHÜSS,  
 und vielen DANK-  
 ((signalton))

39.  
 SCHLICHT-  
 halLO;(1.0)  
 ich bin zur zeit auf die eine oder andere Art ABwesend;  
 =wer MÖCHte-  
 kann mir aber eine NACHricht hinterlAssen;  
 DANke-  
 TSCHÜß-  
 ((signalton))

40.

halLO-  
 dies ist der ANschluß-  
 null NULL null null null null,  
 ich bIn zur zeit leider NICHT zu sprechen,  
 =aber wer MÖCHte,  
 kann mir nach dem signalton(--)  
 eine NACHricht hinterlassen;  
 DANKeschön-  
 TSCHÜuß-  
 ((signalton))

41.

halLO,  
 hier Anrufbeantworter von heinfred REseler,  
 eine NACHricht wird gern entgEgenommen-  
 ((signalton))

42.

null null NULL,  
 null null null NULL;(-)  
 dies ist der ANschluß von renate gandIer,  
 und orni ORKwo;  
 wir sind nicht zu HAUse?(-)  
 man kann uns aber eine NACHricht hinterlassen(-)  
 und zwar nach dem PIEPser;  
 vielen DANK-  
 und TSCHÜßS;  
 ((signalton))

43.

sie SIND mit einem Anrufbeantworter verbUnden;  
 BITte hinterlassen sie eine nACHricht nach dem piepton;  
 ((signalton))

44.

JETZT bin ich nicht zu hAuse;  
 =aber wenn ich zuRÜCKkomme?  
 ruf ich euch sIcherlich zurück AN;  
 BITte;  
 nach dem PIEP;  
 eure nAchricht hinterLASSen.  
 TSCHÜuß-  
 ((signalton))

45.

halLO,  
 hier ist der ANschluß,  
 nullnullnullnUll nullnullnullnull nullnullNULLnull,  
 ich bin momentAn leider nicht zu HAUse,  
 aber hinterlaßt mir doch eine NACHricht,  
 =nach dem PIEPton;(-)  
 für aLExa eine besOndere nAchricht,  
 ÄHM;  
 sie SOLL(-)  
 wenn sie morgen mit nach HARZburg fahren will-

eddi und STEFFen anrufen,  
 oder mich in der PRAxis anrufen ( )  
 unter der nummer null null null null null NULL-  
 von da aus fahren wir dann auch LOS,  
 ( )  
 und ich hÖffe wir sehen uns morgen auf dem geburtstag in HARZ-  
 burg;  
 TSCHÜß-  
 ((signalton))

46.  
 ((Musik )) (5.0)  
 auf WUNSCH eine kurze Ansage- (2.0)  
 politische pamphLEte-(-)  
 nach dem sigNAL;(2.0)  
 ((signalton))

47.  
 lieber ANrufer;  
 ich bin lEider gerade nicht zu HAUse,  
 Oder ich bin gerade auf dem weg zum tElefon;  
 BITte-(-)  
 hinterLASSen sie mir doch eine nAchricht,  
 ich würde mich schon FREUen,  
 wenn wieder eine nAchricht auf meinem !EINSAMEN! anrufbeantwor-  
 ter wäre.(1.0)  
 ich ruf denn AUCh(.)zurÜck.  
 ((signalton))

48.  
 grüß GOTT;  
 ((räuspert sich))  
 NACHrichten für barbara hönig und kai flieger-  
 bitte NACH dem(.)plepton;  
 DANke-  
 TSCHÜSS,  
 ((signalton))

49.  
 saBIne-  
 wenn du DA bist,  
 kannst du ABheben;(2.0)  
 wenn du NICHT da bist-  
 dann tust dus eben NICHT.(2.0)  
 h ((atmet genervt aus))  
 ((legt auf))  
 ((signalton))

50.  
 ((wer ruft hier an, ding dong ding dong/ich bin leider nicht zu  
 Hause dong didong/wer ist denn dran, ding dong ding dong/ich  
 mach schon wieder mal ne Sause dong didong/doch du kannst,doch  
 du kannst nach dem Piepton mir was flüstern/sachlich oder nÜch-  
 tern/und mit viel Glück ruf ich zurück/und tschüß))  
 ((signalton))

51.

hier ist der HAMBurger anschluß-  
 null null null null null null NULL;(1.0)  
 nach dem sigNALton,  
 kann eine NACHricht-  
 für fabian RENner hinterlassen werden;  
 DANke;  
 ((signalton))

52.

((Instrumentalmusik)) (5.0)  
 ((signalton))

53.

null null NULL-  
 null null null NULL;(-)  
 WAS,  
 gibt es schöneres,  
 als NACHrichten,  
 =auf einen ANrufbeantworter zu sprechen;(-)  
 ALso,  
 bitte LOSlegen,  
 nach dem PIEP;  
 ((signalton))

54.

((Musik)) (3.0)  
 HALlo mein Anrufer(-)  
 ich bin(.)zur zeit NICHT zu hause-  
 =aber ihr könnt(.)NACH dem langen piepton-  
 eine NACHricht auf band sprechen,(1.0)  
 fix euren namen und eure teleFONnummer nennen-  
 ich rUfe(.)zuRÜCK.  
 (2.0)  
 ((signalton))

55.

halLO-  
 ( )ist leider gar nicht DA,  
 deswegen hinterlaßt doch eine NACHricht  
 leave a MEssage ( )  
 ((signalton))

56.

hier ist der ANschluß von sOnja;  
 ich bin leider nicht DA-  
 NACHricht hinterlassen;  
 Oder späTer anrufen;  
 ((signalton))

57.

HAMBurg-  
 null null NULL null null null null,  
 sebAstian brossier halLO,  
 das BAND-(.)  
 kann ich leider nicht ABhören,

aber sie erreichen mich in der baVArIA münchen,  
 unter null null NULL-  
 null null null null null null null NULL null-(-)  
 oder in drIngenden fällen über SCALL,  
 null null null null NULL,  
 null null null null null null NULL null;  
 ((signalton))

58.

guten TAG;  
 dies ist der automatische ANrufbeantworter,  
 von margit koROLla FEIL,  
 und anDREas feil;(-)  
 .h bitte hinterlAssen sie eine NACHricht nach dem signalton,  
 oder drücken sie die STARTtaste ihres fAxgerätes;  
 DANke;  
 ((signalton))

59.

TAG.  
 sie sind verbunden mit der rufnummer null null-  
 null null null null null NULL.  
 hier ist zur zeit NIEMand zu erreichen.  
 sie können uns aber nach dem signalton ihre RUFnummer hinterlas-  
 sen;  
 da blä ((Geräusche))  
 ((signalton))

60.

null null NULL-  
 null null null NULL,  
 zur zeit bin ich leider nicht DA,  
 nachrichten können nach dem sigNALton hinterlassen werden;  
 ((signalton))

61.

hier ist der ANschluß,  
 =von johannes SEIL.(-)  
 NACHrichten für mich-  
 bitte nach dem piEpen auf BAND sprechen;(1.0)  
 ( )chez johannes SEIL?  
 veuilLEZ lever une-  
 un messAge aprEs le(.)signal soNORE.  
 merCI-  
 au reVOIR,  
 ((signalton))

62.

((Musik)) (4.0)  
 WORte-(-)  
 nach dem PFEIFFton;  
 (3.0)  
 ((signalton))

63.

EInen;  
 WUNderschönen guten tAch;  
 ich bin zur ZEIT-  
 =LEIder nicht zu hAuse;  
 aber ich werde sie UMgehend zurÜckrufen,  
 wenn sie mir eine nACHricht auf BAND hinterlassen;-  
 vielen DANK,  
 auf WIEdersehen;  
 ((signalton))

64.

hier ist der ANschluß-  
 von HERtha und guido schlUpP;  
 .h wir sInd zur Zeit nicht DA,  
 oder so beSCHÄftigt-  
 daß wir nicht ans TElefon kommen können;(-)  
 bitte hinterlassen sie eine NACHricht-  
 wir MELden uns dann bei ihnen;  
 DANke;  
 ((signalton))

65.

halLO,  
 sie haben die nummer null null NULL-  
 null null null null geWÄHLT;  
 dies ist der Anschluß von doris und matthias PFLEGMann;  
 wenn sie uns bitte eine NACHricht hinterlassen;  
 rufen wir GERN zurÜck;  
 bis DANN;  
 TSCHAU;  
 ((signalton))

66.

halLO;  
 hIer ist der ANschluß-  
 von dirk und christina HOgen;  
 zur ZEIT-  
 sind wir leider teleFonisch nicht zu errEichen;  
 .h aber wEnn ihr uns eine NACHricht hinterlasst,  
 rufen wir auf jeden Fall UMgehend zurÜck;  
 .h vielen dank für euren ANruf;  
 TSCHÜüß-  
 ((signalton))

67.

hier ist der ANschluß,  
 null NULL,  
 null null NULL null;  
 persÖNlich bin ich leider gerade nicht zu errEichen;(-)  
 mein eLEktrischer DIENER,  
 nimmt gerne eine NACHricht entgEgen,  
 ich rUfe dann zurÜCK;  
 ((signalton))

68.

guten !TAG!-  
 dies ist der ANschluß,  
 nullnullnullNULL-  
 NULLnull nullnullnullnull;  
 zur ZEIT,  
 =können wir(.)ihren anruf nicht persÖNlich entgegennehmen-  
 sie haben jedoch GLEICH die möglichkeit,  
 eine NACHricht auf diesem band zu hinterlassen;  
 ((signalton))

69.

halLO,  
 ich bin nicht DA,  
 aber wer mir eine NACHricht hinterläßt,  
 =den ruf ich GERN zurück;  
 ((signalton))

70.

guten TAG,  
 sie haben den anschluß hamburg null null NULL,  
 null null null NULL-  
 von swantje MÜller und ingo rohr gewählt;  
 momentan können wir LEIDER ihren anruf-  
 nicht persÖNlich entgegennehmen;  
 sie können jedoch nach dem sigNALton-  
 eine NACHricht hinterlassen;  
 vielen DANK für ihren Anruf;  
 ((signalton))

71.

bonJOUR-(---)  
 sie hören den ANrufbeantworter-  
 von iRIna schnEckenburg;  
 TElefon,  
 null null nUlL null null null NULL;  
 im momEnt bin ich leider NICHT zu erreichen,  
 aber sie können GERne,  
 nach dem PFEIFFton,  
 eine NACHricht hinterlassen;  
 ((signalton))

72.

hier ist rainer hillenbergs ANrufbeAntworter;  
 ich bin zur zeit gerade am FORschen-  
 und nicht in der nähe des TElefons;  
 hinterlassen sie bitte eine frEundliche NACHricht;  
 DANke-  
 TSCHÜSS,  
 ((signalton))

73.

dies ist der automatische ANrufbeantworter-  
 von holger DIETZ und nora hArries;  
 wir sind entweder nicht DA,  
 oder SCHLAFen-

oder BEIdes;  
wenn sie dEnnoch eine NACHricht hinterlassen wollen-  
werden sie nach dem sigNALton-  
die geLEgenheit dazu haben;  
((signalton))

74.  
halLO;;  
=hier ist der Anschluß von fabian und CORdula,  
wir sind leider nicht DA-  
aber wir freuen uns SEHR über eine nAchricht,  
=nach dem LETZten und lÄngsten der nun folgenden pIeptöne;  
TSCHAU-  
((signalton))

75.  
HIER ist marne hEuer;  
ich bin zur zeit NICHT zu hAuse;  
sie können aber nAch dem langen PFIFF-  
eine NACHricht hinterlassen;  
ich rUfe denn zuRÜCK;  
vIelen DANK;  
((signalton))

76.  
halLO;  
hIer meldet sich der automatische ANrufbeantworter-  
von harald HEMpel;(-)  
im momEnt bin ich persÖNlich NICHT zu erreichen-  
würde mich aber beim nachHAUSEkommen-  
über eine NACHricht freuen;  
DANke und noch einen schönen tAg-  
TSCHÜüß-  
((signalton))

77.  
HALlo-  
=HIERS oleanas anrufbeantworter;  
mAma und papa falls IHR es seid(--)  
ÄHM(-)  
ich ruf euch um DREI(-)gegen drei halb vier-  
=einmal AN;(-)  
ÄH-  
ich bin nämlich SCHWIMmen;  
oKAY-  
bis DANN,  
TSCHÜüß-  
((signalton))

78.  
halLO;(-)  
hier ist der ANschluß,  
ERlangen nÜllnull nullnullnÜllnull-  
nullnullNÜLLnull;(-)  
wir sind lEider nicht zu HAuse;  
wenn ihr uns TROTZdem was erzÄhlen wollt-

dann wartet doch bis nach dem PIEPton;  
 DANke-  
 TSCHÜüß-  
 ((signalton))

79.  
 dies ist der HAMBurger Anschluß-  
 null null null null null null NULL,  
 von adrian RENner.  
 hinterlassen sie mir bitte nach dem sigNALton-  
 eine NACHricht,  
 gegebenenfalls eine teleFONnummer auf bAnd.  
 ich rufe dann zuRÜCK.  
 DANke.  
 ((signalton))

80.  
 HALlo.  
 hier ist der Anrufbeantworter von reNate und dirk.  
 wir sind im momEnt nicht zu HAUse;  
 wir FREUen uns aber über jEdE nachricht-  
 nach dem PIEPton.  
 ((signalton))

81.  
 Olga DIEKhof,  
 ist bis zum(-)  
 sechzehnten nEunten nicht in MUNster,  
 sie können mir aber nach dem PIEPSton-  
 trOtzdem eine NACHricht hinterlassen;  
 DANkeschön.  
 ((signalton))

82.  
 halLO;  
 hier ist BRITta;  
 ihr WISST ja wies gEht;  
 bis DENN;  
 TSCHÜüß;  
 ((signalton))

83.  
 null null nUl null null null NULL;  
 wIr sind nicht DA;  
 aber nach dem PIEPton-  
 kann man eine NACHricht hinterlassen;  
 DANke-  
 ((signalton))

84.  
 guten TAG-  
 hier ist elke rader SPEER.  
 bitte sprechen sie Erst nAch dem PIEPton.(-)  
 sie können mich BESser-  
 abends ab ZWANzig uhr,  
 unter der NUMmer-

null NULL null null null null-  
 erREichen.  
 DANke für ihre dUrchsage.  
 ((signalton))

85.  
 NULLnullnull nullnullnull NULLnull,  
 wir sind grad nicht DA,  
 sprecht doch bitte was auf BAND,  
 und dann rufen wir zuRÜCK-  
 TSCHÜüß-  
 ((signalton))

86.  
 HIER ist der Anschluß-  
 null null NULL null null null-  
 =nUll;  
 .h TJA;(--)  
 wie immer ist natürlich KEIner zu hAuse,  
 Aber-(-)  
 ihr WISST ja wie das gEht;  
 ((signalton))

87.  
 guten TAG;  
 hier ist der automAtische ANrufbeantworter-  
 des ANschlusses-  
 nUll null NULL-  
 null null null NULL-  
 in HAMBurg;(1.0)  
 im moMENT bin ich sElbst-  
 =leider NICHT erREICHbar,  
 aber nach dem sigNALton,  
 kann mir eine NACHricht-(.)  
 hinterLASSen werden;  
 ((signalton))

88.  
 hIer ist der ANschluß-(-)  
 nUll null NULL,  
 null NULL-  
 null NULL.  
 THIElow;  
 im moMENT,  
 ist leider nIemand zu erREichen;  
 nach dem sigNALton-  
 kann eine NACHricht hinterlassen werden;  
 DANke-  
 ((signalton))

89.  
 halLO-  
 guten TAG;  
 hIer ist der Anschluß-  
 null null NULL,  
 null NULL null nUll;

sollten sie eine NACHricht haben,  
 hinterlassen sie uns DIEse bitte-  
 =nach dem sigNALton;  
 ((signalton))

90.  
 halLO-  
 hier ist der ANrufbeantworter-  
 von HELlendorf;  
 sie können nach dem PIEPton-  
 eine NACHricht hinterlassen;  
 TSCHÜSS,  
 ((signalton))

91.  
 halLO-(-)  
 hier ist der ANschluß von-(.)  
 tIm und JuLia;(-)  
 wir können lEider grad nicht ans TElefon gehen-  
 ALso-  
 sprecht uns bitte nach dem piepton was DRAUF;  
 TSCHÜÜß-  
 ((signalton))

92.  
 halLO;(-)  
 hier ist der ANschluß-  
 von almut MEIER;  
 ich hoffe SEHR-  
 daß dieses gerät diesmal nicht SPINNT,  
 und ich eure nAchricht auch erHALte,  
 wenn ihr euren SPRUCH-  
 nach dem PIEPton,(-)  
 AUFSagt-  
 dann MELD ich mich bei euch;(-)  
 TSCHÜÜß-  
 ((signalton))

93.  
 der ANrufbeantworter,(.)  
 der NUMmer-  
 null NULL,  
 nullnullnull NULLnull,  
 ist EINGeschaltet.  
 WICHTige nAchrichten,(.)  
 bitte auf BAND sprechen;(-)  
 für meinen RÜCKruf,(.)  
 NAME,  
 und teleFONnummer-(.)  
 ANgeben.(-)  
 DANke;  
 ((signalton))

94.

halLO;  
dies ist der ANrufbeantworter von hArald;  
vielen DANK-(---)  
UND-  
tSCHÜSS;  
((signalton))

95.

halLO;  
hier ist ANke;  
allerdings nur von konSERve-  
denn ich bin zur zeit unterWEGS,  
oder ANderweitig verhindert;  
sie können mir aber gerne eine NACHricht hinterlassen-  
und ich MELde mich gegebenenfalls bei ihnen;  
auf WIEderhörn;  
((signalton))

96.

HALlo-  
hier ist der ANschluß von erwin hOse,  
bitte hinterlassen sie ihre NACHricht-  
JETZT-  
((signalton))

97.

LEIder bin ich nicht zu hAuse;  
sie können mir TROTZdem eine-(-)  
NACHricht-(-)  
hinterLASSen;  
ich RUFe dann zurÜck;  
((signalton))

98.

HALlo:(-)  
hier ist der Anschluß von torben und KERstin;  
leider sind wir im augenblick telefonisch nicht erREICHbar,  
.h aber wenn ihr uns eine NACHricht hinterlaßt-  
MELden wir uns später;  
oKAY-  
=bis DANN;  
TSCHÜüß-  
((signalton))

99.

HIER ist der automatische Anrufbeantworter-  
von RALF und hanna prIsks.  
LEIder können wir ihren Anruf-  
im Augenblick nicht persÖNlich entgegennehmen.  
sie können jedoch eine NACHricht-  
hinterLASSen.  
bitte SPREchen sie-  
nach dem sigNALton.  
((signalton))

100.  
halLO:(-)  
und guten TAG.(1.0)  
hier ist der ANschluß-  
null null NULL,  
null NULL,  
null NULL.(-)  
ein konTAKT zu mir,  
kann über das nun LAUFende gerÄt-  
HERgestellt werden-  
also keine ANGST,  
NACHrichten bitte nach dem obligatorischen pIepton sprEchen.  
ich FREU mich drauf.  
TSCHÜSS,  
((signalton))

101.  
guten TAG.(1.0)  
sie sind mit dem ANschluß,  
NULL null null null null-  
null null null null NULL verbunden;  
LEIder bin ich zur zEit,  
nicht erREICHbar.(-)  
sie können mir eine NACHricht,  
nach dem sigNALton hinterlassen,  
ich rufe sie dann UMgehend zurück;  
vielen DANK;  
((signalton))

102.  
guten TAG;  
=hier ist der ANschluß,  
=von julia RATtes,(-)  
null null null null null NULL;(-)  
.h zur ZEIT,  
bin ich leider nIcht zu HAUse-  
aber NACHrichten-  
können GERN hinterlAssen werden;  
.h ich Rufe dann so bAlD wie möglich zurÜck;  
DANke-  
und einen schönen TAG noch;  
TSCHÜüß-  
((signalton))

103.  
halLO:(-)  
sie SPREchen mit björns Anrufbeantworter-  
ich bIn zur zeit NICHT zu hause,  
das kAnn sich aber sehr schnell ÄNdern;  
.h darum bItte ich eine NACHricht zu hinterlassen-  
ich HASse Anrufer-  
die sofOrt wieder AUflegen;  
DANKeschön;  
((signalton))

104.

hier ist der ANrufbeantworter-  
 von YANnik;  
 Ich: bin zur zeit nicht DA,  
 ihr könnt versUchen mich zu unt erREIchen unter-  
 null null null null null NULL,  
 NULL(.)null null null NULL,  
 .h oder ihr hinterlAßt ne nAChricht auf dem BAND,  
 und ich ruf euch dann bAlD zuRÜCK;  
 bis DANN;  
 TSCHÜüß-  
 ((signalton))

105.

Chico HALlo hAllo  
 nein doch nicht !DIE! nachricht  
 die GÜte nachricht  
 WIEderhören und vielen dAnk.  
 ((zu Groucho)) das war schon WIEder für sie.  
 Groucho ich möchte WISSen wo ich mich so lange rUmtreibe.  
 ich glaube es wird ZEIT,  
 daß ich wieder ins büRO komme(--)  
 und bei MIR wirds langsam zEit,  
 daß ich wieder nach HAUse komme;  
 GUT;(-)  
 wer WILL,  
 =kann jetzt eine NACHricht-  
 nach dem PIEPton hinterlassen;  
 ((signalton))

106.

hier ist der ANschluß-  
 von henrike NUSS.  
 ich bin grad nicht DA,  
 also die ÜBliche prozedUr;  
 PIEPton-  
 NACHricht-  
 RÜCKruf;  
 vielen DANK-  
 und bis BALD;  
 ((signalton))

107.

HALlo;(-)  
 hIer ist der(.)ANrufbeantworter-  
 =von Uta und dieter Rodeheck;  
 =wir frEuen uns über eine NACHricht;  
 TSCHÜüß;  
 ((signalton))

108.

JA; ;  
 h Also ich bin jetzt nicht DA,(-)  
 aber wenn ihr MÖGT,  
 könnt ihr eine nAChricht für MICH,  
 oder auch für BORis hinterlassen,(-)

.h und das wäre SCHÖN;  
 TSCHÜSS,  
 ((signalton))

109.  
 ((Musik)) (3.0)  
 LASSen sie sich-  
 von diesen beiden jungen DAMen nicht irritieren,  
 und SPREchen Sie nach dem,(.)  
 PIEpton;  
 ((Musik)) (3.0)  
 ((signalton))

110.  
 HALlo,  
 hier ist julIANA.  
 Entweder ruft ihr SPÄter noch mal an-  
 O:der-  
 ihr hinterlaßt mir eine NACHricht?  
 .h Und ich MELD mich bei euch;  
 okAy bis DANN-  
 ((signalton))

111.  
 HALlo-  
 hIer ist der automatische ANrufbeantworter,  
 von STEven und ricarda schrÖder.  
 zur ZEIT-  
 sind wir leider nIcht zu HAUse.  
 aber wenn ihr WOLLt,  
 könnt ihr uns GERne eine nAchricht;(.)  
 hinterLASSen.  
 DANke-  
 ((signalton))

112.  
 HI,  
 hiers baBETT;  
 ich bin nun LEider nicht erREICHbar,  
 =aber ihr könnt mir gErn ne nAchricht hinterLASSen-  
 =und ich MELD mich;  
 TSCHAU-  
 ((signalton))

113.  
 halLO;;  
 du sprIchst mit dem ANschluß-  
 null null nUll null NULL;  
 im moMENT,  
 =bin ich leider telefOnisch nicht erREICHbar;  
 aber wenn du mir eine NACHricht hinterlassen möchtest,  
 SPRECH doch bitte nach dem pIepton;  
 bis DANN-  
 TSCHÜüß;  
 ((signalton))

114.  
 ((Musik))  
 halLO;(-)  
 LYdia;  
 falls DU das bist-  
 hinterlAss bitte deine teleFONnummer,  
 ÄHM-  
 Eins meiner elekTROnischen hElferlein-  
 hat seinen GEIST aufgegeben-  
 und da war deine NUMmer drauf gespEichert;  
 und jetzt ist sie da NICHT mehr dA-  
 UND-  
 jetzt hab ich deine teleFONnummer nicht mehr;(1.0)  
 ÄHM-  
 alle Anderen brauchen NICHT ihre telefOnnummer-  
 zu mIr zu hinterLASSen;  
 WEIL;(-)  
 DAS;(-)  
 nicht NÖtig ist;  
 anSONSten;  
 =wuensch ich euch ALlen noch einen;  
 =wUnder wUnderschönen TA:G-  
 ((signalton))

115.  
 guten TAG;  
 DIES ist der automatische Anrufbeantworter-  
 von tobias REImmer-  
 und erik PEtrie.  
 WIR-  
 ((Anrufbeantwortergeräusch, Fernsehgeraeusche im Hintergrund))  
 halLO,(-)  
 JA,  
 kleinen moMENT,  
 ich muß mal eben den FERNseher leiser mAchen,(-)  
 WER war da,(-)  
 ja MACHT ja nichts;  
 wir sind TROTZdem nicht zu hAuse;  
 ((Fernsehgeräusche,Stimme:na MACH schon;  
 DANkeschön;))  
 ((signalton))

116.  
 ((verstellte, ,schlumpfähnliche' Stimme))  
 HALlo-  
 ICH bins;  
 bitte SPRECHT mir nach dem pfEiffto:n-  
 was aufs BA:ND-  
 vielen DANK;  
 und TSCHÜ:ß-  
 ((signalton))

117.

((Jazzmusik)) (3.0)  
 null NULL null null null null,  
 momentAn bin ich leider NICHT zu erreichen-  
 bitte hinterlassen sie eine NACHricht,  
 ich MELde mich dann umgehend(--)  
 TSCHÜSS,  
 ((Jazzmusik)) (1.0)  
 ((signalton))

118.

hIer ist die RUFnummer-  
 NULL null null-  
 null NULL-  
 null NULL.  
 hIer ist zur zeit teleFOnisch-  
 NIEMand zu erreichen.  
 .h sie können uns jedoch nach dem sigNALton,  
 ihre RUFnummer-  
 und ihren NAMen hinterlassen;  
 wir MELden uns baldmöglichst.  
 auf WIEderhörn;  
 ((signalton))

119.

halLO;  
 hier ist der ANrufbeantworter-  
 von hans sperLIN;  
 ich BIN nun-(.)  
 LEIder-  
 im moment nicht zu HAUse,  
 =Aber-(.)  
 es gibt ja die MÖglichkeit-  
 eine kurze NACHricht zu hinterlassen;  
 oKAY-  
 TSCHÜüß-  
 ((signalton))

120.

guten TA:G;  
 hier ist der ANschluß,  
 von gesIne und wOlfram SANDberg.  
 wir können zur zeit nicht das TELEfon abnehmen.  
 sie können aber eine NACHricht für uns-  
 auf das BAND sprechen.  
 ((signalton))

**NACHRICHTEN (NA)**

1.

hallo JAN-  
 hier ist HERbert;  
 ruf mich bitte mal gA:nz ganz schnell zuRÜCK,  
 WANN wir sonntag prObe haben-  
 ich muß nämlich sonntag TENnis spielen-  
 und muß das heute noch IRgendwie-(-)  
 auf die REIhe kriegen;  
 ich mein gleich SEH ich dich ja-  
 aber ruf mich bitte VORher noch An.  
 TSCHÜSS-

2.

((Frauengekicher im Hintergrund))  
 hallo JAN-  
 hier ist HEIner;  
 ((lacht))is ja ne scharfe ANsage die du da auf die bEine ge-  
 stellt hast;  
 brauchst aber nicht sElbst zurückrufen sondern ICH werde das ma-  
 chen-  
 .h weil du sonst immer aktIV geworden bist;  
 wollt dich nur über den stand der dinge mit DRESden und so wei-  
 ter informieren;  
 ((schluckt))  
 also machs GUT-  
 ich ruf(.)wahrscheinlich am sonntag VORMittag mal so AN-  
 schlaf nicht !ZU! lange;  
 TSCHÜSS,  
 ((lacht))

3.

JA hallo jAn-  
 hier ist JOHN-  
 mit HEUte abend-(-)  
 geht denn alles klar und du KOMMST:-  
 hier vorBEI?  
 SONST:-  
 RUF doch nochmal dÜrch ne?  
 TSCHÜSS-

4.

dAs war ja(.)wieder KLAR;  
 daß es !NICHT! jan hertus ist;  
 na GUT;(-)  
 DAFür:ähm-  
 hab ich jetzt AUCh mal musik im hIntergrund-(-)  
 und(.)MELD mich irgendwann wieder-  
 es Ist jetzt äh frEitag <<acc> irgendwie so kurz nach > ACHT,  
 .h anSONsten: kannst du ja vielleicht auch mal in Eppendorf an-  
 rufen;  
 die NUMmer ist da null null nUl1-(-)  
 null null NULL;

.h damit wir überHAUPT mal wieder was voneinander hören-  
es ist ja fUrchtbar immer diese !ANRUF!beAntworte-  
.h GUT jan-(-)  
ich hOffe es geht dir GUT,  
JA: Und:-  
hoffe daß wir uns vor wEihnachten zumindest noch mal SPREchen  
ne,  
bis DANN;  
TSCHÜSS-

5.

<<f>oah ich HASse anrufbeantworte->  
ich hab eben nochmal bei HEITmann angerufen,  
und: der(.)der nette !HERR! hat schon ein kontAkt geknüpft,  
=und .h dem hab ich jetzt äh sechs hütten(.)DURCHgegeben-  
er ruft denn in nOrwegen AN,  
kann die aber nicht reserVIeren lassen,  
=er ruft denn(-)entweder mich HEUte noch zurück-  
oder dich denn mOrgen im büro-  
<<acc>die nummer hab ich ihm geGEBen,>  
.h und sagt äh ob denn noch hütten FREI sind,  
=und denn muß man da ruckzuck HINGehn(.)und<<dim>äh schriftlich  
bestellen.  
das heißt er braucht ne UNterschrift von uns;>(-)  
so der stand der DINge und jOa-(-)  
das IS es;  
okAY-  
TSCHÜSS,

6.

ROman hier-  
=halLO,  
ich FÜRCHte das war gEstern;  
ja LEIder hab ich das versÄumt;  
=ich hab .h den ganzen Tag gedAcht das wäre(.)HEUte,  
Aber-(-)  
heut MORgen hab ich dann auf meiner stEmpelkarte festgestellt-  
komisch der DREISSigste,  
.h am NEUNundzwanzigsten wars doch-(-)  
SCHEIße;  
((lacht))tut mir LEID-  
wir SPREchen uns;(-)  
TSCHÜSS-

7.

JA-  
hier ist adrian ULbrecht;  
=lieber JAN-  
.h ruf mich doch bitte im laufe des Abends,(-)  
.h ab neunzehn uhr DREISSig einmal zu hause an unter null null  
null-  
null NULL null nUll.  
vielen DANK wenns gEht heute-(-)  
SONST ähm-  
ÄH-(-)  
<<acc> versuchs doch bitte nochmal am WOchenende->

ich mElde mich sonst auch bei DIR nochmal;

8.

hier spricht frau HILLmanns;  
 guten Abend herr HERTus;  
 .h nochmal GANZ ganz herzlichen dank für die wUnderbare auffüh-  
 rung an thomas gebUrtstag;  
 =es hat uns Allen SO gut gefallen(-)  
 .h daß wir mit mIndestens ZWANzig mann in die markthalle kommen,  
 und zwar am DONnerstag den zwEiundzwanzigsten zehnten.  
 wir FREUen uns schon auf sie;  
 bis DANN-  
 TSCHÜSS,

9.

hallo JAN-  
 hier ist TIna;  
 .h ich muß also dOch wieder mit diesem !BLÖ!den automAten spre-  
 chen-  
 ich wollt dich NUR fragen,  
 ob ihr(.)heute oder morgen was zusammen !MACHT!,  
 =weil ich mich dann gerne ANschließen würde;  
 TSCHÜSS,

10.

hier ist nur die alte QUAK-  
 deine MUTter;  
 jetzt ist es zehn nach FÜNF,  
 und der liebe(.)JAN ist nicht mehr dA.  
 .h ich wollt dir noch toi toi TOI wünschen,  
 aber najA denn NICHT;  
 =dann bis MORgen-  
 TSCHÜSS,

11.

ja HALlo,  
 hier spricht der automatische anrufbeANTwortungssprecher,  
 to von tom henrik HOLSte.  
 .h es geht um die neuen termIne der MARKThAlle;  
 =soEben hat mich nämlich torsten HEIMSchlager angerufen,  
 .h Und(.)ZWAR bIngo,  
 wir haben die GUTen termine-  
 also <<acc> vom einunzwanzigsten bis DREIunzwanzigsten=.  
 =ich hab sie jetzt auch fest>geBUCHT;  
 =nina kann also SPIElen,  
 alles SUpEr,(-)  
 äh er schIckt uns auch soFORT die verträge raus.  
 nA ist das !NICHTS!,  
 bis DENN;>  
 TSCHÜSS-

12.

.h(-)JAN,  
 schönen Gruß von HEIner-  
 bin in DRESden(-)  
 allerdings im KRANKenhaus;

((lacht))

mEld mich <<acc> vielleicht SPÄter bei dir wieder;>  
TSCHÜSS,

13.

hallo jAn-  
hier ist Ina.  
ich ruf dich MORgen-(1.0)  
im büRO an;  
ich HAB das-(.)  
äh vorhin nicht geSCHAFFT;  
TSCHÜSS,

14.

.h jetzt wollt ich dir !SO! gern ein gebUrtstagsständchen sIn-  
gen,

15.

jA MARKus;  
grüß dich JAN,  
ich darf auf diesem wege erstmal alles: GUTe wünschen,  
äh JA;  
gesUndheit frohes LEben,  
das möge gott dir Geben-  
zufriedenheit und GLÜCK,  
für jeden augenBLICK-(-)  
so ein schönes geBURTStagsgedicht.  
.h äh auf daß das KOMmende jahr:-  
vielleicht NOCH besser werde als das letzte wAr.  
ähm(-)ich hatte gedacht-  
du SEIST jetzt so zehn nach vier zwölf nach vier-  
.h in deiner WOHNung anzutreffen-  
dem ist ja offensichtlich NICHT so.  
mal SEHN vielleicht:-  
<<acc>kann ich dich ja noch>lIve irgendwie bei ELtern oder so  
erwischen,  
.h sONst sieht man sich<<acc>spätestens MORgen-  
wir haben ja da irgendwie son DATE;>  
NE,(-)  
alles KLAR;  
sechzehn UHR war das glaube ich mOrgen;  
.h soweit erstmal JAN;  
bis DANN,(-)  
TSCHÜSS-

16.

HALlo:-  
hier sprIcht ein neues TElefon;  
hallo NANni hier sind mArkus und stEffi;  
.h wir haben uns gerAde ein sch neues TElefon-  
in ROT gekauft-(1.0)  
.h jetzt KANN man wieder mit uns telefonieren,  
ohne daß es knIstert und KNACKT;  
viele GRÜSse;  
TSCHÜSS-

17.  
mit dem NEUen tElefon,  
macht es RIChtig spaß zu telefonieren.

18.  
hallo NANni-  
=ICH bins Elke-  
du ich wollte nur ganz kurz beSCHEID sagen-  
=ich hatte heute noch keine POST-  
=also ich RECHne damit-  
erst ab mIttwoch beSCHEID zu bekommen;  
=würde dich dann aber gleich ANrufen;  
=is total NERvig-  
=.h wegen des verlängerten Wochenendes;  
=des feiertags morgens ist da niemand DA beim prüfungsamt;  
=ich hab da auch ANgerufen;  
.h aber TROTZdem noch mal vielen dAnk-  
und bis DANN;  
alles KLAR;  
TSCHÜSS,

19.  
hallo NANni-  
=Ich bins Elke;  
=du ich wollte dir GANZ schnell beSCHEID sagen-  
=sie haben mir ULtimativ den<<acc>vierten zwölften gegeben->  
=als LETZte verlängerung-  
=pohl hats auch hAndschriftlich DRUNtergeschrieben,  
also ich weiß noch GAR nicht-  
ich ch bin noch völlig am ENde;  
.h also im POSitiven aber ich:;(.)  
sonst würdest könntest DU vielleicht mal kurz zurÜckrufen ne,  
vielen DANK noch mal;  
<<acc> machs GUT;  
TSCHÜSS-

20.  
HALlo nAnni-  
ICH bins;  
ich ruf heut Abend wieder an.  
TSCHÜSS-

21.  
hallo NANni,  
hier ist ROLF;  
ÄHM-(-)  
ich HAB vielleicht einen(-)  
ganz gUt(.)dotierten(.)JOB für dich;  
=ähm <<acc>(ich weiß jetzt nicht) ob du zur zeit DA ist->  
DA bist;  
=es ist SO;  
mein BRUder arbeitet für einen journalIsten,  
und der wIederum war in JEmen,  
und(-).h hat da INterviews geführt,  
und würde gern überSETZT haben;  
.h ähm(-)ja also wenn du lust und ZEIT-

hast nen gesprochene(n) text soweit ich weiß vom BAND,  
 .h kannst die überSETzen;  
 =es geht DARum, (-)  
 ähm daß die(.)ungefähr vom äh vom SINN halt dann klar werden im  
 dEutschen;  
 .h ähm(-)es kann SEIN-  
 daß er dich vielleicht mal(.)ANruft;  
 ich hoff das war oKAY,  
 daß daß die Nummer(.)<<acc>RAUSgegeben wird-  
 ist auch n gÜter bekannter von meinem BRÜder;>  
 .h ähm ja wiegeSAGT;  
 ich wollte dirs nur Sagen;  
 nicht daß du da ((lacht)) irgendwie dann erSCHRICKST,  
 daß da irgendein wildfremder MENSCH .h irgendwelche(-) überSET-  
 zerdienste von dir haben will.  
 JA?  
 anSONSten-  
 äh kannst dich auch mal gerne hier(.)MELden ja?  
 bis DANN-  
 TSCHÜSS-

22.

HALlo-  
 hier ist saBIne;  
 ist mittwoch !ABEND! äh-  
 halb ZEHN glaub ich,  
 und du scheinst nicht DA zu sein,  
 .h ich wollt eigentlich(.)nur mal FRAGEN,  
 wies denn gestern so WAR;  
 also ich HOFFe;  
 =es ist alles gÜt gegangen bei deiner PRÜfung;  
 .h(--)ähm(-)  
 gÜt dann sprEchen wir uns einfach demNÄCHST;  
 vielleicht willst DU ja Anrufen oder:--(-)  
 ich meld mich(.)MORgen noch mal-  
 <<acc> wenn ich dazu komm oder Übermorgen;>  
 JA?  
 machs GUT;  
 TSCHÜSS-

23.

nUll null NULL-  
 null nUll null NULL;  
 .h hier ist MARTen.  
 h (1.0)  
 mh wollte mal nur KURZ--(-)  
 bischen was FRAGEN.  
 KANNSCH ja dich--(-)  
 mal kurz MELden wa,  
 Oder?(-)  
 mh TSCHÜSS,

24.

ja hallo NANni-  
 =hier ist Ina;  
 .h ähm ich wollte EINmal mal wissen,

wie das ist mit der gebURTstagsfeier;  
 ob ähm:(-)ob du ne AHnung hast-  
 was wir<<acc>oder was ICH ihr>schenken könnte,  
 ob das: mit der(.)DUFTlampe vielleicht ne gute idEe ist,  
 WEISST schon-  
 ELke<<p>mein ich natürlich.>  
 UND dann wollt dich dich frAgen,  
 ob du irgendwelche ANrufe jetzt schon zusAmmenhast-  
 und wir uns irgendwie in der Uni mal TREFFen können;  
 =oder WANN du mal dIese woche-  
 oder nächste woche noch zur Uni fährst-  
 .h also=es ist nicht SEHR dringend-  
 denn ich hab im moment ganz: viel material,  
 =aber .h es wär eben ganz SCHÖN,  
 wenn ich(.)<<p> viel versCHIEDene Sachen hätte;>  
 ÄHM-(-)  
 kannst mich ja nochmal(.)zuRÜCKrufen-  
 HEUTE oder so-  
 also HEUT bin ich zu hAuse,  
 aber ich<<acc>kanns auch SELber noch mal versuchen->  
 das: EILT überhaupt nicht;  
 also bis DANN;  
 TSCHÜSS-

25.

NA du Unischlampe,  
 h ((lacht))  
 .h JA mh,(-)  
 tja mh<<acc>soll ich noch was MITbringen>oder nicht;  
 dann: MUSST du<<acc>mich nochmal Anrufen,>  
 in der FIRma;  
 bis DANN-  
 TSCHÜSS,

26.

HALlo nAnni-  
 die LILly;  
 .h ich HAB ne riesen bitte an dich;  
 KÖNNtest du dich mal um meine hosen kümmern;  
 =ich hab mir(-)in meiner VORletzten-  
 jetzt n riesen WOLF gelaufen,  
 und jetzt HAB ich irgendwie-  
 nur noch EIne richtige passable hOse;  
 .h UND:-(-)  
 ich wÄr dir also ganz furchtbar ganz doll verBUNDen;  
 wenn du<<p>da mal irgendwie(-)RAN könntest?  
 BITte?  
 DANke,>  
 TSCHÜSS-

27.

hi RIchie;  
 hiers daniEla;  
 also: es ist(-)ZWANzig vor vier frEitag-  
 ich hab grad deinen ELlenlangen text abgehört auf dem anrufbe-  
 antworter;

also FOLgendes-  
 SONNtag kann ich nIcht helfen,  
 weil ich ähm(.)erst sonntag Abend-  
 oder NACHmittag Zeit hab;  
 =<<acc>weil meine freundin zieht nach neuMÜNSTER-  
 un dann wollt ich>ähm DA helfen,  
 SORry;  
 und ich wär halt erst gegen nAchmittag wieder HIER-  
 ähm: die FRAge ist jetzt-  
 ob(.)ich dann nicht SAMStag schon vorbeikommen soll;  
 also wiegeSAGT;  
 dann kannst du samstag ja nochmal ANrufen,  
 ähm ich hab allerdings um HALB elf nen termin beim frisEur-  
 ((schluckt))  
 und wenn FALLS wir uns ähm-  
 <<acc>falls wir uns irgendwie verPASSen wie auch immer->  
 ähm:(.) danAch bei meinen ELtern zu hAuse;  
 =also wEnn denn kannst du DA ja noch anrufen-  
 und anSONSten wenn ich samstag vorBEIkommen soll-  
 .h kannst noch mal deine ADRESse nennen-  
 weil dann komm ich nämlich gleich vom FriSEUR hin;  
 JA?  
 TSCHÜSS-

28.

HALlo;;  
 der HANno:-  
 JA ich bin erreIchbar in kOpf,  
 null null null null null null NULL,  
 an diesem TRISTen langsam dunkler werdenden sonntag nAchmittag;  
 .h wenn man nach HAUse kommt-  
 kann man ja mal ANrufen;  
 h äh(.)JA;  
 ansOnsten meld ich mich nächste WOche noch mal;(-)  
 und HOffe daß es dir gUt geht;  
 bis DANN-  
 TSCHÜSS-

29.

hallo RIchie-  
 =hier ist INgrid;  
 ich wollt dir nur beSCHEID sagen-  
 ich hab ja bald geBURTStag;  
 =ich weiß nicht ob du in HAMBurg weilst-  
 .h aber wenn du dies TUST,  
 KÖNNtest du-(.)  
 äh würd ich mich FREUen,  
 wenn du am zweiten okTOber,  
 .h ab EINundzwanzig Uhr-(-)  
 mit mir in meinen GeBURTStag reinfeierst;  
 <<acc>wär toll wenn du dich nochmal MELdest;>  
 bis DANN;  
 TSCHÜüß;  
 -----

30.

moah MENSCH karen;  
 schAde daß du nicht DA bist;  
 ((hustet))  
 jetzt hätt ich diesen SWITCH typen mal Anrufen können;  
 naJA-(1.0)  
 oKAY-(-)  
 bis DENne;  
 TSCHÜSSchen;

31.

nUll(-)nUll(-)nUll(-)nUll(-)NULL;  
 ZUsatzzahl nUll;  
 TSCHÜSS-

32.

hIer ist eure äh deine MUTter,  
 ich wollt euch nur n schönes WOchenende wÜnschen?  
 und FRAGEN-  
 ob du gut wieder zu HAUse bist.  
 wir sind um DREI bei tante Ilse-  
 ALso äh-  
 das LOHNT sich also gar nicht hier Anzurufen;  
 wir MELden uns wieder wenn wir zuRÜCK sind.  
 TSCHÜSS ihr beiden;  
 machts GUT?

33.

schönen SONNtag-  
 =wollen die Eltern nur WÜNschen.  
 tschÜß TSCHÜSS;

34.

HALlo-  
 hiers CLAUS-(.)  
 LEIder seid Ihr nicht dA;(-)  
 könnt ihr uns vielleicht irgendwann mal ANrufen?  
 vielen DANK-  
 TSCHÜß-

35.

HALlo beAte-  
 hiers CLAUS;(.)  
 ich WOLLte nur mal kurz-  
 .h mich MELden und mal frAgen,  
 wies denn am wOchenen(-)äh am FREItag hier wAr-  
 wir haben uns ja gar nicht mehr geSEHN;  
 wie du mit den KINdern zurEchtgekommen bist;(.)  
 aber daß=ihr jetzt nicht DA seid,  
 MACHT nichts.  
 wir MELden uns dann noch mal wIeder;  
 oder IHR könnt ja hIer nochmal anrufen;  
 TSCHÜSS?

36.

HALlo.(-)  
 hiers die MUTti.(-)  
 ÄH-  
 EINmal bin ich froh-  
 =daß es Dennis wieder BESser geht,  
 ((lacht))  
 DENN- (.)  
 wenn ihr WEG seid,(.)  
 ÄH-  
 KANN es nicht mehr so schlimm sein.  
 .h nun hab ich eine DOLle bitte;  
 ich brauch DRINGend gANz ganz dringend ganz Eilig-  
 .h ÄHM-  
 ANgestelltenverträge;  
 ich hab leider nur noch beFRISTete und-(.)  
 der DENnis möcht mich doch noch mal zurRÜCKrufen.(-)  
 .h wär lieb wenn er mir die AUSdrucken könnte.  
 VIElen dank;  
 auf WIEderhörn.  
 TSCHÜß?

37.

hi DENnis-  
 hiers RON;  
 ich wollt mich mal MELden;  
 .h ÄHM-  
 ich probiers jetzt nochmal in ROSTock-  
 =vielleicht bist du ja DA;  
 JA?

38.

DENnis-  
 ICH noch mAl-  
 ich proBIERS noch mAl;(-)  
 TSCHÜSS,

39.

hallo DENnis,  
 hallo reNate-  
 hiers SARah;  
 ich(.)habe in meinem BÜcherregal ein bUch entdeckt-  
 =voller schlechtem geWISSens?  
 .h es beTRIFFT,(.)  
 kANutouren oder kANuwandern in NORwegen;(.)  
 vielmehr ZWEI bücher-  
 die ich dennis noch zuRÜCKgeben muß;  
 .h UND äh-  
 in skandiNAVien.  
 also ich HOFFe-  
 ihr habt das bisher nicht verMISST?  
 .h ÄH-  
 vielleicht MELdet ihr euch mAl;  
 =dann können wir(.)uns mal TREFFen-  
 einen TRINKen gEhn-  
 und dabei kann ich euch die BÜcher ((lacht)) übergEben.

bis DANN;  
TSCHÜß.

40.

hi beAte-  
ICH bins noch mA-  
=nachdem mich der ANrufbeantworter-  
(lacht) gerade RAUSgeworfen hat;  
ich werd jetzt überHAUPT keine äh-  
langen geSCHICHten mehr erzählen;  
.h ÄHM;  
ich wollt dich EIgentlich fragen,  
=ob du lust hast heute Abend->  
ÄHM;  
.h mit ins Unikino zu gEhn,  
es läuft um EINundzwanzig uhr,  
vier HOCHzeiten und ein tOdesfall?  
.h wenn du LUST hast dann komm doch so-  
was weiß ICH-  
zwanzig vor NEUN-  
zEhn vor neun zum AUdimax?  
.h ÄH-  
ULli-  
ich glaub die kennst du AUCh,  
die wird MITkommen-(.)  
und claus kommt vielleicht MIT;  
UND ähm-  
vielleicht noch DIeTer;  
=ein FREUND von mir-  
ich wEiß nicht ob ich ihn erREIche.  
h  
mal gÜcken wenn du LUST hast,  
FRAG auch noch jemand Andern;  
wie auch IMmer-  
ich würd mich FREUN wenn du kommst,  
und sag bis nachHER-  
NE?  
TSCHÜß;

-----  
41.

hi HORST-  
hier ist FRANK,  
ÄHM-  
es ist jetzt sechzehn uhr NACHmittags,  
UND äh-  
naJA jetzt hätt ich FREI,  
ÄH-  
und EIgentlich hätt ich noch gehofft-  
dIch oder wally zu erREIchen,  
naJA;  
ich MELD mich nochmal;(.)  
bei geLEgenheit.  
bis DANN;  
TSCHÜSS;

42.

halLO,  
 hier ist die CARin-  
 wohnt der HORST noch hIer?(.)  
 ah ich HOFFe mal.(-)  
 dann(.)soll er mich mal zuRÜCKrufen;  
 es geht um nächstes WOchenende;  
 ob er auch nach MINDen kommt.  
 meine neue NUMmer hier in köln ist;  
 null null null null für KÖLN,  
 nUll null null null NULL.  
 bis DANN;  
 TSCHÜSS,

43.

HALlo-  
 hier ist HORST.  
 ich WOLLT nur mal grade anrufen-  
 ob schon n BRIEF angekoMmen is-  
 aus aMERika?  
 ich werd mich die tAge wieder MELden.  
 bis DANN;  
 TSCHÜüß.

44.

ja HALlo-  
 hier ist HORST nochmAl;  
 wenn jemand DA is-  
 geh doch BITte mal ran;  
 HALlo,  
 hier ist HORST?  
 GUT-  
 DANke,  
 TSCHÜüß.

45.

HALlo hOrst;  
 hier ist DENnis.  
 .h ÄHM-(.)  
 ja ich wollte nur schAun ob du nun mOrgen LUST hast,  
 ÄH-  
 ans MEER zu fAhren;  
 ÄHM-  
 sven hat geFRAGT-  
 ob wir mit an die NORDsee wollen,  
 und(.) ch bin heute Abend um NEUN mit dieter verAbredet,  
 und du könntest ja vorher mal ANrufen.  
 JA?  
 bis DANN;  
 TSCHÜüß;

46.

HALlo Claus-  
 ICH bins;  
 SILvia aus brEmen.  
 wenn du LUST hast und wieder dA bist-

dann ruf mich doch EINFach mal an.  
 die NUMmer ist-  
 null nUll null null null NULL.  
 bis DANN;  
 machs GUT;  
 TSCHÜüß;

47.  
 HALlo horst,  
 HIERS jÖrn,  
 ich bin im momEnt bei KATrin,  
 wenn du MAGST,  
 kannst ja mal ANrufen;  
 TSCHÜüß.

48.  
 HALlo horst,  
 es ist jetzt halb ACHT-  
 und ich bin zu HAUS bei mir;  
 TSCHÜüß.

-----  
 49.  
 hallo LEne-  
 =hiers aleXANdra;(-)  
 .h ich wollt mal fragen wies dir HEUTE-(.)  
 wies dir so GEHT?().  
 HM;(1.0)  
 ÄH-  
 du KANNST mich ja mal: zurÜckrufen;  
 =sonst ruf ICH=noch mal An-(-)  
 bis SPÄter dann;(1.0)  
 -----

50.  
 ja HALlo dirk-  
 =hiers saBIne,  
 ÄHM-  
 die SONja mEinte-  
 du wärst aus dem URlaub zurück-  
 .h ÄHM:-  
 UND:-  
 vielleicht hast ja BOCK(.)äh-  
 =heute schon in PROberaum zu kommen;  
 wir treffen uns HEUTE-(-)  
 .h um: SECHS,(-)  
 .h UND:-  
 JA. (1)  
 äh: WEISS=ich=nicht;  
 du kannst ja noch mal=ANrufen;  
 =wenn=du nach HAUse kommst oder so-  
 NE?  
 .h alles KLAR:,  
 bis DANN,  
 TSCHAU:-(1.0)

51.

HI: dIrk-  
 mIchael am APparat;  
 ja SORry;(.)  
 GEStern hats leider nIcht geklappt-  
 also ich hab da ziemlich die kacke am DAMPFen gehabt-  
 .h ÖH:-  
 deswegen ruf ich HEUte an;  
 du bist wahrscheinlich am RUMgammeln bei dem schönen wEtter-  
 nehm ich mal AN;  
 das ist auch sehr SCHÖN für dich-  
 .h für unsere kommunikatiOn ist das ein<<f>bißchen WEniger  
 schön;>  
 aber das MACHT aber auch nicht soviel-(-)  
 ÖH:-(-)  
 JOA:-  
 =ich (.)RUF dich dann einfach(.)äh;  
 durch die WOche mal=an-  
 JA,(-)  
 <<f>oKAY;>  
 machs GUT;(.)  
 TSCHAU:,(-)

52.

oh MANN;  
 warum bist n du nicht zu HAUse;  
 .h ich bin am Alex-(-)  
 jetzt ungefähr um EINS,(1.0)  
 .h mhm:-  
 und: jetzt muß ich mit den schwEren KOFFer zu dir lofen;  
 ich hatte geHOFFT,  
 du bist zu HAUse-  
 vielleicht SCHLÄFST du ja noch oder,  
 ACH najA.(.)  
 oKAY;  
 ich LAUF jetzt lOs;  
 TSCHÜSS:-

53.

JA-  
 =hallo JAN-  
 hIer ist JON;  
 Also von frAnkreich hat es nicht mehr geKLAPPT-  
 dich ANzurufen,  
 wir sind JETZT-(.)  
 wieder in DEUTSCHland-  
 ich DENke-(-)  
 daß wir uns heut Abend denn sEhen werden-  
 NE?  
 oKAY-  
 laß es dir GUT gehen-  
 TSCHÜß-

54.

hä was soll ich denn jetzt TUN-  
 wieSO;

kommt da jetzt kein PIEP sondern n brUmm,  
hi HENny;(-)  
.h ähm ich wEiB ich bin ETwas zu spät-  
=aber-(.)  
solltest du heute nAcht den anrufbeantworter noch nicht ABgehört  
haben-  
und könnt ich noch so tun als OB;  
=hErzlichen glückwunsch zum geBURTStag.  
ich hab das(-)DUMmerweise gestern vergEssen;  
=ich hab mir das ganz groß AUFGeschrieben-  
und dann .h ähm naja ist es halt DOCH durchgerauscht.  
ich wünsch dir alles GÜte,  
=toi toi TOI,  
bin am Überlegen ob(.)du nicht nächstes oder übernächstes Jahr  
schon so in die fEge;  
also sprich KLINkenputz äh generation aufrückst,  
.h aber da bin ich mir leider nicht so ganz SIcher,  
und insofern dIEses jahr ist es wohl noch nIcht,  
=sonst ähm hätte ich ja was verPASST.  
ALso henny;  
=toi toi TOI,  
machs GUT,  
=und wir sehen uns ja wahrscheinlich heute abend im SCHWEINSke;  
TSCHÜSS-

55.  
JA henny-  
=ich wEiB was ich zu TUN hab;  
=ich ruf mal bei DIdi an.  
NE,(-)  
JA,  
TSCHAU,

56.  
JA;  
wieder HEIL-  
guten MORgen-  
offensichtlich ist das<<all>ding wieder HEIL;>  
ruf doch mal AN(.)im büro;  
ich wollt doch noch WISsen was denn nun gestern eigentlich mit  
deinem prOf gewesen ist;  
oKAY tschüß-

57.  
HALlo hEnny;  
ich WEISS was ich zu tUn habe,  
.h ich RUFe erstmal dIdi an,  
.h und ansOnsten hoff ich dann auf DEInen anruf,  
TSCHÜß-

58.  
HALlo;  
hier ist HARald.  
.h hEnny tu mir bitte n geFALlen-  
=wenn du heute nach HAUse kommst,  
MELde dich bitte noch mal bei mIr;

mit den überWEisungen ist was schiefgelaufen;  
 .h bis nachHER;  
 TSCHAU tschüß-  
 HARald.

59.

klasse ANsage;  
 =hallo HENny-  
 ((räuspert sich))(--)  
 .h es ist SONNtag,  
 VIER glaub ich-  
 ähm ich bin auf der suche nach DIdi;  
 =ich hab grad bei ihm ANgerufen und da mEldet sich keiner;  
 =anrufbeantworter ist AUCh nicht an-  
 =hab ich gedacht der ist vielleicht bei DIR und sitzt am compU-  
 ter;  
 .h(-)ich muß ihn nämlich was wichtiges !FRAGEN!;(-)  
 ähm ((schluckt))comPUter(.)technisch;  
 .h ja das ist auch etwas EIlig;  
 nun errEich ich euch BEIde nicht,  
 .h ja ja also(-)wenn: ihr irgendwo(.)äh irgendwie(.)demnächst  
 bei euch AUFTaucht;  
 .h dann wär das ganz TOLL wenn du mal schnell zurÜckrufst oder  
 dIdi, (1.0)  
 .h ÄHM-(schnieft)  
 JA;  
 und ansOnsten weiß ich((lacht))AUCh gerade nicht wEiter;  
 OKAY;  
 hoffentlich KLAPPT das und ihr mEldet euch bald;(1.0)  
 ALso-  
 TSCHÜSS erstmal henny-

60.

HALlo henny-  
 hier ist SONja;  
 ähm hENny ich kann am montag leider NICHT;  
 =für dich ARbeiten-  
 und ob stEffen das kann WEISS ich nicht-  
 weil der im MOMent(-)Ähm;  
 nicht in HAMBurg ist,  
 sondern WEG-  
 und der kommt erst morgen abend WIEder,  
 .h ähm(-)ja also wie geSAGT;  
 ähm i wenn du noch jemanden BRAUCHST,  
 =kannst ja sonst noch mal FRagen,  
 und(.)ICH würde dich gerne fragen,  
 =ob du am MITTwoch nicht lust hast für mich zu Arbeiten.  
 weil da MUSS ich arbeiten und da kANN ich nicht.  
 und das wäre !SCHÖN! wenn du das könntest?  
 und von daher wär es EH nett wenn du dich eben noch mal mElden  
 würdest-  
 bis DANN-  
 TSCHÜüß-

61.

ja hallo HENny-  
 hier ist ANnegret;  
 ich bin heut gerade aus dem URlaub wieder gekommen-  
 =heut ist SAMStag-  
 der: ähm(-)FÜNfte,  
 und du hattest bei mir auf äh Anrufbeantworter gesprochen ob  
 ich(.) mOntag für dich ARbeiten kann-  
 =aber das KANN ich nicht.  
 ich bin grAd erst WIEder gekommen;  
 =und es gibt sOviel zu TUN hier-  
 =daß ich das(.)also Absolut nicht einrichten kann MONTag;  
 .h ähm(.)ich HOFFe du findest noch jemanden Anders,(1.0)  
 UND-  
 JA;  
 bis DANN;  
 NE,  
 TSCHÜSS;

62.

hiers JAN;  
 HALlo;  
 .h ich bin(.)noch bis sEchs im büro zu erREIchen,  
 rufst mich noch mal AN?  
 weil ich auch mit DIR noch mal über(-)  
 .h das thema außer KONTROLle sprechen wOLLte;  
 OB-  
 und WIE-  
 und(.)tatsÄCHlich-  
 oder FRAGEzeichen-  
 oder wie DU dazu stehst;  
 das interesSIERT mich einfach mal.  
 oKAY;  
 TSCHÜSS-

63.

HI henny-  
 BABS hier;  
 ich hab mal ne FRAge;  
 =könntest du zUFällig heut abend für mich ARbeiten-  
 =da ich KRANK bin;  
 =ähm(.)RUF mich doch einfach mal zurück wenns gEht-  
 JA,  
 DANke;  
 TSCHÜß-

64.

!HENNY!;  
 rUf doch mal AN bei uns;  
 wir WISSen natürlich was wir zu tUn haben-  
 =aber wir wISSen nicht was bei dir LOS ist;  
 NE?  
 rUf mal AN-  
 alles KLAR-  
 TSCHÜSS tschüß;

65.

hi HENny;(1.0)  
 .h äh(-)äh-  
 NEUNzehn uhr montag abend;  
 =und du bist nicht DA,  
 und das find ich SCHAdE.  
 =ich wollt dir nämlich was(-).h was WITziges erzÄhlen.(-)  
 TJA-  
 ob du wohl bei dIdi STECKST?  
 oder im SCHWEINSKE?  
 .h naJA;  
 wie auch IMmer;(1.0)  
 .h WENN du demnächst nach hause kommst-  
 =kannst du ja noch mal anrufen;  
 =und anSONSten;(1.0)  
 .h MELD ich mich einfach noch mal.(-)  
 .h oKAY;  
 dann machs mal GUT;  
 TSCHÜß-

66.

ich WOLLte nur wissen-  
 =ob du schon wieder SITzen kannst;  
 Oder-(-)  
 .h die VIER stunden sitzen gestern abend dazu geführt haben;  
 =daß du nun(.) nie wieder ins theAter gehst.  
 Aber-(-)  
 wenn du nicht DA bist-  
 krieg ich das nicht RAUS;  
 bis BALD;  
 =TSCHÜSS-

67.

JA,  
 MARTen;  
 es ist donnerstag NACHmittag,  
 .h äh du bist nicht DA,  
 warsch vielleicht bist du ja schon aufm WEG,  
 ich wollt nur noch(.)äh mal(.)die ErINnerung aussprechen,  
 =daß wir HEUTE am;  
 was haben wir heut ZWÖLFten;  
 ja schon AM,  
 um(-)achtzehn UHR;  
 PROben;  
 statt achtzehn uhr fünfundVIERzig;  
 .h ACHTzehn uhr-  
 =aber wahrscheinlich ist dieser hInru ANnruf .h und hinweis-  
 Überflüssig;  
 oKAY-  
 bis nachHER;  
 TSCHAU;

68.

ja hi HENny-  
 hier ist LIZ;  
 ES ist;(-)

DONnerstag-  
 um cirka viertel vor ACHT,  
 und ICH wollte dich frAgen;  
 =ob du am(.)SONNtag,  
 jetzt KOMmenden sonntag am sEchzehnten;  
 eventuELL;(.)  
 zeit und lUst hast für mich als WIRT zu arbeiten,(-)  
 ähm du KANNST mich heute Abend im schwEinske zurückrufen-  
 =da ich heute ARbeite,  
 und(.)ansonsten wär es lieb wenn du mir auf=den Anrufbeantworter  
 zu HAUse draufsprichst;  
 und mir irgendwie ne NACHricht gibst,  
 =daß du das überNEHmen kannst;  
 oKAY;  
 =DANke,  
 und noch n schönen Abend;  
 =bis DANN-  
 TSCHÜüß-

69.  
 HALlo HENNY,  
 hier ist dein lieber VATER;(1.0)  
 ich HOFFe,(1.0)  
 DASS du-(-)  
 heute noch nach HAUse kommst,(-)  
 didi ist AUCh nicht zu Hause,(-)  
 vielleiChT kannst du nachher nochmal ANrufen;(-)  
 HM?(-)  
 DANke dir-  
 TSHÜSS-

70.  
 HALlo henny,  
 =hier ist SONja;  
 .h henny-  
 =dein ikea PRImelpott steht hier noch rum-  
 =wenn du mir erzählst wo ich ihn HINstellen soll,  
 =dann MACH ich das,  
 .h wenn du SAGST-  
 =ich soll den MITnehmen,  
 =weil du den morgen frÜh bei mir RAUSholen willst,  
 =oder wie auch IMmer,  
 =dann mußT du das SAgen;  
 =dann mach ich das AUCh.  
 aber wiegeSAGT,  
 =du weißT wo du mich FINdest,  
 =sag besCHEID-  
 TSCHÜüß-

71.  
 HALlo henny;(2.0)  
 warum MELdet ihr euch eigentlich nicht;  
 was ist LOS-(1.0)  
 GEStern hab ich es versucht,  
 HEUTE erreiche ich weder dIch noch dIdi,(1.0)  
 ALso;

ich WARte;  
=NE,  
TSCHÜüß-

72.  
HENny-  
=ICH bins;-  
ich HOFfe es jetzt wird nicht irgendwie-  
drüber geSPROchen,  
denn rede ich jetzt mal ganz !LAUT!,(1.0)  
ÄHM-  
es ist jetzt kurz nach SECHS,  
=ich war vorHIN schon mal kurz bei dir;  
aber du bist nicht DA,  
vielleicht bist du noch in der Uni,  
Einkaufen mußt du NICHT,  
ich HAB schon eingekauft(-)  
ÄHM-  
MELD dich doch mal.(-)  
oKAY-  
TSCHÜüß-

73.  
hi HENny;(1.0)  
.h schade daß du nicht DA bist;  
=es ist diensttag Abend,  
halb ELF;  
steckst du bei DIdi,(-)  
oder im SCHWEINSke,  
naJA-  
ich WOLLte mich mal mElden-  
keine SORge-  
ich WILL dich nicht fragen-  
=wies dir mit deiner ARbeit geht,  
ich wollte dir nämlich erzÄHlen,  
((räuspert sich))  
daß ich(.)wAhrscheinlich einen neuen tollen JOB habe;  
.h und(-)ich bin so AUFGeregt;  
=morgen stelle ich mich da VOR,(1.0)  
und ÄHM;(-)  
((räuspert sich))das wollte ich dir einfach nur erzÄHlen.(-)  
.h JA;(1.0)  
vielleICHT bist du ja bei dIdi-(-)  
ich ruf da einfach noch mal AN;  
=oder NEE;  
.h na mal SEHN-  
noch überLEgen-  
ansonsten machs GUT,  
und-  
((räuspert sich))  
ich würd mich SCHON frEuen;  
wenn du mal von dir hören(-)LIESSest;(-)  
.h oKAY;(-)  
DANN-(-)  
machs mal GUT;  
TSCHÜüß;

74.

HALlo henny;  
 =ICH bins-  
 .h JA-  
 ÄHM;(-)  
 du batest um RÜCKruf ähm;(-)  
 .h dann ähm können wir ja irgendwie SPÄter nochmal telefonieren;  
 alles KLAR-  
 TSCHAUi-

75.

JA-  
 hi HENny hier ist liz;  
 ÄHM-  
 es ist freitag der VIERte-  
 und(.)mArtin sagte mir ich soll dich irgendwie ANrufen,  
 ÄHM;  
 da du jetzt nicht DA bist-  
 =weiß ich natürlich Irgendwie nicht so ganz  
 wo(.)rum es GEHT(-)  
 ÄHM- (1.0)  
 ich weiß Au ich(.)GLAUbe,  
 es wurde geSAGT;  
 =es geht um den MONTagstermin,  
 wenn dAs der fall sein SOLLte-  
 kann ich dir LEIder sagen-  
 daß ich NICht kann-  
 weil ich montags laBOR hab-(1.0)  
 .h ÄHM-(-)  
 wenn es um irgendwas ANderes geht,  
 ruf mich(.)doch einfach HEUTE abend noch mal im schweINSke zu-  
 rück,  
 oder sonst MORgen zu hAuse;  
 =wenn es DAS war-  
 dann tuts mir ganz herzlich LEID;  
 aber denn KANN ich nicht;  
 ich WÜNSCH dir noch n schönes wOchenende;  
 bis DANN-  
 TSCHÜüß-

76.

ja=hallo HENny,  
 hiers STEFFen,  
 wir haben DONnerstag?  
 es ist jetzt(.)zwanzig vor FÜNF,  
 und ich bin im SCHEINSke,(-)  
 .h ruf mich doch bItte(.)zurück sobald du zu HAUse bist;  
 =JA,  
 DANke schön-  
 TSCHÜSS,

77.

ICH bins-  
 du bist nicht DA;(-)  
 das find ich BLÖD.(1.0)  
 .h was ist bei krabben heRAUS(.)gekommen-

dAs (.) kannst du mir jetzt nicht erzÄHlen?  
 GUT hm;  
 na GUT-  
 dann SEhen wir uns vielleicht nachher im schwEinske.  
 TSCHÜüß-

78.  
 JA,  
 hallo HENny-  
 hier ist(.)Marius häßler;  
 .h ÄHM-  
 ich ruf AN;  
 =weil ich:(.)dich eigentlich mal was FRAGEN wollte,  
 es GEHT um die:(-)  
 schweinske kneipen ge em be ha von rudi und HANni,(-)  
 .h ÄHM-(-)  
 da würde ich dich um n geFALlen bitten wollen,  
 ÄHM-(-)  
 naja heute abend bin ICH nicht da-  
 =ich werd dich versuchen heute nAcht auch noch ANzurufen-  
 =wir habens jetzt FREItag-  
 fünfzehn UHR,  
 und sonst meld ich mich morgen SAMStag bei dir nochmAl.(-)  
 .h JA,  
 =falls du zuRÜCKrufen möchtest,  
 weil du-( )  
 ÄH;  
 bin ich eigentlich generell bei ariAne zu erreichen.  
 oKAY,  
 =ich wünsch dir noch n schönen Abend;  
 TSCHÜSS-

79.  
 HENny,  
 =es ist jetzt sechzehn Uhr DREISSig?  
 ich bin bei deinen ELtern,  
 wir: SCHREDDern gleich noch n bißchen-(-)  
 .h Also(.)wenn du LUST hast,  
 =kannst du ja auch HIER vorbeikommen.(-)  
 dann können wir nachher diREKT,(1.0)  
 .h ins SCHWEINSke fahren.  
 kAnnst dich ja nochmal MELden.  
 oKAY-  
 TSCHÜüß-

80.  
 .h HALlo-  
 HENny,  
 hier ist JOchen?(--)  
 .h äh wir hatten ja mal drüber geSPROchen-  
 gegenseitige befreiung von EINtrittsgeldern?  
 ÄH-(-)  
 ÄH;(-)  
 also von UNS aus(.)besteht da(.)kein hInderungsgrund,  
 unsere nächste premiEre ist im AuGUST,(-)  
 UND äh;

ich denke dann MACHen wirs ab sofoRt;  
 FALLS äh;(-)  
 das ANDers sein sollte-  
 MELde dich Einfach,  
 kannst ja auch nOtfalls in der SCHUle anrufen,  
 .h und denn GEH ich davon aus;  
 denn GILT das;  
 schon AB:-  
 jetzt vOn(.)der(.) martens premiEre an;  
 =NE?  
 so SEhen wir uns denn wohl;  
 TSCHÜüß-

81.  
 das LEben ist- (1.0)  
 gar nicht so EINFach-  
 wie man GLAUBT;  
 Oder?  
 wie heißt dieser(.)WUNderschöne lieblingssatz von mIr?  
 =ÄHM-(-)  
 JA;  
 ich wollte eigentlich NUR-(-)  
 kurz mit dir KLÖnen;  
 bis DANN;  
 TSCHÜSS-

82.  
 hallo hEnny,  
 hier ist HANni-(-)  
 ja entweder rufst DU zurück-  
 oder: ich versuchs noch MAL;  
 bis DANN-  
 TSCHÜüß-  
 achSO;  
 falls du nicht WEISST,  
 ÄHM;  
 es ist DONnerstag,(-)  
 d ÄHM;(-)  
 kurz vor SIEben.  
 Abends.  
 DANke-  
 TSCHÜüß-

83.  
 halLO.  
 hier ist der Anrufbeantworter von hAnna RAUL.  
 .h meine HERrin ist ab-(-)  
 fünfzehn Uhr FÜNfundvierzig-  
 wieder unter ihrer NUMmer zu erreichen;  
 .h vielleIcht finden sie eine MÖglichkeit-  
 frau RAUL Anzurufen.  
 bis DANN.  
 TSCHÜSS-

84.  
 <<all> doch natÜrlich bist du da;>

ÄHM-(-)

ich WOLLte auch nur ganz kUrz dir noch sagen-  
daß das sonst <<all> verGESS ich das nachher wIeder;>  
nÄchsten sonntag Abend.

au auf a er DE,

.h GIBT es-

die sOnne die uns TÄUSCHT;

DIEnen-

fantastischen RUSsischen film.

ÄHM,

von nikita miCHAlkov.

DEN-

der ist wirklich TRAUMhaft schön;

nee das wollt ich dir immer noch schon SAgen-

die ganzen TAgE jetzt,

=jetzt <<all> hab ich Endlich mal dran geDACHT.>

.h nimm ihn dir UNbedingt auf,

und guck ihn dir AN;

der ist wirklich TRAUMhaft.

oKAY-

TSCHÜSS,

-----  
85.

hallo hiere Ina;

unser Zug nach hUsum geht um ZWÖLF;

das wollt ich dir nur SAgen;

das ticket besorge ich MORgen;

ja dann bis SONNtag-

in der HOFFnung daß wir uns erkEnnen- ((lacht))

JA wenn du mich noch mal zuRÜCKrufen willst-

ich bin sAmstag erst ab siebzehn UHR zu hause;

okAy sonst bis SONNtag;

TSCHÜSS-

-----  
86.

noch nicht DA,(1.5)

AH- (1.0)

dann versUch ich das(.)SPäter noch mal-

TSCHÜSS,

87.

hallo NANni die wAlli-

du hast mal wieder pOst aus JUsa bekOmmen-

ich denke es ist dieses symPOsium-

da haben sie ja schon mal so n call for PAPers geschickt,

ÄHM-(-)

TJA;(1.0)

wenn du WILLST,

mach ichs AUF,

les dir VOR,

ruf mich AN-

anSONSten;(-)

vielleicht fährst du ja mal HIN-

TSCHÜSS-

88.

hAllo naDIN-  
 hier ist juliAne;  
 hab lust dich zu SEhen,  
 von dir zu Hören,  
 ruf mich AN;  
 ich BIN,(.)  
 eigentlich Abends immer wenns gut( )ab zwanzig Uhr erreichbar,  
 und am wochenende dann halt auch TAGSüber;  
 wie geSAGT;  
 ich frEu mich über deinen RÜCKruf,  
 irgendwann demNÄCHST;  
 ich HOFFe es geht dir gUt.  
 bis DANN,  
 TSCHAU;

89.

JA-  
 SCHÖnen guten abend,  
 guildo DIECKhoff hier-  
 eigentlich wollte ich gerne naDIN sprechen-  
 naDIN ich wollte dich nUr fragen-  
 ob du: die post erHALten hattest,(-)  
 .h es BRENNT ein bißchen äh-  
 unter den FINGernägeln,  
 und(.)wir müssen so n bißchen PLANen,  
 WAS wir(.)bei-()  
 KERner an personal EINplanen,(-)  
 SEI so nett,  
 es geht ab mOntag den siebenundZWANzigsten;  
 mit den AUFzeichnungen wieder los-  
 die telefOn hotline läuft(.)wie gewohnt WEIter?  
 wenn Du nach wie vor zEit und LUST hast,  
 SEI so nett-  
 MELde dich einfach-  
 UND zwar;  
 bitte schnEllstMÖGlich? ((schluckt))  
 entweder teleFOnisch,  
 unter null null null null null NULL,  
 .h oder faxe mir unter dersElben nummer deine terMINplanung zu-  
 wenna GEHT bitte-  
 bis MORgen,  
 DONnerstag,  
 DEN,  
 mh <<all> was HABen=wir denn mOrgen-(1.0)  
 was sagt mein schlauer kaLEnder,>  
 MORgen,  
 dONnerstag den dreiundZWANzigsten;  
 .h das wäre sehr LIEB;  
 da es(.)langsam son bißchen presSIERT;  
 DANke dir,  
 über eine NACHricht würde ich mich frEuen;  
 TSCHÜSS,

90.

HALlo nAnni;  
 ich wollt nur SAgen-  
 ich mUß jetzt(.)LOS,(-)  
 .h ÄHM;  
 es ist noch relativ FRÜH,  
 und es kann einfach SEIN,(-)  
 .h daß ich vielleIcht schon ne halbe Stunde SPÄter-  
 sprich um EINS,  
 =bei dir vor der TÜR stehe;(1.0)  
 .h ich hoffe das MACHT nichts-  
 ansOnsten werde ich wohl noch mal zu dem MEdia markt gehen,  
 oder IRgendwas in der rIchtung-(1.5)  
 .h mh,(1.0)  
 tja;(--)  
 GELD ausgeben;  
 .h ich wollt nur beSCHEID sagen;  
 also(.)WENN du da bist-  
 ist natürlich NETter;  
 NE,  
 TSCHÜüß-

91.

hAllo naDIN,  
 hier ist die raBEa;(-)  
 .h ich wollt nur beSCHEID sagen,  
 falls du bei mir ANrufst,  
 oder KLINGelst,  
 und ich nicht DA bin-  
 mach dir keine SORgen?  
 =ich bin bei bIrgit und RAphael-  
 =weil ich mich NICHT(.) mehr alleine versORgen konnte-  
 .h ÄHM-  
 die nUmmer von denen HIER,(-)  
 ist null NULL,  
 null null NULL,  
 null NULL;  
 hab dich GANZ dolle lIeb,  
 bis DANN-  
 TSCHÜüß-

92.

hAllo NANni;  
 =NA,  
 gibst du dich dem KAUFrausch hin,(--)  
 ÄHM(---)  
 SAG einmal-  
 was wEißt du über grünen TEE;(-)  
 .h du bist doch eigentlich IMmer sO:-  
 gut bewAndert in sOlchen SACHen;(-)  
 .h ich hab nen AUftrag bekommen,  
 über grünen TEE zu schreiben,  
 UND:-  
 JOA hm;(-)  
 .h hab da eigentlich im prinzip überhaupt keine AHnung-  
 =warum der im moMENT so ähm;

ph aktuELL ist;  
 ((lacht))  
 .h und man über ihn SCHREIben sollte;  
 .h vielleicht hast DU ja den Aufhänger;(-)  
 .h ÄHM-(-)  
 ruf mich doch zuRÜCK;  
 TSCHÜüß-

93.  
 halLO?  
 keiner zu HAUse?

94.  
 JA: ,  
 =HI meine liebe,  
 =hier ist Rici,  
 =ich wollt nur mal halLO sagen-  
 und mich MELden und so-  
 und BIN-  
 .h !VÖLLIG! im prObenstreß;  
 ich MELD mich dann noch mal,  
 bis DENN;  
 bye BYE;

95.  
 hAllo naDIN-  
 hier ist URsula;  
 ich wollt nur mal SAgen-  
 daß ich wieder im LANde bin?-  
 .h erHOLT,  
 und ALles,  
 aus PORTugal,  
 =UND:-  
 ja nur mal KLÖnen,  
 wenn du LUST hast-  
 =kannst du ja zuRÜCKrufen;  
 bis DANN-  
 TSCHÜüß;

96.  
 hAllo naDIN-  
 =hier ist ELke;  
 =du ich wollte dir GANZ kurz erzÄhlen;  
 =ich DARF vielleicht-(.)  
 ab MAI,  
 im joseFInenkrankenhaus;  
 in der sogenannten MEMoryklinik hospitIeren,  
 für drei TAgE die woche-  
 =zumindest n PRAKtikum;  
 .h du ich hab mich gANz doll geFREUT,  
 dieser Arzt hat mich eben zuRÜCKgerufen-  
 =das wollt ich dir GLEICH erzÄhlen;  
 .h und ich hab ein VÖLLig scharfes linguIstenportrait-  
 von HEINrich entdeckt,  
 .h da wird einem die zEit vor der PRÜfung-  
 =doch etwas LEICHter;

also ich hoffe dir gehts GUT,  
bis DANN-  
TSCHÜSS,

97.

hm:-

JA;

ich bin jetzt zu HAUse;

ÄHM-(-)

.h JA-

KANNST ja noch mal dann: äh-(-)

verSUchen-

geNAU;

bis DANN-

TSCHÜSS-

98.

hAllo NANni-

=ICH bins;

ich wEiß nicht obs dich interesSIERT-

ich erzÄHLS einfach mAl,

.h am ACHten zweiten im kultUrhaus Eppendorf,

marTInistraße vierzig,

.h ÄHM-

um ZWANzig uhr,

wUndersame geschichten aus BAGdad,

von HUda,

AlhiLAli;

das ist irgendwie ne FRAU die-(-)

.h MÄRchen erzählt oder so;

TElefon,

null nUlL null NULL null nUlL-

=falls DU-

.h KArten bestellen willst;(-)

.h ÄH-

und anSONSten-

hab ich glaube ich wieder ein KaMEL für dIch;

((lacht))

TSCHÜüß-

99.

hAllo NANni-

=die WALly;(-)

.h ich wollte eigentlich nUr ne runde SCHWÄTzen,-

Aber-(-)

ich hOffe du mußt nicht ARbeiten,

=und bist nur SO unterwEgs,

.h auf JEden fall habe ich also Eben mal wieder;(-)

.h den Anrufbeantworter <<all> ABgehört-

wie sich das geHÖRT;>

.h ÄHM-(-)

ich HAbE-(-)

DIE;(1.0)

oh YEAH;

linda BARNes,

geNAU,

UMgetauscht,  
 und bin JETZT also(-)  
 im besitze des nEusten: WERkes-  
 von batya GUR,  
 denn Irgendwas mußte ich ja stattdessen KAUFen,(-)  
 .h also FALLS du interESse hast-  
 ÄHM,(1.0)  
 das gute STÜCK heißt-  
 am Anfang war das WORT.  
 und es ist schön DICK.  
 wie das lEtzte AUCh.  
 .h MELde dich doch mal,  
 wenn du DA bist,  
 und:(-) LUST hast mAl(-)  
 bißchen zu KLÖnen,  
 und: JA bis:-  
 ansOnsten bis DANN;  
 NE,  
 TSCHÜSS-

-----  
 100.  
 dAs ist ja mal wieder eine seriöse ANsage;  
 lieber MARne;  
 henRIke hier;-  
 .h trotz des wUnderbaren(.)MAIlens-  
 über eLEKtropost-  
 würd ich jetzt doch mal lieber mit dir persÖNlich sprechen(-)  
 .h wegen dieser AUfnahmegeschichte;  
 da würd ich(-)ähm(-)dich BITten-  
 mich mal zuRÜCKzurufen,(-)  
 .h heut ist SAMStag,  
 der dritte MAI,  
 also Entweder HEUte(-)  
 späTer am Abend,  
 oder MORgen,(1.0)  
 AUCh später am Abend;  
 .h(-)SO;  
 <<all>also späTer am Abend HEISST jetzt so-  
 AB:>äh;(-)  
 zwAnzig EINundzwanzig uhr;  
 ZWEIundzwanzig uhr;  
 so in dem DREH-  
 das wär nicht SCHLECHT;  
 .h ÄHM(-)  
 JA;  
 damit wir auch mal n BISSchen-  
 strukturiERen können-  
 wie dann das wOchenende dreiunzwanzigster MAI abläuft,(-)  
 .h ÄHM:-(-)  
 JA;  
 aber das würd ich denn glaub ich dOch lieber persÖNlich mit dir  
 besprechen;  
 nicht Alles jetzt auf deinen ANrufbeantworter quAtschen,  
 .h ich hoffe du geNIESST die sOnne,  
 und das schöne warme WETter,(-)  
 .h oder du sitzt Irgendwie in der Uni;

=und ARbeitest-  
 =das wäre natürlich sEhr SCHLECHT für dich;(-)  
 .h ich WÜNSCH dir was;  
 bis DANN;  
 TSCHÜSS,

101.  
 jA MARne;  
 hiers henRIke;  
 ich BIN mOrgen um zwanzig uhr zweiundzwAnzig,  
 IN:-  
 hamburg am:(-)HAUPTbahnhof;  
 .h da TRUdel ich dann ein,  
 kOmme da aus rIchtung HEIdelberg,(-)  
 ALso;  
 zwanzig uhr zweiundZWANzig;  
 mit dem i ce E,  
 fÜnfhundertvierundSIEBzig;  
 bis DANN;  
 TSCHÜSS,

102.  
 .h(-)WARum kommen vor dem langen pfIff,  
 eigentlich immer diese FURZgeräusche;  
 ((mimt Geräusch viermal))  
 das ist Irgendwie UNanständig;  
 =was ich dir SAgen wollte;  
 am nEunundzwanzigsten aPRIL;  
 hab ich um dreizehn uhr drEißeig EInen termin In,  
 man HÖre und stAune-  
 =gymnasium MaRIental;  
 im HOLStenhofweg;  
 .h da kann ich ENDlich mal auf dem pArkplatz des gymnasiums ma-  
 riental parken,  
 .h und DENN,  
 schnEll noch mal VORher,  
 R:Überlaufen;  
 überLEG dir doch mal-  
 OB ich so gegen;(.)  
 WAS weiß ich-  
 =elf Uhr dreißig BEI dir bin,  
 =und denn gEhen wir zusammen ESSen;  
 =und denn geh ich VOLLgefuttert-  
 ins gYmnasium maRIental;  
 .h dAs wär doch nicht das SCHLECHteste;  
 vielleicht Essen wir auch noch PEkraut,  
 und DANN,  
 naJA;  
 rEst kann man sich AUSmalen,  
 .h PASST auch zum begInn-(.)  
 der ANsage;  
 bis DANN;  
 TSCHÜSS-

103.

hallo MARne, (-)  
 hier ist Olaf,  
 von der F0to a ge,  
 die WERber;  
 .h wir wollten uns HEUte:,  
 mIttwoch abend TREFFen,  
 es wäre NETT,  
 wenn wir das vielleICHT-(-)  
 .h auf mOrgen abend kurz verLEgen könnten, (-)  
 um das zu beSPREchen;  
 tut mir LEID,  
 aber: ist ne KRANKheit dazwischen gekOmmen, (-)  
 .h wenn NICHT,  
 ÄHM;  
 ich HÄNG hier noch im büro,  
 MUSS aber gleich weg,  
 vielleicht TREFF ich dich auch noch sElbst, (-)  
 .h dann ist dIeses bAND natürlich(.)irgendwie BLÖDsinn,  
 .h falls wir uns aber NICHT treffen-  
 wollt ich mich vOrher schon mal entSCHULDigen-  
 =daß es nicht gekLAPPT hat;  
 Alles KLAR;  
 tschAu TSCHAU-

104.

MARNE, (-)  
 dein sprUch muß LÄNGer werden; (-)  
 dieses pIep piep piep PIEP,  
 das dAuert zu LANge;  
 AUSSerdem ist auch Irgendwie; (-)  
 ich WEISS nicht-  
 =mUß ich mich wohl erstmal dran gewÖHnen;  
 ach JA;  
 Übrigens;  
 hier ist NiNa,  
 halLO, (-)  
 MARNE, (-)  
 .h ich hab gehört das WETter soll schlEcht werden;  
 am WOchenende; (.)  
 da hab ich geDACHT-  
 ÄHM; (-)  
 wir mAchen vielleicht so n bißchen MUsi; (.)  
 hm,  
 würd ich mich drüber FREUen-(-)  
 .h(-)JA ähm, (-)  
 h heut ist FREItag; (-)  
 und es IST jetzt,  
 WEISS ich gar nicht; (-)  
 ist IRgendwie, (-)  
 UHR; (-)  
 hAlb DREI ist es; (-)  
 ich bIn jetzt erstmal noch zu HAUse,  
 UND ähm-(-)  
 ich glaube heut Abend bin ich AUCH zu hAuse, (-)

UND:- (1.5)  
 mOrgen bin ich glaub ich AUCH zu hause,  
 oh gOtt ist das SCHRECKlich;(-)  
 .h JA;  
 also am BESten,  
 du rufst mich nochmal AN,  
 MARne;  
 und dann KANNStE mir mal sAgen-  
 wie das so am wOchenende bei dir AUSSieht;  
 oKAY?(-)  
 GUT;  
 dann wÜnSch ich dir erstmal n SCHÖnen-(-)  
 freitag Abend;(-)  
 TSCHÜSS-

105.  
 hallo MARne,  
 hier ist reGINa;  
 mh,(-)  
 .h ich wollte dir SAgen-  
 daß mir zwar noch NICHT weihnachtlich zumUte ist,  
 ich aber mich trotzdem riesig über deinen Anruf gefREUT hab,  
 .h und ÄHM;(-)  
 ja gErne auch mal vorBEIkommen möchte;  
 ich WEISS ja-  
 daß du am wOchenende besUch hast,  
 und ÄHM;(-)  
 .h JA-  
 vielleicht hättest du am sonntag Abend zeit,  
 oder irgendwann einen Abend in der nächsten WOche;(-)  
 .h Ich versuch einfach dich noch mal zu erREIchen; (1.0)  
 JA ich wünsch dir(-)ein schönes WOchenende,  
 und viel SPASS;  
 machs GUT;(-)  
 TSCHÜSS;

106.  
 .h hi MARne;(-)  
 hier ist MARrvin;(-)  
 das ist KOMisch;  
 dein LANger pfiff kommt ja erst nach zwAnzig mal(.)f  
 KURzen pfiffen;  
 .h (-) hast du denn schon soviele ANrufe die vor mir dA waren?  
 =bist du überhaupt im LANde oder wAs?  
 .h(-)naJA;  
 also wie auch IMmer;  
 jedenfalls wollte ich dir nur SAgen,  
 es IST jetzt;  
 <<all> was HABen wir eigentlich mOntag->  
 Abend,  
 ich lIeg hier auf meinem SOfa;  
 schOn noch mein kleines FÜSSchen,  
 .h UND:;(-)  
 JOA;  
 IRgendwie,(-)  
 h bist du nicht DA;

SCHAdE;(-)  
 vielleicht hättest ja mal LUST-  
 dich mal wieder zu MELden;  
 vielleicht können wir mal wieder Irgendwo n BIERchen süffeln ge-  
 hen oder so;  
 bißchen KLÖnen,(1.5)  
 alles KLAR du;(-)  
 machs GUT;  
 TSCHÜSS,

-----  
 107.

ja grÜß dich MÄren-  
 hier ist TORben;  
 ÄHM:-  
 wegen MORgen nochmal-(1.0)  
 .h ÄH;(1.5)  
 h MIR wär doch(.)rEcht-(-)  
 ÄH:-(-)  
 wenn du hier vorBEIkommen könntest-(-)  
 das LETZte mal war ich ja-(1.0)  
 bei DIR-  
 inSOfern ist das ja vielleicht auch in Ordnung,(-)  
 .h ÄHM:-(-)  
 vielleicht kannst IRgendwie;  
 KANNSte(.)ähm;  
 CroissANTS mitbringen oder sOWas;(-)  
 also SONST-(-)  
 was für DRAUF,  
 ÄH-  
 ist HIER,(-)  
 .h KAFfee etcetera natürlich Auch-  
 ÄHM-(-)  
 JO;  
 also kOmm einfach vorBEI,  
 ich BIN:-  
 ab kurz vor NEUN bin ich(.)verfügbar-  
 =und du KOMMST einfach äh-  
 wenns dir nach Oben ist;(-)  
 .h geNAU.  
 <<f>okAY->  
 gut also wenn DAS nicht äh:-  
 wenn dir dAs nicht RECHT wäre,  
 rUF nochmal zuRÜCK-  
 =und laß ne NACHricht,  
 anSONSten würd ich ähm:-  
 also HIER auf dich wArten;(-)  
 ((schluckt)) MORgen.  
 <<f>okAY;>  
 ich hOffe du hast n guten TAG gehabt,  
 und ÄHM-  
 JA,  
 dann bis MORgen-  
 TSCHÜSS,

108.

hi marEna-  
 hier ist MARTel;  
 =ich habe gerade deinen ANruf gehört;  
 jetzt HABen wir-(-)  
 zwölf UHR oder sowas;  
 oder halb EINS,(-)  
 .h ja JETZT äh-(-)  
 krieg ich grad ein bißchen SORgen krieg ich gerade;((lacht))  
 es hörte sich draMATisch an;(-)  
 IRgendwie-  
 WOLLte sie doch schon-(.)  
 vor langer ZEIT zurück sein oder so-  
 =NE,(-)  
 .h also mit der faMILie wEiß ich jetzt grad nichts-  
 =Aber ähm,(-)  
 ich überLEG auf jeden Fall;  
 und rUf mich bitte AN;  
 JA,  
 oKAY-  
 bis DANN;  
 TSCHAU,

109.

MAren-  
 =ein Anruf von MARTin für dich drAuf-

110.

hi MAren-  
 hier ist RONni-  
 bist zu HAUse?(-)  
 halLO:-(1.0)  
 halLO:;(2.0)  
 ((legt auf))

111.

ÄH:-(-)  
 hier ist der HERbert;  
 hAllo MAren;(-)  
 vielleicht MELdest du dich mal,(-)  
 ÄH-  
 MORgen,  
 den GANzen tAg,  
 also FREItag-  
 ÄH-(-)  
 zw-(.)naJA;(-)  
 UNter-  
 null null NULL null,  
 oder null null null NULL,  
 oder samstag sONntag vielleicht mal unter null null NULL,  
 null null null NULL,  
 würd ich mich FREUen;  
 wenn du dich DA mal-  
 MELden würdest;  
 GUT,  
 DANke-

TSCHÜSS-

112.

ja hi Maren-

karoLine hier;

ÄHM, (-)

ich hab ne SCHAFFenskriese; (-)

und wollte die mal mit dir besPREchen;

also IRgendwie-

=ich weiß AUCH nicht;

=mir fällt irgendwie gar nichts EIN;

das ist alles total BLÖD und so; (-)

.h UND ähm- (-)

naJA-

aber du bist nicht DA,

und somit MUSS ich denn- (.)

alleINE damit fertig werden; (1.0)

ÄHM- (-)

vielleICHT-

können wir ja MORgen mal telefonieren,

.h weil ich ÄHM- (-)

das ganz gern mit dir noch mal ABSprechen würde-

was du EIgentlich so in diesen einen- (.)

in deinen Teil da REINnimmst;

SO-

BLA;

naJA;

LASS uns doch morgen vOrmittag noch mal telefonieren;

NE,

bis DENN-

TSCHAU-

113.

halLO,

hier ist ROsi,

=ich hab eine nAchrict für Maren,

ÄH- (.)

donnerstag Abend ist oKAY;

TSCHÜSS,

114.

ja halLO-

hier ist der BJÖRG;

=ich sollte zuRÜCKrufen bis zwAnzig uhr.

ÄHM- (-)

also meinem UNtermieter hier äh-

=<<all> meinem MITbewohner-

dem(.)dem OLli,>

.h ist eure wohnung zu TEUer-

=in der HERZfordstraße sAgte er;

hab ich geRAde äh-

mit telefoNIERT; (-)

ja tut mir LEID-

=WIRD halt nichts;

=NE,

TSCHÜSS;

115.  
 JA;  
 =jetzt ist es viertel vor SECHS,  
 und jetzt krieg ich DICH nicht;  
 hier ist JÖRN;  
 HALlo;(-)  
 wir sind grAd erst REINGekommen;(1.0)  
 MH;  
 bist nicht DA;  
 <<f>ja wo BIST=denn du,>  
 SCHAdE;  
 <<all> mensch muß doch wohl MÖGlich sein;  
 =ich verSUCH mal->  
 dich noch mal beim HANke zu kriegen;(-)  
 TSCHÜSS-

116.  
 JA-  
 hallo RONni,  
 hier ist beLINDa,  
 rUf uns doch mal zuRÜCK-  
 WEschen de-(1.0)  
 de gift for(.)MAren;  
 oKAY?  
 TSCHAU-

-----

117.  
 HALlo-  
 hIers ANnegret;  
 Ina-  
 kannst du mich nochmal zuRÜCKrufen,  
 DANke-  
 TSCHÜSS,

-----

118.  
 hallo tom HENrik-  
 hier ist MATte;(-)  
 .h GRÜSS dich;(-)  
 ich WOLLte noch mA-(1.0)  
 mich mit dir KURZschließen,(-)  
 wegen der ANlage-  
 ich brauch die GeSANGSanlage mal-  
 =am vierzehnten JUni wenn das irgendwie gEht;  
 .h SEI so lieb-  
 und ruf mich mal DURCH;  
 bis DENN-  
 TSCHÜß-

119.  
 HI-  
 hiers noch mal MATte;  
 RUFST mich(.)mal An?(-)  
 tom HENrik,  
 bis DENN,  
 TSCHÜSS-  
 120.

halLO:,  
ICH bins-  
HEIko-(-)  
die ce DE ist fertig;  
ÄH-  
das HEISST(--)  
wir haben auch eine für !DICH!,  
wenn du eine HABen möchtest;h  
.h kannst du käuflich erWERben;  
=nein natürlich NICHT;  
((lacht))  
wenn du eine HABen willst,  
DANN:-  
WÜRden wir dir ja eventuell sogar eine schIcken;  
h das HEISST-  
MELD dich doch einfach mal;  
h meine nUmmer HAST du ja;  
h TSCHÜüß-

## Previously published in this series:

- No.1 Elizabeth Couper-Kuhlen, Coherent Voicing. On Prosody in Conversational Reported Speech (1998)
- No.2 Peter Auer, Zwischen Parataxe und Hypotaxe. 'Abhängige Hauptsätze' im gesprochenen und geschriebenen Deutsch (1998)
- No.3 Susanne Günthner, Polyphony and the "Layering of Voices" in Reported Dialogues. An Analysis of the Use of Prosodic Devices in Everyday Reported Speech (1998)
- No.4 Margret Selting, TCUs and TRPs: The Construction of Units in Conversational Talk (1998)
- No.5 Helga Kotthoff, Irony, Quotation, and Other Forms of Staged Intertextuality: Double or Contrastive Perspectivation in Conversation (1998)
- No.6 Peter Auer, From Code-Switching via Language Mixing to Fused Lects: Toward a Dynamic Typology of Bilingual Speech (1998)
- No.7 Martin Sturm, Mündliche Syntax im schriftlichen Text - ein Vorbild? (1998)
- No.8 Elizabeth Couper-Kuhlen, On High Onsets and their Absence in Conversational Interaction
- No.9 Margret Selting, Fragments of TCUs as deviant cases of TCU-production in conversational talk
- No.10 Barbara Rönfeldt, in print
- No.11 Susanne Günthner, *Wenn*-Sätze im Vor-Vorfeld: Ihre Formen und Funktionen in der gesprochenen Sprache
- No.12 Gabriele Klewitz / Elizabeth Couper-Kuhlen, Quote - Unquote? The role of prosody in the contextualization of reported speech sequences
- No. 13 Selting, Margret, Berlinische Intonationaskonturen: 'Der Springton.'